# BRIEFE

VON

# CHRISTIAN WOLFF

AUS

DEN JAHREN 1719—1753.

---

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE

DER

KAISERLICHEN ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZU

ST. PETERSBURG.

---

St. Petersburg 1860.

Commissionaire der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften:

in St. Petersburg Eggers et Comp., | in Leipzig Leopold Voss.

Preis: 1 Rbl. 15 Kop. = 1 Thlr. 8 Ngr.

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften.

K. Vesselofski, beständiger Secretär.

St. Petersburg, den 12. Sept. 1860.

Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

DER KÖNIGLICHEN

# FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

AUF ANLASS

## IHRER FUNFZIGJÄHRIGEN JUBELFEIER

GEWIDMET

VON

## DER KAISERLICHEN ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZU ST. PETERSBURG.

In der Plenarsitzung vom 5. Februar 1860 erhielt die Kaiserliche Academie der Wissenschaften von der Königlichen Universität zu Berlin die Nachricht, dass dieselbe im Laufe des Jahres das funfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens begehen werde. Die Kaiserliche Academie hielt es für angemessen, diesen Anlass zu benutzen, um auch von hier aus einer Anstalt, die sich um die Wissenschaft so grosse Verdienste erworben und an der so viele Mitglieder der Academie und der Unterrichtsanstalten Russlands einen Theil ihrer Studienzeit zugebracht haben, ein Zeichen gerechter Anerkennung und warmer Sympathie zu geben. Zu diesem Behuf wurde noch in der erwähnten Sitzung der Beschluss gefasst, der Königlichen Universität zu Berlin bei ihrer Jubelfeier durch Veröffentlichung einer Reihe von Briefen von Christian Wolff eine besondere Huldigung darzubringen. Die Wahl eines solchen Druckwerks schien der Kaiserlichen Academie um so geeigneter zu sein, als durch dasselbe das Andenken eines einst so einflussreichen Mannes der Wissenschaft neu belebt wird, der sich auch der Anerkennung zweier ihm gleichzeitigen grossen Monarchen Russlands und Preussens erfreute.

Zum bessern Verständniss der Briefe Wolffs wurde denselben auch eine Anzahl der von Russland aus an ihn selbst gerichteten Schreiben hinzugefügt und ausserdem die ganze Sammlung von Seiten eines der Historiker der Academie mit einer Einleitung versehen, um den Werth, den diese Correspondenz für die Geschichte der Kaiserlichen Academie hat, auch Andern, mit diesem Gegenstande weniger Vertrauten anschaulich zu machen. In einer Note zu dem am Schluss der Sammlung (S. 247) gedruckten Inhaltsverzeichnisse sind mehrere Briefe angeführt worden, die sich im academischen Archive nicht vorfinden, vielleicht sich aber anderwärts erhalten haben.

# EINLEITUNG.

Obgleich Peter der Grosse schon in seinen Jünglingsjahren zur Einsicht gelangt war, dass das altmoskowitische Staatswesen eine radicale Reform erleiden müsste, so ist es ihm doch nur gelungen, einen Theil seiner grossartigen Entwürfe zur Ausführung zu bringen. Als junger Zar richtete er sein Hauptaugenmerk auf das, was zunächst Noth that, — auf die Schöpfung eines regulären Heeres und einer Flotte. Diese Aufgabe hat der grosse Reformator mit Erfolg gelöst: das neugeborne Russland stand bei seinem Tode siegreich und gefürchtet da. Die beiden Nachbarstaaten, Polen und Schweden, welche das Reich der Zaren von Moskau so oft bedrängt hatten, konnten die neue Weltmacht in ihrem Streben nach organischer Entwickelung nicht mehr aufhalten und selbst das krim'sche Raubnest stellte immer mehr seine verheerenden Einfälle ein, nachdem für dasselbe durch die Umwandlung der halbasiatischen Moscovia in das europäische Russland ein stets zur Abwehr bereiter Gegner entstanden war.

Der von Peter hinsichtlich der militärischen Organisation des Reichs gelegte Grund war so fest, dass derselbe nach seinem Tode, ungeachtet des in der Armee einige Zeit waltenden Prätorianergeistes, nicht mehr erschüttert werden konnte. Um diese Schöpfung zu vervollkommnen und sie dem Kriegswesen andrer Staaten ebenbürtig zu machen, war nur nöthig, sie in dem Geiste ihres Stifters fortzubilden. Da zeigte sich aber die Armseligkeit der staatsmännischen Epigonen in ihrer ganzen Blösse.

Man wähnte, das, was dem Heere, und namentlich der Artillerie, dem Geniecorps, der Flotte an Bildung und technischen Kenntnissen noch abging, durch einzelne Ukase und durch Cadettenschulen erzielen zu können, ohne an Massregeln von einer grösseren Tragweite zu denken. Und doch hatte schon Peter entschieden genug auf die Nothwendigkeit einer allgemeinen Volksbildung hingewiesen, ohne welche die Militärschulen im Ganzen zunächst nur als Dressuranstalten gedeihen konnten.

Schon in frühen Jahren hatte Peter den Werth der Wissenschaft an und für sich selbst erkannt und eben so wenig war ihm die Bedeutung derselben für das Leben entgangen. Allein es bleibt bis jetzt ein Räthsel, warum er erst in so später Zeit ernsthaft darauf bedacht war, den Wissenschaften und Künsten allgemeinen Eingang in seinem Reiche zu verschaffen. Allerdings hatte er auch mitten im Lärm des nordischen Krieges, der seine Thätigkeit so sehr in Anspruch nahm, einzelne von heilsamen Folgen begleitete Massregeln getroffen, um europäische Civilisation in Russland einheimisch zu machen. Allein alle diese vereinzelten Anordnungen und die Berufungen von mehr oder minder geschickten und redlichen Ausländern waren im Vergleich zu dem, was auf dem Gebiete der geistigen Cultur einzuleiten und auszuführen war, nur ein Tropfen Wasser im Meere. Erst in den letzten Jahren seines Lebens war es dem Monarchen vergönnt, mit Eifer an die Ausführung umfassender Projecte gehen zu können. Wie bei der Umgestaltung des Kriegswesens, so wollte er auch, dass auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Cultur nichts Halbes, sondern eine grosse Schöpfung, würdig der Grösse und Bestimmung seines Reiches, zu Stande komme. Nicht bloss wollte er seine Unterthanen mit der allgemeinen wissenschaftlichen Bildung befreunden, sondern gleich von vornherein das Werk so einrichten, dass sie zu geistiger Selbstständigkeit gelangten und auch ihrerseits einst Lehrer für andere Völker würden. Bei dem in der Nation noch schlummernden Capital an Talent kam es jedoch wesentlich darauf an, wie die Sache gleich Anfangs in Angriff genommen würde.

Es ist wohl denkbar, dass Peter sich die Aufgabe, Wissenschaft und Kunst in Russland zu acclimatisiren und durch sie die ganze Nation zu veredeln, leichter vorstellte, als sie in der That, besonders bei der völligen Unmündigkeit der Masse, war. Sein Riesengeist schrack indessen auch hier vor keiner Schwierigkeit zurück. Wie er die ganze Umwandlung Russlands mit sich selbst angefangen hatte, so glaubte er auch, dass das schwere Werk der Volkserziehung von oben begonnen und von ihm selbst geleitet werden müsste. Die edelsten Geister seiner Zeit hatten ihm längst ihre Sympathie zu erkennen gegeben und ihn in seinem Vorhaben zu bestärken gesucht. Unter ihnen ragt besonders Leibnitz hervor, welcher schon im Jahre 1696 Wünsche für das Gedeihen der vom jungen Zaren begonnenen Reformen geäussert hatte und ihm im J. 1711 in Torgau persönlich bekannt wurde. Später sah ihn der Zar noch zwei Mal, — im J. 1712 in Karlsbad und im J. 1716 in Pyrmont. Die Verpflanzung wissenschaftlicher Cultur nach Russland kam auf diesen Zusammenkünften, so wie in den von Leibnitz als russischem Justizrathe an Peter und dessen Umgebung geschickten Briefen und Projecten vielfach zur Sprache, und es lässt sich nicht verkennen, dass in dem acht Jahre nach Leibnitzens Tode aufgesetzten Projecte der Academie der Wissenschaften Manches vorkommt, was seine Wurzel in den Vorschlägen des grossen Weltweisen hat*). Indessen seine aus der

*) Guhrauer hat in seiner Biographie von Leibnitz (2. Theil, Breslau 1846. Namen-Reg. S. 117) die Beziehungen desselben zu Russland und zu Peter dem Grossen, so weit es die ihm bekannten Quellen gestatteten, besprochen, und dabei (Beilage der Anm. und Urk. Neue Folge, S. 77) die Vermuthung hingeworfen, dass sich in den Archiven von Moskau noch unbekannte Denkschriften von Leibnitz vorfinden dürften. Das, was sich in Russland von Aufsätzen und Briefen Leibnitzens erhalten haben möchte, ist indessen, vielleicht mit Ausnahme einiger noch nicht veröffentlichten Briefe, wohl längst, namentlich von Ewers (Beiträge zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte. Herausgeg. von Gust. Ewers und Moritz v. Engelhardt. Erster Band. Dorpat 1816—1818, p. 663—685. Seite 686 — 688 enthalten Auszüge aus der Kortholt'schen Briefsammlung), Posselt (Peter der Grosse und Leibnitz. Dorpat 1843, p. 214 — 274) u. A. veröffentlicht worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde ein Theil dieser Papiere ursprünglich in der Kunstkammer oder in der damit verbundenen Bibliothek

Ferne und ohne Kenntniss der eigenthümlichen Zustände Russlands ertheilten Rathschläge konnten nur in einem schwachen

---

Peter des Gr. aufbewahrt und später in der Academie der Wissenschaften deponirt, von der sie, nach einem Briefe G. F. Müllers vom 26. Febr. 1767 (Ученыя Записки И. Акад. Наукъ по I. и III. Отдѣленіямъ, Томъ II, стр. 188) zu schliessen, demselben zugestellt wurden, vielleicht zu der Zeit, wo er in Moskau mit der Abfassung einer Geschichte der Academie sich beschäftigte. Die von Erdmann (Leibnitz und die Entwickel. des Idealismus vor Kant. Leipz. 1842, p. 25) und Guhrauer (II, Anmerk. zum 4. Buche, p. 28) erwähnten Copien des verstorbenen Alex. Turgeniew, dessen Papiere nach seinem Tode der Sage nach zerstreut wurden, enthalten schwerlich viele Inedita und sind zum Theil (wohl durch Vermittelung von А. Я. Булгаковъ) von N. Polewoi im Русскій Вѣстникъ für 1842 abgedruckt. Russische Uebersetzungen von einzelnen Stücken liess Bulgarin im J. 1823 im Сѣверный Архивъ (Часть V) drucken. Möglicher Weise finden sich im schriftlichen Nachlasse Leibnitzens, der im Auslande an verschiedenen Orten aufbewahrt wird, Concepte von denjenigen Eingaben vor, welche in Russland entweder verloren gegangen oder noch nicht wieder aufgefunden sind. Daraus, dass Leibnitz selbst von Russland aus keine Antworten auf seine Vorschläge erhielt, darf man noch nicht den Schluss ziehen, dass dieselben ganz geringschätzig angesehen wurden. Einzelne Ideen Leibnitzens leuchten in den später erlassenen Verordnungen, wie in der über die Einrichtung der Collegien, des academischen Instituts und in der Instruction hinsichtlich der Confiscationscanzelei durch. Nur die Sage führt die Rangordnung oder das Tschinwesen auf ihn zurück. Leider haben sich nur ganz dürftige Nachrichten über den persönlichen Verkehr Peters mit Leibnitz in Torgau (1711), in Karlsbad und Dresden (1712) und in Pyrmont (1716) erhalten.

Um denjenigen, welche weitere Forschungen hier oder im Auslande über diesen Gegenstand anstellen wollen, die Möglichkeit zu gewähren, sich in dem vorhandenen Quellenvorrath zu orientiren, wird hier eine Uebersicht desselben gegeben. Die Zeit der Abfassung einiger Projecte verlangt noch nähere Untersuchungen.

1) *«Observationes über die Magnet-Nadel»*. Deutsch abgedruckt bei Ewers (nach Wichmanns Abschrift) p. 680—682, von N. Polewoi im Русскій Вѣстникъ (Томъ V), 1842, p. 246 — 247 und bei Posselt, p. 214 — 216. Abgefasst wurde dieser Aufsatz wahrscheinlich im J. 1712, nicht lange nach der Zusammenkunft Peters mit Leibnitz in Torgau. (S. Ewers, p. 688 und Guhrauer II, p. 273).

2) (*«Kurze Schrifft wegen einer Rechtschaffenen Haupt-Anstalt zu beförderung der Studien, Künste und Wissenschaften»* für den Fürsten Kurakin aufgesetzt). Franz. («Ayant été traité ...») bei Ewers p. 669 — 672, Polewoi p. 251 — 252 und Posselt p. 216 — 218. Russisch von Bulgarin p. 224 — 228.

3) (*Beilage zu der kurzen Schrift über die wissenschaftliche Centralanstalt*). Deutsch bei Posselt («Die kurze schrifft...») p. 218 — 221 und nach einer alten russischen Uebersetzung, die von Bulgarin p. 234 — 239 gedruckt wurde, wieder ins Deutsche übersetzt von Ewers p. 672 — 676. Der ausführliche Entwurf des sogen. Collegium sapientiae scheint einen Bestandtheil von № 5 auszumachen.

Grade das Bedürfniss nach wissenschaftlich gebildeten Leuten, welches Peter empfand, befriedigen. Der Wunsch, solche in seiner Nähe zu haben, um sich ihrer vorkommenden Falls so-

---

4) (*Vorschlag Leibnitzens*, als braunschweigischen Gesandten, *zu einer Verständigung zwischen Peter und dem wiener Hofe*), wahrscheinlich in Karlsbad überreicht, worauf Peter ihn am 1. Nov. 1712 zu seinem geheimen Justizrathe (Patent deutsch bei Posselt p. 213 — 214) ernannte, namentlich um sich «Seiner zu dem habenden Zweck, die Studien, Künste und Wissenschaften in Unserem Reich mehr und mehr floriren zu machen, zu bedienen». Deutsch («Es haben . . .») bei Posselt p. 221 — 224. Nicht lange darauf erfolgte in Dresden ein Schreiben Peters an den braunschweigischen Hof. Deutsch («Ihre Czarische Majestät . . .» bei Posselt p. 225 — 226.

5) (*Vorschlag zur Errichtung von Collegien und Entwurf des Gelehrt-Collegium*). 1712. Deutsch («Gott als ein Gott . . .») bei Ewers p. 663 — 669, Posselt p. 226 — 232, Polewoi p. 247 — 251 und nach diesem im Lehmann'schen Magazin für die Literatur des Auslandes. Berlin 1842, № 137. Russisch bei Bulgarin p. 136 — 146.

6) (*Brief an Peter aus Wien vom 18. Dec. 1712*). Deutsch («Nachdem ich . . .») bei Posselt p. 232 — 234, nebst einem literarische Desiderata enthaltenden Anhange bei Posselt p. 235. Bei Ewers (p. 675) und Bulgarin (p. 288) bilden diese Desiderata einen Anhang zu № 3.

7) (*Brief an Peter aus Wien vom 26. Oct. 1713*). Deutsch («Nachdem E . . .») bei Ewers p. 676 — 679, bei Posselt p. 236 — 239, bei Polewoi p. 244 — 246 und nach ihm im Lehmann'schen Magazin für die Lit. des Ausl. 1842. № 136. Russisch bei Bulgarin p. 129 — 135.

8) «*Generale Reflexions über die Ordnung und Oeconomie der Finanzen in Russland und ihre Verbesserung*». (1714) Deutsch bei Posselt p. 239 — 257.

9) «*Instruction vor die Confiscations-Cantzeley*». (1714) Deutsch bei Posselt p. 257 — 271.

---

Von Briefen Leibnitzens an russische Staatsbeamte sind bis jetzt folgende bekannt geworden:

1) *An den Generalfeldzeugmeister Lesczynski*, dat. Hannover den 16. Jan. 1712. Deutsch in «Leibnitz's deutsche Schriften», 2. Band. (Herausgeg. von Guhrauer). Berlin 1840, p. 468 — 469.

2) *An den Grosscanzler Golowkin*. Deutsch in «Leibnitz's deutsche Schriften» 2. Band, p. 469 — 470.

3) *An den Vicecanzler Schafirow*, dat. Pirmont d. 22. Juni st. v. 1716. Deutsch bei Ewers p. 682 — 685, Posselt p. 271 — 274, Polewoi p. 253—254. Russisch bei Bulgarin p. 228 — 233.

4) *An den Archiater Areskine*, dat. Hannover den 3. Aug. 1716. Französisch abgedr. in der vorl. Ausgabe unter № 144, p. 225—227. Vgl. Guhrauers Biographie p. 276 und 324.

Von den Briefen, welche Leibnitz an Urbich, Huyssen und Bruce schrieb, ist bis jetzt keiner wieder aufgefunden worden.

gleich bedienen zu können, mag in ihm den Gedanken hervorgerufen haben, den damals schon berühmten und in Halle mit grossem Beifall docirenden Wolff in seine unmittelbare Nähe zu ziehen. Die darüber angeknüpften Unterhandlungen zerschlugen sich aber an Leibnitzens Widerspruch (oder Gelehrtenneide?). «Es verlangte mich» — so schreibt Wolff selbst — «schon zu selbiger Zeit der Ruszische Kayser Peter der erste «unter sehr vortheilhaften Conditionen, damit er jemanden um «sich hätte, den er in mathematicis und physicis gleich fragen «könnte, wenn ihm etwas vorkäme. Allein da der H. v. Leib«nitz dieses nicht vor gut ansahe und ich ihm nicht gerne zu«wieder leben mochte, so suchte dieses geziemend abzulehnen, «ohne dass dadurch dieser grosze Monarch mir abgeneigt «wurde» *). Es war dies wohl im J. 1715.

Am 14. Nov. 1716 starb Leibnitz, der in sich allein fast eine ganze Academie vereinigt hatte. Nicht lange darauf hatte Peter der Gr. Gelegenheit, eine solche in der Wirklichkeit zu sehen. Am 29. Mai (n. St.) 1717 wurde er von den Mitgliedern der k. Academie der Wissenschaften zu Paris begrüsst. Im Gespräche mit ihnen über wissenschaftliche Gegenstände drückte er die Hoffnung aus, ein solches Institut, wo die Wissenschaft gepflegt und angebaut würde, auch bald an den Ufern der Newa ins Leben rufen zu können. Nichts war natürlicher, als dass die Pariser ihn zu ihrem Mitgliede «hors de tout rang» ernannten, und der Kaiser liess sich später auch angelegen sein, sich dieser aussergewöhnlichen Huldigung würdig zu zeigen. Nach seiner Rückkehr von Paris stossen wir auf Anzeichen, dass ihn der Gedanke an die Ausführung seines Vorhabens wirklich beschäftigte. *Wie* die Ausführung zu Stande kommen sollte, scheint ihm wenigstens damals schon klar genug gewesen zu sein. Einen Beweis davon liefert die Resolution, welche er auf ein im Juni 1718 ihm vorgelegtes Project in Betreff des Unter-

*) Christian Wolffs eigene Lebensbeschreibung. Herausgegeben mit einer Abhandlung über Wolff von Heinrich Wuttke. Leipzig 1841, S. 149.

richts der Jugend und der Ausbildung von Beamten ertheilte, und welche in der ihm eigenen aphoristischen Weise und wörtlich übersetzt also lautete: «Es ist eine Academie zu errichten, «jetzt aber sind von Russen die, welche geschult sind und dazu «(sic) Neigung haben, aufzusuchen. Auch soll man anfangen, «Bücher aus der Jurisprudenz zu übersetzen etc.». Wir sind vollkommen zur Annahme berechtigt, dass er hier unter Academie das academische Institut, wie es später auf dem Papier projectirt wurde, verstand.

Zur Ausführung seines Planes sah sich Peter nach einem Manne um, der wissenschaftlichen Ruf besässe und mit der Einrichtung der Universitäten im Auslande vertraut wäre. Seine Wahl fiel auf Wolff, zum Theil vielleicht aus dem Grunde, weil er von Vielen als der Nachfolger Leibnitzens im Reiche der Philosophie angesehen wurde. Zur Wiederanknüpfung und Fortsetzung der Verbindungen mit Wolff bediente sich der Kaiser zweier Männer, die ihm nahe standen und, wie man auch sonst über ihr *späteres* Thun und Lassen urtheilen möge, ihm treu ergeben und zuverlässige Vollstrecker seiner Befehle waren. Es waren dies sein Leibmedicus Laurentius Blumentrost und der diesem untergeordnete Conservator der Bibliothek und Kunstkammer des Kaisers, Joh. Dan. Schumacher, deren Namen eng mit dem Geschicke der Academie nach Peters Tode verwebt sind *).

Blumentrost war der (zweite) Sohn des Leibarztes des Vaters Peter des Grossen und im J. 1692 in Moskau geboren. In Halle, Paris und Leyden hatte er, namentlich als Zuhörer der drei Berühmtheiten Wolff, Du Vernoy und Boerhave, mit Erfolg Philosophie, Medicin und Naturwissenschaften stu-

*) Bei Gottsched und darauf von Andern wird Schumacher kaiserlicher Cabinetssecretair genannt, was er nie gewesen. Wohl aber hatten die Leibärzte, welche die Oberaufsicht über die Kunstkammer führten, so wie Schumacher, einen Theil der Correspondenz des Zaren, namentlich die mit dem wissenschaftlichen Auslande zu besorgen. Peter hatte keinen grossen Hofstaat, beobachtete in Vielem, nicht aus Geiz, sondern aus Prinzip, eine gewisse Oeconomie und benutzte brauchbare Subjecte zu ganz verschiedenen Dingen.

dirt, woraus sich auch seine etwas einseitige Vorliebe für die mathematisch-physicalischen Disciplinen erklärt, die dann der Academie zu überaus grossem Nachtheil gereichte. Noch während seines Aufenthalts in Holland im J. 1716 wurde Peter d. Grosse auf ihn aufmerksam, der ihm bald sein besonderes Vertrauen schenkte und sich dann von ihm als stellvertretenden Leibarzte auf Reisen begleiten liess. Nachdem im J. 1719 erfolgten Tode des Archiater Areskine erhielt Blumentrost als wirklicher Leibarzt des Kaisers zugleich die Oberaufsicht über dessen Bibliothek und die damit verbundene Kunstkammer. Hier, wo der wissbegierige, an Naturalien, Medaillen, Alterthümern und Curiositäten Geschmack findende Zar oft verweilte und wo er sogar Audienzen gab, war der Strassburger Schumacher angestellt, den der jüngere Lefort für den Dienst des Zaren geworben hatte. Schumacher, der bald mit dem jungen Blumentrost sehr befreundet wurde, war kein Gelehrter im eigentlichen Sinne des Wortes, «hatte» aber, wie ein Zeitgenosse sich ausdrückt, «galante Studia». Indessen durch die von ihm auf der Universität erworbenen und später durch Lectüre erweiterten Kenntnisse gab er sich bei der ihm eigenen Gewandtheit da, wo es anging, das Ansehen eines wissenschaftlich unterrichteten Mannes. Ausserdem zeichnete er sich durch eine weltmännische Bildung aus, die er in spätern Jahren, von den Zeitumständen begünstigt, zu selbstsüchtigen Zwecken, namentlich zur Befriedigung der in ihm aufkeimenden Herrschsucht schlau benutzte.

Von diesen beiden Männern wurde zunächst Blumentrost von seinem Herrn beauftragt, mit Wolff abermals in Unterhandlungen zu treten, um ihn zum Eintritt in russische Dienste zu bewegen. Zur Anknüpfung der Unterhandlungen bot sich eine Gelegenheit ganz eigener Art dar. Bekanntlich trieb Peter der Grosse nicht nur selbst gewisse mechanische Künste, entwarf Zeichnungen und gravirte, sondern hatte auch seine Freude an neuen Erfindungen, womit natürlich stets von ihm der Gedanke an ihre practische Anwendung verknüpft wurde. Auf

irgend eine Weise war zu ihm das Gerücht gedrungen, als habe ein gewisser Orffyraeus ein Perpetuum mobile erfunden. In der That hatte dieser Mann, der damals noch nicht allgemein als ein unruhiger und verdrehter Kopf bekannt war, im J. 1715 eine solche Erfindung ausposaunt*). Peter liess darüber nähere Erkundigungen einziehen und mochte durch das verführerische Gutachten, welches Leibnitz unaufgefordert in einem Briefe vom 3. Aug. 1716 an den Archiater Areskine (N° 144, p. 225) über diese vermeintliche Erfindung gefällt hatte, in seinem Wunsche bestärkt worden sein, in den Besitz eines solchen Wunderdinges zu kommen. Ein in den leipziger Actis Eruditorum im November 1718 erschienener Bericht über ein neues Perpetuum mobile desselben Erfinders scheint in Petersburg auch neue Hoffnungen erweckt zu haben, besonders da das leipziger Journal sich dabei auch auf Wolff berufen hatte. Im Jan. 1719 wandte sich Blumentrost, nicht ohne Wissen des Kaisers (vgl. N° 95, p. 162 mit N° 94), an seinen früheren Lehrer nach Halle mit der Bitte um genauere Auskunft. Das Phantasiegebilde zerrann in Nichts, allein die Verhandlungen mit Wolff hinsichtlich seines Eintritts in die Dienste des Kaisers nahmen ihren Fortgang. Im Herbste 1720 erging sogar von Peter dem Grossen selbst (N° 3, p. 4), wenn auch vielleicht durch seinen Gesandten in Berlin, eine ganz bestimmte Aufforderung an Wolff; nach Russland überzusiedeln und an der Einrichtung der Academie der Wissenschaften und einer damit zu verbindenden Hochschule mit Rath und That sich zu betheiligen. Auch als der Kaiser im J. 1721 seinen Bibliothecar Schumacher an die pariser Academie sandte, wurde dieser von ihm beauftragt, nicht nur in Frankreich die Anwerbung von Mitgliedern für die Academie einzuleiten, sondern Wolff in Halle selbst aufzusuchen und ihm mündlich feste Anerbietungen zu machen (N° 96, p. 163 und N° 97). Indessen der hallische

*) Gründlicher Bericht von dem glücklich inventirten Perpetuo ac per se mobili nebst dessen Abbildung. Leipzig 1715, in-4°.

Weltweise verfuhr in dieser Angelegenheit mit einer ihm auch sonst eigenen, bis an Phlegmatismus streifenden, Bedächtigkeit. Ohne Zweifel machte ihn das scheinbar Vage des Planes stutzen. Ausserdem erinnerte er sich dabei gewiss an das rasche Verfahren gewisser Personen, in Folge dessen wenige Jahre vorher die projectirte Gründung einer Academie der Wissenschaften in Wien, zu deren Director man ihn designirt hatte, gescheitert war. Dazu kamen endlich Bedenken öconomischer und anderer Art, welche in dem bereits 43 Jahre alten Familienvater aufstiegen. Indessen um das J. 1723 war Wolff allem Anschein nach geneigt, sich wenigstens auf eine gewisse Zeit nach Petersburg zu begeben, um sich dem grossen Kaiser zur Verfügung zu stellen. Nicht nur die Lust, sondern auch der Muth dazu schwand ihm, nachdem es den Frommen seiner Zeit endlich gelungen war, ihn in Halle von seinem Philosophenthrone zu stossen.

Durch Wolff und zum Theil schon durch seine Schüler hatte die Königin der Wissenschaften auf deutschen Universitäten an Ansehen und Einfluss gewonnen. Obgleich er selbst noch auf dem positiv-christlichen Boden stand, so war doch zwischen dem Manne, der die Philosophie eigentlich erst verständlich deutsch reden lehrte, und den Vertretern der damaligen scholastisch-lutherischen Dogmatik über kurz oder lang ein Conflict unvermeidlich. Ein solcher trat bereits im J. 1721 ein, als Wolff den alten Heiden Confucius zu Ehren zu bringen versuchte. In seinen Anklägern stieg bald der Wunsch auf, dass Wolff auf das Dociren der unschuldigen Mathematik und Physik beschränkt würde. Alle die Anfechtungen aber, denen er sich nun gegen zwei Jahre, übrigens zum Theil in Folge eines momentanen Mangels an Rechtsgefühl, ausgesetzt sah, störten wohl von Zeit zu Zeit seine Gemüthsruhe, konnten aber in ihm den Glauben an die Macht der Erkenntniss, zu der die Philosophie führe, nicht schwächen. Von dieser Ueberzeugung lebendig durchdrungen übersandte er noch im Frühjahr 1723 seine Physik Peter dem Grossen (N° 7, p. 9), mit ausdrück-

licher Hervorhebung des alten Satzes, dass es in den Staaten erst wohl zugehe, wenn die Könige philosophirten. Zugleich wollte er durch die Widmung seiner Schrift dem von ihm gefeierten Monarchen seinen Dank dafür ausdrücken, dass er von ihm auserkoren werde, das Reich der Wissenschaft auch in Russland und zum Heile desselben fest begründen zu helfen. Während in Folge dieser und andrer Erklärungen man hier auf Wolffs Ankunft gespannt war, hatten seine auch durch ihn selbst gereizten Verketzerer so stark auf den nichts weniger als philosophisch gestimmten König Friedrich Wilhelm I. von Preussen eingewirkt, dass dieser am 8. Nov. 1723 eine Cabinetsordre erliess, kraft deren der ehemalige Prorector der Universität Halle die Stadt und das preussische Gebiet «binnen 48 Stunden bey Strafe des Stranges räumen sollte.» Und obgleich der Verbannte bei dem Landgrafen von Hessen den gesuchten Schutz sogleich fand, so bedurfte es doch zweier fast drohenden Befehle (Dec. 1723) dieses freisinnigen Fürsten, ehe die Professoren der Universität Marburg aufhörten, sich dem Eintritte des Ausgestossenen in ihr Collegium zu widersetzen!

Kein Wunder, dass der so schimpflich geächtete und von Peter des Grossen Gesinnungsart nur im Allgemeinen unterrichtete Philosoph nicht daran dachte, eine Zufluchtsstätte in Russland zu suchen. Wie konnte er, nachdem er ein Opfer der Umtriebe fanatischer lutherischer Priester geworden und von ihnen auf die ärgste Weise verketzert war, nur irgendwie die Hoffnung hegen, dass man in Russland auf die Urheber jener Umtriebe mit gebührender Verachtung sehen, ihn selbst aber mit Freuden aufnehmen würde! Es liegen uns allerdings keine bestimmte Äusserungen von Peter dem Grossen selbst darüber vor, doch ist es schon an sich gar nicht denkbar, dass dieser den Gewaltstreich des preussischen Polizeiregiments für zweckmässig, geschweige für eine Massregel der Gerechtigkeit angesehen habe. Zwei Briefe Blumentrosts und Schumachers, der eine vom Februar 1724 (N° 103, pag. 172), der andre vom 5. Mai (N° 104$^b$, p. 175), — und diese Männer waren in

Folge ihrer Stellung mehr als manche andre mit der Anschauungsweise des Kaisers und gewissen noch in seinem Kopf ruhenden Projecten vertraut — legen ein sprechendes Zeugniss davon ab, wie man hier Wolffs Persönlichkeit beurtheilte. Auf Blumentrost hatte die Kunde von seiner Vertreibung gar keinen nachtheiligen Eindruck gemacht; er wunderte sich nur darüber und bedauerte es, dass er nicht sogleich sich nach Russland gewandt hätte, wo er einen ihm wohlgewogenen Herrn gefunden haben würde. Erst als Blumentrost den Brief Wolffs vom 1. März 1724 (N° 12, p. 21) erhielt und daraus ersah, dass dieser sich auch in Russland vor den Verketzerungen der lutherischen Obscuranten, die ihn zu einem Atheisten stempelten, nicht sicher glaubte, so liess er ihn durch Schumacher beruhigen. Dieser aber, der sonst stets sich bestrebte, in höflichem, gemessenem Tone seine Briefe abzufassen, bedient sich diesmal ausnahmsweise einer kräftigeren Ausdrucksweise, verdammt «derer Pietisten unbilliges Verfahren», und ist «versichert, dass die Beschuldigungen «. . . grobe Calumnien seyen, welche bei der honetten Welt «schlechten Ingress finden werden» und sucht noch etwaige Bedenken bei Wolff in Betreff der russischen Geistlichkeit zu verscheuchen *).

Es lässt sich nicht läugnen, dass Blumentrost und Schumacher, als sie ihre Briefe schrieben, sich nicht ganz in die Lage Wolffs zu setzen verstanden, die durch das widrige Geschick, das ihn getroffen, eine ganz andere geworden war. Auf Wolff machten auch diese Schreiben durchaus nicht den Ein-

*) Der Brief vom 5. Mai 1724 wurde von Schumacher offenbar im Auftrage Blumentrosts, der damals wahrscheinlich in Moskau sich befand, geschrieben, worauf wohl auch das mehrmals gebrauchte «wir» hinweist. Ob der Kaiser Kenntniss von dem Inhalt des Schreibens hatte, ist mehr als zweifelhaft, da er bereits am 16. Febr. a. St. nach Moskau zur Krönung der Kaiserin abgereist war und von da erst am 26. Juni zurückkehrte. Indessen würden weder Blumentrost noch der diplomatisch vorsichtige Schumacher sich in dieser Angelegenheit so entschieden geäussert und Wolff zur Uebersiedelung so dringend aufgefordert haben, wenn sie nicht vollkommen überzeugt gewesen wären, im Geiste ihres Herrn zu handeln und seiner Approbation sicher zu sein. — Wahrscheinlich hatte Blumentrost von Moskau aus Wolffs Brief vom 1. März 1724 an Schumacher geschickt und diesen schriftlich instruirt.

druck, den ihre Urheber erwarteten: er hatte bereits für immer dem Gedanken entsagt, dem ehrenvollen Rufe nach Russland zu folgen. Die Motive, die ihn bestimmten, waren mehrfacher Art. Rücksichten auf die günstige öconomische Lage, in der er als beliebter Docent sich befand, und auf die Zukunft seiner Familie waren indessen schwerlich der alleinige Grund, der ihn zurückhielt, obgleich die übrigens erst am 12. Nov. 1724 gestellten Forderungen (N° 14, p. 26) exorbitant genug waren, wenn Wolff wirklich glaubte, dass man sie ihm gewähren würde. Nach seiner erfolgten Anstellung in Marburg fesselte ihn zunächst das Gefühl der Dankbarkeit gegen seinen fürstlichen Beschützer an seinen neuen Wirkungskreis. Ferner die Besorgniss, dass seine Lehren in einem Lande, wo bis dahin die moderne Wissenschaft noch nicht ihre zugleich zersetzende und befruchtende Kraft geäussert hatte, Missfallen erregen könnten, hatte er bereits in einem Schreiben vom 3. Juli 1722 (N° 4, p. 5) angedeutet und sie musste nach den in Preussen gemachten harten Erfahrungen ihn aufs Neue (N° 12, p. 22) beschleichen. Endlich wollte Wolff jetzt am allerwenigsten seinen Gegnern, die freilich auch für eine gute Sache zu kämpfen wähnten, den Triumph gönnen, dass sie seine Auswanderung nach Russland als eine Flucht vor ihrer Macht deuten könnten.

Dass dies die Motive waren, welche schon im J. 1724 Wolff bestimmten, in Marburg zu bleiben, geht hinlänglich aus der Vergleichung seiner Briefe mit einer Stelle in seiner Autobiographie (p. 154 und 155) hervor, durch welche erst das diplomatische Verfahren in seinen Briefen vom J. 1724 recht verständlich wird.

«Kaum war ich in Marburg angekommen, so erhielt ich Briefe «aus Petersburg, warum ich das gethan hätte, dasz ich nach «Marburg gegangen und nicht lieber nach Petersburg kommen «wäre, wo ich dem Glücke meiner und meiner Familie beszer «würde prospiciret haben: man animirte mich auch, noch eine «andere Resolution zu fassen und dahin zu kommen. Als ich es «mit den Umständen meiner Familie entschuldigte, dasz ich der- «gleichen Resolution nicht faszen könnte, wurde der Ruszische

«Legations-Secretarius aus Berlin an mich abgeschickt, um mich «dazu zu vermögen. Welcher mir auch alle ersinnlichen Vor- «stellungen that. Allein die Umstände meiner Familie und weil «ich vorher sahe, dass meine Feinde aussprengen würden, als «wenn ich in Deutschland nicht mehr sicher sein könnte und «darüber frolocken, dasz sie mich daraus weggebracht, nebst «der grossen Gnade, die ich in Heszen genosz, lieszen mich zu «dieser Resolution nicht schreiten. Unterdeszen versicherte ich, «dasz ich alles auch abwesend beytragen wollte, was zu der Auf- «nahme der dortigen Academie der Wissenschafften gereichen «könnte, wie denn auch die ersten Mitglieder derselben von mir «verschafft und die Besoldungen nach meinen Gutachten reguliret «worden.»

Gerade als Wolff unter dem Druck des über ihn verhängten Verbannungsspruches mit sich in Betreff seiner Zukunft einig geworden, lebte man in Petersburg — die Nachricht von seiner Verjagung scheint hier erst im Januar 1724 angelangt zu sein — fester als je der Hoffnung, dass man ihn nächstens erwarten könnte. Man hatte auch guten Grund auf seinen hülfreichen Beistand mehr als je zu rechnen, nachdem einmal der erste entschiedene Schritt zur Gründung der Academie geschehen sollte. Wie bereits im J. 1722 (N° 97, p. 165), so trug Blumentrost (N° 102, p. 171) am 27. Dec. 1723 (7. Jan. 1724 n. St.) dem preussischen Exprofessor abermals die Vicepräsidentur der zu errichtenden Academie der Wissenschaften an und forderte ihn auf, Gelehrte zur Besetzung der einzelnen Stellen ausfindig zu machen. Um dieselbe Zeit war Blumentrost damit beschäftigt, ein Project zur Gründung der Academie zu entwerfen. Es kann für gewiss angenommen werden, dass Peter vorher die Grundzüge des Entwurfes wiederholt mit seinem Leibarzt besprochen hatte. Am 28. Januar 1724, also gerade ein Jahr vor seinem Tode, bestätigte Peter jenes vorher dem Senat vorgelegte Project, nachdem er einige, jedoch höchst wichtige Randbemerkungen zu demselben gemacht hatte, die man später leider theils aus Unverstand theils aus Gleichgültigkeit unbeach-

tet liess. Im Monat Februar 1724 liess Peter — auch № 103 der Briefsammlung stammt aus dieser Zeit — verschiedene Personen im Auslande und auch seine Gesandten in Berlin und Paris von dem, was bevorstand, benachrichtigen. Zugleich wurde durch Blumentrost ein «Extract» aus der «Stiftung» in ausländische Zeitschriften eingerückt.

Aus diesem «Extract» konnte das wissenschaftliche Europa sich allerdings keinen klaren Begriff von dem bilden, was man an der Newa ins Leben rufen wollte. Wie hätten aber die civilisirten Nationen jener Zeit nicht Grosses von der Stiftung einer wissenschaftlichen Centralanstalt in Russland erwarten sollen! Peter war nicht nur seinen Unterthanen, sondern in Manchem seinem Zeitalter überhaupt vorausgeeilt, in welchem der Aufschwung der Geister durch die herrschende Pedanterei, durch staatspolizeiliche und priesterliche Bevormundung der Völker so sehr gehemmt wurde. Wissenschaft und Leben standen sich damals fast bei allen Völkern, welche sich zu den gebildeten rechneten, noch sehr fern. Eine rein abstracte Ansicht von der Wissenschaft konnte Peter dem Grossen um so weniger eigen sein, als er in jüngeren Jahren, in Folge seiner mangelhaften Erziehung, den Werth derselben vorzugsweise nur von der Seite ihrer practischen Anwendung kennen gelernt und erst später durch eigenes Nachdenken und im Umgange mit Fremden in und ausserhalb Russlands den Reiz erkannt hatte, welchen das Studium der Wissenschaft an und für sich selbst gewährt. Als er an die Gründung der Academie ging, war er — und wohl schon längst — zu der Einsicht gelangt, dass die reine Wissenschaft in jeder Nation nur eine verhältnissmässig kleine Anzahl von Männern anziehen und beschäftigen könnte und dass der Fortschritt auf diesem Gebiete abhängig wäre von dem Schutze und der Fürsorge der Regierungen. Wie hoch er aber auch die Wissenschaft an sich und die sich ihr ausschliesslich Widmenden achtete, so wollte er dieselbe doch ganz besonders als Mittel zu einem Ziele benutzen, das ihm seine ganze Regierungszeit vorgeschwebt hatte, nämlich zur Beförderung der Volksaufklärung.

Ein Monarch mit einer im Ganzen so gesunden Ansicht von dem Verhältniss der Wissenschaft zum Leben musste natürlich einsehen, dass eine Academie der Wissenschaften ausschliesslich zu dem Zwecke, den diese Institute anderwärts hatten, in der nächsten Zeit noch nicht passend wäre für die russische Nation, der erst Geschmack und Sinn für europäische Wissenschaft und Kunst eingeimpft werden sollten. In der That war die Idee des wissenschaftlichen Instituts, welches Peter der Grosse zur Einführung und Verbreitung der Wissenschaften in Russland ins Leben rufen wollte, eine ganz originelle: es sollte nach seinem ausdrücklichen Willen den Verhältnissen eines Staates angepasst werden, der auf dem Gebiete der geistigen Cultur so sehr hinter andern zurückgeblieben war. Rücksichten financieller Art mochten den Kaiser, der während des Krieges mit Schweden sein Reich stark erschöpft hatte, nicht minder zu dem Versuche bestimmen, mit geringen Mitteln mehrere grosse Zwecke zugleich zu erreichen.

Zwei Hauptzwecke wollte Peter der Grosse durch sein academisches Centralinstitut erreichen. Zuerst sollte in ihm die Wissenschaft um ihrer selbst willen betrieben werden. Den Anbau derselben zu befördern, lag ihm namentlich auch aus dem Grunde am Herzen, damit Russland sich in Zukunft auch an dem allgemeinen Fortschritte der Wissenschaft betheilige, oder wie er selbst sich ausgedrückt haben soll: «sie (die aus dem Auslande berufenen Academiker) sollen uns den Credit und die Ehre in Europa erwerben, dass auch bei uns die Wissenschaften getrieben und wir nicht mehr als Verächter derselben und als Barbaren angesehen werden.» Zweitens sollte das zu gründende Institut der Nation «von Nutzen» werden, d. h. in ihr Bildung und Aufklärung vermittelst des Unterrichts und einer ganz eigenthümlichen pädagogisch-literarischen Thätigkeit verbreiten. Im Hintergrund lag noch der Gedanke, dass das academische Centralinstitut eine Pflanzschule von andern höhern und niedern Lehranstalten werden sollte. In dem Projecte selbst war jene doppelte Seite der Bestimmung des Instituts näher auseinander-

gesetzt und demnach sollte dasselbe aus folgenden drei Abtheilungen bestehen:

1) Aus der eigentlichen oder der sog. «vollkommenen» Academie der Wissenschaften, deren Mitglieder den Beruf hätten, die in ihr vertretenen Fächer, wie besonders die mathematisch-physicalischen Disciplinen und die Naturwissenschaften, dann die Humaniora nebst dem Naturrecht und Staatsrecht, so wie der Politik und Ethik, um ihrer selbst willen anzubauen, wobei aber die practische Seite der mathematisch-physicalischen Disciplinen nicht ausser Acht gelassen würde.

2) aus der sog. Universität, in welcher die einzelnen Academiker Vorlesungen über ihre Specialfächer halten sollten. Für den Anfang erwartete man natürlich noch keinen grossen Zulauf von Zuhörern, da, wie es im Project heisst, es noch an Gymnasien und Seminarien fehle.

3) aus dem Gymnasium, in welchen die den Academikern «adjungirten élèves» (oder die academischen Adjuncten im ursprünglichen Sinne des Wortes) die Schüler unterrichten sollten. Jedem Academiker wurde nämlich der Auftrag ertheilt, aus dem Auslande ein oder zwei tüchtige Studenten — es ist nicht gesagt, ob sie ihren Universitätscursus vollendet haben sollten — mitzubringen. Jeder dieser Adjuncten sollte sich hier unter der besondern Leitung eines Academikers in seinem Specialfach noch weiter ausbilden, so dass dann die Ausgezeichneteren von ihnen auch die Aussicht hätten, in die academische Conferenz aufgenommen zu werden. Zu dem darauf bezüglichen Artikel des Projects hatte Peter der Grosse eigenhändig eine Ergänzung, die das Adjunctenseminar erst wahrhaft fruchtbringend machen sollte, hinzugefügt: «Es müssen (jedem Academiker) noch «zwei (junge) Leute slawischer Zunge (изъ словенскаго «народа) adjungirt werden, damit sie desto leichter (удоб-«нѣе) die Russen unterrichten können». Vielleicht dachte Peter der Grosse daran, Zöglinge aus den geistlichen

Academien zu Moskau und Kiew, wo Latein eifrig getrieben wurde und wo einzelne Schüler unter einander sogar altgriechisch plauderten, nach Petersburg zu versetzen.

Nicht minder von Bedeutung waren zwei andere Bestimmungen des Projects, die, richtig verstanden und mit einiger Standhaftigkeit ausgeführt, im Laufe der Zeit von unendlichen Folgen für das Reich des Wissens überhaupt hätten werden können. In weiser Voraussicht nämlich, dass zur Acclimatisirung und Verbreitung der Wissenschaften in Russland eine wissenschaftliche Literatur in russischer Sprache geschaffen werden müsste, war im Project den Academikern noch zur Pflicht gemacht, 1) Lehrbücher für die verschiedenen von ihnen vertretenen Fächer auszuarbeiten und 2) «Extracte» aus den im Auslande neu erscheinenden wissenschaftlichen Werken zu machen, die dann in einzelnen, aus der lateinischen Handschrift ins Russische übersetzten Heften von Zeit zu Zeit gedruckt werden und also eine wissenschaftliche Zeitschrift bilden sollten. Für die Übersetzung dieser Extracte, so wie der Lehrbücher wurden 4 Stellen für Übersetzer creirt, deren Tüchtigkeit, nach Peter des Grossen eigenem Ausspruch, davon abhing, dass sie auch das, was sie zu übersetzen hätten, verständen. Für den Druck der streng gelehrten Arbeiten der Academiker wurde die lateinische Sprache, als die damalige Gelehrtensprache, gewählt.

Alle diese wissenschaftlichen, rein pädagogischen und pädagogisch-literarischen Aufgaben, welche Peter der Grosse dem academischen Centralinstitut zur Pflicht machte, waren gross und konnten, wie leicht einzusehen war, nur nach und nach realisirt werden. Möglich, dass sich der «Protector» desselben auch der Schwierigkeiten nicht völlig bewusst wurde, welche der Verwirklichung seines Lieblingsplanes entgegen treten mussten. Die Erfahrungen, welche er bis dahin in seinem reformatorischen Riesenwerke gemacht hatte, beschränkten sich, wenn auch nicht ausschliesslich, doch hauptsächlich auf das Kriegswesen. Dreissig Jahre hatte er, der unermüdlich thätige Fürst, gebraucht, um

unter Mitwirkung von vielen Hunderten von ausländischen Officieren, unter Aufopferung von vielen Millionen und bei steter practischer Übung im Kriege eine tüchtige Armee und Flotte ins Leben zu rufen. Und doch wie viel blieb noch zu thun übrig, damit beide mit wirklich gebildeten und ihrem Berufe vollkommen gewachsenen Anführern und Officieren aus Söhnen des Landes versehen würden! Jetzt galt es ein ungleich schwierigeres Werk mit verhältnissmässig geringen Mitteln so einzuleiten und anzubahnen, dass dasselbe sicher mit einem Erfolg gekrönt würde, der würdig seines Urhebers und der Nation wäre. Dreissig Jahre wären ziemlich hinreichend gewesen, um das vielumfassende Project in der Weise in Ausführung zu bringen, dass die Academie wahrhaft florirte, Russland im Grossen und Ganzen mit einem Netz von Unterrichtsanstalten überzogen und ächt wissenschaftlicher Geist in der jungen Generation geweckt würde und diese selbstthätig in die wissenschaftliche Bewegung Europas eingriffe. Immer aber war zur approximativen Erreichung eines so grossen Zwecks in einem verhältnissmässig so kurzen Zeitraum vor allem Peter der Grosse selbst nöthig, der es verstand, jedes projectirte oder angefangene Werk mit der ihm eigenen Energie zu betreiben, die Lässigen und Säumigen zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten und Allen als Muster voranzuleuchten durch das, was seine wahre Grösse ausmacht, — durch Selbstverleugnung und Aufopferung für das allgemeine Beste.

Leider war es dem grossen Reformator nicht vergönnt, die letzte grössere Schöpfung seines Geistes in die Wirklichkeit treten zu sehen und selbst die Mängel und Lücken seines Projects mit dem ihm eigenen Scharfblick und practischen Geschick auszufüllen. Nur die ersten Schritte konnte er zur wirklichen Gründung der Academie thun, besonders auch dadurch dass er die Berufung einzelner berühmter Gelehrten bestätigte, welche bereit waren, dem an sie ergangenen ehrenvollen Rufe zu folgen. Noch auf seinem Sterbebette soll er, nach einer Tradition, der Kaiserin Catharina als einen seiner letzten Wünsche die Er-

richtung der Academie empfohlen haben. In der That hat die Kaiserin mehr als einmal erklärt, dass sie alle von Peter hinsichtlich der Academie getroffenen Verordnungen auszuführen gesonnen sei. Auch war die Ehrfurcht vor Peter des Grossen Andenken noch zu stark und die Erinnerung an ihn noch zu frisch, als dass man in dieser Angelegenheit irgend ein Hinderniss der Kaiserin hätte bereiten können, obgleich Viele hofften und wünschten, dass eine starke Reaction gegen Peters Reformen beginnen möchte.

Nachdem der Kaiser am 28. Januar 1725 gestorben war, lag die specielle Ausführung des begonnenen Werkes hauptsächlich in den Händen von Blumentrost, der auch das Vertrauen der Kaiserin besass, so wie mit Ostermann und Menschikow längst näher bekannt sein musste. Bereits den 2. Febr. (N° 109, p. 183) wurde Wolff von dem festen Entschlusse der Kaiserin benachrichtigt, die unmittelbar darauf auch ihre Minister am berliner und pariser Hofe in der Weise instruiren liess, dass die ihnen von Peter in Betreff der Academie ertheilten Aufträge keine Änderung erleiden würden. Am 15. August konnte die Kaiserin bereits einen Theil der unlängst angekommenen Academiker in einer Audienz empfangen und Wolfs begabter Lieblingsschüler Bülffinger hielt dabei eine Rede, welche der freudigen Stimmung, mit der man ans Werk ging, Ausdruck verlieh und die nächste Zukunft der Academie in einem rosenfarbenen Lichte erscheinen liess. Blumentrost geberdete sich bereits als Präsident, obgleich er zögerte, sich öffentlich als solcher durch die Kaiserin proclamiren lassen, vielleicht in der Hoffnung, immer noch das Werk in Gemeinschaft mit Wolff (s. d. Brief vom 19. März 1725 a. St., N° 110, p. 184 und vgl. damit den Brief Wolffs vom 11. März 1725, p. 42) betreiben zu können. Die Kaiserin selbst liess es auch nicht an Zeichen des Wohlwollens fehlen. Nach Verlauf einiger Zeit wurde der Academie nebst den von Peter dem Grossen angelegten und angekauften Bibliotheken auch seine Kunstkammer übergeben, aus der die heutige Bibliothek und die verschiedenen Museen der Academie hervorgegangen sind.

Schon in Schriften des vorigen Jahrhunderts ist über die Wirksamkeit der Academie in der ersten Periode ihres Bestehens (von 1725—1803) manches voreilige Urtheil gefällt und von modernen Schriftstellern auf Treu und Glauben angenommen worden. Wie wenig waren aber jene Berichterstatter mit der inneren Geschichte der Academie vertraut und wie wenig verstanden sie es, das wunderbare Geschick derselben sich aus dem ganzen Entwicklungsgange des russischen Staatswesens nach dem J. 1725 zu erklären! Peter der Grosse war selbst die Seele von Allem gewesen, was während seiner Epoche Grosses und Bedeutendes zu Stande gekommen war. In seinem Geiste fortzubauen war selbst für die, welche ihm bei seinen Lebzeiten nahe gestanden hatten, nicht nur eine schwere Aufgabe, sondern in Folge mancher zum Vorschein kommenden ungünstigen Zeitumstände mitunter sogar ein Ding der Unmöglichkeit. So kam es denn, dass viele von Peter dem Grossen begonnene oder eingeleitete Unternehmungen entweder lau oder schlecht fortgeführt wurden oder ganz in Vergessenheit geriethen. Die durch die früheren Zeitumstände hervorgerufene Idee einstweilen Alles in der neuen Hauptstadt zu centralisiren, wurde später — sicher mit Übertreibung von Peters Absichten — streng aufrecht erhalten und die immer mehr erstarkende Bureaucratie that vollends das Ihrige, die besten Absichten einzelner regierenden Häupter und Staatsmänner unfruchtbar zu machen. Auch die letzte Schöpfung Peters, — die Academie, welche bei seinem Tode nur auf dem Papier existirte, ermangelte zu ihrem Aufblühen des allbelebenden und schützenden Genius und entging namentlich nicht den Erschütterungen, welche während der Periode von 1725–1761 ein sechsmaliger Regierungswechsel für die ganze Staatsmaschine nach sich zog. Die Wirkungen, welche diese Verhältnisse auf die Academie äusserten, waren traurig genug. Mehr als einmal kam sie in Verfall und wieder und abermals wurde sie dem Scheine nach reorganisirt. Besonders aber war sie unter dem einst vielbesungenen Regiment der Tochter Peter des Grossen ein Opfer der damaligen Staatsunwirthschaft

geworden, so dass selbst die Kaiserin Catharina II. es nicht vermochte, — freilich zum Theil aus dem Grunde, dass sie nach ihrem eigenen Geständniss die dazu geeigneten Männer nicht zu finden wusste —, die Schäden gründlich zu heilen, die der Stiftung Peter des Grossen seit dem Tage ihrer Eröffnung anhingen.*)

In der That waren gleich anfangs bei der definitiven Organisation der Academie in den Jahren 1725 und 1726 grosse Versehen und Fehler begangen worden, die nicht anders als höchst nachtheilig auf das Gedeihen des ganzen Planes wirken

*) Alle diese Verhältnisse näher zu erörtern, gestattet dem Verfasser die Kürze der ihm zugemessenen Zeit nicht, abgesehen davon dass die vorliegende Einleitung hauptsächlich nur dazu bestimmt ist, hiesigen wie ausländischen Lesern die richtige Würdigung des Verhältnisses Wolffs zur Academie und der Bedeutung seiner Briefe für die Geschichte derselben zu erleichtern. Aufklärungen über einzelne Ursachen, welche der wissenschaftlichen, rein pädagogischen und pädagogisch-literarischen Wirksamkeit des academischen Instituts bis zum J. 1803 hinderlich waren, wo es auf die sog. «reine oder vollkommene Academie der Wissenschaften» im Sinne des Projectes von 1724 reducirt wurde, sind zuerst im J. 1852 in der Einleitung in das russische Journal der Academie (Ученыя Записки И. Академiи Наукъ по I и III Отдѣленiямъ. Введенiе, стр. XIII—XXX) gegeben worden. Die ausländischen Literaturen des 18. Jahrhunderts liefern nur fragmentarische und meist sehr oberflächliche Berichte über den damaligen Zustand der Academie, in welchen gewöhnlich alle Schuld auf die Mitglieder der academischen Conferenz geschoben wird. Auffallend ist es in der That, dass, soweit man einstweilen das umfangreiche Actenmaterial zur Geschichte der Academie übersehen kann, während der ersten Periode ihres Bestehens nur zwei Mitglieder derselben eine klarere Einsicht von der schiefen Stellung hatten, in die sie gerathen war, und dass nur diese zwei Männer mit Entschiedenheit auf ein Zurückgehen auf die Absichten Peter des Grossen drangen. Es waren dies Lomonossow (Mitglied von 1742—1765) und Schlözer (Mitglied von 1762—1769). Wie schwer aber bei den damaligen Staatszuständen eine Reform der Academie durchzusetzen war, lehren am Besten die Kämpfe Lomonossows, der befangenen Gemüthern freilich als ein tragischer Heros erscheint, während er doch durch sein rohes Benehmen jedes einmüthige Handeln mit Andern in und ausserhalb der Academie unmöglich machte. Auch Schlözer schadete durch sein oft zum Vorschein kommendes starrsinniges Wesen der guten Sache, die er im Auge hatte, nicht wenig, so dass er, durch den zum Theil von ihm selbst auf eine tactlose Weise hervorgerufenen Widerspruch gereizt, endlich ganz missmüthig wurde. Von manchen Verhältnissen, wie z. B. von den russischen Druckwerken der Academie im 18. Jahrhundert, war Schlözer nicht genau unterrichtet, wenn auch sein Ausruf in der Autobiographie (p. 56): «Wie unverantwortlich sündigte hier die «Academie gegen die grosse Nation, zu deren Cultur sie doch geschaffen war!», ganz natürlich war.

mussten. Man liess zwar oft genug den Namen Peters erschallen, hatte aber offenbar nicht mit dem nöthigen Ernst den grossen Zweck des Stifters der Academie und seine einzelnen Anordnungen im Auge und liess sich daher, um es kurz zu sagen, starke Unterlassungssünden zu Schulden kommen. Fast unbegreiflich erscheint dabei die von Blumentrost gespielte Rolle. Allerdings konnte weder er, noch einer seiner Zeitgenossen Peter den Grossen in dieser schwierigen Angelegenheit ersetzen. Dem kaum dreissigjährigen Präsidenten der Academie fehlte es indessen weder an einer gewissen patriotischen Gesinnung, noch an einer ziemlich umfassenden wissenschaftlichen Bildung, und sein Ansehen bei Hofe war eher im Steigen als im Abnehmen begriffen. Im Umgange mit Andern zeichnete er sich durch ein humanes, wohlwollendes Wesen aus, so dass er bald das Vertrauen der Academiker gewann, denen es auch in öconomischer Hinsicht anfangs an Nichts fehlte. Der von dem Kaiser zuerst ausgesetzte Etat erwies sich freilich nach einiger Zeit als unzureichend, allein die Academie wusste sich mit dem Beginn des J. 1728 eine neue Quelle von Einkünften durch die Gründung von Zeitungen und Herausgabe von Kalendern in russischer und deutscher Sprache zu verschaffen, so dass die Anstellung einer grösseren Zahl von Adjuncten und Uebersetzern auch ohne einen Zuschuss aus der Staatscasse hätte ermöglicht werden können. Wenn daher Blumentrost, ungeachtet mancher vortrefflichen persönlichen Eigenschaften und ungeachtet einzelner günstigen Umstände, das von ihm selbst unter Peter des Grossen Augen aufgesetzte Project so mangelhaft ausführte, so muss die Ursache davon eine ganz besondere gewesen sein. Wir werden uns wohl nicht täuschen, wenn wir annehmen, dass Blumentrost zu jener Classe von einseitig gebildeten Aerzten und Naturforschern gehörte, welche, mehr als Andere mit den Schwächen der menschlichen Natur vertraut, sich einer gewissen Resignation, ja dem Indifferentismus hingeben, in Folge dessen aber eben nicht geeignet sind, mit Feuereifer eine schwierige Sache anzugreifen, sie entschlossen und standhaft weiter zu füh-

ren, und am allerwenigsten in sich den Muth haben, an ihr zum Märtyrer zu werden. Die Correspondenz mit Wolff liefert uns in dieser Hinsicht sichere Data, wie namentlich Blumentrost von vorn herein gar nicht daran dachte, der Academie sich so zu widmen, wie es später die Umstände von ihm verlangten.

Peter der Grosse hatte die Bestimmung getroffen, dass die Academie nicht von dem Senat oder einer andern Behörde, sondern einzig und allein von ihm abhängen sollte. Damit zugleich legte er sich die Würde eines «Protectors» der Academie bei. Von selbst versteht sich, dass ein Monarch von seiner Grösse sich nicht mit einem leeren Titel begnügen, sondern ihn durch die That verdienen wollte, auch wenn wir nicht wüssten, dass er die Zusage machte, bisweilen selbst den Sitzungen der Academie beizuwohnen. Ein so unmittelbares Zusehen und Eingreifen in den Gang der Dinge lag ganz in seiner Art, und in Betreff der Fortschritte der lernenden Jugend begnügte er sich auch nicht gern damit, sich bloss durch Andere darüber Bericht abstatten zu lassen. Welchen Nutzen er von den im Projecte erwähnten didactischen Druckschriften der Academie in russischer Sprache erwartete, kann man schon daraus entnehmen, dass er längst Uebersetzungen von alten und neueren Historikern, von militärischen, geographischen, juristischen und andern Schriften hatte anfertigen und zum Theil drucken lassen, und dass er nicht lange vor der Bestätigung des Projects noch daran ernstlich gedacht hatte, die Zahl der ihm zu Gebote stehenden Übersetzer durch mehrere des Kirchenslawischen kundige «Griechen» zu vermehren. Wie viel wichtiger und den Verhältnissen angemessener war die der Academie im Project gestellte Aufgabe, durch didactische Schriften grösseren und geringeren Umfangs, wozu natürlich auch die «Extracte» gehörten, eine ganze Nation nach und nach in die meisten Hauptzweige des menschlichen Wissens einzuführen! Bei allen diesen Unternehmungen und auszuführenden Arbeiten zwischen ihm und sämmtlichen bei der Academie Angestellten den Vermittler zu machen, mochte dem Kaiser nicht leicht Jemand besser geeignet schei-

nen, als der ihm ohnehin nahe stehende Blumentrost. Und diesem selbst mochte die Präsidentur des academischen Instituts keine zu grosse Sorge machen, da ihm Wolff als Vicepräsident (Brief Schumachers vom 10. Juli 1722. N° 97, p. 165) nicht nur zur Seite stehen, sondern, wie es scheint, einen grossen Theil der schweren Bürde auf sich nehmen sollte. In dieser Zuversicht ging Blumentrost gegen Ende des J. 1723 an den Entwurf des «Projects» (N° 102, p. 171), drang noch im Febr. 1724 (N° 103, p. 172) in Wolff, einen Entschluss zu fassen, liess ihn im Mai abermals durch Schumacher zur Annahme des Amtes aufmuntern und im Oct. machte der Graf Golowkin durch seinen Legationssecretair (N° 106, p. 179) noch einen Versuch auf Wolff einzuwirken, welcher dabei eben nicht auf eine eines Philosophen würdige Weise die Rolle eines Diplomaten spielte, der seine Gesinnung durch Redensarten verschleiert. Jetzt erst (N° 108. 5. Dec. 1724, p. 182) begannen Blumentrost die Augen aufzugehen; wenigstens rechnete er nicht mehr mit der früheren Gewissheit auf seine Ankunft. Indessen machte er am 19. März 1725 (N° 110, p. 184) noch einen letzten Versuch, indem er ihm im Namen der Kaiserin die Erfüllung aller ihm früher gemachten Zusagen verhiess.

Alle diese während eines Zeitraumes von mehr als 3 Jahren fortgesetzten eifrigen Bemühungen, Wolff zur Annahme der Vicepräsidentur zu bewegen, berechtigen uns wohl zu der Vermuthung, dass Blumentrost sich der grossen Aufgabe, das neue Institut ins Leben zu setzen und mit glücklichem Erfolg zu leiten und zu vervollkommnen, nicht für gewachsen hielt. Der schwere Beruf, der ihm nach dem Tode des Kaisers und der definitiven Weigerung Wolffs allein zufiel, konnte ihm dadurch nur ganz unwesentlich erleichtert werden, dass er seinen Freund Schumacher der Academie attachirte und ihn zu einer Art von Vicepräsidenten machte. Damit das grosse von Peter beschlossene Werk nur einigermassen im Geiste seines Stifters ausgeführt würde, dazu bedurfte es der ganzen Thatkraft des ersten Präsidenten. Diesem aber fehlte es schon an der zu sei-

nem grossen Berufe nöthigen Musse, da er, wie Zeitgenossen berichten, durch sein Amt als Leibarzt an den Hof gefesselt war und durch die Zerstreuungen desselben sehr in Anspruch genommen wurde. Allmählich wusste Schumacher sich zum factischen Gebieter in der Academie, ungeachtet des Einspruchs einiger Mitglieder der gelehrten Conferenz, aufzuschwingen, das Ganze nach seinen beschränkten Ansichten zu «dirigiren» und somit den Grund zu dem bureaucratischen Regiment zu legen, welches bis zum J. 1803, mit Ausnahme einiger kurzen Zeiträume, auf der Academie lastete und ihre Entwickelung wesentlich lähmte. Die Zeitumstände hatten den Pseudoacademiker Schumacher in der Ausführung seines Planes ganz besonders begünstigt. Mit der Uebersiedelung des Hofes nach Moskau unter dem zwölfjährigen Kaiser Peter II. wurde nämlich der Präsident dem Institute Peter des Grossen völlig entfremdet, so dass dasselbe ganz verwaist dastand und immer mehr seinem Verfall entgegen ging, ehe es ein volles Lustrum bestanden hatte.

Es ist eine müssige Frage, wie Wolff seine Aufgabe aufgefasst und gelöst haben würde, wenn er das ihm angebotene Amt eines Vicepräsidenten des ganzen academischen Instituts angetreten hätte. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, dass er das Werk der Einführung und Begründung wissenschaftlicher Cultur in Russland mit ganz andern Augen ansah, als dies von Seiten der ersten Academiker geschehen ist, die freilich auch nicht so, wie er, in die Absichten Peter des Grossen eingeweiht wurden. Wolff war seiner Neigung nach vorzugsweise Mathematiker und Physiker. Dies, so wie seine Bemühungen, die ethischen Disciplinen oder die sogenannte practische Philosophie dem allgemeinen Bewusstsein näher zu bringen, machten ihn besonders befähigt, ein brauchbares Werkzeug für die Ausführung der Pläne Peter des Grossen zu werden. Es kam ihm auch bei der Errichtung des academischen Instituts hauptsächlich darauf an, dass Alles den Intentionen des Stifters gemäss (9. Dec. 1724, Nº 17, 33; 7. Jan. 1725, Nº 18, p. 37)

zu Stande komme. Nicht genug konnte er darauf dringen, dass man bei der Begründung wissenschaftlicher Cultur das Beste des Landes im Auge habe (19. Nov. 1724, N° 16, p. 31 etc.). Indessen war er sicher weit davon entfernt, das Nützlichkeitsprincip zur alleinigen Richtschnur zu nehmen und so einem höchst verderblichen wissenschaftlichen Dilettantismus in die Hände zu arbeiten; es verstand sich nach ihm von selbst, dass auch in Russland die Wissenschaft auf eine gründliche Weise angebaut würde (N° 5, p. 6). Nach dem Tode des Kaisers warnte er ausdrücklich (16. Juni 1725, N° 23, p. 49) vor einer oberflächlichen, rein encyclopädischen Behandlung der Wissenschaften, die schon damals auf den Universitäten mancher Länder einriss, und drang darauf, bei dem Unterricht einen Unterschied zwischen denen zu machen, welche sich der Wissenschaft ausschliesslich widmen, und zwischen denen, welche nur Brotstudien treiben. Zur Abfassung von Lehrbüchern bot er schon am 26. Juni 1723 (N° 11, p. 19; vgl. auch noch p. 70) seine Dienste an, war bereit, zum Gebrauch bei Vorlesungen, Einleitungen in die mathematischen und philosophischen Wissenschaften (24. Apr. 1723, N° 8, p. 14) zu schreiben und später (22. Apr. 1725, N° 21, p. 45) kam er auf den Gedanken «für die jungen Herrn in Russland» eine Politik zu entwerfen, die mit Belegen aus dem Leben Peter des Grossen versehen wäre. Bei der Empfehlung von Gelehrten zur Besetzung von Stellen in der Academie legte er ein Gewicht darauf, dass Martini und Glaser polnisch verständen (N° 13, p. 24), weil sie dann leichter das Russische erlernen könnten. Noch ehe das «Project» entworfen war, erbot er sich (24. Apr. 1723, N° 8, p. 14), junge Russen, wenn sie zu ihm geschickt würden, wissenschaftlich auszubilden, wobei ihm wohl die Hoffnung vorschwebte, dass nach einiger Zeit die Academie der Wissenschaften mit Eingebornen (N° 11 p. 20. PS.) besetzt werden könnte.

Die späteren Briefe Wolffs sind von geringerem Werthe für die Geschichte der Academie. Wenige Jahre nach der Eröffnung derselben, als sie schon ihrem ersten Verfall entgegen

ging, kam die Correspondenz sogar ganz ins Stocken, bis sie im J. 1734 von einem neuen «Kommandir der Academie» wieder aufgenommen und wobei dem «Professor honorarius» in Marburg auch die Auszahlung der rückständigen Pension zugesichert wurde. Bald darauf bot sich eine Gelegenheit dar, von Wolff einen Gegendienst zu verlangen.

Als unter der Regierung der Kaiserin Anna, besonders nach der Wiederverlegung der Residenz nach Petersburg, das Werk Peter des Grossen, wenn auch schwach, wieder aufgenommen wurde, brach endlich auch eine bessere Zeit für die Academie an. Die Kaiserin wählte zur Regeneration derselben Herrn v. Keyserling, der indessen bald zu einer diplomatischen Mission ins Ausland gebraucht wurde. Darauf fiel im J. 1734 ihre Wahl auf ihren ehemaligen kurländischen Kammerjunker, Baron J. A. Korff, der, ausser einer nicht geringen wissenschaftlichen Bildung, manche andere gute Eigenschaften besass, um die Stiftung Peter des Grossen zu neuem Leben zu erwecken, leider aber auch nach einiger Zeit zu diplomatischen Geschäften verwandt wurde. Der neue «Chef» der Academie liess sich sogleich angelegen sein, die vacanten Stellen in derselben zu besetzen und die Zahl der Lernenden in den Unterrichtsanstalten der Academie zu vermehren, zu welchem Behuf im J. 1735 aus der geistlichen Academie zu Moskau eine Anzahl Studenten nach Petersburg gesandt wurden. Am 3. Dec. 1735 wandte sich der Baron Korff an den sächsischen Bergrath Henckel in Freiberg, der mit der Academie einen wissenschaftlichen Verkehr unterhielt, mit der Bitte, der kaiserlichen Regierung «einen geschickten und im Bergwerk erfahrenen Chymicum» zu empfehlen. Henckel erwiederte hierauf, dass er einen Mann der Art, wie ihn die russische Regierung verlange, nicht zu empfehlen wisse und dass seiner Ueberzeugung nach, fügte er ganz verständig hinzu, dieselbe ihr eigenes Interesse am besten wahrnehmen würde, wenn sie einige schon ziemlich unterrichtete junge Leute «Bergwerksreisen» in Europa machen liesse, die dann «nach erlangter Geschicklichkeit wiederum andere lehren

und zu Ihrer Majestät Dienst heranziehen» könnten. Darauf wurde im J. 1736 beschlossen, die drei «Studiosi» Lomonossow, Winogradow — beide waren aus der Zahl der Zöglinge der moskauer geistlichen Academie — und Raiser, Sohn eines hiesigen Bergraths, zu ihrer besseren Ausbildung vorher auf einige Zeit nach Marburg zu schicken und dieselben später nach absolvirtem Cursus in Freiberg, Reisen nach Frankreich, Holland und England antreten zu lassen. Wolffs Briefe aus der Zeit, wo er die Studien jener drei Studenten leitete, liefern besonders in Verbindung mit andern Nachrichten ein schätzenswerthes Material zur Würdigung des Mannes (N° 151, p. 238), der nach seiner Rückkehr nicht müde wurde, seinen Zeitgenossen zuzurufen, dass es endlich an der Zeit wäre, der Stiftung (насажденie) Peters eine freiere und ihrer wahren Bestimmung mehr entsprechende Entwickelung zu geben. Freilich verhallte, wenn auch nicht ohne eigene Schuld, unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth seine Stimme, wie die eines Predigers in der Wüste; allein der Feuereifer, mit dem er der Wissenschaft das Wort redete und die thatenscheue Apathie in und ausserhalb der Academie bekämpfte, war so gewaltig, dass die russische Jugend aller kommenden Generationen sich daran erwärmen kann.

Wolff scheint von den wirren Zuständen, die in der Academie nach dem Abgange des Baron Korff eingetreten waren, Kunde gehabt zu haben, und daraus erklärt sich wohl, warum seine Briefe aus jener Zeit meist so inhaltsleer ausgefallen sind. Uebrigens konnte er schon aus dem Antwortschreiben des Kosakenhetmans und nominellen Präsidenten (N° 142, p. 223), dessen wahren Autor — Schumacher — er wohl errieth, entnehmen, was noch vor Ablauf eines Menschenalters nach Peter des Grossen Tode aus dessen academischem Institute geworden war.

Academiker Kunik.

St. Petersburg,
den 8/20. September 1860.

# BRIEFE

VON

# CHRISTIAN WOLFF.

## № I.

### Brief Christian Wolff's an Laurentius Blumentrost.

HochEdeler

Insonders Hochgeehrtester Herr.

Euer HochEdeln Schreiben ist mir sehr angenehm gewesen, die Antwort habe müszen so lange schuldig bleiben, weil ich mich erst eines Umbstandes halber in Caszel erkundigen müste. Nemlich auszer dem, was Sie in Actis Eruditorum gelesen, habe zu berichten, dasz der Herr Landgraffe die innere Structur gesehen, und ihm davor eine Recompens von 4000 Rthl. gegeben nebst der parole niemanden es zu eröffnen, noch vor sich nachmachen zu laszen. Vermuthlich scheint es nun wohl seine Richtigkeit zu haben, dasz das Rad durch ein inneres principium getrieben wird; allein ich habe schon im meinem Lexico Mathematico unter dem Worte Mobile perpetuum gezeiget, dasz man zur Zeit keinen sonderlichen Nutzen davon versprechen kan, weil es in dem Stande, wie es jetzt ist, wenig Kraft hat etwas auszurichten. Vielleicht aber wäre die Erfindung weiter zu perfectioniren, wenn sie erst verständigen Mathematicis unter die Hände käme; denn der Erfinder hat es durch mühsames Ver-

suchen herausgebracht, und ist nicht in dem Stande die Sache zu untersuchen, wie weit sie zu bringen sey. Findet sich sonst etwas in meinem wenigen Vermögen, so haben Sie die Freiheit zu befehlen, und ich werde jederzeit mit gröstem Vergnügen zeigen, dasz ich sey

Euer HochEdeln

Ergebenster Diener
Wolff.

Halle, den 20. Jan. 1720.

## № 2.

### Christian Wolff's Gutachten

über einige vom Pastor Eberhard erfundene nautische Instrumente.

Dieses vom 15. Juni 1720 datirte Gutachten hat sich nur in einer russischen Uebersetzung erhalten, die im Anhange unter № 152 abgedruckt ist.

## № 3.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrener Herr,

Sehr werther Gönner.

Ew. HochEdelgeb. Schreiben habe mit vielem Vergnügen gelesen, indem daraus ersehen, dasz S^e^ Czarische Majestät, ein Monarch, der ein Recht hat für allen Potentaten zu denen ingeniis, welche Kunst und Wiszenschafft in Aufnahme zu bringen

fähig sind, mich in Dero Dienste verlangten, wofern ich das perpetuum mobile des Orffyraei weiter zu perfectioniren gesonnen wäre. Ich kan zur Zeit noch nicht sagen, ob aus Orffyraei Rade was nützliches herauszubringen sey oder nicht; sondern weil ihm der Herr Landgraffe ein Attestatum gegeben, dasz es mit seiner Erfindung kein Betrug ist, so halte die Erfindung für würdig, dasz sie kund werde, und sage so viel, wofern daraus etwas nützliches zu bringen ist, so wird es nach diesem von einem geschickten Mathematico leicht geschehen können, gleich wie die tubi, welche anfangs in einem schlechten Stande waren, sowohl quoad theoriam als praxin nach diesem von den Mathematicis gar sehr sind verbeszert worden. Freilich aber kan zur Zeit noch nicht versprechen, dasz etwas daraus kommen kan, so im menschlichen Leben viel Nutzen schafft. Es müste aber auch Orffyraeus erst gewisze Puncte eingehen, ehe ihm das Geld gezahlet würde, was man mit ihm einig würde. Nemlich für allen Dingen müste er untersuchen laszen, ob die Erfindung auch in allem seine Richtigkeit hat, und ob sie auch so zu nützen stünde, wie er vorgiebt, das Geld aber müste während der Untersuchung in loco tertio deponiret seyn. Könnten Ihre Czarische Majestät hierunter meine wenigen Dienste gebrauchen, so erkenne ich es für eine hohe Freude, wenn Dieselben mich Ihrer Befehle würdigen, auch wenn ich nicht in Dero Diensten bin. Ich habe nach Caszel in dieser Sache (jedoch mit Verschweigung S^r. Czarischen Majestät) geschrieben, und wil eröffnen, was für Antwort erfolgen wird, sobald ich sie erhalte. Unterdeszen erkenne die hohe Gnade S^r Czarischen Majestät mit allerunterthänigstem Dancke und Gehorsam: weil ich aber noch nicht weisz, wie es mit Orffyraeo sich tractiren laszen wird und ob die Sache tanti sein möchte, dasz höchstgedachte Czarische Majestät mich in Dero Dienste zu nehmen geruheten, so weisz ich auch nichts von den conditionibus zu schreiben. S^e Kayserl. Majestät haben vor, sowohl eine Academie des Sciences, als auch eine andere dabei, wo Standes-Personen in tüchtigen Wiszenschafften könnten informiret und dabei zugleich die Aufnahme

der Künste und Handwerke besorget werde, und er hat mir einige Wochen eher, als ich Dero Brieff erhalten, geschrieben, dasz Sie dabei meiner wenigen Dienste verlangten; ich habe mich aber zur Zeit noch in keinen Tractatum eingelaszen, theils weil ich das Pro Rectorat, welches ich führe, aushalten musz, theils weil erst künfftigen Frühling die dazu nöthigen Arbeiten sollen aufgeführet werden. Herr Eberhard wird vielleicht in Petersburg angekommen sein und sein Tentämen inveniendae longitudinis offeriret haben.

Verbleibe

Ew. HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener
C. Wolff.

Halle, den 11. Jan. 1721.

## № 4.

### Brief Christian Wolff's an Johann Daniel Schumacher.

HochEdeler

Insonders Hochgeehrtester Herr.

Euer HochEdeln bin vielfältig verbunden, sowohl für die Ehre ihres Zuspruches, als insonderheit Dero Bemühung, die Sie meinetwegen übernommen. Ich überschicke versprochener maszen mein Gutachten wegen des Orffyareischen perpetui mobilis; sobald ich weisz, worauf eigentlich S$^{e}$ Ruszische Kayserl. Majestät sehen, will ich auch nicht ermangeln meine Gedancken zu eröffnen, was man bei dem contracte zu bedingen habe. Wegen der anderen Affaire wil zu bestimmter Zeit meine Resolution überschreiben. Ich wollte wünschen, dasz mir alles genug bekandt wäre, was bey der deliberation in consideration

gezogen werden musz. An Lust fehlet mir's nicht, S[r] Rusz. Kayserl. Majestät glorwürdigste Intention für die Aufnahme der Wiszenschafften in Dero Lande und überhaupt von Seiten meiner zu erfüllen; wenn nur die übrigen Umstände es fügen wollten; die gröste Schwierigkeit, die sich ereignet, dörffte wohl darin bestehen, ob ich mich in ein rauhes clima schicken dörffte und ohne Abbruch der Gesundheit, oder auch gröszerer Gefahr, an gantz andere Speise und Trank werde gewöhnen können, als ich jetzt gewohnet bin. Dabei ist auch noch eine Haupt-Frage, ob ich mit meinen Absichten bey den Wiszenschafften nicht weiter gehe, als zur Zeit denen Ruszen gefallen dörffte und ich daher vielleicht würde müszen unter Wegs laszen, was ich bey hiesiger Station auszuführen geschicket sein möchte und vielleicht ein anderer nicht ausführen dörffte, was ich unterlaszen müste. Ich schreibe mit Fleisz vorher, was mir die grögszten Schwierigkeiten machet, weil vielleicht Euer HochEdeln noch einem oder dem anderen abhelffen könnte, ehe ich zu einem Schlusze schreite. Wenn es möglich wäre, dasz ich mich zertheilen könnte, so wollte ich gleich mitreisen, und an dem Orte die Resolution faszen, wo ich in dem Stande wäre von der gantzen Affaire ohne Anstosz zu urtheilen. Allein da dieses nicht angehet, so musz ich mich der Providence überlaszen. Wünsche anbey Euer HochEdeln zu Dero Rückreise, was dieselbe vergnügt zu machen erfordert wird und verbleibe

Euer HochEdeln

Ergebenster Diener
Wolff.

Halle, den 3. Jul. 1722.

P. S. An den Herrn Leib-Medicum Blumentrost bitte mein ergebenstes Compliment zu machen.

## № 5.

### Brief Christian Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrener

Insonders Hochgeehrtester Herr.

Nachdem diejenige Affaire, von der Euer HochEdelgebohrnen im Nahmen S[r] Kayserl. Majestät von Grosz-Ruszland mündlich gesprochen, reiflich und wohl erwogen, so habe meine Gedancken davon endlich in diesem Schreiben Ihnen eröffnen sollen. S[e] Kayserl. Majestät von Grosz-Ruszland, als ein Monarch, der schwerlich seines Gleichen gehabt, urtheilen höchst vernünfftig, dasz zu Verbeszerung eines Staates höchst nöthig sei, gründliche Wiszenschafften, absonderlich die mathematischen und physikalischen, in Aufnahme zu bringen. Und da höchstgedachte S[e] Kayserl. Majestät von der Providence dazu auserkohren sind, dasz Sie in kürzter Zeit allein ins Werk richten, wozu sonst viele hundert Jahre erfordert werden, so haben Sie dadurch auch ein Vorrecht zu allen Personen, die Sie zu Ausführung ihres dessins gebrauchen können. Derowegen achte ich auch mich zu allem verbunden, worinnen S[r] Kayserl. Majestät allergnädigste Befehle auszurichten geschickt möchte erfunden werden. Es würde mich demnach höchst erfreuen, wenn ich umbständlicher könnte benachrichtigt werden, was S[e] Kayserl. Majestät eigentlich für Dienste von mir verlangten. Auch wil sich's nicht geziemen, dasz ich vorschreibe, was für conditiones verlange, sondern es wird mir lieber sein, wenn ich vernehmen kan, wie S[e] Kayserl. Majestät mich zu begnadigen gemeint.

Sie haben mir neulich meine Zweiffel, die ich wegen einer zu treffenden Veränderung machen könnte, so vernünfftig beantwortet, dasz ich nichts dagegen einzuwenden gewust. Nur ist

der einzige Zweiffel übrig, ob das clima meiner Gesundheit verträglich ist, da mir die Kälte so unleidlich wird, dasz ich mich hiesigen Ortes des Winters nicht viel ausmachen darf. Sollte aber auch dieses so gefunden werden, so gienge vielleicht an, dasz nur auf einige Zeit meine Gegenwart nöthig wäre, und ich nach diesem auch abwesend S[r] Kayserl. Majestät hohe intention erfüllen könnte. Auf einige Zeit aber würden mich S[e] Königl. Majestät in Preuszen, mein allergnädigster Herr, auf geschehene Ansuchung wohl abfolgen laszen. Im Uebrigen venerire ich die hohe Kayserl. Gnade mit allerunterthänigstem Respecte und bin auch Euer HochEdeln verbunden, dasz Sie sich angelegen sein laszen mir davon Nachricht zu ertheilen. Kan ich Ihnen hier etwas zu Gefallen leben, so machen Sie mich so glücklich, dasz ich erweisen kann, wie ich sey

Euer HochEdeln

Halle, den 18. August. 1722.

Ergebenster Diener
Wolff.

---

## № 6.

### Brief Christian Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrener

Insonders Hochgeehrtester Herr,

sehr werther Gönner und Freund.

Ich habe gegen Euer HochEdelgebohrnen viel obligation, dasz Sie sich meinetwegen viele Mühe machen. Es ist allerdings andem, dass ich zu einer ihres Orts gefälligen Resolution zu schreiten kein Bedenken habe, als ob das clima meiner Gesund-

heit zusagen wird, und ob ich bei der Station, die mir zugedacht wird, auch meinen höchsten Zweck werde erreichen können, den ich mir in meinem Leben vorgesetzt und in deszen Ansehung ich daszelbe sehr werth halte, dasz ich nemlich die Wiszenschafften in bezseren Zustand bringe, als wie sie bisher haben davon in den deutschen Schriefften einen Anfang gemacht, im Lateinischen aber ein weit mehreres erfolgen soll. Unterdeszen da nunmehr die Physick unter der Presse ist und ich noch niemanden einen einigen Theil dedicirt, so hätte mir vorgenommen, S^r Kayserl. Majestät von Grosz-Ruszland zu Bezeugung meines allerunterthänigsten Respects für so hohe Kayserl. Gnade, die Sie vor mich haben, dieselbe zu dediciren; und möchte nur zu dem Ende aus der Canzelley den völligen Titul wiszen, damit hieran nicht verstoszen wird. Könnten Euer HochEdelgebohrnen mir dabei gelegentlich melden, wie die Schriefften bei wem addressiren könnte, so wollte zugleich ein completes exemplar für die Bibliothek von meinen philosophischen Werken überschicken.

Ich höre in Leipzig ist noch eins von den groszen Tschirnhausischen Brenngläsern zu haben, welches noch gröszer als dasjenige so der König in Franckreich von dem Herrn von Tschirnhausen erhalten. Dergleichen dürfte vielleicht wohl nicht mehr zu haben sein in vielen seculis, weil nicht allein die Kunst unbekannt ist, wie so grosze Gläser gemacht werden, sondern auch weil viele miszrathen, ehe eins zu Stande kommt und überdiesz zur Verfertigung einige kostbare Machinen nöthig sind, wie denn der Herr v. Tschirnhausen dabei umb sein Landgut und übriges Vermögen kommen, ob er sie gleich theuer bezahlt bekommen. Weil nun ein solches Glasz zu vielen experimenten dient, die andere müszen bleiben laszen, so wäre es ein Schatz für die bei ihnen zu errichtende Societät der Wiszenschafften. Man hat es auf 1000 Rthl. gehalten; allein wenn ich mich stellte, als wenn ich es vor mich erhandeln wollte, dächte ich wohl noch ein gutes herunter zu bringen. Fället für ihre Bibliothek oder sonst etwas vor, darunter ich mit meinem

Dienste einige Gefälligkeit erzeigen könnte, so werden Sie finden, dasz ich mit groszem Vergnügen mich bezeigen werde als

Euer HochEdelgebohrnen

Verbundenster Diener
Wolff.

Halle, den 28. Novber. 1722.

P. S. An Hr. Leib-Medicum Blumentrost, Hr. D. Reus und wer sonst von Freunden vorhanden, bitte mein ergebenstes Compliment zu machen.

---

## № 7.

### Christian Wolff's Dedication zu seinem Werke über die Physik.*)

Dem Allerdurchlauchtigsten, Groszmächtigsten und unüberwindlichsten Monarchen und Herrn,

Herrn Petro dem Grossen

Käysern und aller Russen Selbst-Erhaltern etc. etc. etc.

Meinem allergnädigsten Käyser und Herrn.

Allerdurchlauchtigster, Groszmächtigster und unüberwindlichster Käyser,

Allergnädigster Herr.

Euer Käyserl. Majestät haben durch Weisheit und Macht das Ruszische Reich erweitert, zu einer höheren Würde erhoben und in einen erstaunenswürdigen Flor gebracht, dasz die Nachwelt schweer wird glauben können, wie ein einiger Monarche in

*) Nach der im J. 1725 in Halle erschienenen zweiten Auflage der Physik (Vernünfftige Gedancken von den Würckungen der Natur) abgedruckt.

so kurtzer Zeit zu bewerckstelligen vermocht, wozu viel grosser Helden Tapfferkeit und vieler kluger Regenten Weisheit und Verstand kaum zureichen sollte. Von allen diesen grossen Thaten weisz die gantze Welt zu sagen und ist erst neulich an allen Orten erschollen, wie sehr Euer Käyserl. Majestät die Völcker wegen ihrer Macht fürchten, wegen ihrer Weisheit und Gerechtigkeit lieben und veneriren. Wem ist nicht bekandt, wie die Inwohner zu Derbent sich gefreuet, dasz sie unter eines so weisen und gerechten Monarchens Schutz ihre Glückseeligkeit finden sollten? Wie hurtig kam der Commendant Euer Käyserlichen Majestät entgegen, als Sie sich der Stadt näherten, und übergab in Gegenwart ihrer Infanterie und Geistlichkeit und einer grossen Menge Volckes einen silbernen Schlüssel von der Stadt, die freywillig von den Inwohnern eröffnet ward? Wie ungemein war die Freude über die Ankunfft eines so unvergleichlichen Heldens und Monarchens, als bey Euer Käyserlichen Majestät hohen Ankunfft die Stücke von den Wällen dreymahl gelöset worden? Dieses ist ein Exempel ohne Exempel, welches unter den späten Nachkommen bewundern wird, der Euer Käyserlichen Majestät grosse Helden-Thaten in den Tage-Büchern der Helden lesen wird. Alexander der Grosse, einer der berühmtesten Helden der vorigen Zeiten, hat diese Stadt erbauet. Was ist es Wunder, dasz die Liebe zu grossen Helden in ihr so tieff eingewurtzelt? Und was ist es Wunder, dasz sie sich bey dem ersten Anblicke Euer Käyserlichen Majestät sogleich geäussert, da sie mehr als Alexander den Grossen vor sich sahen. Dieser tapffere Held war nicht allein erfahren im Streit und glücklich im Siege; sondern zugleich ein mächtiger Beförderer der Wissenschafften, als der den grösten Philosophum seiner Zeiten Aristotelem beständig um sich hatte und unter seinen Regiments- und Kriegs-Sorgen sich mit der Erkäntnis der Natur ergötzte. Es weisz die gantze Welt und bewundert es, dasz Euer Käyserliche Majestät dem grossen Alexander in beyden Stücken gleich, ja besonderer Umstände halber, die männiglich vor Augen liegen, noch weit überlegen sind. Sie erkennen insonderheit, dasz

einem Lande nicht anders aufgeholffen werden kan, als wenn man zugleich gründliche Wissenschafften, insonderheit die mathematischen und physicalischen, in Aufnahme bringet. Und wie könnte es seyn, dasz Sie es nicht erkennen sollten, da Dero hocherleuchteter Verstand so gar selbst in diese Wissenschafften eine so grosse Einsicht hat, dasz Sie der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris, welche die gantze Welt für die beste Kennerin hält, mit Dero hohen Person als ein Mitglied einen solchen Glantz beylegen, der ihr in ewigen Zeiten nicht verlöschen wird. Vor diesem sagte ein kluger Kopff unter den Griechen: alsdenn würde es in einem Lande erst wohl zugehen, wenn entweder die Könige philosophirten, oder die Philosophi herrscheten. Nun darf man dieses zu bestetigen nicht mehr aus den alten Jahr-Büchern der Sineser Exempel herhohlen, bey denen für uhralten Zeiten die Käyser und Könige zugleich die grösten Philosophi, das ist, diejenigen waren, bey denen man die meiste Erkäntnis antraff: denn wir dörffen nur nach Ruszland gehen, so werden wir einen Monarchen sehen, der so viel grosse Thaten in wenigen Jahren vollbracht, als sonst viele Regenten in etliche hundert Jahren kaum bewerckstelligen, und doch dabey den Künsten und Wissenschafften so ergeben ist, dasz er nichts siehet, daran er nicht selbst Hand anleget und davon er nicht den rechten Grund begreiffen will, damit er selbst nach seinem hocherleuchteten Verstande beurtheilen kan, welche Künste und Wissenschafften einem Lande vorträglich sind, und welches die falsch berühmte Gelehrsamkeit sey, dadurch der Flor des Landes gestöhret wird. Weil nun aber Euer Käyserliche Majestät, die mehr als andere erfahren, was zur Verbesserung und Aufnahme eines Staates am nützlichsten und nöthigsten ist, selbst hocherleuchtet einsehen, dasz man die Mathematick und Physick auf eine solche Weise excoliren müsse, wie sie zur Wohlfahrt eines Landes förderlich, woferne man alles darinnen in einen guten Stand setzen wolle: so haben auch dieselben die allergnädigste Intention für Dero allergetreueste Unterthanen, dasz Sie ihnen zum besten alle gründliche Wissenschafften, in-

sonderheit aber die Mathematick und Physick, in mehrere Aufnahme bringen, als sie in andern Ländern hat, damit man mit ehisten sagen kan: Dasz Verstand und Wissenschafft in einem sehr reichen Maasz in Ruszland anzutreffen sey. Und ich lasse mich bedüncken, ich finde gewisse Spuren davon in der Göttlichen Providentz, wenn ich bedencke, wie die Wissenschafften aus einem Lande in das andere fortgezogen, und sehe schon vorher, dasz der Wunsch Euer Käyserlichen Majestät mit ehistem werde erfüllet werden. Euer Käyserliche Majestät suchen eine Person, denen Sie die Bewerckstelligung eines so glorwürdigen Unternehmens anvertrauen können und haben das allergnädigste Vertrauen, dasz es durch mich am füglichsten geschehen könne. Ich erkenne solche hohe Käyserliche Gnade mit dem allerunterthänigsten Danck, und damit ich Gelegenheit hätte, dieselbe öffentlich zu preisen, so lege mit aller unterthänigster Devotion zu den Füssen Euer Käyserlichen Majestät diese meine Schrifft nieder, darinnen ich die Würckungen der Natur erkläret und diejenigen Lehren fest gestellet, daraus man verstehet und erklären kan, was in der Natur geschiehet. Ich zweiffele nicht im geringsten Euer Käyserl. Majest. werden diese meine Arbeit mit gnädigen Augen ansehen und verbleibe

Allerdurchlauchtigster, Groszmächtigster und unüberwindlichster Käyser

Euer Käyserl. Maj.

allerunterthänigster
Christian Wolff.

Halle, den 18. Martii 1723.

## № 8.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrener

Insonders Hochgeehrtester Herr.

Sr Rusz. Kays. Maj. Gnade venerire ich mit der allerunter-

thänigsten Ergebenheit und habe auch zu dem Ende mich erkühnet meine Physick Deroselben zu dediciren, welche hiermit überschicke mit Bitte dieses Buch Höchstgedachter S^r^ Kays. Maj. in meinem Nahmen zu offeriren. Von dem Dociren hat mir H^r^ Schumacher nichts gesagt, sondern vielmehr das Gegentheil, dasz man mich nicht dazu verlange. Jedoch wird dieses wohl die geringste Schwierigkeit seyn. Bey den ersten beyden Puncten aber wird nöthig seyn Behutsamkeit zu brauchen, damit wir nicht die allergnädigste Intention S^r^ K. M. miszbrauchen und dadurch zu einiger Ungnade Anlasz geben. Denn was 1. das perpetuum mobile betrifft, so hat es, wie H^rn^ Schumachern schon bekandt, der Inventor bey einer Gelegenheit zerschlagen, und nun ist er erst im Begriff diesen Sommer ein Haus aufzubauen, darinnen er ein Gemach aptiren wil, wo er es gröszer als er es bisher gehabt, aufzubauen Gelegenheit findet. Ich habe zwar an ihn geschrieben und die allergnädigste Intention S^r^ Kays. Maj. ihm bekandt gemacht, aber von dem wunderlichen Manne noch keine Antwort erhalten. Jedoch wil ich durch den Herrn Leib-Medicum S^r^ Hochfürstl. Durchl. des Landgraffens zu Caszel instanz thun laszen. Die Errichtung der Academie der Künste und Wiszenschafften kan nicht eher bewerckstelliget werden, bisz wir geschickte Leute haben, die was praestiren können. Auszer einem Chymico aber, Anatomico und Mechanico brauchen wir auch höchst nothwendig einen Astronomum, der im Observiren geschickt ist und sollte man wohl auch noch einen Geometram haben, der die profundiores meditationes Geometricas besorget, weil ich unmöglich Zeit haben würde dieses zu thun, wenn ich die direction in allen Sachen und die Untersuchung der Physicalischen Materien hätte. Derowegen musz wohl für allen Dingen dahin gesehen werden, dasz wir diese Leute bekommen: dann sonst bin ich allein nichts nutze und dörffte man mich als einen dem Lande unnützen Mann ansehen, wenn nichts praestiret würde. Zum bloszen dociren hineinzukommen wäre weder vor mich rathsam, noch dem Lande vorträglich, indem man Anfänger keine grosze Sachen lehren kan und daher nicht nöthig

hat eine so starcke Besoldung in der Absicht allein zu geben. Ich könnte auch hier Subjecta, die an mich gewiesen würden, abrichten und Einleitungen zu mathematischen und philosophischen Wiszenschafften aufsetzen, die sie dort in ihrem Lande in ihren lectionibus zum Grunde legten. Die offerirte Besoldung ist an sich ansehnlich. Allein ob ich hier gleich nur 500 Rthl. fixum. und etwan noch 100 Rthl. aus der Facultät und an einigen andern Accidentien bei der Universität habe, so wirfft doch der starcke applausus, der sich noch täglich vermehret, so viel ab, dasz ich nach Abzug meiner Haushaltung, die des Jahres über nicht ein weniges kostet, noch zu Ende des Jahres 1700 Rthl. übrig gehabt, und den Überschusz nun wohl bald bis auf 2000 Rthl. zu bringen gedencke. Woraus Euer HochEdelg. selbst urtheilen können, ob ich mich bey der offerirten Besoldung verbeszern würde, da ich ohne dem nicht weisz, wie starck die Consumtion ist. Jedoch ich hoffe, es würden S^e^ Kays. Maj. auch hierinnen verordnen, dasz ich zufrieden seyn könnte, wenn nur erst die Sache in den Stand gebracht wäre, dasz ich was nützen könnte. Alsdenn wil ich nicht entbrechen, wenn ich von S^r^ K. M. in Preuszen als meinem Herrn ausgebethen werde und Dieselben, wie ich nicht zweiffele, es mir verwilligen, auf einige Zeit hinein zu kommen, umb alles in guten Stand zu setzen und zu sehen, ob ich auch der dortigen LandesArt und der Lufft gewohnen kan. Da sich denn nach diesem auch weiter Rath finden wird. Damit wir nun aber auf Leute kommen, die zu gebrauchen wären, so excelliret unter den Deutschen in Anatomicis am meisten H^r^ Prof. Heister in Helmstädt, der von Altdorf dahin vociret worden, und hat auch bey den exteris famam. Kein renommirter Chymicus ist mir zur Zeit bekandt, jedoch wil ich mich darnach erkundigen. Unter den Mechanicis weisz ich keinen als H^n^ Leupolden: allein er schlägt es aus, wie aus dem Schreiben, das er mir an H^n^ Schuhmachern eingehändiget, mit mehrerem wird zu ersehen seyn. Ein guter Geometra ist H^r^ Prof. Herrmann in Franckfurt an der Oder. Observatores sind in Nürnberg Herr Rost und in Hildburghausen Herr Wagner,

der Observator und Astronomus Regius zu Berlin gewesen. Aus Nürnberg hat mir unlängst Herr Doppelmayer geschrieben, dasz er für S[e] Königl. Maj. in Dännemarck eine grosze antliam pneumaticam habe machen laszen. Daher es wohl dort an geschickten Mechanicis nicht mangeln wird. Ich offerire in allem meine Dienste und wil von meiner Seite nichts ermangeln laszen, was ich beytragen kan S[r] Kays. Maj. glorwürdigste intention zu befördern. Ehe ich aber sehe, dasz darbey ein Gnüge zu thun es möglich ist; kan ich freylich zu keiner festen Resolution schreiten. Ich kan hier viel Nutzen schaffen und finde bey S[r] K. Maj. in Preuszen, meinem allergnädigsten Herrn, viel Gnade. Daher kan ich nicht mich übereilen und mich selbst der Welt unbrauchbahr zu machen es wagen. Ich zweiffele auch nicht, S[e] Kays. Maj. werden diese meine Vorsichtigkeit allergnädigst adprobiren und auch Euer HochEdelgeb. werden mir hierinnen Beyfall geben. Das grosze Brennglasz hat H[r] D. Hofmann, Professor Physices, in Leipzig, der aber eben verreiset und noch nicht wiederkommen. Wenn in Leipzig ordre gestellet wird, kan es jederzeit von ihm erhandelt und in Empffang genommen werden. Zu so kostbahren Sachen, die sich über den Beutel der Privat-Personen versteigen, finden sich nicht viele Käuffer und ist eben keine Gefahr, dasz uns einer zuvor kommt, zumahl da ohnedem niemand als ich weisz, dasz er es zu verlaszen gesonnen. Bey Gelegenheit wil auch an Euer HochEdelgeb. etwas von meinen Schriefften schicken und verharre

Euer HochEdelgeb.

Ergebenster Diener

Halle, den 24. April. 1723.

Ch. Wolff.

## № 9.

### Brief Christian Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdeler,

Insonders Hochgeehrtester Herr.

Ich finde zwar die von dem Herrn Leib-Medico Blumentrost mir notificirten Conditiones denen jenigen nicht völlig gleichförmig, die Euer HochEdeln mir theils mündlich, theils schrifftlich eröffnet; jedoch wird den jenigen, worinnen Scrupel vorhanden seyn, sich wohl abhelffen laszen, woferne nur die Sache, darauf alles ankommt, zu Stande zu bringen. Ich habe an Ihn ausführlicher geschrieben und hoffe, er werde mir mit nächstem mein Schreiben ausführlich beantworten. Herr Leupold hat keine Lust zu folgen. Ich verharre

Euer HochEdeln

Dienstergebenster
Ch. Wolff.

Halle, den 25. April. 1723.

## № 10.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner

Insonders Hochgeehrtester Herr,

Vornehmer Gönner.

Euer HochEdelgeb. werden meine Physicam nebst der Dedication für S^r Kays. Maj. erhalten und Ihnen dieselbe zu überreichen vielleicht schon Gelegenheit gehabt, auch Höchstge-

dachter S[r] Kays. Maj. meine Vorsichtigkeit, die ich bey der allergnädigst angetragenen Charge nöthig zu seyn erachte, eröffnet haben, und ich zweiffele nicht, Sie werden sich beydes haben gefallen laszen und mir ferner anbefehlen laszen, was ich in Einrichtung dieses so wichtigen Werckes noch hier in Deutschland beytragen kan. Zu dem Ende übersende auch die Antwort des Orffyraei wegen des perpetui mobilis zugleich mit der ersten, die unrecht eingelauffen war und erwarte S[r] Kays. Maj. Befehle, was ferner in dieser Sache vornehmen sol. Mein unmaszgebliches Gutachten bestünde darinnen, dasz ihm weiter nichts als eine Assignation an einen Banquier gegeben würde ihm die accordirte Summa zu zahlen, wenn 1. das perpetuum mobile nach den principiis mathematicis von mir richtig, und 2. zu dem Gebrauch, den S[e] Kays. Maj. allergnädigst zu bestimmen haben, tüchtig befunden würde. Ich versichere, dasz in beyden Stücken das interesse höchstgedachter S[r] Kays. Maj. pflichtmäszig beobachten werde. Sollten nun dieselben noch einige Puncte für nöthig erachten, die bey dem Contracte zu observiren wären, so erwarte dieselbe nebst dem zu determinirenden Kauffpretio mit nächstem und wenn ein Contractus aufgesetzt, so wil denselben vorhero S[r] Kays. Maj. zur Ratification überschicken, ehe deszen Vollziehung vorgenommen wird, auch bey dem Contracte in allen Puncten, die Orffyraeus hineinbringen möchte, mein videtur pflichtmäszig eröffnen. Fället Euer HochEdelgeb. noch sonst was bey, so erwarte Befehl und verharre

Euer HochEdelgeb.

Ergebenster Diener

Halle, den 1. Jun. 1728.

Ch. Wolff.

## № II.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner Herr,

Vornehmer Gönner.

Aus Euer HochEdelgeb. Schreiben von dem 23. May habe mit Freuden ersehen, dasz $S^e$ Kays. Maj. meine Dedication sehr gnädig aufgenommen. Ich wil aber doch hoffen, dasz höchstgedachter $S^r$ Majestät von mir nicht gröszere Hoffnung sey gemacht worden, als ich versprochen. Nemlich 1. eine Vocation anzunehmen beständig mich in Ruszland zu établiren, kan ich wohl nicht versprechen, wie ich auch im Vorhergehenden gedacht, weil nicht allein meine Familie jetzt in einem Stande ist, da sie sich einen so weiten Weg nicht transportiren läszet, noch auch ich versucht habe, ob ich in einem gantz andern climate und bei einem gantz andern victu, als ich hier gewohnet, gesund dauren kan, auch ich nicht eher versprechen darf eine Vocation gewis anzunehmen, bis ich von $S^r$ K. M. in Preuszen, meinem allergnädigsten Könige und Herrn darzu Erlaubnis gebethen und erhalten vermöge meiner abgelegten Pflicht: derowegen habe 2. den Vorgeschlag gethan, dasz wenn man Leute bekommen könnte, die etwas zu praestiren geschickt wären, ich gantz gerne die Mühe über mich nehmen wollte eine Reise nach Ruszland zu thun umb daselbst die Einrichtung zu machen und einen Versuch zu thun, wie es mir bey der veränderten Lebens-Art unter einem gantz ungewohnten climate bekommen würde, weil ich nicht zweiffelte, es würden $S^e$ Königl. Maj. in Preuszen mein allergnädigster Herr leicht dieses verwilligen, wenn mich $S^e$ Kays. Maj. durch Dero Abgesandten auf einige Zeit ausbäthen. Und kan ich 3. umb so viel weniger resolviren von dieser meiner Erklärung, die ich auch dem $H^{rn}$ Schumacher mündlich gethan,

abzugehen, weil ich unter der Hand sondiret, ob die vorgeschlagenen Männer Lust hätten zu mutiren, dabey aber gefunden, dasz wohl keiner von ihnen darzu wird zu persuadiren seyn, aus eben denen rationibus, die ich angeführet, weil sie es für allzubeschwerlich halten eine Familie so weit zu transportiren, da sie ohne dem schon hier in Deutschland vergnüglich etabliret sind, und besorgen, sie könnten in einem gantz ungewohnten climate und bey gantz anderer Art zu leben vielleicht nicht lange aushalten, da doch ein jeder schon über 40 Jahr ist. Ich kan auch 4. nicht bergen, dasz einige der Meinung gewesen, es wäre vielleicht für das Land dienlicher, wenn anstat der Academie der Wiszenschafften andere Universitäten angeleget würden, und im Fall auch hierinnen zur Einrichtung meine Gegenwart dienlich seyn könnte, oder ich auch in Abwesenheit, da mir das academische Wesen sonderlich quoad haec studia, die S^e^ Kais. Maj. mit Recht aestimiren, bekandt ist, sowohl in Annehmung geschickter Subjectorum, als in Verfertigung zu ihrem Scopo wohl eingerichteter Bücher. etc. einige Dienste leisten könnte; so würde mich allzeit verbunden erachten mein äuszerstes Vermögen anzuwenden S^r^ Kays. Maj. Hohe Befehle auszurichten. 5. Zu dem letzteren Vorhaben würden sich eher Leute finden laszen. Denn dazu kan man solche nehmen, die noch keine Bedienungen haben, jedoch gnungsame Proben abgeleget, dasz sie dazu würdig sind. Und mit der Zeit thäten sie sich doch empor und würde doch endlich auch der weitere Zweck erhalten. 6. Wil man aber die Sache mit der Academie der Wiszenschafften zwingen, so gehet es uns nach diesem wie in Berlin, dasz der Nahme in der Welt bekandt ist, aber nichts davon gesehen wird. Ja 7. wenn auch nur der Anfang mit einer anderen Universität gemacht würde, so liesze sich vielleicht auf ein Mittel dencken, dasz man nach diesem auch durch auswärtige membra und einige gegenwärtige, licet mediocris sortis, zum splendeur des Landes etwas praestiren könnte. Und würde ich eine darzu nützliche correspondence unterhalten können, auch wenn ich gleich nicht selbst in loco seyn könnte. Wie denn 8. mir nicht ein ge-

ringer Scrupel ist, dasz ich meine famam periclitiren sollte, woferne man nach diesem niemanden bekommen könnte, der sich hin wagen wollte, wie gar sehr zweiffele, nachdem ich derer humeur kennen lernen, die in Bedienungen hier sitzen und ihr gutes Auskommen haben. Ich bitte demnach, Euer HochEdelgeb. wollen sich mit Überschickung einer Vocation nicht übereilen, sondern vielmehr alles, was ich geschrieben, reiflich erwegen, und dieser halb bey Sr Kays. Maj. diensame Vorstellungen zu thun. Ich wünsche nichts mehr als dasz die studia in ihrem Lande in Aufnehmen kommen mögen und Sie den rechten Weg finden, da man dazu gelangen kan. Verbleibe

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener

Halle, den 26. Jun. 1723.

Ch. Wolff.

P. S. Euer HochEdelgeb. belieben noch dieses zu erwegen, dasz eine ordentl. Universität, da Leute das jenige dociren, was die Wiszenschafften unter den Ruszen gemein machen kan, nicht allein dem Lande vorträglicher ist, als was eine Academie des Sciences praestiren kan, wenn sie adplausum exterorum erhalten sol, maaszen dergleichen Dihge wenige verstehen; sondern es auch in einigen Jahren dahin kommen kan, dasz eine Academie des Sciences mit Ruszen besetzt wird, welches alsdann dem Lande erst einen rechten Ruhm bringet.

## № 12.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr.

Dero Werthes vom 27 Decemb. 1723. ist mir unlängst von Leipzig aus par couvert zugeschickt worden, und habe daraus ersehen, dasz S^e Kays. Maj. noch ihre Kays. hohe Gnade vor mich haben umb mich in Dero Dienste anzunehmen. Ich musz aber besorgen, es werde einen Anstosz geben, was wehrender Zeit passiret. Nemlich die Pietisten, welche mich aus verschiedenen Absichten gerne weg gehabt hätten, da sie vermeinet, ich würde nicht gehen und auswertige offerten acceptiren, haben es endlich wieder alles vermuthen durch Verleumdungen, die Sie bey S^r K. M. in Preuszen angebracht, und zwar durch den General Nazmor, der in groszem Ansehen stehet, dahin gebracht, dasz der König ohne mich dagegen zu hören und ohne einige Remonstration anzunehmen, die von des H^n v. Printzen Excellenz als Ober-Curatoris Academiarum geschehen, eine strenge Ordre ertheilet, dasz ich mich binnen 2 mahl 24 Stunden aus Halle machen und alle seine Lande räumen sollte. Man hat nach diesem sogleich an allen Orten, wo man vermeinet, dasz auf mich Reflexion gemacht werden dörffte, die leichtfertigsten Calumnien hingeschrieben, als wenn ich atheistische principia hätte: deszen ungeachtet hat S^e H. D. der Herr Landgraffe von Heszen-Caszel mich als HoffRath und Prof. Mathes. et Phil. primarius zu Marburg mit einer Besoldung von 1000 Rthlr. und freyer Wohnung in Dero Dienste genommen und ich lese nun mit applausu auf dieser Universität. S^e Königl. Majestät haben mir das Praedicat HoffRath und eines Mathematici Regii nebst einer Pension dieser Tage offeriren laszen: ich habe aber noch keine Erklärung gethan. Meine Familie ist noch in Halle, wegen des Zu-

standes meiner Frauen, und mein weniges Vermögen ist daselbst in Concurs gerathen, meiner Frauen groszmütterliches aber in Rostock gleichfals in einen Processz, dasz ich also verschiedenes zu disponiren hätte, ehe ich Deutschland quittiren könnte. Zudem habe ich nun auch nöthig durch Schrifften meine Ehre zu retten, dergleichen man von mir auch in Engelland verlanget, damit daselbst den wiedrigen Calumnien gesteuert werde. Ich zweiffele nicht, dasz, da der Hr Prof. Francke mit einigen Ruszischen Bischöffen correspondiren sol, er eben solche Columnien dahin schreiben würde, als er nach Wien und Engelland, wiewohl an diesen beyden Orten ohne Effect, geschrieben, und, da man bey ihnen wieder die Ketzer scharf verfähret, so besorge nicht ohne Grund, es könnten mir seine Verleumdungen daselbst ein Fallstrick werden, da er mir hier nichts anhaben kan. Dörffte ich mir in diesem Stücke einiges éclaircissement ausbitten; so würde nach diesem nicht ermangeln meine Final-Resolution zu überschreiben, der ich übrigens verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 1. Martii 1724.

---

## № 13.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner Herr,

Hochgeneigter Gönner.

Es hat es meine Renommé erfordert, dasz ich sogleich, als ich durch die Verleumdung der Pietisten die Fatalität in Halle gehabt, in die Caszelische Dienste getreten unter eben dem Charactere, den ich in Halle gehabt, und mit einem gröszeren Range

in der Facultät, nemlich als Professor primarius Ordinis Philosophorum nebst einer Besoldung von 1000 Rthl. und freyer Wohnung, welches in Deutschland nicht was geringes ist. Es erfordert es auch noch meine Renommé, dasz ich nicht gleich wiederum ändere, sondern wenigstens eine kleine Zeit in diesen Diensten verharre, zumahl da ich schon durch meine Apologias vielen die Augen eröffnet, die sonst durch den Ruff waren eingenommen worden. Zu dem hat meine Frau zwey kleine Kinder, die zum Reisen nicht geschickt, indem das eine noch an der Brust der Amme lieget, und weil ich sie, da sie hochschwanger war, in Halle zurücke laszen muste, ist sie durch das viele Schrecken und stete Betrübnis in einigen schlimmen Affect verfallen, der sich nicht so bald wieder curiren läszet. Daher mein status domesticus mich zurücke hält von einer solchen Resolution, die Euer HochEdelgeb. pressiren. Unterdeszen damit nicht jemanden bedencklich fallen möchte, warumb ich nicht hingehen wollte; so habe es in die Gelehrte Zeitungen setzen laszen, dasz man in Ruszland die gewisze Hoffnung habe, dasz ich die mir angetragene Charge acceptiren und bey ihnen den Grund der Wiszenschafften legen würde. Kan ich auch mittlerer Zeit, ehe mir eine Resolution zu faszen nach meinen verwirrten Umständen erlaubet, in der Sache Dienste thun, so werde nicht ermangeln davor zu sorgen: wie dann in dieser Absicht die Freyheit nehme Euer HochEdelgeb. zu berichten, dasz der Herr HoffRath Mencke in Leipzig eine vollkommene Bibliothecam historicam habe, die er und sein seel. Herr Vater bey den Actis Eruditorum gesammlet, und dergleichen Vorrath wohl nirgends so bey einander seyn wird. Nun weisz ich, dasz er wohl sollte zu disponiren seyn sie zu verlaszen, und wäre dieses ein Weg auf einmahl eine historicam Bibliothecam zu bekommen, die nach diesem mit leichten Kosten sich unterhalten liesze. Wollten Euer HochEdelgeb. mir Commission geben, deswegen zu sondiren; so würde meine Dienste mit dem grösten plaisir dabey leisten. Sonst hat der Hr Prof. Mangolt aus Rinteln an mich geschrieben, dasz er zum Prof. Mechanices verlangt würde: allein er

ist nicht von dem caliber, wie er zur Universität nöthig seyn dörffte, welches ich im Vertrauen berichte, weil ich es als meine Pflicht ansehe für das Aufnehmen derselben zu sorgen. Herr HoffRath Mencke sol, wie vernehme, Professores Eloquentiae, Historiarum, Juris publici, Antiquitatum verschaffen: dazu ist er geschickt: allein in Ethicis und Politicis zweiffele ob er der rechte Kenner seyn möchte. In Wittenberg ist ein Magister, Nahmens Martini, von Breszlau bürtig, der von Mathesi Profession macht, und darinnen, auch in der Physick und andern partibus philosophiae nach meinen principiis sehr geübet: derselbe würde gut seyn einen Adjunctum unter dem Mathematico oder Physico abzugeben. In Tübingen ist ein Professor ordinarius bey der Academia illustri, aber extraordinarius bey der Universität, der in Mathematicis mein Auditor gewesen und in philosophicis wohl versiret, ein Kopff von groszer Capacität, und der durch verschiedene Schriefften sich sonderbahren aestim erworben. Er hat grosze Hochachtung für S^e^ Kays. Maj. jederzeit bezeiget und mich selbst zu Dero Diensten animiret. Daher sollte vermeinen, er würde wohl zu gewinnen seyn. Er schickte sich gut zum Professore Moralium et Politicae, dergleichen Bedienung er nebst der Mathesi bei der Academia illustri zu Tübingen hat. So ist auch in Halle einer H^r^ Glaser, der in Mathesi practica sehr wohl versiret, und guten applausum hat, der wenigstens als Adjunctus Professoris Mechanices oder Matheseos practicae könnte gebraucht werden, und dieser würde überaus gute Dienste thun die jenigen zuzubereiten, die in Krieg Lust haben, oder auch in mechanicis und architectonicis was praestiren sollen. Da er noch keine Bedienung hat und sich als Ingenieur engagiren wollen, ob er gleich ein gelehrter ist; so zweiffele nicht, er würde ohne Mühe zu disponiren seyn nach Ruszland zu gehen. Was den Martini betrifft, so kan er Polnisch und würde daher die Ruszische Sprache bald lernen, und mich dünckt, als wenn Glaser dieser Sprache auch kundig wäre. H^r^ Bülffinger, ob er zwar ein Mann über 30 Jahr alt ist, hat noch nicht geheyrathet. Und solche Leute laszen sich eher disponiren, als

die das embarras von einer Familie haben. Ich wil mich weiter erkundigen, wo man Leute haben könnte, und davon rapport geben. Verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 7. Maj. 1724.

## № 14.

### Auszug aus einem Briefe Christian Wolff's an den Grafen Golowkin.

Marburg, den 12. Nov. 1724.

Gleichwie nun überhaupt für die Aufnahme guter Künste und Wiszenschafften beständig interessiret, für das hohe interesse S^r^ K. M. aber gleichsahm von Natur eingenommen bin, so macht mich die überflieszende Gnade, derer mich Ew. Exc. versichern wollen, noch mehr begierig, S^r^ K. M. hohe intention zu erfüllen. Es komt nur darauf an, ob die Hinderniszen können gehoben werden, die mir von Seiten meiner Familie im Wege stehen. Es ist nemlich 1) meine Frau gar nicht zu disponiren, dasz sie mit den gantz entlegnen [sic] Kindern in ein weit entlegnes Land reiset, und kann ich mich daher nicht länger, als wie andre Academici auf 5 Jahr engagiren. Ich habe 2) L. Secr. Berndisz aus meiner HaushaltungsRechnung gezeiget, dasz ich bey der jetzigen Station jährlich 2000 Rthl. Einnahme habe, ob ich gleich mit 500 Rthl. reichlich auskommen kann, zu geschweigen, dasz ich anderswo noch vortheilhaffter placiret werden kann. 3) Ich besorge nicht ohne Grund, es könnte mir die Veränderung des climatis das Lebens-Ziel verkürtzen. Da ich nun 4) meine beständige Einkünffte auf immer fahren laszen und meine Familie in Gefahr setzen soll, so sehe ich kein anders Mittel

diesen Verlust zu ersetzen, als dasz mir, ehe ich aus Teutschland gehe, 20,000 Roubeln ausgezahlet werden als ein recompens für die Einrichtung eines so wichtigen Wercks. Damit nun aber 5) dieses vorzuschieszende Capital von denen intrad. der Academie wieder könne gehoben werden, und sie selbst dabey profitire, so wäre zu bedencken, wie es bey der ersten Einrichtung nicht auf die Menge der Persohnen ankommt, sondern es am meisten an einen Mann gelegen ist, der sich in allen denen Wiszenschafften umgesehen, so bey der Academie excoliret werden sollen und von academischen Sachen Erfahrung hat, und könten daher nur drey Professores mit ihren studenten weggelaszen werden, denen jährlich insgesamt über 2000 Roub. destinirt seyn, so gäbe dieses schon in denen 5 Jahren, auf welche das engagement geschieht, 10000 Roub. und also die Helffte von dem vorgeschoszenen Capital, und da man mir, wie ich nicht zweiffle, den offerirten jährlichen Gehalt bis auf 3000 Roub. vollends compliren würde, so wolte ich mir in Ansehung des vorausgezahlten Capitals jährlich 1000 R. decourtiren laszen und mit 2000 R. zufrieden seyn, damit solchergestalt in den 5 Jahren noch 5000 und also insgesamt 15000 R. ersetzet würden. 6) Endlich damit die Academie von dem Vorschusz noch profitire, und ich auch nach 5 Jahren, wenn alles in guten Stand gebracht, ohne fernere Gage aus ihren intraden abwesend das Beste der Academie noch nachdrücklicher als gegenwärtig befördern könnte, so dörfften S^e K. M. mich nur als Dero residenten in Hamburg gebrauchen, wo ich von allen, was in Künsten und Wiszenschafften in Engl., Franckr. etc. passiret, communication thun und der Academie Bestes besorgen wolte.

## № 15.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner Herr,

Hochgeneigter Gönner.

Euer HochEdelgeb. Schreiben vom 22. Sept. ist mir durch den Hn Legations-Secretarium Berndis zugestellt worden, der aus der Sache auf Ordre Sr Excellence des Hn Herrn Graffen von Golowki mit mir mündlich gesprochen. Ich habe nach vieler Überlegung endlich ein Mittel erdacht, wie ich ein engagement treffen kan, anfangs persöhnlich 5 Jahr in Ruszland die Academie und alles, was zur Aufnahme der Künste und Wiszenschafften in dem Reiche Sr K. M. dienen kan auf das beste einzurichten und in guten Gang zu bringen, nach diesem von Deutschland aus ohne Beschwerde der Academie in den Diensten Sr K. M. derselben noch beszere Dienste als gegenwärtig zu thun. Ich kan 5 Jahr für 2000 Rubeln in Petersburg dienen und darf nach diesem der Academie nicht weiter umb 1 Rubel beschwerlich seyn, weil mich Se K. M. für eine Besoldung, die Sie jetzt zahlen, zugleich bey dem Directorio der Academie behalten können. Es kommet nur darauf an, dasz ein Capital avanciret wird, so aus den Einnahmen der Academie in kurzer Zeit nach und nach zu heben. In Ansehung deszen, was der König Alphonsus an den Juden Hazan zu Verfertigung der Alphonsinischen Astronomischen Tabellen; Alexander M. an den Aristotelem wegen Verfertigung der Historiae animalium und der verstorbene König in Franckreich Ludovicus M. an Vincentium Viviani den Mathematicum des Grosz-Herzogs von Florentz wegen Restituirung eines verlohrenen Buches in der höheren Geometrie gewandt, ist es ein geringes. Denn zu geschweigen der groszen Summen, die Aristoteles von dem Alexandro M. erhalten und jedermann bekandt sind, hat Hazan der Jude von Alphonso 400,000 Ducaten und Viviani von Ludovico M. eine solche Summe er-

halten, davor er zu Florentz einen groszen Pallast aufbauen laszen, der bey seinem geometrischen Buche in Kupffer gestochen zu sehen. Und was ist alles dieses, was diese Leute gethan haben, gegen die Ausführung des groszen Vorhabens S^r Kays. Majestät? Dazu ein Mann erfordert wird, der sich in allen mathematischen und philosophischen Wiszenschafften zusammen umbgesehen. Der höchstseegligste (sic) König in Preuszen haben dem H^n von Leibnitz auch weit mehr als dieses zugewandt, dasz er die Academie der Wiszenschafften zu Berlin abwesend besorgete. Jedoch führe ich dieses zu keinem weiteren Ende an, als damit man nicht meinet, dasz ich etwas ungewöhnliches praetendire, unerachtet ich wegen der besonderen Umstände zur Gnüge entschuldiget wäre, wenn ich dergleichen thäte. Es treibet mich auch nichts als die Begierde S^r Kays. Maj. hohes Vorhaben zu fördern, dasz ich die Möglichkeit des Engagements ....., indem ich nicht die geringste Ursache habe meine gegenwärtige Station zu verlaszen, oder bey deren Verlaszung auf eine so weit [?] aussehende Änderung zu gedencken. Ich habe die Sache ausführlich an des H^n Graffen von Golowki Excellence geschrieben und wil mich darauf mit mehrerem bezogen haben, der ich übrigens mit aller Ergebenheit verharre

Euer HochWohlgebohrnen

verbundenster Diener

Marburg, den 12. Nov. 1724.

Ch. Wolff.

## № 16.

### Brief Christian Wolff's an den Grafen Golowkin.

Hochgebohrner Graffe,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Da ich es für meine Schuldigkeit achte das Beste der Academie auf alle mögliche Art und Weise zu befördern, wenn es auch

gleich nicht angehen sollte, dasz ich dieses gegenwärtig thun könnte; so habe ohne Verzug melden sollen, wie weit ich es mit dem H[n] Prof. Bülffinger in Tübingen gebracht. Er bezeiget vor sich eine gar grosze Neigung in S[r] R. K. M. Dienste zu treten, und kommet nur darauf an, dasz er die Einwilligung von Hoffe erhält. Ehe er sich aber im Ernste darumb bemühen kan, so möchte er gerne wegen folgender Puncte gewis seyn.

1. Ob die Besoldung nicht bis 800 Rubeln zu bringen sey nebst der freyen Wohnung, Holtz und Lichte.
2. Ob nicht an stat der 250 Rthl. durch den H[n] Leib-Medicum offerirten Reisekosten 300 Rthl. dörfften verwilliget werden, weil er wegen der Weite mehr als andere brauchet.
3. Wie bald die Ratification deszen, was durch mich mit ihm tractiret wird, von S[r] R. K. M. zu erhalten.
4. Verlangt er, dasz die Besoldung von dem termino an gezahlet werde, da er seine Bedienung in Deutschland aufgiebt und
5. Der Rang im Collegio nach seiner Bedienung in Deutschland gewilliget werde.

Weil mir nun nicht gebühren wil über diese Puncte vor mich mit ihm mich zu vergleichen; so habe Euer Hochgräfl. Excellence meine Gedancken ohnmaszgeblich hierüber eröffnen sollen und erwarte Dero Befehl, was Sie für gut befinden werden. Es ist demnach zu mercken,

1. Dasz er bey seiner gegenwärtigen Station mit Besoldung und Collegien in praesenti ohngefehr jährlich 600 Rthlr. machen kan, welches in Ansehung deszen, was von Collegiis gehoben wird, bald steigen, bald auch wohl etwas fallen kan; jedoch aber Hoffnung hat sich mit der Zeit zu verbeszern. Dabey ist nicht zu vergeszen, dasz 600 Rubeln durch den Herrn Leib-Medicum Leuten offeriret worden, die in Deutschland nichts zu verlieren haben, sich auch noch keine famam erworben, über dieses Herr Prof. Bülffinger ein so groszer Philosophus ist, als Herr Heister ein Anatomicus und Herr Herrmann ein Mathematicus,

davon jenem bereits 2000, diesem 1500 R. destiniret sind, ja auch selbst in mathematicis nicht gemeine progressus gethan. In Ansehung dieser Umstände finde ich den ersten Punct so beschaffen, dasz man ihn gar wohl accordiren könnte, wenn er dadurch zu haben wäre. Ein guter Philosophus ist noch schwerer zu haben, als ein guter Mathematicus, und in allen Ländern etwas rares.

2. Bey den Reise-Kosten ist nicht allein darauf zu sehen, ob einer von Petersburg weiter weg ist als der andere, sondern auch ob er Sachen mit zu nehmen hat, und ob er die Sachen weit auf der Axe führen musz, ehe er sie auf ein Schiff kan einladen laszen. Nun hat Hr Bülffinger seine Bibliothec bisz Lübeck auf der Axe fort zu schaffen, ehe sie embarquiret werden kan; da hingegen Herr Heister sie schon in Magdeburg wenige Meilen von Helmstädt, und Herr Herrmann gleich in Franckfurt zu Waszer bringen kan. Und daher würden die 50 Rthl. Zulage zu den Reisenkosten wohl das wenigste Bedencken machen.

3. Bey dem dritten Puncte wäre ohnmaszgeblich mein Gutachten, dasz Euer Hochgräfl. Gnade Ihnen von Sr R. K. M. eine eigenhändig unterschriebene Vollmacht schicken lieszen wegen Entfernung des Ortes ad interim denen Academicis oder Professoribus eine Vocation unter Dero Hochgräfl. Nahmen und Unterschriefft auszufertigen mit der Clausula, dasz bey der Ankunfft in Petersburg unter Sr K. M. hohen Unterschriefft eine gleichlautende Bestallung ausgefertiget werden sollte. Meines Erachtens wäre das sub ⊙ beygelegte Formular von einer Interims-Bestallung dazu gnung, wobey zum Überflusz die Copia der Kays. Vollmacht geleget werden könnte. Dieses wil insonderheit bey denen nöthig seyn, die in Bedienung stehen: Weil es in Deutschland gebräuchlich ist das man eine beglaubte Copey von der Vocation beyleget, wenn man Dimission suchet.

4. Was den vierten Punct betrifft, so ist es in vielen Orten Deutschlandes so Brauch, dasz die Besoldung inclusive des

qvartals gezahlet wird, da man einen annimmet: wie dann mir bey der jetzigen Station in Marburg das gantze qvartal Luciae nebst der Fruchtbestallung von dem gantzen vorigen Jahre gezahlet worden, weil ich mitten in diesem qvartale angenommen worden, ob ich gleich erst nach deszen Verflieszung meine Profession angetreten. Allein mich dünckt es wäre gnung, wenn man denen, die sich diesen Punct bedingeten, einwilligte, dasz ihnen das qvartal gantz gezahlet werden sollte, darinnen sie in Petersburg angelangen, damit sie sich nicht ohne Noth in Deutschland und unter Weges zu lange aufhalten. Denen übrigen aber wäre der terminus a quo von ihrer Ankunfft in Petersburg zu setzen, auch nicht anders zu verwilligen, wenn sie noch keine Bedienung in Deutschland haben, die sie aufgeben.

5. Wegen des Ranges wäre endlich meine ohnmaszgebliche Meinung diese, dasz die jenigen, welche bereits in Deutschland Professores gewesen den jenigen Rang unter einander behielten (maaszen hier blosz von dem Range im Collegio die Rede ist), den sie nach ihren Bedienungen in Deutschland gehabt; die übrigen aber, welche noch in keiner Bedienung gestanden, ihren Rang nach der Zeit haben sollten, da sie sich in Petersburg einfindeten. Kämen einige mit einander, so würden Sie durch das Gutachten des Praesidis auseinander gesetzt.

Künste und Wiszenschafften sind in allen Ländern zufälliger Weise in Aufnahme kommen, aber nicht mit Überlegung eingeführet worden. Da nun S[e] K. M. mit Verstande und Bedacht ihr Reich empor gebracht, und daher in wenigen Jahren bewerckstelliget, was sonst in vielen Seculis nicht zu stande gebracht worden; so wünschte ich, dasz solches auch mit guten Künsten und Wiszenschafften geschehen möchte. Und daher gehet meine Absicht, wenn ich bey der Academie etwas rathe, darauf, dasz man blosz Wahrheit suchen und dahin trachten sol, wie man sie nach dem Exempel der alten Sineser zum besten des Landes in allen möglichen Fällen applicire; hingegen den Europaeischen

Gelehrten ihre gelehrten Träume und ihren Spiel-Kram überlaszen sol, dadurch die Aufnahme des Landes wenig befördert wird. Diese Idee nebst denen dahin zielenden Vorschlägen hat an einem Hohen Orte in Deutschland groszen Ingress gefunden, wo man das grosze Werck unter Händen hat, davon ich in dem neulichen Schreiben gedacht. Und in dieser Absicht habe ich Herrn Heister, Herrmann, Bülffinger, Bernoulli, Glasern und Martini vorgeschlagen, weil ich vermeine, dasz man sie zu Ausführung dieses Vorhabens einen jeden nach seiner Art nicht beszer finden kan. Wegen der Geographie und Schiffarth zur See ist für allen andern ein Astronomus nöthig, der im observiren und calculiren versiret ist. Ich habe vor einiger Zeit dem H[n] Leib-Medico H[n] Rosten in Wittenberg vorgeschlagen: weil er aber nichts weiter davon erwehnet, so weisz nicht, ob dieser die Station refusiret hat. Gegen den H[n] Legations-Secretarium habe noch von einem andern gedacht, nemlich dem H[n] Wagner, der ehemals auf dem Observatorio zu Berlin gewesen, nun aber in Hildburghausen als Professor bey dem Gymnasio illustri stehet. Ich verharre mit unterthänigem Respect Euer Excellence und Freyherrl. Gnaden

gantz gehorsamster Diener

Marburg, den 19. Nov. 1724.

Ch. Wolff.

## № 17.

### Brief Christian Wolff's an den Grafen Golowkin.

Hochgebohrner Graffe,

Gnädiger Herr und Patron.

Euer Hochgräfl. Excellence können versichert seyn, dasz ich unverändert, so viel an mir ist, das Interesse der Kays. Academie der Wiszenschafften zu befördern bereit bin, es mag sich mit meiner eigenen Person fügen, wie es wil, als in deszen Erwar-

tung ich völlig indifferent bin, weil ich nach denen gethanenen Vorschlägen nur Sicherheit erhalte nicht zu verlieren, was ich habe. Die allerhöchste Intention S^r Kays. Maj. ist von der grösten Wichtigkeit. Wo alles derselben gemäsz angefangen wird, kan das Reich dabey gar viel gewinnen. Wird es aber dabey versehen, so werden nicht allein viele Unkosten vergeblich gemacht und das Reich selbst kan mehr Schaden, als Nutzen haben. Es scheinet unter Weilen eine Verschwendung zu seyn, was ein groszer Gewinn ist. Derowegen hatte der grosze Staats-Minister Colbert, dem Franckreich in seiner Aufnahme viel zu dancken gehabt, auch diese Maxime, dasz man mit Verschwendung unter Weilen gewinnen müsze und dadurch erhielt der berühmte Mathematicus Viviani so ansehnliche Summen zu Aufmunterung seines Fleiszes, dasz er dem Groszen Ludwig zu Ehren davon aus Danckbahrkeit zu stetem Andencken einen ansehnlichen Pallast konnte erbauen laszen.

Der Herr Prof. Bülffinger hat mir unter dem 27. Nov. noch ein neues motivum wegen Erhöhung seines salarii bis 800 Rubeln gemeldet, weil er eine Zulage von Hoffe zu hoffen hat, wodurch die Besoldung nebst dem Verdienste von Collegiis (maaszen er die vornehmsten Studiosos in Mathesi privatissime zu unterrichten hat) denen 600 R. ziemlich gleich gemacht werden dörffte; da er denn als ein Landes-Kind und der auf Unkosten seines Herrns studiret bey einer gar mäszigen avantage, die wegen der ungleichen Lebens-Kosten in Petersburg und Tübingen ohne dem mehr in der Einbildung, als in der Wahrheit bestehen dörffte, nicht wohl eine auswärtige Beförderung praeferiren könnte. Ob ich nun zwar nicht gleich in der ersten Antwort ihm auf einmahl seine Concepte verrücken mag; so wil doch nach diesem zusehen, wie weit er sich disponiren läszet.

Ich habe neulich dem Herrn Legations-Secretario versprochen, dasz ich allen Fleisz anwenden wollte umb den Herrn Bernoulli in Basel zu disponiren, dasz er seinen Sohn, der ihm am besten nachschläget, Daniel Bernoulli, S^r Kays. Diensten wiedme. Er hat sich gantz geneigt in einem Antwort-Schreiben vom 22.

Nov. erkläret und seinen Sohn, der sich jetzt in Venedig aufhält, auch daselbst ein mathematisches Werck herausgegeben, dazu zu disponiren mich versichert, dasz er sich mit nächstem bey Euer Hochgräfl. Excellence in einem Schreiben addressiren sol, wie ich an die Hand gegeben. Ich habe ihm nicht mehrere Hoffnung als auf 600 R. gemacht, unerachtet er Herrn Herrmannen nichts nachgiebet und ihn in weniger Zeit gar bald übertreffen wird. Die Acquisition für die Kays. Academie scheinet mir important, weil ein Mann dabey nöthig ist, der Mathesin sublimiorem ohne distraction mit andern Dingen excoliret, und auf Erfordern auf die Natur und Kunst appliciret; mit Herrn Herrmannen aber wohl schwerlich wird zu stande zu kommen seyn. Denn ich vernehme aus Basel, dasz er aus groszer Sehnsucht nach seinem Vaterlande umb die Substitution in dem Schuldienste seines alten Vaters sich bewierbet, auch bey der Universität durch ein Schreiben an den zeitigen Rectorem Herr Broken sich wegen einer Stelle in der Philosophischen Facultät gemeldet, und dieses als einen Keil brauchen wollen, dasz ihm in Petersburg 2000 R. jährliche Besoldung wären offeriret worden blosz die Algebram zu excoliren.

Von Herrn Heister habe Brieffe erhalten: allein er bezeiget nun gar viel weniger Lust als im Anfange. Derowegen wollte ich wohl wünschen, dasz man Leuten, die in Bedienungen stehen, bald Vocationes zuschicken könnte, weil sich sonst immer übelgesinnte finden, welche gute Intentiones wieder umkehren. Und deswegen schlug ich neulich Interims-Vocationes vor. Wenn man mit Leuten zu thun hat, denen es schwer fället unterzukommen und die noch wenige Hoffnung vor sich sehen; so ist es ein gantz anderes Werck.

Der Mangel der Preusz. Dimission hat mir bisher Gott lob! nicht geschadet, und nun kan sie mir zu nichts helffen, dasz ich also daraus kein Facit mache. Unterdeszen wenn S[e] K. M. auf eine gute Manier könnten überzeuget werden, dasz man mich fälschlich angegeben und Sie mir ihre Gnade durch einige marque wiederum zuwendeten; so würde ich dieselbe mit aller

Unterthänigkeit zu veneriren wiszen. Denen Buchführern ist bekandt, dasz noch jährlich wenigsten 2000 Rthl. baares Geld vor meine Schriefften nach Halle kommet und ich halte daselbst dem Verleger den Contract, von dem ich gar wohl abgehen könnte, uneracbtet man mir auswärtig weit ein gröszeres honorarium pro labore offeriret. Ich hätte Halle nahe bleiben können und ihm Abbruch thun: allein es ist mir niemahls nur eine Begierde aufgestiegen dem Interesse der Universität und Stadt entgegen zu handeln, weil ich mit Undanck belohnet worden. Und ich finde auch, dasz mich Gott davor reichlicher seegnet, als wohl jemand von mir bey der gegenwärtigen Station vermuthen sollte.

Sonst weisz nicht, ob bey H^n^ Prof. Bülffingern und Herrn Bernoulli auch an Subalternen zu dencken. Denn ich getrauete mir bey ihnen einige zu finden, die als Professores zum Vergnügen des Hoffes könnten recommendiret werden, und durch die der Anwachs sehr wohl versorget wäre. Sollte mit Herr Heistern nichts werden; so scheinet Hoffnung zu einem Manne, der, wenn er zu Anatomien viele Gelegenheit findet, dergleichen ihm in Petersburg gar wohl zu verschaffen ist, gar bald ein Heister werden kan. Es ist wohl freylich gut, wenn Leute schon Reputation haben: allein wenn es nicht mit ihnen gehen wil, so halte es vorträglich, dasz man Leute nimmet, die unter guter Direction bald Reputation erhalten können, wenn sie Gelegenheit dazu haben. Und diese kan man mit wenigen Kosten acquiriren. In Erwartung fernerer Befehle verharre

Euer Hochgräfl. Excellence

unterthänigster Diener

Marburg, den 9. Dec. 1724.

Ch. Wolff.

## № 18.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner Herr,

Hochgeneigter Gönner.

Euer HochEdelgebohrnen können sich versichert halten, dasz ich mir, soviel an mir ist, das Interesse der Kays. Academie der Wiszenschafften werde angelegen seyn laszen, wenn ich gleich vor meine Person nichts dabey zu hoffen habe. Den Vorschlag wegen der 2000 Rubeln hat mir die Liebe zu meiner Familie an die Hand gegeben, als welche ich verlaszen müste, wenn ich mit meiner Gegenwart dienen sollte, und gleichwohl erfordert es nicht allein meine honneur, sondern auch selbst das Ansehen des Groszen Monarchens, dasz sie nicht bey meinem Leben und nach meinem Tode mir zur Schande leben. Ich verlange auch nichts als eine Ersetzung deszen, was ich hier verlasze. Denn Euer HochEdelgeb. werden es erfahren, dasz ich im Begriff bin eine Aenderung zu treffen, da ich nach Abzug meiner Haushaltung, wie sie meinem Stande gemäsz ist, jährlich 2000 Rthl. haben kan, da ich jetzt hier nur überhaupt, wie der H^r^ Secretarius Berndis mit eigenen Augen in meinen Rechnungen gesehen, es jährlich bis auf 2000 Rthl. bringe. Zudem sind durch die Verfolgung der Pietisten meine Schrifften auch zu denen kommen, die aus Vorurtheilen sich vor diesem nicht darumb bekümmert, und ein jeder Buchführer wil von mir etwas in Verlag haben, und überbittet einer den andern. Ja man hat mir schon den Contract offeriret, dasz man mir und meinen Erben jedesmahl bey einer neuen Auflage vor jeden Bogen einen Thaler species oder 2 fl. zahlen wil, auszerdem was man mir anfangs bey der ersten giebet: wodurch die meinigen eine jährliche Revenüe von einigen 100 Rthl. nach meinem Tode beständig haben können blosz von denen Werken, die ich noch zu verfertigen intentioniret. Bey zu treffender Änderung aber komme

ich in einen Ort, wo ich das commercium literarium am besten haben kan, und kan auch abwesende dienen, damit man von ihrer Seite alles neue erfährt und doch nicht unnöthige Kosten auf Bücher und anderweit aufwenden darf. Ich praetendire demnach die 2000 R. nicht in Ansehen meines meriti; sondern als eine Ersetzung deszen, was ich verlasze, damit die meinigen dabey nicht Gefahr lauffen, und in Ansehung des Ruhmes, der erwachsen kan, wenn die Wiszenschafften und Künste im Anfange auf einen rechten Fusz gesetzt werden, auch im Gegentheile in Ansehung des Schadens, der ohnfehlbahr daraus erwächset, wenn es dabey versehen wird. Dieses zu effectuiren und zu verhütten ist nicht gnung das jenige zu imitiren, was man bey andern findet; sondern es musz alles nach der höchsten Absicht des groszen Monarchens gerichtet werden. Seine Gloire und der Nutzen des Landes müszen mit einander verknüpfft werden und S[e] Kays. Maj. müszen auch bey Einführung der Wiszenschafften den Fortgang sehen, den Sie in allen übrigen Anschlägen erfahren. Wo andere den Grund legen, da musz bey Ihnen gleich alles im Wachsthume seyn.

An H[n] Bülffingern habe gleich geschrieben und Ihn ermahnet nun zum Schlusze zu schreiten, indem ihm alles eingewilliget wird, was er raisonnable praetendiren kan. Weil von S[r] Excell. dem H[n] Graffen Golowkin vernommen, dasz Euer HochEdelgeb. auch an den H[n] Daniel Bernoulli, oder deszen H[n] Vater nach Basel geschrieben und mir committiret, ihn zu einer begehrigen Resolution zu disponiren; so habe ich solches auch gethan. Und habe beyderseits gute Hoffnung die Sache bald zu stande zu bringen. Mit H[n] Glasern in Halle verrückt mir der Fürst von Deszau die Concepte, der ihn daselbst durch Recommendation bey dem Könige in Preuszen anbringen wil. Ich wil aber noch ferner thun, was an mir ist, um ihn zu disponiren die Dienste S[r] Kays. Maj. vorzuziehen.

Übrigens werden Euer HochEdelgeb. als eine Probe von der aufrichtigen Intention für das Interesse der Academie ansehen, dasz im Vertrauen noch folgendes hinzusetze. Man hat mir ge-

schrieben, dasz H[r] M. Bücher in Wittenberg mit im Vorschlage sey und, nachdem ich mich seiner Person und studiorum wegen erkundiget, folgende Nachricht erhalten:

«H[r] M. Bücher hat vor 2 Jahren den Tit. Prof. extraordi-«narii Antiquitatum empffangen, noch ehe er Adjunctus worden, «wieder der Philosophischen Facultät Consens. Beyde machen «das Leben einander so sauer (indem er noch bis diese Stunde «mit ihr im Streit lebet), dasz sie wünschten weit von einander «zu seyn, zumahl da er in Dreszden gute Patronos hat. Seine «Studia treibt er fleiszig — hat eine Metaphysique geschrieben, «setzt in der praefation, er wolle damit die Ehre von Wittenberg «retten. Es schmeckt aber darinnen das meiste nach einem scho-«lastischen terminologischen Sauer-Teige: denn er ist γνησίως «Wittebergensis. Die Natur hat ihn mit keinem ingenio begabt: «darum finden seine Predigten keinen applausum. Doch lieset er «fleiszig collegia als in hebraicis fundamentalia, accentuatoria, «über seine eigene Grammatic, darinnen er dieses besonder affec-«tiret, dasz er Schin und Sin vor zwey differente Buchstaben «hält und neue declinationes wil erfunden haben. Er spielt aber «nur mit Worten und bleibt bey der alten Art mit den affixis. «Er commentiret auch in Syriaca, hält in antiquitates hebraicas «ein collegium ex officio publicum. Als Magister hat er bisz 8 «Dissertationes criticas von 2 Bogen jede in passionalia gehalten. «Er thut dem H[n] Wichmanshausen, dem Schwager Herrn «HoffR. Menckens in Leipzig, den grösten tort.»

Sollte es an dem seyn, dasz er wäre in Vorschlag gebracht worden, so würde vielleicht diese Nachricht nicht undienlich seyn, weil meines Erachtens weder die conduite, noch die studia sich vor Ihre Academie schicken. Ich verharre mit allem Respect

Euer HochEdelgebohrnen

ganz ergebenster Diener

Marburg, den 7. Jan. 1724 *).

Ch. Wolff.

---

*) So steht in dem Briefe selbst, obgleich anstatt 1724 das J. 1725 zu setzen ist, wie schon aus dem Inhalt des Briefes hervorgeht.

## № 19.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr,

Vornehmer Gönner.

Es ist ein Brief von H^n Prof. Bülffingern eingelauffen, der zwar geschrieben, ehe er den letzten von Euer HochEdelgeb. erhalten; ich aber doch auf sein Begehren überschicke, weil er es vor gut befunden, auch nachdem er Dero geehrtestes gelesen. Die gantze Sache beruhet nun auf dem consensu seines Fürstens, als der ihm gantzer 16 Jahr die Unkosten zu studiren gereichet: wie er ihn denn auch noch einige Zeit in Halle bey mir gehalten, als er schon ad Professionem designatus war, um in Mathesi und Wiszenschafften sich zu perfectioniren. Beydes ist auch sehr wohl geschehen und hat mir dieses schon zu anderer Zeit den Anschlag in Sinn gebracht, dasz, wenn man bey der Academie nicht renommirte Leute bekommen könnte, man nur nöthig hätte solche zu nehmen, die geschickt wären etwas zu lernen, so könnten sie in zwey Jahren auf das längste so zugestutzt werden, dasz sie ihren Mann wehren könnten. Denn ich habe noch ein Exempel an H^n Prof. Thümmigen in Caszel bey der Academia illustri, der in kurtzem es so weit gebracht, dasz ich in Deutschland keinen weisz, der in Physicis so etwas geschrieben, das seinen Versuchen die merckwürdigsten Begebenheiten der Natur zu erklären beykäme: wie er denn auch meinem Herrn, der selbst in Mathesi und Physica versiret, satisfaction thut und deswegen bey Ihnen in groszen Gnaden stehet, und viele Zeit bey Ihnen in seinem Cabinette zubringen musz, wenn Sie sich an mathematischen, mechanischen und physicalischen Erfindungen ein Vergnügen machen wollen. Der Herr Legations-Secretarius hat mir zwar angelegen, dasz ich ihn disponiren möchte

eine Professionem bey der Academie in Petersburg anzunehmen und ihn Euer HochEdelgeb. zu recommendiren, indem seine Renommé jedermann in Deutschland bekandt ist. Er vermeinte auch, es könnte solches mit ihm um so viel eher angehen, weil er meinem Herrn nicht besonders obligiret ist, sondern von niemanden stipendia genoszen, zudem noch ohne Familie lebet, und mit groszen Herren und Hoffleuten umzugehen geschickt ist. Allein ich habe ihm nichts anders antworten können, als dasz es ein Undanck gegen meinen Herrn wäre, dem ich gar sehr obligat bin, und Sie es nicht anders als ungnädig aufnehmen könnten, wenn ich Ihnen ihre beste Leute wegbringen wollte. Ich wil demnach auch dieses für keine Recommendation angesehen haben, indem ich nur dieses Exempel mit anführe meinen Vorschlag zu bekräfftigen: daher ich auch nichts gegen des H[n] Graffens Excellenz gedacht. Sollten aber Euer HochEdelgeb. Lust zu ihm bekommen und unter solchen conditionibus, wie H[n] Prof. Bülffingern ihn zu einer Professione nach Petersburg invitiren; so wollte gar sehr bitten, dasz mein Nahme dabey verschwiegen bliebe und Euer HochEdeln sich nur auf seine zu Halle gehaltene Disputationes Physico-Mathematicas, auf sein Specimen Anatomiae foliorum und die Recensiones seiner Versuche in den Actis Eruditorum zu beruffen beliebten. Sollte er mich (wie ohnfehlbahr geschehen würde) nach diesem um Rath fragen; so würde nicht ermangeln ihm den bevorstehenden Vortheil anzupreisen. Ich erkenne gantz gerne, dass S[e] Kays. Maj. ein besonderes Vorrecht zu allen Leuten haben, denen Gott für andern besondere Gaben verliehen, und, wenn es bey mir stünde, und meine Umstände es litten, wollte ich ohne einiges interesse alle zusammen nehmen und Sie nach Petersburg bringen: allein da ich nichts mehr als den Undanck, auch nur den Schein deszen fliehe; so mag doch nicht den Nahmen haben, dasz zu S[r] Durchlauchtigkeit meines gnädigsten Herrns Misfallen etwas vorgenommen hätte. Der Herr Prof. Heister hat in seinem letzten Schreiben an mich zwar noch balanciret: allein ich habe doch nach der Zeit ein Schreiben von dem Premier Ministre an dem

Wolffenbüttelischen Hoffe gesehen, darinnen er meldet, es habe sich der Herr Heister resolviret in ihren Diensten zu bleiben. Innerhalb 2 Wochen vermeinet der H[r] Prof. Bülffinger ein decretum von Hoffe zu erhalten, ob ihm permittiret sey auswärtige Dienste, wenigstens auf 5 Jahr anzunehmen, und alsdann wird er sich positive erklären können. Verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Marburg, den 17. Jan. 1725.

Ergebenster Diener

Ch. Wolff.

---

## № 20.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr.

Ew. HochEdelgebohrnen kan aufrichtig versichern, dasz mich der unverhoffte Todes-Fall des Kaysers glorwürdigsten Andenckens sehr bestürtzt hat und ich nichts mehr gewünscht, als dasz Ihro Majestät die Kayserin den Thron mit solcher unumschränckten Gewalt besteigen möchten, als Dero Allerdurchlauchtigster Gemahl denselben besaszen: als welches ich für das einige Mittel angesehen, wie Ruszland nicht allein in seinem Flore können erhalten werden, sondern auch noch auf einen höheren Giepffel steigen. Derowegen ist es mir eine grosze Freude gewesen, da ich vernommen, dasz man in Ruszland sein Heil wahrgenommen und erkandt, dasz die Providence Ihro Kays. Maj. deswegen mit allen hohen Tugenden ausgerüstet, die zu Errichtung und Befestigung einer Monarchie erfordert werden. Ich erkenne auch, dasz jedermann verbunden ist alle Kräffte

dazu anzuwenden, worinnen er sich Ihro Kays. Maj. allerhöchsten Intention gemäsz bezeigen kan. Derowegen da von Euer HochEdelgebohrnen vernommen, dasz Höchstgedachte Ihro Kays. Maj. der Academie mit eben der Gnade, welche sie durch den Tod des Kaysers verlohren, zugethan verbleiben wolle; so habe auch das mir ehemals committirte weiter zu besorgen mir angelegen seyn laszen. Und demnach habe die von H^n Prof. Bülffingern unterschriebene Capitulation an des H^n Graffen von Golowkin Excellence zur Unterschriefft überschickt: auch von dem H^n Bernoulli ein Schreiben zugesandt, darinnen er sich erkläret die ihm offerirte Stelle anzunehmen, nur weil er an einem hitzigen Fieber starck darnieder gelegen, um seine Kräffte wieder zu erhohlen, Aufschub bis auf das neue Jahr bittet. Ich habe den alten H^n Bernoulli als den Vater so eingenommen, dass ich ihn wohl persuadiren wollte auch den andern Sohn, der Prof. in Bern ist, her zu geben, und könnte der erstere die Mechanica, der letztere aber die Physiologiam ad leges mathematicas et mechanicas excolendam besorgen, indem er ein Medicus dabey ist und sich in Anatomicis wohlgeübet. Euer HochEdelgeb. ist selbst bekandt, dasz wir in diesem Stücke noch nichts haben, und es eine nützliche Arbeit ist. Ich erwarte demnach dieser Wegen von Euer HochEdelgebohrnen Resolution. Es wird nun vor allen Dingen darauf zu sehen seyn, wie die Academie in einen solchen Stand gesetzet werde, damit sie bald bey auswärtigen einen éclat macht und Wiszenschafften und gute Künste in Aufnahme kommen im Lande selbst. Ich habe meinen Sinn noch immer unverändert, es kommet nur von Ihrer Seite an, was Sie endlich resolviren. Des H^n Graffens Excellence haben mir geschrieben, ich möchte in etwas nachgeben, so könnte die Sache zu beyderseits Vergnügen bald geendiget werden. Weil ich meine Familie unmöglich mit nehmen kan, so musz für dero honette Sustentation hier sorgen. Ich habe einen Vorschlag gethan, wie es nach meinem Erachten geschehen könne. Da ich insonderheit nicht weisz, wie viel dort für meine Sustentation erfordert wird; so erwarte, was ihres Ortes für gut befunden

wird und versichere, dasz, soviel möglich, ich keine Schwierigkeiten machen werde. Jedoch da ich anderweit zu einer Final-Resolution pressiret bin und es sich nach diesem nicht sogleich wieder changiren läszet; so bitte mir die endliche Resolution bald aus: wobey versichere, sie mag fallen, wie sie wil, ich doch deszen ungeachtet allemahl mich werde zu den Diensten der Academie auch abwesend bereit erfinden laszen, indeme eine so grosze Kayserin auch ein Recht zu allen Gelehrten haben, die nicht Dero Unterthanen sind, wodurch sie zu Beförderung der Wiszenschafften und Künste in Dero Reiche verbunden sind. Ich verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener

Marburg, den 11. Mart. 1725.

Ch. Wolff.

---

## № 21.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Wohlgebohrner Herr,

Hochgeneigter Gönner.

Die hohe Kays. Gnade mich als ein Membrum honorarium bey der Academie der Wiszenschafften anzunehmen und eine jährlich pension von dreyhundert Rthl. beyzulegen, mit der gethanenen offerte, wo ich mit der Zeit noch Lust bekommen sollte nach Petersburg zu kommen, ich aller mir ehemahls offerirten emolumentorum und praerogativen allergnädigst theilhafftig gemacht werden sollte, erkenne mit dem aller unterthänigsten und aller ersinnlichsten Dancke, und werde auch insonderheit Euer Wohlgebohrnen unendlich verbunden leben, wenn Sie versprochener maaszen wegen des Patents und der Assignation gütigste Vor-

sorge tragen. Ich versichere hingegen, dasz ich durch fleiszige correspondence von dem, was in Wiszenschafften und Künsten passiret, und was mir selbst der Academie vorträglich zu seyn beyfället, jederzeit hinlängliche Nachricht ertheilen werde: wie ich denn auch bey aller Gelegenheit die Hohe propension für die Aufnahme der Künste und Wiszenschafften, davon S$^e$ Kays. Maj. durch Dero überflieszende Gnade gegen mich, eine gantz auszerordentiiche Probe abgeleget, öffentlich zu preisen nicht ermangeln werde. Weil sich H$^r$ Prof. Bülffinger nun bald auf seine Abreise machen wird, so habe mir vorgenommen mit ihm von vielem, was der Academie erspries lich erachte, mündlich zu verabreden, der dann bey seiner Ankunfft in Petersburg davon raport thun wird. Auf Mr. Duverney hatte ich eben meine Gedancken gerichtet, und vermeinete ich, er könne zufrieden seyn, wenn ihm ein solches tractament wie H$^n$ Prof. Bülffingern wieder führe: wie ich denn auch vermeinte, dasz er damit zufrieden seyn würde. Und wil ich auf erhaltene ordre zu deszen engagement alles beytragen, was mir möglich ist. Mit dem H$^n$ Bernoulli vermeine keine weitere Schwierigkeit zu haben, wenn auch beyde begehret werden. Des H$^n$ Graffens Excellence werden vielleicht berichtet haben, dasz ich mit des H$^n$ Glasers conduite gar nicht zufrieden bin, nnd sollte vermeinen, da H$^r$ Meyer, den H$^r$ Bülffinger mitbringt, Lust zu practicis und ein ingeninm dazu hat, er könne sich vollends gar bald dazu appliciren, dasz er noch mehr als H$^r$ Glaser praestire, weil er fundamenta theoretica hat, die H$^n$ Glaser fehlen. Unterdeszen musz er doch seine fünff Jahre als Studiosus aushalten, wenn er auch gleich weit eher H$^n$ Glasern übertrifft. Wie weit dieser Anschlag angehe und wie er auszuführen sey, wird sich am besten urtheilen laszen, wenn ich ihn mit H$^n$ Bülffingern zu mir kommen lasze und gegenwärtig mit ihm conferire. Euer Wohlgebohrnen können sich versichert halten, dasz ich alles aufrichtig schreiben werde, wie ich es finde.

Weil nun aber S$^e$ Kays. Maj. mir die hohe unschätzbahre Gnade gethan und mich einiger maaszen in Dero Dienste aufge-

nommen, so habe Euer Wohlgebohrnen zu bedencken geben wollen, ob es nicht für rathsam erachtet werde, wenn die Sache einmahl ihre völlige Richtigkeit hat, dasz des H$^{n}$ Abgesandtens Hochgräfl. Excellence auf allerhöchsten Befehl S$^{r}$ Kays Maj. des Königs von Preuszen Maj. davon Eröffnung thue, um mir von ihm eine gewöhnliche dimission auszuwürcken, die man mir im Preuszischen Hoffe in den mir rühmlichsten terminis ausfertigen wird, wenn zuerst der König dazu ordre gegeben. Es ist weltkündig, dasz meine Feinde die Pietisten S$^{r}$ Maj. des K. in Pr. mit Ungrund berichtet, und der Preusz. Hoff weisz es selbst zur Gnüge. Ich glaube, wenn des H$^{n}$ Abgesandtens Hochgräfl. Excellence nur dem H$^{n}$ OberhoffMarschall von Printzen eröffneten, dasz S$^{e}$ Kays. Maj. Ihnen würden gefallen laszen, wenn Sie mir eine ordentliche dimission ertheileten und davon an die Universität zu Halle rescribirten, so würden dieselben alles besorgen. Euer Wohlgebohrnen werden selbst vernünfftig ermeszen, ob man S$^{r}$ Kays. Maj. dieses petitum wohl vortragen dörffte. Denn Deroselben Gnade ist mir so unschätzbahr, dasz ich nichts von mir möchte erfahren lassen, was Dero geheiligte Person nicht approbirten. Es fiel neulich in einer Gesellschafft durch Veranlassung der Zeitung die Rede von wegen der disposition S$^{r}$ Kays. Maj. glorwürdigsten Andenckens von der Succession auf dem Kays. Throne und wurde verschiedenes wieder die disfalls bey Ihnen edirte und in Actis Eruditorum recensirte Schrifft erinnert. Ich aber nahm über mich aus von allen politicis accordirten Gründen den Beweis, dasz nach natürlichen und göttlichen Gesetzen der Allerdurchlauchtigsten Kayserin die Succession gebühre und zwar ihr allein, keinem andern gebühren könne. Der Beweis schiene anfangs verwegen zu seyn: als ich ihn aber ausführete, muste mir jedermann Beyfall geben, oder ich konnte ihn gleich ad absurdum bringen. Ich kan ihn überschicken, und ist vielleicht die bequemste Gelegenheit dazu, wenn H$^{r}$ Prof. Bülffinger abreiset. Mir kam hierbey eine andere idée ein, dasz man eine Politick nach den Monarchischen principiis für die jungen Herrn in Ruszland

schreiben könnte, und alles durch Exempel aus dem Leben des glorwürdigsten Kaysers illustriren, welches vielfältigen Nutzen haben würde. Die Sache wäre mir vielleicht eher als einem andern möglich, weil ich mich gewöhnet habe alles aus den ersten Begriffen in einer unverrückten Ordnung auseinander zu wickeln, wenn ich von den glorwürdigsten Thaten S^r Kays. Maj. gnung Nachricht hätte. Ich zweiffele nicht, dasz man auch aus seinem Leben eine Moral für hohe Standes-Personen ziehen könnte. Und ich finde, dasz vor Zeiten die Sineser personis illustribus auf eine gleiche Weise die Politick und Moral beygebracht, nur dasz es ihnen an deutlicher Auswickelung der Begriffe und Verknüpffung der Regeln mit einander gefehlet. Verharre

Ew. Wohlgebohrnen

Ergebenster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 22. April 1725.

---

## № 22.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

---

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr.

Euer HochEdelgeb. werden mittlerer Weile mein Schreiben erhalten haben, darinnen ich die hohe Gnade Ihro Kays. Majestät in Offerirung des Prädicats eines Professoris honorarii bey Dero Academie der Wiszenschafften zu St. Petersburg und eine jährliche pension von 300 Rthl. mit der aller unterthänigsten devotion acceptire und meine wenige Person zu allen Diensten der Academie hinwiederum offerire. Ich habe zugleich wegen des Anatomici meine Gedancken eröffnet und erwarte nun Dero fernere Ordre. Wegen des H^n Daniel Bernoulli werde die Sache

vollends zu Ende bringen und alles nöthige mit S[r] Hochgräfl. Excellence des H[n] Abgesandtens communiciren. Ich praeferire diesen seinem Bruder Nicolao, weil er dem Vater näher kommet, als der andre, bey der Mathematick die Anatomie und Medicin getrieben, wo er campum amplissimum findet jene nützlich und mit éclat anzubringen, dabei auch ein ingenium mechanicum hat, wie er dann dieser Wegen dieses Jahr den Preisz von 2000 Pfunden von der Academie der Wiszenschafften zu Paris erhalten; wegen der Verbeszerung der Waszer- und Sand-Uhren zum Gebrauch der schiffenden zur See. Weil H[r] Prof. Bülffinger morgen, beliebt es Gott! seine Reise antreten und sie über Marburg nehmen wird; so schreibe mit ihm ein mehreres, der ich mit allem Eiffer verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 6. Jun. 1725.

## № 23.

### Brief Christian Wolff's an C. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr.

Euer HochEdelgebohrnen überreiche hiermit meine Gedancken von der Succession, nicht als eine Sache, davon ich im öffentlichen Drucke gedencken wollte; sondern nur um zu zeigen, wie viel die Gewohnheit bey den Menschen vermag, dasz Ihnen als paradox vorkommet, was ordentlicher Weise geschehen sollte, weil es der Gewohnheit zuwieder ist. Ich begreiffe gar wohl, dasz man nicht gleichsam Vertheidigungen schreiben musz, wo man keine von nöthen hat, noch auch bey unserem Seculo scri-

baci Anlasz zu contradiciren geben, wo sich sonst niemand melden dörffte. Auch ist mir gar wohl bewust, dasz keiner das Staats-Interesze, daraus man beurtheilen musz, was in jedem Falle thunlich ist, einsehen kan, als der mit am Ruder ist und Erkäntniss von den besonderen Umständen hat, die einem andern verborgen sind. Es hat alles seine Gründe, wornach es determiniret werden musz, und wer jene nicht weisz, musz sich an das letztere nicht machen, wo er nicht einen Fehl-Tritt thun wil. Und daher habe ich auch einige Puncte nicht ausgeführet, die einer weiteren Ausführung brauchten: wiewohl ich mich auch selbst gar wohl bedeute, dasz in solchen Fällen, wo man das Recht eines Souvrainen ausführen wil, man Verschiedenes als eine ohne Contradiction klare Sache annehmen musz, was in foro philosophico mit Recht müste erwiesen werden, weil man hier in allem auf den Beweis zu dringen die Freyheit hat, hingegen in dem andern Falle der andere kein Recht hat sich zu bekümmern und zu fragen, ob und warum es also sey. Unterdeszen bin ich doch der Meinung, dasz man von politischen affairen erstlich im Cabinette en philosophe zu handeln habe, nach diesem aber, wenn man öffentlich damit hervor tritt, urtheilen musz, wie weit das Staats-Interesse einem zu gehen erlaubet.

Überbringer dieses H^r^ Prof Bülffingern wil nochmahls Euer HochEdelgeb. bester maszen recommendiret haben. Sie werden finden, dass er aller faveur werth ist, die man nach seinen Umständen vor ihn haben kan. Er ist auch in dem Stande mich zu verstehen, wenn ich mit wenigem schreibe. Und daher habe Hoffnung durch correspondenz mit ihm etwas zu dem besten der Academie auch abwesende bey zu tragen. Sie fangen bey Ihnen die Wiszenschafften an zu pflanzen und also ist es leicht, bey der ersten Einrichtung die Fehler zu vermeiden, die sich bey uns nicht ändern laszen, wo der jenige, der sie einsiehet, keine Macht dieselben zu ändern hat. Der Urheber davon ist ein Monarche, deszen Anschläge einen erstaunenswürdigen Fortgang gehabt, und Ihro Kays. Maj. die es fortführen, oder vielmehr in den völligen Stand bringen, haben den Ruhm, dasz Sie

allein auszuführen geschickt sind, was Dero allerdurchlauchtigster Gemahl der Kayser Ihro Majestät haben überlaszen müszen. Derowegen wünsche ich auch nichts mehr, als dasz das Werck so einen Fortgang gewinne, dasz man viel besondres daran zu bewundern Ursache habe, und der Nutzen für das Reich bald grosz befunden werde, bey Auswärtigen aber in ein unvermuthetes Ansehen gerathe!

Meines wenigen Erachtens wird viel darauf ankommen, dasz man die Wiszenschafften in ihrer eigentlichen Forme und nicht, wie leider! bey uns Brauch ist, blosz historice tractire, dasz man nicht in den Anfangsgründen lernet, was man wieder vergeszen, oder ändern musz, wenn man zu höherer Unterweisung schreitet, dasz man in der andren Disciplin nutzen kan, was man in der einen gelernet, dasz man von unnützen Fragen sich enthält, die im menschlichen Leben und im Fortgange in Wiszenschafften keinen Nutzen haben, dasz man einen Unterschied machet unter denen, die ad usum vitae studiren, und unter denen, welche künfftig die Wiszenschafften weiter fortbringen wollen und was dergleichen mehr ist, davon der Nutzen, den die Academie im Reiche stifften kan, dependiret. Bey dem, was im Druck zuerst heraus kommen sol, wird grosze Behutsamkeit nöthig seyn, dasz es bey den Verständigsten Beyfall und Approbation finde und überdieses, wenn ein Anfang gemacht worden, auch die Continuation nicht ins stecken geräthet. Bey allen diesen Puncten findet sich vieles zu bedencken, wenn man darüber kommet, und, was man en philosophe heraus gebracht, wil nach den besonderen Umständen erwogen seyn, ehe man zur Einrichtung schreiten kan. Sonder Zweiffel wird die Academie anfangs dergleichen Überlegungen vornehmen, und soviel ich abwesende beytragen kan, werde nach meiner wenigen Einsicht gar gerne beytragen, der ich unverändert verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 16. Jun. 1725.

## № 24.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr.

Euer HochEdelgebohrnen statte den allerverbündlichsten Danck ab, theils wegen des geleisteten patrocinii zu Erhaltung der hohen Kays. Gnade, theils zu der dabey gefügten wohlmeinenden gratulation. Dasz Sie von H[n] Glasern abstehen, ist mir lieb zu vernehmen gewesen, weil ich bey der jetzigen affaire sehe, dasz es ihm an Conduite fehlet, und H[r] M. Majer, den auf Ordre Euer HochEdelgeb. H[r] Prof. Bülffinger mit bringet, dieses gar wohl verrichten kann, was er hätte dociren sollen, unerachtet er anfangs nicht weiter accommodiret werden darf, als mit ihm geschloszen worden. Da er theoriam mathematicam dabey verstehet, welches Glasern fehlet, und nun einen Trieb hat sich hervor zu thun, damit er bey künfftigen Gelegenheit weiter avanciren kan; so verspreche ich mir von ihm viel gutes. H[r] Prof. Bülffinger ist nun auf seiner Reise und eben jetzt Marburg passiret, mit dem ich auch ein mehreres schreibe. Ew. HochEdelgeb. werden ersehen, dasz man ihn sehr gnädig dimittiret und viel auf seine Geschicklichkeit hält. Sie werden auch aus seinem Umgange ersehen, dasz er nicht allein in denen disciplinen, darinnen er angenommen worden, sondern auch in Physicis und Mathematicis excelliret. Daher ich auch nochmahls Euer HochEdelgeb. ersuchen wollen sich als seinen Patron und Förderer zu erweisen, und insonderheit dahin zu sehen, dasz er niemanden als H[n] Prof. Herrmannen nachgesetzt werde, weil er als einer der berühmtesten Professorum in Deutschland gestanden, und, wie Sie selbst befinden werden, meriten vor sich hat. Weil es wohl von Seiten ihrer gleich viel ist, ob ich mich

Membrum, oder Professorem honorarium von der Academie der Wiszenschafften zu St. Petersburg schreibe; so habe ohnmaszgeblich erinnern wollen, dasz das letztere mir deswegen mehr gefiele, weil nicht allein die anwesende Membra den Titul eines Professoris haben, sondern weil auch solchergestalt es ohne jalousie der Engelländer geschiehet, wenn ich diesen Titul dem andern eines Mitgliedes der Königl. Groszbritannischen Societät vorsetze. Jedoch habe ich erst dero Meinung darüber vernehmen wollen. Was die bewuste Dimissions-Affaire betrifft; so stelle alles dero Prudence anheim, wie weit man davon etwas darf mercken lassen. Was mir wegen der H[n] Bernoulliorum committiret worden, habe schon zu besorgen angefangen und werde ferner thun, was nöthig ist. Im übrigen versichere nochmahls, dasz ich keine Gelegenheit unterlaszen werde, da ich das Interesse der Academie befördern, oder auch Euer HochEdelgeb. mich gefällig erweisen kan, der ich mit allem Respect verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener

Marburg, den 17. Jun. 1725.

Ch. Wolff.

## № 25.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr.

So bald Euer HochEdelgeb. hochwerthes vom 5. Jun. a. c. erhalten, habe ohne Verzug an H[n] Leutmannen, H[n] Heistern und nach Basel geschrieben, um jene, soviel an mir gewesen, zur acceptation der offerirten Stellen gäntzlich zu persuadiren, in Basel aber zu sondiren gesucht, wie der H[r] Prof. von Wald-

Kirch intentioniret seyn möchte. Ich werde mir auch angelegen seyn laszen alles, was weiter geschehen kan, meiner Pflicht gemäsz, ferner zu beobachten. Es ist andem, dasz H^r Prof. Herrmann mit H^n Prof. Bülffingern die Reise schon angetreten, und der Brief zu späte würde kommen seyn. Herrn Eckards Conduite stehet mir auch übrigens nicht an, als um deren Willen er eine Resolution ergreiffen müszen, die er sonst wohl schweerlich würde gefaszt haben. Und also wird es meines wenigen Erachtens wohl am besten seyn, wenn man ihn in seinen Würden läszet und sich mit ihm nicht meliret. Könnte der H^r von Waldkirch dazu disponiret werden, so würde der Academie in historicis schon prospiciret seyn. Ich hatte des H^n Graffens von Golowki Excellence den H^n Prof. Hahn in Helmstädt in Vorschlag gebracht, deszen Reichs-Historie in 4 Theilen ihn in groszes Ansehen gesetzet, und der keine Familie hat. Es ist sonst auch noch ein geschickter Mann in Zweybrücken, Joannis genannt, der sich in hoc studiorum genere gar sehr distinguiret, und bey dortigem Gymnasio gar schlecht placiret ist: allein er ist bey nahe 60 Jahr. H^r Westermann in Franckfurt ist mir nicht bekandt, aber wohl H^r Dithmar Historiarum Professor, von dem ich und andere, die mit der Historie zu thun haben, specimina geeshen. Aus was vor Nachrichten H^r Prof. Basse in Halle Euer HochEdelgeb. bekandt ist, weisz ich nicht: ich kenne ihn aber gar wohl und stehet er dort eben nicht in sonderlichem Ansehen. Er ist aus einem Barbiergesellen ein Medicus worden, hat H^n D. Heydens, Professoris Theologiae bey dem Reformirten Gymnasio Tochter geheyrathet, die blöden Verstandes ist und ihm das Leben sauer machet, zumahl da er der Schwieger-Eltern Gnade und bey ihnen im Hause leben musz. Seiner Fr. Schwieger-Mutter Bruder ist der H^r D. Schmidtmann, Reformirter Prediger in Berlin, der bey des H^n Graffens Excellence wegen seiner Gemahlin einen guten Zutritt hat. H^r D. Heyden und H^r D. Schmidtmann sind auch meine gar guten Freunde. Jedoch kan bey mir keine Freundschafft das Interesse der Academie balanciren. Sollte H^r D. Heister nicht zu gewinnen

seyn, weil ihm seine Frau zu starck resistiret; so vermeine doch von ihm am besten zu erfahren, wer sonst in Anatomicis andern überlegen. Jedoch sollte H[r] Basse aus besonderen Ursachen ausersehen seyn, so richte in allem pflichtmäszig aus, was mir befohlen wird, und erwarte auch dannenhero erst von Euer HochEdelgebohrnen eine Antwort, ehe ich mit des H[n] Graffens Excellence mich des Anatomici wegen berathschlage. Verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener

Marburg, den 11. Jul. 1725.

Ch. Wolff.

---

## № 26.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr.

Euer HochEdelgeb. Schreiben vom 19 Jun. beziehet sich auf die beyden vom 15[ten] Maji und 5[ten] Junii, darauf ich bereits sub dato den 6[ten] und 17[ten] Junii geantwortet und einen Theil der Antwort, so Aufschub leidet, dem Schreiben vom 16[ten] Jun. einverleibet, so H[r] Prof. Bülffinger mit genommen. Ich wil mich demnach wegen gedachter beyden Schreiben auf meine Antwort, die unterdeszen wird eingelauffen seyn, bezogen haben. Jetzt erinnere nur soviel, dasz von H[n] Leutmann, Heistern und von Waldkirchen keine Antwort noch eingelauffen, daraus vermuthe, dasz sie insgesammt auf meine Vorstellungen reflectiren. Ich wil aber, wo heute nichts einlauffet, mit nächster Post die

Antwort pressiren. Herr Martini hat mir sehr gerühmet, wie viele Höflichkeit ihm bey seiner Ankunfft wiederfahren, und wie angenehm es in Petersburg sey. Daher zweiffele nicht im geringsten, es werden alle, die sich engagiret, daselbst ihr völliges contentement finden und werde keiner von ihnen sich wieder zurücke sehnen. Ich mache dergleichen auch überall bekandt, damit sich nach und nach die ungegründete Vorurtheile verlieren. Wenn Euer HochEdelgeb. mir eine Gelegenheit anzuzeigen wüsten, wo ich künfftig meine Schrifften, die entweder von neuem wieder aufgeleget werden, oder auch das erste mahl herauskommen, Ihnen bequem zuschicken könnte; so würde ich mich freuen, dasz ich meiner Schuldigkeit ein Gnügen thun könnte. Es wird jetzt die Physick wieder aufgeleget, welche weiland S^r^ Kays. Maj. glorwürdigsten Andenckens zu dediciren die Gnädigste Erlaubnis gehabt, und der Tractat von der wahren Ursache der Vermehrung des Getreydes, dazu ein neuer Anhang kommet, welcher den Fortgang im groszen erweiset und aus Gründen der Physick erkläret. Daraus würden Euer HochEdelgeb. ersehen, wie meiner Meinung nach die Wahrheiten der Disciplinen zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes angewandt werden sollen, dergleichen Arbeit ich der Academie der Wiszenschafften in meiner Politick recommendiret, und darauf man auch an unserm Kays. Hoffe in dem Projecte von der Academie der Wiszenschafften reflectiret, deszen Ausführung aber, obgleich die Sache noch immer in motu ist, wegen gar vieler Ursachen halber etwas langsam fortgehet. Gestern habe von einem Passagier, der von Regenspurg nach Hannover zurücke gieng, und in Würtzburg den H^n^ Eckardt gesprochen hatte, vernommen, dasz er zwar dorten sehr vergnügt leben, aber ihm die Catholische Religion nicht anstehen wollte. Er sol es gegen Protestirende leugnen, dasz er übergetreten wäre, und weisz dasz der H^r^ von Imhoff in Nürnberg, welcher sein intimester Freund ist, versichert, es stünden ihm die Thränen in Augen, wenn man mit ihm davon reden wollten. Die eigentliche Ursache, warum er so eilig von Hannover weggegangen, habe nicht erfahren

können. Ich konnte weiter nichts herausbringen, als dasz es nicht die Schulden gewesen, die ihn dazu verleitet hätten; sondern man habe ihm auf Ordre des Königes von Hoffe das consilium gegeben, er solte sich auf das schleunigste fortmachen. Die Ursache wäre auch selbst in Hannover gar wenigen bekandt. Hieraus werden Euer HochEdelgeb. vernünfftig ermeszen, wie weit etwan auf ihn reflexion zu machen sey, woferne der H[r] von Waldkirch nicht zu persuadiren wäre: woran wegen der Schweitzer, insonderheit ihrer Weiber, Heymathsucht fast zweiffele, ob zwar allen möglichen Fleisz anwenden wil. Herr Prof. Hahn in Helmstädt, den ich des H[n] Graffen von Golowki Excellence auf Erfordern in Vorschlag brachte, ist nun Historiographus S[r] Königl. Maj. von Groszbritannien an H[n] Eckardts Stelle worden und fället daher aus, ob er gleich meines Erachtens der beste gewesen wäre. Ich verharre mit aller Ergebenheit

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener

Marburg, den 29. Jul. 1725.

Ch. Wolff.

---

## № 27.

### Brief Christian Wolff's an J. D. Schumacher.

Wohlgebohrener,

Insonders Hochzuehrender Herr.

Herr Prof. Bülffinger wird nunmehro wohl ankommen seyn und lebe ich der Hoffnung, Euer Wohlgebohren werden ihn so

finden, wie ich ihn recommendiret habe. Ich bin verbunden, dasz Sie die Sache wegen des Tituls approbiret und das Patent so einrichten zu laszen versprochen, und da jetzt die Physick mit der Dedication an S[e] K. M. glorwürdigsten Andenckens wieder von neuem herauskommet; so werde mich deszelben auf dem Titul zuerst bedienen. Das engagement mit beyden Herren Bernoullis ist nun vollzogen, und werden Sie nun bald, wie sie mir schreiben, ihre Reise antreten. Herr Leutmann hat bis zu Ende des Augusti Bedenckzeit genommen, macht aber gute Hoffnung, bittet jedoch um einige Erhöhung des Salarii und einige Gnaden-Gelder für die Wittib, im Fall vorher sterben sollte: wovon ich ausführlicher an des Herrn Abgesandtens Hochgräfl. Excellence geschrieben. Mit H[r] WaldKirchen ist nichts zu thun. Sonst hat man mir den Historicum zu Strasburg Herrn Schöpflin in Vorschlag gebracht, der noch unverheyrathet ist und dort in gutem Ansehen stehet, deswegen man ihm auch die Gratulation an die Königl. Braut in Frantzösischer, an Dero H[n] Vater den Stanislaum in Lateinischer Sprache im Nahmen der Academie verrichten laszen. Ich habe aber auch schon hiervon umständlich unter dem 1 Aug. an S[r] Hochgräfl. Excellence geschrieben. Ich werde alles bestmöglichst und auf das schleunigste besorgen. Verharre mit allem schuldigem Respect

Euer Wohlgebohrnen

gantz Ergebenster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 8. Aug. 1725.

## № 28.

### Brief Christian Wolff's an den Grafen Golowkin.

Hochgebohrner Graffe,

Gnädiger Herr und Hoher
Patron.

Die Herrn Bernoulli haben sich schon gegen mir erkläret, dasz Sie ihre Reise bald antreten wollten, wenn Sie den Contract erhielten. Da nun derselbe bey ihnen unterdeszen wird angelanget seyn, ich auch in dem beygefügten Schreiben, und noch wiederum von neuem in dem Schreiben, damit ich den von Euer Hochgräfl. Excellence von Hn Blumentrosten zugeschickten Einschlusz begleitet, die schleunige Reise von neuem urgiret und dabey vorgestellet, wie Euer Hochgräfl. Gnaden erinnert, dasz hierunter Ihro Kays. Majestät allergnädigster Wille geschehe; so zweiffele nicht, sie werden sich nun bald einstellen, damit sie noch zu Anfange des Herbstes in St. Petersburg angelangen. Mit Hn Leutmannen aber wird sichs wohl nicht thun laszen, dasz er vor dem Frühejahre abreiset, weil er bis zu seiner völligen Resolution eine vier wöchentliche Frist sich ausgebeten und also wohl kaum vor Ende des Sommers sein engagement vollzogen werden dörffte. Zudem hat er eine starcke Wirthschafft auf dem Lande und musz doch sein Getreyde, was er einerndtet, erst an Mann bringen, sein Geräthe und Viehe verkauffen, ehe er an die Reise gedencken kan: wie er sich denn auch bedinget, dasz man ihm bis auf das Frühejahr Zeit zur Abreise verstattet. Herr Blumentrost hat mir nicht weiter als bis auf 800 Rubeln Besoldung zu accordiren vergönnet; Hr Leutmann aber wil damit nicht zufrieden seyn, sondern bitte noch indefinite um eine Erhöhung, verspricht in praxi mathematica, sonderlich optica und mechanica vieles zu praestiren, selbst die groszen Brenngläser nach Tschirnhausischer Art, die man in Franckreich nicht nachmachen kan, nebst seinen groszen Brenn-

spiegeln und den groszen Brennspiegeln von Holtze zu verfertigen, mit einem Worte alles, was die Academie an mathematischen und physicalischen instrumentis nöthig hat, accurat zu lieffern, jedoch auf Kosten der Academie, indem er Materialien und Werckzeug, auch Gehülffen darzu brauchet, welches sich ohne dem vor sich verstehet. Er ist zwar ein Mann von 56 Jahren, jedoch bey mehrerem vigeur, als sonst dergleichen Alter hat. Darnach erinnert er, dasz seine Frau durch diese Mutation ihre Wittben-Gelder und andere beneficia verlieret, die sie hier nach seinem Tode zu genieszen hätte, und davon sie mit seiner einzigen Tochter, die er hat, leben könnte. Und in Ansehung deszen praetendiret er einige Gnaden-Gelder für die Wittib nach seinem Tode, wenn sie ihn überleben sollte, indem er sein Vermögen und einkommen verexperimentiret und also nichts zurücke legen können. Wegen der Reise-Kosten bittet er darauf zu reflectiren, dasz er mit seiner Frauen, Tochter, Magd und famulo dieselbe antreten müsze. Und weil der H^r Blumentrost auch verlanget wegen des Transports seines Werckzeuges mit ihm zu accordiren, so vermeinet er, man könnte ja seine Bagage auf Ruszischen Schiffen zur See hinbringen und den Transport auf der Elbe bis Hamburg und von dar bis Lübeck zahlen, soviel er austragen würde, weil er nicht wiszen könne, wieviel Centner es seyn würden. Ich wollte demnach wohl Euer Hochgräfl. Gnaden ersuchet haben, mir in diesen dreyen Puncten Instruction zu geben, weil ich insonderheit der beyden letzten halber gar nicht instruiret bin. Von dem ersten Puncte wil ich mich bemühen ihn abzubringen, jedoch mit gehöriger Manier, damit er nicht dadurch von seiner Resolution, dazu er sehr geneigt zu seyn scheinet, abgetrieben wird. Von dem andern Puncte habe ich ihm mit heutiger Post keinen andern Bescheid geben können, als dasz ich mich erkundigen wolle, ob etwan dergleichen Anstalten schon vorhanden, oder sonst anderweitige Instruction einhohlen, wie er zu bescheiden sey. Wegen des dritten Punctes habe gemeldet, man überlasze die Reise-Anstalten und den Transport einem jeden selbst zu besorgen und

contrahire auf eine gewisze Summe: habe aber noch keine offeriren können, weil H[r] Blumentrost nichts gewiszes determiniret. Ich habe demnach, weil er nicht durch Fordern einen Anfang machen wil, von Euer Hochgräfl. Excellence erwarten sollen, was ihm offeriren sol.

Von dem Historico habe neulich geschrieben und erwarte fernere Instruction. H[n] Prof. Heistern habe nochmahls erinnert mich seine Final-Resolution wiszen zu laszen, weil man nicht Zeit hat die Sache lange zu verzögern. Verharre mit allem unterthänigem Respect

Euer Hochgräfl. Exellence
und Gnaden

unterthänig Ergebenster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 8. Aug. 1725.

## № 29.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr.

Das Engagement mit den beyden Herrn Bernoullis ist vollzogen und erwarte ich sie alle Tage, weil sie über Marburg gehen müszen. Also hoffe, Sie werden noch zu Anfange des Herbstes in Petersburg ein treffen, wohin mittler Zeit Herr Herrmann und Herr Bülffinger werden kommen seyn. H[n] Leutmannen ist in Dreszden als einem Stipendiaten, der blosz auf Königl. Kosten studiret, die Dimission abgeschlagen worden und hat also weiter keine Freyheit als die Hohe Kays. Gnade in allerunterthänigsten Submission lebens-läng zu veneriren und Euer HochEdelgeb. als einen Patron zu rühmen. Herr Meyer musz zur praxi mechanica sich appliciren: er kann schon was

praestiren, wenn er insonderheit Hoffnung bekommet als Professor emploiret zu werden, so bald er sich hervorthut. H[r] Leutmann verspricht ein Subjectum in der praxi optica und mechanica zu perfectioniren, wenn man das Vertrauen zu ihm hätte und ihm eines anweisen wollte. Ob dieses Anerbieten in einige Consideration zu ziehen, stelle Euer HochEdelgeb. Ueberlegung anheim. Ich lasze mir angelegen seyn, da Herr Heister von St. Petersburg nichts wiszen will, mich nach einem andern Anatomico zu erkundigen. Was ich von dem Tübingischen geschrieben, dasz er ein Heister werden könne, scheinen Euer HochEdelgeb. misverstanden zu haben, indem ich in diesen Worten nicht auf seine Geschicklichkeit ziele, davon H[r] Bülffinger mündlich ein mehreres wird sagen können, als vielmehr auf seine famam, weil er noch nicht Gelegenheit gehabt sich hervor zu thun. Von dem Herrn Schöpflin erfahre nichts als lauter ruhmwürdiges von seinem Eiffer, damit er sich in seinem studio historico und in der Eloquentz distinguiret, wenn Fremde aus Strasburg bey mir einsprechen. Von dem Herrn Westermann in Franckfurt aber kan nichts erfahren, dasz er in historicis etwas praestiren sollte. Weil aber H[r] Schöpflin nächstens Anwartung auf ein austrägliches Canonicat hat, so müste ihm wohl 1000 R. offeriret und bis 1200 R. mit ihm geschlossen werden. H[n] Prof. Wagnern kenne weiter nicht, als aus seinen beyden Tractaten, deren einer die Kriegs-Bibliotheck, der andere aber die Staats-Bibliotheck heiszet. Er ist Rector in Blanckenburg gewesen und hat daselbst die Gelegenheit gehabt die Bibliotheck des Hertzogs zu nutzen, die einen auserlesenen Vorrath von solchen Büchern gesamlet, die von der Staats- und Kriegs-Wiszenschafft handeln. Den ersten Tractat hat er dem Könige in Preuszen dediciret, der ihn in seinen Landen zu emploiren versprochen: worauf er professionem extraordinariam in Halle erhalten. Als er aber ankommen, hat er die Theologos gleich wieder sich gefunden, weil sie sich nun in den Stand gesetzt zu haben vermeinen, dasz künfftig niemand Professor werden sol, als der es ihnen zu dancken hat. Daher sie ihn nicht introduciren wollen, er sollte erst ein pro-

gramma drucken laszen und collegia anfangen. Weil sie nun auf ihn gelauret, so ist es zu allem Unglück geschehen, dasz er über Lauens Politische Entwürffe lesen wollen, weil sie Thomasius sehr recommendiret hat, in Hoffnung desto mehr Zuhörer zu bekommen, da er mit Weib und Kindern blosz von Collegiis leben sol. Weil aber dieser Autor wegen eines andern scripti selbst vom Thomasio in seinen Juristischen Händeln zum Atheisten gemacht worden; so haben die Theologi daher Gelegenheit genommen, er suche atheistische principia der Jugend beyzubringen, haben gleich nach Hoffe berichtet und die Introduction zu suspendiren Befehl erhalten: worauf er den andern Tractat unter dem Titul der Staats-Bibliotheck herausgegeben. Was weiter erfolget, ist mir unbekandt. Der Autor wäre in litteratura wohl zu gebrauchen, und könnte in genealogicis, heraldicis, und was man zur galanten erudition rechnet, auch von Politischen affairen jungen Leuten eine Historische Erkäntnis beybringen, und also wäre er wohl zu gebrauchen und sollte sich gar wohl handeln laszen, weil er in angustiis steckt. Ob dergleichen Subjectum in Petersburg nützlich, lasze Euer HochEdelgeb. überlegen. Eine galante erudition ist für junge Cavalieres und können damit figur machen, wenn sie an auswärtigen Höffen gebraucht werden: sie werden aber auch zur Wiszenschafft zubereitet, und avanciren darinnen desto geschwinder, wofern sie capacität haben. Man könnte ihn als Professorem des belles lettres engagiren, und müste er sich mit 600 Rub. begnügen. Da er Weib und Kinder hat, könnte man ihm wohl nicht weniger geben. Verharre mit aller Ergebenheit

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener

Marburg, den 12. Sept. 1725. Ch. Wolff.

P. S. Eben jetzt erhalte bey Abgange der Post E. HEd. Schreiben vom 14 Aug. 1725 und werde wegen M[r] Duverny und H[r] Schöpfflin alles besorgen.

## № 30.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr.

Euer HochEdelgeb. recommendire hiermit die beyden Herrn Bernoulli zu dero beständigem faveur und Gewogenheit. Sie haben Capacität und Feuer etwas zu praestiren, was éclat machen kan, und hoffe ich, Sie werden mit Ihnen content seyn. Sie wiszen selbst, dasz in Sachen, wo es auf Verstand und Fleisz ankommet, die Jahre nichts zu sagen haben. Ein ander Werck ist es, wo es auf Erfahrung ankommet. Ich glaube der jüngere wird Sie in Sachen, die zur theoria Medica gehören, contentiren. Wegen der committirten Sachen bin wachsam, soviel mir möglich. Mit dem Chymico wird es etwas schwerer halten: denn ich wollte gerne einen, der in metallurgicis zugleich erfahren wäre und den methodum experimentandi in chymicis verstünde. Mich dünckt, es steckt bey den Metallen mehr darhinter, als man vermeinet, und die Solutiones radicales sind keine unmögliche Sachen. Ich kan Euer HochEdelgeb. versichern, dasz vergangenen Winter, da jemanden hatte, der mit dem Feuer umgehen konnte, ich einige Experimente gemacht nach meiner gewöhnlichen Art zu experimentiren, und gefunden, dasz ohne chymische und corrosivische menstrua Mars aufgelöset ward, dasz ich ein durchdringendes Oele bekam, so einen über die maaszen starcken Geruch und Geschmack hatte, der aber über die maaszen gelinde die Zunge afficirte, obgleich das geringste Tröpflein sie gantz durchdrang: ingleichen ein Saltz, das wie ein Sal Ammoniacum schmeckte. Das Oele kam im Geschmacke etwas dem Kümmel-Oele bey. Ich habe die experi-

menta weiter zu nichts gemacht, als dasz ich wüste, ob wahr sey, was man de salibus et oleis metallornm schreibet, und dasz die Solutiones metallorum Sophistereyen sind, die mit chymischen und corrosivischen menstruis geschehen. Ich habe aber auch erfahren, dasz dergleichen Experimente nicht stets von statten gehen, und man besondere attention brauchen müste, wenn man sie so determiniren sollte, dasz man sie in seiner Gewalt hätte. Ich verharre mit aller Ergebenheit

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener

Marburg, den 15. Sept. 1725.

Ch. Wolff.

---

## № 31.

### Brief Christian Wolff's an C. Blumentrost.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr.

Euer HochEdelgeb. werden schon aus dem Vorhergehenden ersehen haben, dasz Hr Leutmann abgeschrieben, weil er seine Dimission nicht erhalten können. Ich habe ihm zwar die allergnädigste Resolution notificiret: allein es ist wohl nicht Hoffnung übrig, dasz etwas weiter auszurichten, weil er als ein Stipendiat von dem Befehle des Königs dependiret. Herr Du Verney wil kommen, wenn ihm die emolumenta wie Herr Prof. Bülfingern gemacht werden, weil er Weib und Kind hat. Damit nun die Sache nicht aufgehalten wird; so schreibe mit eben dieser Post, dasz er 800 R. haben und seine Reise beschleunigen sol. Wegen der Reisegelder sind wir noch nicht einig, indem er gerne was mehreres haben wollte, weil er mit einer Familie reisen musz. Ich wil an den Banquier nach Hamburg schreiben, wo derselbe nur nicht die Sache aufhält; so kan die Reise wohl

noch vorgenommen werden. Es kommt auch darauf an, wie lange ihn der Hoff zu Stutgard mit der Dimission aufhält, und mit einer Familie wird die Reise beschwerlich. Herr Schöpflin hat noch nicht geantwortet: ich erwarte aber die Antwort alle Tage. Die Herren Bernoulli sind nun auf der Reise und werden wohl mit nächstem da seyn. Keinen Chymicum kan noch nicht finden: jedoch habe mich überall auf Kundschafft geleget. Es wird des Herrn Graffen Golowkin Excell. schon berichtet haben, dasz H^r Glaser nun Lust hat: ich weisz aber nicht, ob Sie ihn nöthig haben, da bereits andere Einrichtungen gemacht worden. Herr Prof. Bülffinger hat mir gar sehr gerühmet, wie wohl er es in Petersburg getroffen und des H^n Graffen Excell. haben mir berichtet, wie gnädig sie insgesammt aufgenommen worden. Ich kan auch leicht erachten, dasz er daselbst vergnügter leben wird, als in Deutschland geschehen kan, wo ein jeder den andern neidet und verfolget, wenn er sich hervor thun wil: dort aber haben alle ins gesammt diesen Zweck und keiner hat Ursache den andern zu beneiden. Ich wünsche, dasz bald viel rühmliches von der Academie an auswärtigen Orten zu hören sey, der ich mit aller Ergebenheit verharre

Euer HochEdelgebohrnen

gantz Ergebenster Diener

Marburg, den 26. Sept. 1725.

Ch. Wolff.

## № 32.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Wohlgebohrner,

Insonders Hochzuehrender Herr

Praesident,

Vornehmer Patron.

Aus den Quittungen, die hierbey kommen, werden Euer

Wohlgebohrnen ersehen, wie und wann die Reisegelder für den Herrn Prof. Du Vernoi und seine beyden Studiosos gezahlet worden. Die Accordirten Posten sind 300 Rthl. für den Herrn Prof. Du Vernoi und 400 Fl. oder 266⅔ Rthl. für die beyden Studiosos. Ich trug Bedencken Ihnen die Gelder insgesammt nach Tübingen zu übermachen, weil ich vernahm, dasz sie zum theil mit Schulden behafftet wären und daher anders anwenden möchten, was zur Reise gehörete: daher habe nur 150 Rthlr. nach Tübingen übermachen laszen. Von Franckfurt schickte mir der Kauffmann Batzen-Geld, welches auf jeden Fl. 1 Creutzer weniger thut, als das Sächsische und Kays. Geld. Weil nun dieses Geld den reisenden nichts nutze war und es selbst hier in Marburg blosz, wenn man bey Handels-leuten was zu zahlen hat, in der Summe vollgültig angenommen wird; so habe um sie nicht aufzuhalten ihnen Ducaten gezahlet. Weil ich nun an 250 Thlr., die ich an Batzengelde empffangen, 375 Creutzer zusetzen müssen, mir auch 12 Creutzer vor den Sack angerechnet worden und über dieses auszer den Brieffen 15 Batzen an Postgelde gezahlt worden; so wil der Kauffmann durch meine Qvittungen 5 Thl. mehr belegen, als die Reisegelder betragen, nemlich 571 Rthl. Ich habe wegen der 375 Creutzer dem Banquier in Hamburg geschrieben, welcher es zu notiren versprochen. Herr Schöpflin in Strasburg hat mich mit vergebener Hoffnung aufgehalten und nun es gantz ausgeschlagen, weil sein alter Vater darein nicht consentiren wolle, insonderheit da ihm nach seinem Tode die Vorsorge für seine unerzogenen Geschwister obläge. Es kommet also auf den Herrn Westermann an, wiewohl von seiner Fähigkeit in der Historie niemanden etwas bekandt seyn wil, die sich auf dieses studium legen. Es ist wohl in Breszlau ein Doctor Juris, der aus der Historie sein Werck macht und insonderheit auch in der Polnischen Historie sich sehr umgesehen, indem er grosze Wercke von der Schlesischen Historie verfertiget aus alten noch nicht gedruckten Uhrkunden. Es ist aber bekandt, dasz die Schlesischen Hertzoge aus einem Polnischen Geschlechte hergestammet und vor Zeiten Schlesien

mit Pohlen gar viele connexion gehabt. Ein Historiographus, den man bey Hoffe nutzen kan, musz auch ein Jctus seyn; sonst weisz er nicht, was er von Historischen Umständen eigentlich anzumercken hat. Allein es ist so schlimm, dasz geschickte Leute, wenn sie einmahl wo sitzen, nicht gerne fort wollen, und kan ich nicht versprechen, dasz ich den Herrn D. Baron aus Breszlau schaffen kan. Unterdeszen weil Euer Wohlgebohrnen neulich gemeldet, dasz Sie einen rechtschaffenen Historicum haben müsten; so habe meiner Schuldigkeit es gemäsz erachtet erst wegen des Hⁿ Prof. Westermanns in Franckfurt noch einmahl Anfrage zu thun, ob Sie zuverläszige Nachrichten haben, dasz er ein Mann ist, der nebst der Historie in jure publico genung geübet und sich insonderheit um die jenigen qvalitäten beworben, die man bey einem Historico prætendiret, der auf erfordernden Fall dem Hoffe Nachrichten geben kan. Ich habe mich nun zu Folge Dero Schreiben als Professorem honorarium zu St. Petersburg geschrieben, wie Euer Wohlgebohrnen aus dem Tractate ersehen werden, den Herr Prof. Du Vernoi überreichen wird. Verharre mit aller Ergebenheit

Euer Wohlgebohrnen

gantz verbundenster
Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 21 Nov. 1725.

---

## № 33.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Wohlgebohrner Herr Praesident,

Hochgeneigter Patron.

Euer Wohlgebohrnen werden Hochgeneigt erlauben, dasz ich bey gegenwärtigem Jahrwechsel meinen Wunsch mit denen ver-

einigen [sic], welche für das beständige Wohlseyn Euer Wohlgebohrnen den Höchsten anruffen: denn unerachtet ich dem Orte nach am weitesten entfernet bin, so vermeine ich doch, dasz dem Gemüthe und der Aufrichtigkeit nach niemand näher ist. Gott, der denen Wiszenschafften einen Weg in Norden zu bahnen angefangen, lasze alle Anschläge Euer Wohlgebohrnen von statten gehen und erfülle Ihr Hertz mit stetem Vergnügen, damit Ihre höchst rühmliche Bemühungen für die Aufnahme der Wiszenschafften Ihnen ein Theil Ihrer Glückseeligkeit werde. Gleichwie aber die anwesenden Mittglieder der Kays. Academie der Wiszenschafften nicht genung zu rühmen wiszen, was für Glückseeligkeit sie dadurch genieszen, dasz Sie Euer Wohlgebohrnen Gunst und patrocinii sich zu erfreuen haben; so habe das Vertrauen, Sie werden auch mich mit daran Antheil nehmen laszen und mir mit der bisherigen sonderbahren Gewogenheit noch ferner zugethan verbleiben. Vielleicht setzet mich Gott auch noch in Umstände, da ich abwesende sowohl, als die anwesenden zu einem gemeinsamen Zwecke arbeiten kan um meine Erkäntlichkeit zu bezeugen, die ich für die hohe Wohlthat, welche von Ihro Kays. Maj. durch die Academie geniesze, schuldig bin. Auf Ordre des Herrn Graffens Excellence habe sowohl an den Herrn Schöpflin in Strasburg noch einen Versuch gethan, als auch vorher bey dem Herrn D. Baron in Breszlau sondiret, und erwarte mit nächstem aus beyden Orten Antwort. Wegen eines Chymici bin noch immer besorget gewesen und findet sich nun ein Mann, der so ist, wie man ihn verlangen kan, nemlich Hr D. Henckel, Berg-, Land- und Stadt-Physicus zu Freyberg, der mit dem Herrn Rosino, so in Minden jüngst verstorben, in vertrauter correspondenz gestanden und viele Zeit mit experimentiren in chymicis, insonderheit metallurgicis, zugebracht. Er hat erst jetzt eine Pyritologiam oder Kiesz-Historie zu Leipzig herausgegeben, die aus eigenen observationen und Experimenten zusammengetragen sind, und daraus man ihn kan kennen lernen. Ich habe zwar neulich des Hn Lic. Andreae gedacht: allein wenn die Academie diesen Mann haben könnte, so hoffe, sie

sollte mit ihm noch beszer versorget seyn. Ich erwarte also, was Euer Wohlgebohrnen deswegen befehlen werden. Des Herrn Leutmanns letzte Resolution habe jüngst überschrieben. Aus Halle hat Herr Proff. Wagner an mich geschrieben. Ich habe meine Gedancken von ihm schon eröffnet und überlasze Euer Wohlgebohrnen Überlegung, ob er in Petersburg zu gebrauchen ist. Verharre mit aller Ergebenheit

Euer Wohlgebohrnen

gehorsamster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 26 Dec. 1725.

## № 34.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Hochwohlgebohrner Herr Praesident,

Vornehmer Patron.

Aus Euer Excellence Schreiben vom 4. Dec. 1725 habe ersehen, dass die Professio Chymiæ bereits vergeben, und also cessiret, was ich jüngst unter dem 26 Dec. von dem Herrn D. Henckel geschrieben und angefraget. Auf Ordre des Herrn Graffens Excell. habe noch einmahl bey dem Herrn Schöpflin Vorstellung gethan und zugleich des Herrn Prof. Bernoulli mir zugeschicktes Schreiben übersandt: allein ob ich gleich alle motiva angewandt, die ich beyzubringen gewust, so ist er doch bey der einmahl gefaszten Resolution verblieben, weil die von ihm neulich angeführten Ursachen noch immer subsistirten und noch dazu kommen sey, dasz der König Stanislaus Strasburg ja nicht zu verlaszen ihn bedeuten laszen, wie er dann auch ohnlängst denen Herren de l'Isle, als sie Strasburg passiret,

seine Gedancken eröffnet. Ich hatte auch auf Ordre des Herrn Graffens Excell. an den Hⁿ D. Baron nach Breszlau geschrieben und zugleich an andere, die ihn zur acceptation der Professionis historicae disponiren könnten, indem er ein Mann ist, der sein gröstes Vergnügen in der Historie findet und in diesem studio der Welt schon mehr bekandt seyn würde, wenn seine verfertigten Wercke nicht einen kostbahren Verlag erforderten, und darbey eine gar auserlesene Bibliothecam historicam besitzet. Weil er eben deswegen im ledigen Stande verblieben, damit er seiner Begierde in diesem Studio ein Genügen zu thun desto mehr im Stande wäre, so hatte gute Hoffnung die Sache mit ihm zu stande zu bringen, unerachtet ich mir aus anderen Umständen dieselbe schwerer einbildete: allein da Euer Excellence keine Lust zu ihm zu haben scheinen, so wil die angefangene Correspondenz liegen laszen. Was Sie künfftig wegen des Herrn Leutmanns befehlen werden, daszelbe werde ohne Verzug zu besorgen wiszen. Sollte in denen bisher mir committirten affairen wieder mein Vermuthen etwas mit untergelauffen seyn, was nach Euer Excellence Intention nicht wäre, so habe das zuversichtlichste Vertrauen, es werde die Aufrichtigkeit meiner Intention und der Eiffer für die Aufnahme der Kays. Academie mich entschuldigen. Denn ob ich zwar abwesende bin und bey meinen vielen Verrichtungen und Verdrüszlichkeiten mich nicht als die anwesenden fleiszig erweisen kan; so bin ich doch stets besorget, wie ich nicht gantz ein unnützes Mittglied seyn mag. Derowegen wo Euer Excellence finden, dasz ich worinnen Dienste leisten kan, so bitte mich mit Dero Befehlen zu würdigen. Ich erfreue mich sehr, dasz die ansehnlichen Mittglieder der Kays. Academie sich in allem Dero Intention gemäsz bezeigen, und nicht weniger, dasz Sie an Ihnen einen Patron gefunden, wie sie ihn wünschen können: denn es ist leicht begreifflich, dasz niemand anders so in dem Stande gewesen die Wohlfahrt und die Aufnahme der Kays. Academie zu besorgen als eben Euer Excellence. Es ist mir von vornehmer Hand ein rarer casus von einem Handwercks-Manne communiciret worden, den öffters unverse-

hens bey Tage ein paroxysmus überfället, darinnen er den Gebrauch aller Sinnen stärcker als ein schlaffender verlieret, wehrender Zeit aber alles in eben der Ordnung wiederhohlet, was und wie er es von dem Morgen an gethan, und bin darüber gefraget worden, ob sich solches aus den Kräfften der Imagination erklären lasze. Sollten Euer Excellence vermeinen, dasz man bey der Academie ihn mit Nutzen in Betrachtung ziehen könnte; so wil ihn auf erhaltenen Befehl überschicken, indem ich nicht gerne mit Communication den Anfang machen möchte, welche nicht zu Dero Vergnügen ausfiele; wie ich dann auch mich nicht unterstehen mag der Kays. Academie und Dero hohem Præsidi mein darüber ausgestelltes Bedencken zur Censur zu unterwerffen, bisz ich Euer Excellence Erlaubnis darzu erhalten. Es ist mir auch ein Programma Medicum inaugurale Herrn D. Waldschmidts zu Handen kommen, darinnen ein rarior casus superfoetationis beschrieben wird, davon in Zeitungen etwas gedacht worden, da ein Weibchen etliche Monathe nach ihrer Niederkunfft das andere Kind zur Welt gebracht. Und da ich aus dem von Euer Excell. mir ehemals zugeschickten Projecte von der Kays. Academie der Wiszenschafften ersehen, dasz die Academici gehalten seyn sollen von neuen Büchern, darinnen sie etwas finden, so zur Aufnahme der Wiszenschafften dienet, ihren Bericht abzustatten, in Herrn D. Henckels Pyritologia aber sich verschiedenes neues von Observationibus und Experimentis chymicis findet, das vielleicht zu weiteren Untersuchungen Anlasz geben könnte; so wollte auch das neue daraus mit meinen beyfälligen Gedancken Euer Excellence zusenden, woferne Sie diese Nachricht nicht undienlich erachteten. Euer Excellence ersehen hier aus, dasz ich wünsche Gelegenheit zu haben Dero Patrocinium und grosze Geneigheit mit einiger Erkäntlichkeit zu veneriren. Ich lasze jetzt meine ehemahls in Halle gehaltene Oration de Sinarum philosophia practica drucken, die ich mit weit läufftigen Anmerckungen versehen. Es erfordert meine Schuldigkeit hiermit den Anfang zu machen Euer Excellence mit meinen Schrifften aufzuwarten. Ich möchte nur wiszen, auf was für

Art und Weise dergleichen Sachen beqvem überbracht werden könnten. Verharre mit allem schuldigen Respect

Euer Excellence

Meines Hochgeneigten Patrons

gehorsamster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 5 Jan. 1726.

P. S. Weil Herr Schöpfflin mir die Antwort auf des Herrn Bernoulli Schreiben zugeschickt, so werde die Erlaubnis haben dieselbe mit beyzulegen. Auch unterstehe mich an H[n] Bülffinger einige Zeilen mit bey zu schlieszen, der mir sehr gerühmet, wie glückseelig die jenigen sind, welche sich Euer Excell. Schutz und Vorsorge zu erfreuen haben.

---

## № 35.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Hochwohlgebohrner Herr Praesident,

Hochgeneigter Patron.

Was Euer Excell. unter dem 3[ten] Jan. von der glücklich und mit sonderbahrer Distinction gehaltenen ersten publiquen Assemblée an mich zu berichten beliebet; hat mir nicht allein den Postag darauf der Herr Prof. Bülffinger ausführlich geschrieben, sondern wir lasen es auch fast mit allen den Umständen, wie H[r] Bülffinger berichtet, an eben dem Tage, da ich Dero

sehr werthes erhielt, in den Franckfurter-Zeitungen, sonst würde ich davor gesorget haben, dasz es in unseren Landen kund würde. Gleichwie ich an allem, was die Ehre und den guten Zustand der Academie betrifft, Theil nehme; also habe ich auch hieraus vieles Vergnügen geschöpfft, und hoffe und wünsche, dasz die Academie sich für andern dergl. Societäten distinguiren werde, zur Gloire des Groszen Stiffters und der Groszen und Mächtigen Beschützerin und zum Nutzen eines Reiches, das im Anfange seines gleichen nicht hat und im Fortgange nicht haben wird. Herr Schöpflin hat sich das andere mahl nicht beszer als das erste resolviret, wie ich jüngst berichtet, und also sind die Tractaten mit ihm schon erloschen. Herr D. Baron wäre nun zwar resolviret die Stelle eines Historici zu acceptiren: allein ich habe ihm schon auf neulich durch des H^n^ Graffens Excellence mir communicirte Ordre die Tractaten mit ihm suspendiret und nun auf dero Befehl dieselbe nun gantz aufgehoben. An H^n^ Leutmannen habe geschrieben, dasz er den Contract auf das schleunigste vollziehen und seine Sachen so einrichten möchte, damit er mit den ersten Schiffen seine Reise antreten könnte. Mit ihm werde ich die Beschreibung des seltsamen Casus, davon ich neulich gedacht, und die Oration von den Sinesen überschicken. Die Herren Philosophi werden bey jenem ein nützliches exercitium finden. Fället unterdeszen sonst noch etwas vor, so werde nicht ermangeln es zugleich mit zu communiciren. Herr Lincke in Leipzig, der dem H^n^ Schumacher bekandt ist, läszet die stellas marinas, so sich in der Caspischen See befinden und davon er die meisten durch Vorschub des H^n^ Schuhmachers erhalten haben mag, in Kupffer stechen und wil eine Beschreibung darbey setzen, auch ex collatione cum petrefactis erweisen, dasz diese nicht in jene Clasze gehören. Da er ein groszer Liebhaber von diesen Curiositäten ist, und keine Kosten spaaret, wo er etwas zur historia naturali gehöriges erhalten kan; so hat er bey mir sondiren laszen, ob es wohl nicht ungleich würde aufgenommen werden, wenn er entweder Euer Exellence, oder der gantzen Societät dieses scriptum dedicirte, welches er auf seine

Kosten wil drucken laszen und sauber werden sol, um dadurch in Bekandschafft zu kommen und vielleicht Gelegenheit zu finden in der historia naturali seiner Curiosität ein ferneres Genügen zu thun. Ich habe ihm hierinnen keinen Bescheid geben können; jedoch sollte vermeinen, wo nicht mir unbekandte Umstände dargegen sind, es könnte nicht schaden, wenn Leute, die ohne dem etwas sauber drucken laszen und von einer Sache, die curieuse Liebhaber findet, gegen Euer Excellence ihre Devotion bezeugeten. Wo ferne demnach dieselben nichts dagegen zu erinnern finden, so wil ich ihm mein Gutachten dahin geben, dasz er es Euer Excell. dediciren möge. Ich gehe gerne in allem behutsam, weil mir die dortigen Umstände nicht bekandt sind und ich dannenhero nicht darauf regardiren kan. Derowegen habe das Vertrauen, Euer Excell. werden meine Freyheit nicht übel deuten, der ich mit aller Ergebenheit verharre

Euer Excellence

unterthänigster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 2 Mart. 1726.

## № 36.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Hochwohlgebohrner Herr Praesident,

Hochgeneigter Patron.

Euer Excell. werden von des Herrn Graffens Golowkin Hochgräfl. Excell. vernommen haben, dasz er einen Anstosz wegen der Reisegelder gehabt, indem Herr Leutmann seine Forderung mit unter die abgeredeten Puncte gesetzt. Nachdem er nun sich dieser wegen bey mir gemeldet, so habe es mit ihm so weit gebracht, dasz er

1. es für nichts weiter als für eine Forderung angesehen haben wolle, indem er sich weder durch ein Schreiben von Euer Excell. noch von mir sich darzu legitimiren kan.
2. dasz er auf mein Einrathen um die Sache nicht länger aufzuhalten von den Rück-Reisegeldern abstehen wolle und
3. die determination der Reise-Gelder Euer Excell. generosität anheimstelle, in der Hoffnung, da andern einzelen Personen bis 300 Rthlr. accordiret worden, man ihm etwas mehr verwilligen werde.

Ich habe des Herrn Graffens Excell. die Resolution überschrieben, und vermeinet, wenn ihm in allem 500 Rthl. gegeben würden, so möchte er für den Transport seines Werckzeuges und Instrumente selbst mit sorgen. Vielleicht lauffet unterdeszen noch selbst von Euer Excell. ein Schreiben ein, wie es in diesem Puncte gehalten werden sol. Herr Leutmann wollte gerne im Anfange des Mayes, wenn die Schiffe wieder auf der Elbe nach Hamburg gehen, seine Reise antreten und, da er gleichwohl nicht eher resigniren wil, bis er die Capitulation in Händen hat, dörffte der Verzug die Reise verzögern, indem er ante resignationem mit seinem weitläufftigem Haus-Wesen keine Aenderung vornehmen kan. Derowegen habe versucht, ob allenfalls wenn die Brieffe zu lange ausbleiben sollten, nicht hier dieser Punct so ausgemacht werden könnte, dasz es zu Euer HochWohlgeb. Gefälligkeit geschehe, in Hoffnung, es werde mein Eiffer, den ich in den Angelegenheiten der Academie habe, nicht misfallen. Verharre demnach

Euer Excellence

gehorsamster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 26. Mart. 1726.

## № 37.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Hoch- und Wohlgebohrner Herr Praesident,

Hochgeneigter Patron.

Euer Excell. erweisen sich gegen mich allzu güttig, dasz Sie mich schon wieder mit der Kays. Gnade erfreuen. Gleichwie ich nun diese mit dem aller unterthänigsten Respect venerire; so statte hingegen Euer Excellence den aller verbundensten Danck ab und verehre den unter Dero Güttigkeit hervorleuchtenden Eiffer für den Baue der Wiszenschafften. Da ich die Erlaubnis haben sol meine Gedancken der censur der Academie der Wiszenschafften und insonderheit dem Gutachten Euer Excell. zu unterwerffen; so werde nach dem Feste in Ordnung bringen, was ich habe, und so dann damit den Anfang machen. Aus meinem vorhergehenden Schreiben, das unterdeszen wird eingelauffen seyn, werden Euer Excell. mit mehrerem ersehen haben, dasz es mit Herr Leutmann nicht würde den Verdrusz gehabt haben, wenn er nicht vor sich die Contracts-Puncte an des Herrn Graffens Excell. gleich überschickt hätte, sondern mir erst davon Eröffnung gethan. Er ist wohl, soviel ich ihn kenne, ein guter ehrlicher Mann: allein er weisz sich in das Glücke nicht zu finden und scheinet höhere Gedancken von sich bekommen zu haben, als er vorher hatte. Ich wollte wünschen, dasz ihn der Mechanicus, den Herr De l'Isle mitgebracht, gesprochen hätte, als sie durch Wittenberg passiret, der würde am besten haben urtheilen können, was es mit seiner Mechanick für Beschaffenheit habe. Mir hat er einmahl ein microscopium verehret, davon das Glasz gar gut ist; aber die

Arbeit am Gestelle ist schlecht. Es kan aber wohl seyn, dasz er nicht Fleisz daran wenden wollen. Ich habe aus den Zeitungen ersehen, dasz sie den numerum Professorum complet gnung haben. Der Hn Bernoulli liegt sehr kranck darnieder, welches mir eine betrübte Nachricht von seinem Sohne gewesen, der geschrieben, weil er selbst nicht schreiben können: jedoch hoffe ich, es werde sich wieder gebeszert haben, weil er sich doch selbst, ob zwar nicht so bald auf die Beszerung Hoffnung machte. An Hn Bülffingern ist mir Inlage richtig zu bestellen von Tübingen aus recommendiret worden, weil an der Sache gelegen wäre, und aus Hn Bülffingers Schreiben ersehe, dasz es den Buchführer betrifft, der dorthin kommen sol. Übrigens freue mich von Hertzen, dasz unter Euer Excellence hochweisen Direction alles so wohl von statten gehet und die Welt nun bald durch öffentl. Proben deszen versichert werden sol. Verharre mit unterthänigem Respect

Euer Excellence

Meines Hochgeneigten Patrons

Unterthänigster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 17 April. 1726.

---

## № 38.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Hoch- und Wohlgebohrner Herr Praesident,

Hochgeneigter Patron.

Aus Euer Excell. geehrtestem vom 31ten Jul. a. c. werde fast zweiffelhafft, ob mein letztes richtig eingelauffen: welches im wiedrigen Falle mich um soviel mehr schmertzen sollte, da ich

darinnen meinen allerunterthänigsten Danck für die hohe Kays. Gnade, deren Euer Hoch- und Wohlgeb. mich dieses Jahr von neuem theilhafftig gemacht, abgestattet. Damit nun dieses desto richtiger ankommen möchte, weil auch der auf hiesigem Schlosze als Obrister liegende Printz von Holstein klaget, dasz seine hier auf die Post gegebene Brieffe in Petersburg nicht richtig ankommen; so habe es durch die addresse Hn Zacharias Negelein in Berlin überschicken wollen, durch welchen ich kurtz vorher Hn Prof. Bülffingers Brieff erhalten. Mir ist es sehr leid, dasz Hr Bernoulli und Hr D. Bürger gestorben, ehe Sie der Academie Dienste thun können. Sollten Euer Excellence künfftig Leute verlangen, die zu ihrem Vorhaben geschickt sind; so versichere alle Aufrichtigkeit und allen Fleisz in der Sache. Denn ob es gleich unterweilen etwas länger scheinen möchte, als ich selber wünschte; so können Sie doch versichert seyn, dasz der Verzug blosz von dem Interesse der Academie herkommet, welches ich beständig vor Augen habe. Unterweilen ist jemand in der Nähe, den man weit suchet, als wie es mir mit dem Chymico ergieng, da in Gieszen ein Professor Chymiae ist, der in chymischer Erfahrung wenige seines gleichen haben wird, mir aber nicht bekandt gewesen. Er hat viele artige Dinge in Chymia vulgari erfahren, die eben nicht bekand sind. Ich nenne hier Chymiam vulgarem, wie sie der so genannten philosophischen entgegen gesetzt wird. Denn nachdem ich gewis überzeuget bin, dasz die Metalle sich auf eine gantz natürliche Art aufschlieszen laszen, damit man olea, spiritus und salia bekommet, auch ich selbst gespüret, wie von gar ungemeiner penetration diese producta sind, dergestalt, dasz unter allen chymischen productis nichts zu finden, was mit ihnen in Vergleichung zu stellen; so erkenne nun den Unterschied zwischen den Sophisten und Philosophis in der Philosophie gar deutlich und sehe schon zum Voraus, dasz Basilius Valentini die Chymie recht verstanden, ob ich zwar nicht sagen kan, dasz ich ihn in dem Hauptwercke verstehe: welches ich auch nicht verstehen mag. Unterdeszen trage doch noch Bedencken, ob man den wahren Weg zu dieser

Philosophie kund machen dörffe. Wenn mich künfftig mein Vorhaben der lateinischen Philosophie zu der Physica speciali führen wird; so werde diesen Punct genauer untersuchen. Ich finde, dasz Poterus die wahre Art die Metalle ohne corrosivische menstrua aufzuschlieszen, verstanden; aber sein Commentator H[r] Hoffmann hat den Autorem nicht verstanden, den er erklären wollen. Unterdeszen ist gewis, dasz, wie die Sophistereyen der Chymie zur Erkäntnis der Würckungen der Natur wenig oder gar nichts beygetragen, im Gegentheile die philosophische Chymie nicht ohne Nutzen seyn würde. Ich überschicke hierbey meine Principia Dynamica mit Bitte, Euer Excell. wollen Sie der Academie zu dero Censur übergeben. Da Sie die mensuram virium Leibnitianam approbiren, so hoffe, Sie werden auch diese principia nicht misbilligen können, weil keine proposition vorhanden, die nicht als wahr musz admittirt werden, wenn man diese mensuram annimmet: wiewohl ich auch nicht glaube, dasz es in den Demonstrationibus Schwierigkeiten geben sol. Künfftig werde mir angelegen seyn laszen auch mit andern Sachen aufzuwarten, die ich nur noch mehr überlegen wil. Verharre

Euer Excellence

gehorsamster Diener

Marb., den 1. Sept. 1726.

Ch. Wolff.

## № 39.

### Brief Christian Wolff's an L. Blumentrost.

Hoch- und Wohlgebohrner Herr Praesident,

Hochgeneigter Patron.

Euer Excellence befördern die Wiszenschafften auf eine so nachdrückliche Weise, dasz alle, die sie lieben, nichts mehr

wünschen können, als dasz Sie einen solchen Mecaenatem haben mögen, so lange die Welt stehet. Und ich habe am meisten Ursache dieses zu thun, der ich die edelen Früchte eines so nachdrücklichen patrocinii selbst geniesze. Also werden Euer Hoch- und Wohlgebohrnen mir erlauben, dasz ich mich bey gegenwärtigem Jahr-Wechsel mit meinem aufrichtigen Wunsche unter Dero Clienten einfinde. Der Gott alles Seegens überschütte Euer Excellence mit seinen reichen Gaben an Seele und Leib und lasze Sie bisz in das späte Alter bey vollen Kräfften ihre höchst wichtige Verrichtungen ungehindert fortsetzen. Er erhalte auch Dero hohe Gewogenheit gegen mich, die ich bis an das Ende werde zu veneriren wiszen, der ich mit aller Ergebenheit verharre

Euer Excellence

Meines Hochgeneigten Patrons

gantz verbundenster
Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 29. Dec. 1726.

## № 40.

### Brief Christian Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdeler

Insonders HochzuEhrender Herr.

Euer HochEdeln übersende hierbey drey exemplaria von dem ersten Theile meiner philosophischen Wercke. Das grosze gebundene in 2 Theilen mit goldnem Schnitte sol für die Kays. Bibliotheck und habe es des Hn Praes. Blumentrosts Excellence

zu bedencken gegeben, ob Sie es für gut befinden S[r] Kays. Maj. selbst zu überreichen, oder nicht. Künfftige Ostern sol die Continuation folgen. Das gantze Werck aber dörffte so bald nicht complet werden; wie aus dem discursu praeliminari zu ersehen. Das andere in Frantz-Band habe des H[n] Praes. Excell. destiniret und das dritte in Pergament dem H[n] Prof. Bülffinger, auf deszen Gutachten ich das Kästgen an den H[n] Negelin überschickt um es zu Waszer nach St. Petersburg zu befördern: welches er auch zu thun versprochen, und hoffe es wird alles nach Dero Meinung geschehen seyn.

Wir haben vergangenen Dienstag (war der  Aug. st. n.) ein Erdbeben so wohl durch die gantze Stadt, als auch auf dem Felde Mittags gegen 4 Uhr gespüret: welches gantz unvermuthet hiesigen Orten gewesen. Ich wil nur beschreiben, wie ich es erfahren. Als ich in meinem Museo sasz und über etwas meditirte, kam es mir vor, als wenn die Repositoria mit den Büchern sich von Abend gegen Morgen bewegten, so dasz ich vermuthete, es käme mir ein Schwindel und anfieng auf mich selbst acht zu geben. Da ich nun Erschütterung des Gemaches verspürete, kam ich von diesem Gedancken wieder ab: so bald aber war es nicht anders, als wenn unter meinen Füszen der Boden hohl würde, und ich auf den bloszen Brettern stünde und der Boden schiene mir unter den Füszen wegzulauffen. Die Thüre, so zugemacht war, bewegte sich, so viel es angieng, hin und wieder, und krachte an dem Alcoven der unteren Schwelle bey dem Eingange. Es blieb mir aber der Schwindel, so lange dieses geschahe, welches doch meinem Ermeszen nach nicht viel über eine oder die andere Minute dauerte. Weil ich um 4 Uhr über die Mathesin lese, so waren schon einige von meinen Auditoribus über meiner Studier-Stube in dem Auditorio zugegen, und einer, der an der Wand gegen Morgen sasz, hatte die Erschütterung an seinem Leibe gemerckt, so dasz er aufgesprungen und zurücke gegangen in Meinung, dasz die Wand einfiele. Bald bekräfftigte ein jeder, der in das Collegium kam, dasz sie eben dergleichen phaenomena verspüret, als von Erschütterungen

kommen können und dadurch in Schrecken gesetzt worden, und die gantze Stadt war von dieser Begebenheit bald voll, da ein jeder dem andern erzählete, was er wahrgenommen, wie wohl einige auch nicht darauf attendiret hatten, und ich selbst nicht auf ein Erdbeben gefallen wäre, ob gleich die Erschütterung gantz ungewöhnlich war, dergleichen ich die Zeit meines Lebens nicht empffunden, wo ferne man es nicht überall zu gleicher Zeit und so gar auch auf dem Felde verspüret hätte.

Euer HochEdeln belieben es der Academie der Wissenschafften zu communiciren, indem es wunderbahr zu seyn scheinet, wo die Ursache zu einem Erdbeben bey uns herkommen sol. Übrigens empfehle mich Euer HochEdeln beständiger Gewogenheit und bin zu allen Diensten bereit als

Euer HochEdeln

Ergebenster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den Aug. 1728.

## № 41.

### Brief Chr. Wolff's an L. Blumentrost.

Wohlgebohrner Herr,

HochzuEhrender Herr Praesident.

Da Euer Wohlgebohrnen in Moscau gewesen, habe mit vielem Schreiben nicht wollen beschweerlich fallen; sondern nur einige mahl an den Herrn Schumacher geschrieben: bin aber unglücklich gewesen, dasz ich keine Antwort bekommen. Ich verlangte unter anderm von ihm eine Gelegenheit zu wiszen, da ich meine Schrifften für die Bibliotheck und Euer Wohlgebohrnen überschicken könnte. Und da ich lange Zeit darauf vergebens warte; komme fast auf die Gedancken, dasz die Brieffe von hier aus nicht richtig gehen. Daher alles, was sonst dann und wann zu

schreiben sich gefunden hätte, habe unterlaszen müszen, aus Furcht es möchte in unrechte Hände kommen. Weil nun aber der jüngere Herr Bernoulli nach Petersburg gehet und seinen Bruder daselbst besuchen wil; so habe ihn mit diesem Brieffe begleiten wollen in Hoffnung, er werde Euer Wohlgebohrnen richtig eingehändiget werden und ich solchergestalt Gelegenheit finden meinen verbundensten Danck Ihnen zu declariren. Sein Herr Vater hat mich versichert, dasz er gute progressus in der Mathesi und Philosophie hätte, und es scheinet als wenn er wohl Lust hätte seinem Bruder Gesellschafft zu leisten. Verharre mit aller Hochachtung

Euer Wohlgebohrnen

Ergebenster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 27. April 1732.

## № 42.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,
Gnädiger Herr und Patron.

Dasz Ihro Kays. Maj' Euer Hochwohlgebohrnen zu dem Chef Dero Academie der Wiszenschafften allergnädigst declariret, habe mit ungemeiner Freude vernommen, indem überflüszig versichert bin, wie dadurch nicht allein der Nutzen und Ruhm dieser Societät werde befördert werden, sondern auch die gantze gelehrte Welt sich davon viel gutes zu versprechen habe. Dasz aber Euer HochEdelgebohren mir solches selbst berichten und dabey versichern wollen, dasz alles, was in Ihro Kays. Maj' allerhöchstem Nahmen mir allergnädigst versprochen worden, ohne allen Abzug solle durch Dero Verfügung ausgezahlet werden, solches erkenne, wie schuldig, mit dem verbundensten Danck, und werde es, weil ich lebe, bey aller Gelegen-

heit zu rühmen wiszen. Der Höchste erhalte Euer HochEdelgebohrnen lange Jahre in allem selbst ersinnlichem hohen Wohlseyn zum Besten der Kays. Academie und zur Aufnahme der Wiszenschafften und Künste. Dabey ist mir ein inniges Vergnügen, dasz mit der Academie in ein genaueres Commercium zu kommen die Hoffnung habe, als bisher hat angehen wollen. Denn ob ich zwar den Tag über viel zu thun habe, auch die Ausfertigung meiner philosophischen Wercke mir einen guten Theil der Zeit wegnimmet; so wird sich doch noch immer einige Zeit finden, da ich zu denen Verrichtungen der Academie auch etwas beytragen kan, um soviel mehr, da ich zu denen von der Physick herauszugebenden Wercken bey Zeiten Vorrath zu samlen nöthig habe, da bekannter maaszen die Erkäntnis der Natur nicht aus dem Kopffe, sondern dem Buche der Natur selbst herzuhohlen. Damit Euer HochEdelgebohrnen urtheilen können, ob ich auf dem rechten Wege bin, oder nicht, und der Academie Gutachten solches übergeben; so habe hierbey eine Probe beylegen sollen. Übrigens bitte mich beständig in Dero hohen Gewogenheit zu erhalten, der ich mit aller Veneration verharre

Euer Hochwohlgebohrnen

gantz gehorsamster Diener

Marburg, den 18. Febr. 1735.

Ch. Wolff.

## № 43.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Euer Hochwohlgebohrnen werden mein Schreiben, welches ich im Februario auf die Post gegeben, sonder Zweiffel empffangen

haben und wünsche ich, dasz in dem überschickten specimine physico etwas enthalten gewesen, so nicht misfallen hat. Ich habe unter andern ein experiment angeführet, welches ich mit einem Klotze von einem Birnbaume gemacht, und da diesen Frühling die Reiser, so ausgewachsen waren, ausgeschlagen, doch nicht recht fortkommen wollen; habe ich einen mit soviel Rinde und Holtz, als nach meiner concipirten Theorie nöthig zu seyn vermeinet, von dem Klotze abgesondert und in die Erde gebracht, in Hoffnung es solle darinnen Wurtzeln schlagen und nach diesem das Holtz mit der Rinde verfaulen. Ich finde, dasz das Reisz sich überaus wohl anläszet und nach Wunsch treibet. Daher vermeine, es sol das experiment wohl von statten gehen und Wahrheiten offenbahren.

Im vorigen Monath Martio den Abend vor Mariae Verkündigung ist hier ein besonderes phaenomenon am Himmel zu sehen gewesen, welches einen sehr groszen Theil vom Himmel nach der Länge eingenommen und nicht breiter gewesen, als eben die capita geminorum von einander stehen, die es eine Weile bedecket, doch so dasz sie dadurch zu sehen gewesen. Den übrigen Umständen nach habe es nirgends hin als zur aurora boreali rechnen können. Weil nun die observationes aurorae borealis von mehrerer Wichtigkeit zu seyn scheinen, nachdem der H^r^ de Meiran eine besondere Theorie davon gegeben, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit meines Erachtens untersuchet zu werden verdienet und ich nichts ähnliches in den vielfältigen observationibus, die hin und wieder von diesem phaenomeno anzutreffen, finden können, wo nicht etwas dahin gehört, was an einem Orte der Memoires de l'Acad. des Sciences A. 1729 zu lesen; so war Willens eine Beschreibung davon zu communiciren; jedoch trug nach diesem wiederum Bedencken, weil nicht wuste, ob die Sache von der Wichtigkeit möchte angesehen werden, dasz dieselbe umständlich überschriebe.

Zu gegenwärtigem Schreiben veranlaszet mich beykommende epistola ad Geometras, weil der Autor, den der H^r^ Bernoulli inter Mathematicos primi ordinis referiret, und der wieder die

Gewohnheit der Geometrarum zugleich auch grosze Lust zur Philosophie bezeiget und in dieser Absicht nach Marburg kommen, vermeinet es sey der Herr Euler im stande diese schöne problemata zu solviren, und mir dannenhero für ihn ein exemplar eingehändiget: welches nebst noch einem andern hierbey überschicken sollen.

Zum Beschlusz habe noch dieses beyfügen wollen. Es hält sich hier ein gewiszer Mensch, nahmens Martini, aus Liefland bürtig auf, der gute studia in humanioribus, sonderlich auch historicis, ingleichen in Jure hat, dabey in der philosophie und Mathesi nicht ungeübet, auch von einer guten Aufführung. Ich habe in [sic] dem seel. Freyherrn von Dörnberg zum Hoffmeister seines ältesten Sohnes recommendiret, bey dem er einige Jahre gewesen und noch ist. Es hatte ihm sein Patron in hiesigen Landen Beförderung versprochen, welches auch nach dem, was er vermochte, nicht würde gefehlet haben, wenn er wäre bey Leben blieben. Da aber derselbe zu Anfange des vorigen Jahres auf der Reise nach Schweden gestorben, und H[r] Martini schon etwas bey Jahren; so wäre er resolviret, wenn er Ihro Kays. Majestät etwan in einer Cantzelley Dienste leisten könnte, bey denen er nur seinen nöthigen Unterhalt hätte, als ein gebohrner Unterthan dieselben Dienste allen andern vorzuziehen. Ich habe vermeinet Euer Hochwohlgebohren würden es nicht übel deuten, wenn ich sein Verlangen Ihnen eröffnete. Ich zweiffele nicht, dasz er wohl zu brauchen wäre. Übrigens verharre mit Submission

Euer Hochwohlgebohrnen

gehorsamster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 22. Maji 1735.

## № 44.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr und Patron.

Euer Freyherrl. Gnaden sehr Werthes vom 1. Oct. a. c. mit dem Diplomate Confirmationis habe nächst verwichenen Donnerstag zu recht erhalten und bin dadurch in ungemeine Freude gesetzt worden, indem ich nicht allein Dero hohen Gewogenheit dadurch versichert worden, sondern auch das schöne Insiegel mit der silbernen Capsel als ein Gnadenzeichen von S. K. M. ansehe und zu meinem beständigen Vergnügen verwahre. Ich bin aber zugleich sehr bestürtzt worden, dasz Euer Freyherrl. Gnaden eines Schreibens gedencken, darinnen auf mein letzteres geantwortet worden: weil mir auf meine Brieffe noch keine Antwort zu Handen kommen, und ich also nicht weisz, wie sie verlohren gegangen. Ich habe drey mahl zu schreiben die Ehre und das Vergnügen gehabt. Das erste Schreiben habe gleich im Februario in Halle auf die Post geben laszen, und darinnen eine Probe von physicalischen Untersuchungen überschickt, um zu vernehmen, ob nach Dero erleuchtetem Urtheile und der Academie Einstimmung auf diese Weise ein Beytrag zu denen Commentariis geschehen könnte, oder was darinnen noch zu verbeszern stünde. In dem andern Schreiben, welches gegen das Ende des Frühlings ebenfalls in Halle auf die Post geben laszen, weil ehedeszen die Brieffe auf solche Weise richtig ankommen, habe ein Schreiben, so Hr König drucken laszen und darinnen er denen Geometris problemata proponiret, auf sein Begehren überschickt, weil er vermeinet, Hr Euler werde dieselben richtig zu solviren im stande seyn. Endlich in dem letzteren, welches hier auf die Post gegeben, um zu sehen, ob es richtig ankäme, habe Euer Freyherrl. Gnaden ersuchet meiner

bey der Confirmation der bisherigen Mittglieder, davon mir einige Nachricht war von verschiedenen Orten zukommen, eingedenck zu seyn, gleichwie wir schuldig sind Gott selbst um dasjenige zu bitten, was er schon von Ewigkeit her ohne unser Bitten uns zuzuwenden versprochen. Ich weisz nun nicht, welches von diesen Schreiben, oder ob alle richtig ankommen. Dörffte ich mir nun wegen des überschickten speciminis auch Dero erleuchtetes Urtheil ausbitten, so würde es als eine sonderbahre Gnade ansehen, indem nicht gerne eher in diesem tramite fortfahren möchte. Ich habe sowohl diesen, als den vorigen Sommer viele observationes von monstris bicorporeis in regno vegetabili colligiret, und dieselbe mit einer observation eines monstri bicorporei humani omnium minime monstrosi, die vor drey Jahren gehabt, conferiret, und vermeine gewis zu seyn, dasz dadurch zu erweisen, es sterbe die monstrositas schon in primis staminibus, und komme nicht erst durch einen Zufall in der evolutione eorum dazu. Ich möchte es aber nicht gerne eher ausarbeiten, bis wegen des ersten speciminis Euer Freyherrl. Gnaden und der Academie Gutachten erhalten. Es hat sich auch von einigen Wochen her ein besonderer Zufall in einem Stein-Kohlen-Bergwerck im Schaumburgischen zugetragen, da von dieser Zeit an des Morgens in den Gruben ein Dampff ist, der sich entzündet, wenn man mit einem Lichte frühe hineinfähret, und durch einen starcken Knall sich resolviret, dasz die Arbeiter den Tag über keine weitere incommodität davon haben. Er hat auch unterschiedenen Schaden denen zugefüget, welche zuerst mit dem Lichte hineinkommen. Ich trachte aber darnach umständlichere Nachricht von diesem besonderen phaenomeno zu erhalten, um zu sehen, ob sich deszen Ursache ergründen läszet. Weil Euer Hochwohlgebohrnen und Freyherrl. Gnaden mich in dem Diplomate auf Befehl Ihro Kays. Maj. mich in dem jenigen confirmiren, was durch Dero Allerdurchl. Vorfahren allergnädigst erhalten, und in dem ersten sehr gnädigen Schreiben mich schon zum Voraus deszelben versichert, so wird hoffentlich meine Freyheit nicht übel genommen werden; wenn ich mich zu bitten er-

kühne, das jenige, was Euer Freyherrl. Gnaden an mich zahlen zu laszen befehlen werden, an die dortigen Kauffleute Schiffner u. Wolff gegen quittance zahlen zu laszen, die ich bereits ersuchet um das Fernere zu besorgen. Ich habe schon neulich gedacht, dasz ich diese Gnaden-Pension dazu anwenden wil, dasz in der Ordnung meiner philosophischen Wercke (welche Euer Freyherrl. Gnaden zu übersenden Gelegenheit suche) die Physick in solchen Sätzen heraus kommen möge, damit man künfftig in physicalischen Untersuchungen sie so gebrauchen kan, wie wir jetzt die elementa Euclidis in der Mathematick gebrauchen. Es finden meine philosophischen Wercke, die ich in lateinischer Sprache heraus gebe, von Tage zu Tage immer mehr Beyfall, je mehr sie an auswärtigen Orten bekand werden; wie sie dann deswegen in Verona sehr ansehnlich in solchem Format wie die Commentarii der Academie mit Approbation der Inquisition nachgedruckt werden. Derjenige, welcher sie heraus giebet, ist ein Doctor Medicinae Serer, der die deutsche Sprache zu dem Ende gelernet, damit er meine deutsche Schrifften lesen können, dergleichen auch viele andere in Italien solchen Vorhabens gewesen seyn, woferne nicht jetztund die Wercke in lateinischer Sprache heraus kämen. Er hat eine Dedication an den Hertzog von Venedig vorgesetzt, und darinnen prophezeyet, wie es werde in künfftig beständig auf meine Art philosophiret werden, gleichwie man, nach dem Euclides seine Elementa geschrieben, beständig nach seiner Art mathematisiret. Und ob es gleich mir nicht zustehet, von meiner eigenen Arbeit zu urtheilen; so kan doch nicht leugnen, dasz ich selbst die Hoffnung gehabt, und in dieser Absicht nichts mehr wünsche als so viel Zeit noch in der Welt zu haben, damit meine Arbeit völlig zu stande komme. Es ist aber noch gar ein groszer Berg zu übersteigen übrig, indem erst gegen den Februarium die Theologia naturalis dörffte fertig werden. Da nun aber dem Alexandro M. noch zu seinem beständigen Ruhme nachgesaget wird, dasz er dem Aristoteli zu Verfertigung seiner Historiae animalium so grosze Summen Geldes hergeben, ob wohl nichts solchen Kosten ge-

mäszes praestiret worden; so zweiffele nicht, es werde zu einem nicht unverwelcklicheren Ruhme der glorwürdigsten Beherrscherinnen von Ruszland bey der späten Nachwelt gereichen, dasz Sie mein philosophisches Werck durch eine Pension befördern helffen, als welches der Welt nicht verborgen bleiben soll. Es schreiben mir viele Gelehrte aus entlegenen Orten und Reichen, ich möchte alle andere Arbeit bey Seite setzen, und blos davor sorgen, dasz das lateinische Werck, wie ich es angefangen und in dem Discursu praeliminari, den der Logick praemittiret, projectiret habe, zu stande kommen möchte: allein wer vor das Brodt sorgen musz, kan nur seine Nebenstunden anwenden. Und bin ich frohe gnung, dasz durch die Munificentz der groszen Ruszischen Monarchin wegen der Physick unterstützt zu werden, nun Hoffnung habe, damit ich nicht erst verdienen musz, was auf Experimente und Bücher zu wenden, darinnen die observationes anderer nachsehen kan, die zu meinem Zwecke dienen, und sie wo möglich durch eigene Erfahrung bestetigen kan. Da nun aber diese höchste Gnade S. K. M. mir durch Dero vielgültiges Vorwort zugewandt haben; so wird auch die Nachwelt alles gute, was sie von meiner Arbeit genieszen dörffte, Euer Freyherrl. Gnaden mit zuschreiben. Unterdeszen wil doch nicht unterlaszen auch davor zu sorgen, damit was nützliches in die Commentarios von Zeiten zu Zeiten einschicken kan, wenn nur erst in Erfahrung komme, was gefällig seyn möchte. Und könnte ich zu desto beszerem Behuff einen Extract ausz dem Diario, was bey der Academie passiret, erhalten, warum ich schon neulich gebeten; so würde vielleicht mehreres praestiren können, als da ich von allem, was passiret, gäntzlich unwiszend bin. Jedoch stelle alles Dero hohem Ermeszen und Gefälligkeit anheim, als der ich mit aller schuldigen Veneration verharre

Euer

Hochwohlgebohrnen und Freyherrl. Gnaden

unterthänigster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 4. Dec. 1735.

## № 45.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdeler,

Insonders HochzuEhrender Herr.

Nachdem dieser Tage das Diploma Confirmationis wegen meiner Stelle bey der Kays. Academie der Wiszenschafften erhalten; so habe auch Euer HochEdeln Gutachten gemäsz wegen meiner Pension an des H[n] Cammerherrns von Korff Freyherrl. Gnaden geschrieben, und zugleich das Schreiben an die Kauffleute wegen Remittirung der Gelder hier beygeleget.

Ich habe im Februario eine Probe von physicalischen Untersuchungen eingeschickt, um zu vernehmen, ob dergleichen für die Academie anständig seyn möchte. Allein bis dato habe mit Schmertzen auf eine Antwort gewartet, bin aber höchst bestürzt, dasz der H[r] CammerHerr schreiben, Sie hätten auf mein letztes längst geantwortet, indem mir kein Schreiben zukommen. Ich bitte also gar sehr mich zu benachrichtigen, ob denn das überschickte richtig eingelauffen. So bald Nachricht habe, wil ein mehreres ausarbeiten, welches in dem Schreiben an den H[n] Cammerherrn Erwähnung gethan. Herr Ehler, dem Commission gegeben hatte sich zu erkundigen, wie ich meine Schrifften nach St. Petersburg bringen könnte, hat mir geschrieben, ich sollte sie nur nach Lübeck schicken, damit sie von dorten zu Waszer weiter fortkommen könnten. Weil ich nun nicht zweiffele, Sie werden daselbst einen Factor haben, der ihre Sachen daselbst besorget; so wollte mir wohl die addresse ausgebeten haben, indem ich an dortigem Orte noch keine ausmachen kann. Uebrigens verharre mit aller Ergebenheit

Euer HochEdeln

gantz verbundester Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 4. Dec.
1735.

## № 46.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdeler,

Insonders HochgeEhrtester Herr.

Euer HochEdeln gegen mich so wohlgemeintes Schreiben habe wohl erhalten und bin zuförderst für die gantz sonderbahre Gewogenheit gegen mich verbunden. An des Herrn Praesidentens Hochwohlg. habe geschrieben und den Brieff an die Kauffleute an Sie überschicken wollen. Ich weisz keinen andern Vorschlag zu thun, als dasz die Gelder entweder nach Leipzig, oder Franckfurt am Mayn zur Auszahlung ordiniret werden: wenn die Zahlung an Ducaten oder alten Louis d'or geschehen könnte, würde solches nach diesem beqvemer vollends an mich können überschickt werden, wie wohl $^2/_8$ St. leicht umzusetzen, wenn sie zu verschicken beschwerlich fielen.

Ich habe noch immer die Ontologie, Cosmologie und Psychologie auf groszem Papier für die Bibliotheck liegen und bis Ostern kommt die Psychologia rationalis auch dazu. Mir ist gesagt worden, als wenn die Oster-Mesze ihr Buchführer nach Leipzig käme, und so wäre ja wohl die beste Gelegenheit ihm dorten dieselben zuzustellen. Den andern Tomum Commentariorum habe durch den H$^n$ Mencke seel. für einen Louis d'or erhalten: den dritten aber hat mir der Sohn nicht wollen laszen zukommen, ob ich ihn gleich ihm bezahlen wolte, nachdem die recension in die Acta verfertiget. Ich wil nun darauf bedacht seyn, wie ich in Physicis dann und wann etwas communiciren kan, indem es in Mathematicis, sonderlich Algebraicis keinen Mangel hat. Herr Jurin in Engelland scheinet wieder die Petersburgischen Mathematicos sehr erbittert zu seyn, und ist wohl die meiste Ursache, dasz H$^r$ Bülffinger ihm zum Streit Anlasz gegeben. Er ist noch einer von den blinden Anhängern

des Newtons und mit diesen ist nicht viel auszurichten. An den Herrn Praesidenten habe mir immer fürgenommen gehabt zu schreiben: allein weil ich keine weitere Nachricht gehabt als was in der Zeitung gestanden, so habe immer erst Gewisheit haben wollen, und bin unglücklich gewesen, dasz solche nicht erhalten können, bisz Euer HochEdeln mir dieselbe gewähret. Verharre mit wahrer Hochachtung

Euer HochEdeln

Ergebenster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 9. Dec. 1735.

## № 47.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdeler,

Insonders HochgeEhrtester Herr Secretarie.

Ich habe den Wechselbrief wegen der auf Ordre des Herrn CammerHerrns FreyHerrn von Korffs an die Kaufleute gezahlten Gelder erhalten, und deswegen in beyliegendem Schreiben an Ihro Hochwohlgebohrnen meinen verbundensten Danck abgestattet: welches bey Überreichung desselben auch mündlich in meinem Nahmen zu thun bitte.

Ich erkenne in der That, dasz Eure HochEdeln als meinen besten und aufrichtigsten Freund zu veneriren habe, indem gar wohl weisz, wie viel Sie hierzu contribuiret. Allein ich betrübe mich recht darüber, dasz nicht weisz, wie Euer HochEdeln meine Erkäntlichkeit durch überzeugende Proben kan zu erkennen geben. Nur wil jetzt versichern, dasz, wo in künfftigen Zeiten meiner gedacht werden wird, auch Dero treuen und aufrichtigen Freundschafft gegen mir gedacht werden sol. Was

neulich von dem Erzbischoffe von Novogrod geschrieben, davon möchte mir wohl bey Gelegenheit einige Nachricht ausbitten.

Als mir aus Paris von der Academie der Wiszenschafften von der Reise einiger Mitglieder nach Peru um wegen der Grösze und Figur der Erde observationes unter der Linie anzustellen geschrieben ward; wünschte ich, dasz die Petersburgische Academie dergleichen unter dem Circulo polari und weiter hinaus anstellen möchte. Nun hat man zwar, wie bekand, dieses auch zu Paris resolviret und gehen einige Mitglieder, die viele Geschicklichkeit hierzu besitzen, nach Schweden ab. Allein ich gebe Euer HochEdeln zu bedencken, ob nicht deszen ungeachtet dieselbe an diesem höchst importanten Wercke Theil nehme. Weil ich aber gewiszer Ursachen halber nicht haben mag, dasz ich solches in Vorschlag bringe, deswegen auch an den H^n Cammer-Herrn davon nichts geschrieben, so würde, im Fall es bey Ihnen approbation finden sollte, solches von Euer HochEdeln als ein Einfall von Ihnen auf das Tapet zu bringen seyn. Verharre mit aller Hochachtung

Euer HochEdeln

gantz Ergebenster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 5. Maji 1736.

## № 48.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Weil ich endlich einmahl einen guten Freund gefunden, der mir von Lübeck aus Bücher nach Petersburg zu bestellen über sich genommen; so habe nicht allein die philosophischen Wercke,

davon zur Zeit nur die Logick überschickt, an den Hrn Bibliothecarium Schuhemacher für die Kays. Bibliotheck addresziret, sondern mir auch die Freyheit genommen Euer Excellenz von der Veronischen Auflage so viel zu präsentiren, als bis hieher erhalten, und sollen nach und nach die übrigen Theile auch folgen, wenn sie heraus sind, indem man nun daselbst mit dem Drucke starck fort fähret. Ich habe deswegen diese Auflage meiner vorgezogen, weil sie viel sauberer ist, und der Hr Sereri, welcher sie besorget, allen Fleisz anwendet, dasz sie accurat ist, sonderlich in den Citationibus: wie er denn deswegen mit mir fleiszig conferiret. Ich habe vor dieses mahl nur die Logick, Ontologie und Cosmologie überschicken können: allein ich vermeine, die Psychologia empirica sey nun auch bald fertig, indem die Rationalis schon die Censur pasziret, welche zu dem Drucke dortiger Orten schlechter Dinges von nöthen ist. Es wil auch ein gelehrter Dominicaner, der dieser wegen aus Venedig an mich geschrieben, die deutschen Wercke in das Italienische übersetzen, und sollen sie in Venedig gedruckt werden. Ich bitte unterthänigst Euer Excellenz wollen diesen Büchern einen Platz in Dero Bibliotheck vergönnen und sie als ein Zeichen meiner schuldigsten Devotion aufnehmen, die ich mit nichts anders an Tag zu legen im Stande bin, auch mich Dero mächtigen Patrocinii noch ferner genieszen laszen.

Es ist nun ein halbes Jahr vorbey, da die hier sich aufhaltende Studiosi aus Ruszland vermöge der Instruction von dem, was sie gethan, specimina einschicken sollen. Nun haben sie sich zwar in den ersten Gründen der Arithmetick und Geometrie geübet, auch auf Erlernung der deutschen Sprache Fleisz gewendet, fangen auch an deutsch zu sprechen: allein ich weisz nicht, was sie hiervon für specimina einsenden könnten. Ich habe sie auch wegen der Rechnung erinnert: sie haben aber vorgewendet, dasz sie nicht wüsten, mit was für Gelegenheit sie Pacquete nach Ruszland bestellen könnten, weil es mit der Post zu weitläufftig fallen dörfte. Euer Excellenz haben also zu befehlen, wie es sol gehalten werden. Für den Tisch haben sie noch nichts

bezahlt. Sie wollten sich auch gerne in der Historia naturali umsehen. Ich wollte aber lieber, dasz Euer Excellenz die Kays. Academie der Wiszenschafften vorschreiben lieszen, wie sie es in diesem Stücke am besten anzufangen hätten, als die beszer, als ich solches wird zu determiniren wiszen. In Übung der deutschen Sprache werden sie nun wohl continuiren, und dabey die principia der mechanischen Wiszenschaften sich bekannt machen, damit sie auf den Winter zur Physick schreiten können. Jedoch erwarte in allem Befehle, der ich mit der gröszten Devotion verharre

Euer Excellenz

unterthänigster und gehorsamster
Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 12. Jun. 1737.

## № 49.

### Brief Chr. Wolff's an den Academiker Georg Wolfgang Krafft.

Viro Celeberrimo
Georgio Wolfgangio Krafft
in Academia Scientiarum Imperiali Physices Professori
S. P. D.
Christianus Wolff.

Hiems instabat, cum litterae tuae mihi longe gratissimae redderentur, qvibus mihi studiosos ex Russia ad nos missos commendabas, et, ut experimentum qvoddam hydraulicum repeterem, efflagitabas. Puto me omnia pro virili facere, ut commendationi

tuae satisfaciam, et plura ea de re scripsi ad Illustrissimum Virum D^{um} de Korff, a cujus jussu totum me ea in re pendere probe novi. Cum in lumine candelae deficiat oculorum acies, de experimento cogitare non licuit, anteqvam dies incrementa caperet. Enimvero ubi ad idem animum appuli, facile prævidi, successum sperari minime posse optatum, nisi vasa essent majora et instrumenta accurate elaborata. Omnem igitur apparatum fieri curavi non absque multis taediis, cum hic destituamur artificibus, qvi et facilem praebent aurem docilemque et in instrumentis accurate elaborandis operam debitam praestant. Non igitur successit ex voto experimentum, ut ejus aliqvod momentum esse posset. Et qvamvis nullis sumptibus parcere vellem, imperitia tamen et obstinatus animus hominum nonnisi de pane lucrando operas suas locantium obstitit, qvo minus et tuo et meo desiderio satisfacerem. Rogo igitur enixissime, ne mihi imputes, qvod in mea potestate positum non est. Cassellis nunc non amplius ea rerum facies est, qvae olim erat, cum Serenissimus Carolus Noster artifices aleret. Marburgum non est commoda Experimentatori sedes. Misi dudum ad Vos schediasma ad theoriam de vegetatione plantarum spectans, censurae vestrae subjiciendum, additurus alia, siqvidem de mente vestra mihi constaret. Nihil vero adhuc tuli responsi. Obsecro igitur, Vir celeberrime, ut mentem tuam mihi candide aperias.

Opera mea philosophica ad vos mittendi occasionem semper frustra qvaesivi. Nunc vero tandem sese obtulit diu expectata: eam igitur ambabus manibus amplexus misi omnia, qvae hactenus prodierunt, praeter Tomum posteriorem Theologiae naturalis, qui nondum ad me pervenerat.

Qvod si a me reqvisiveris, qvae in potestate mea sunt, habebis me, qvemadmodum debeo, promptissimum ad omnia. Vale, Vir Celeberrime, et mihi fave. Dabam Marburgi Cattorum d. 13 Junii A° 1737.

## № 50.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler

Insonders HochgeEhrtester Herr Secretarie und Bibliothecarie,

Hochwerther Gönner.

Ich habe endlich eine Gelegenheit gefunden von der Leipziger Mesze nach Lübeck meine Bücher zu schicken, damit sie von dar zu Schiffe ferner nach Petersburg abgehen können. Ich zweiffele also nicht, sie werden mit nächstem wohl ankommen. Es befinden sich in dem Verschlage: 1. die exemplaria auf Grosz-Papier für die Bibliothecke, 2. drey volumina von der Veronesischen Edition für den Kammerherrn und Chef der Academie den Hⁿ von Korff, und 3. einige auf ordinairem Schreibe-Papier für Euer HochEdlen, davon die noch restirenden bey den wiederhohleten Auflagen suppliren wil, damit das Werck complet wird, weil auf Schreibe-Papier nur einige wenige vor mich gedruckt werden. Denn wenn diese Gelegenheit richtig ist, werde ich mich derselben ins künfftige weiter bedienen. Der Hʳ Prof. Krafft, dem nebst dienstl. Empfehlung den Einschlusz zuzustellen bitte, hat mir geschrieben, dasz der vierdte Tomus von ihren Commentariis heraus sey. Ich habe mich bemühet ihn zu bekommen, um eine recension in die Acta Eruditorum zu machen: allein man hat mir ihn nicht verschaffen können. Varentraap in Franckfurt hatte zwar ein completes exemplar: er wollte aber den 4ᵗᵉⁿ Tomum ohne die 3 ersteren nicht weglaszen, ob ich ihm gleich etwas mehreres geben wollen, wie ich sonst bey dem andern und dritten gethan, welche aber gleichwohl sehr spät bekommen können, indem Hʳ Mencke mir zur Recension dieselben communiciret. Mit dem Sohne aber

nach des Vaters Tode ist nicht viel auszurichten. Marburg wird mir nun sehr verdrieszlich, da ich bald meine Gedancken auf die Physick zu richten habe, wegen der Experimente, indem hier so gar nichts verfertiget bekommen kan, was ich dazu brauche. Ich weisz mir sogar nicht einmahl mit den Gläsern zu helffen, die ich im Collegio experimentali gebrauche, wenn mir eines oder das andere zu schaden kommet. Jedoch musz ich Gedult haben, was nicht zu ändern stehet. Ich bitte nur, dasz Euer HochEdlen mir dero Gewogenheit beständig vorbehalten wollen, der ich mit aller Hochachtung verharre

Euer HochEdeln

[ganz Ergebenster Diener

Ch. Wolff.]

(1737)

## № 51.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Aus Euer Excellenz mit voriger Post erhaltenem Schreiben habe mit Bestürtzung ersehn, dasz weder der Herren Ruszen, noch meine beyde Schreiben ankommen: wiewohl ich es gleichfals besorget und deswegen mit dem hiesigen Postmeister expostuliret, dasz er die Brieffe über Breszlau schickt, da sie vorhin über Duderstadt gegangen, welchen letzteren Weg auch die aus Petersburg noch ankommen. Ich habe darinnen berichtet, dasz, nachdem sie sich in der Arithmetick, Geometrie und Trigonometrie geübet, sie jetzund bey mir die Mechanick hören: wobey ich sonderlich auf das jenige gehe, was zur Erkäntnis der

Maschinen nöthig ist, weil ich vermeine, dasz nicht so wohl subtile Theorien, dazu sie wohl nicht Zeit gnung haben möchten, als was zur Erkäntnis der Bergwergs-Machinen ihnen künfftig nützlich seyn wird, ihrem Zwecke gemäsz. Und so sol auch denn der Unterricht in der Hydrostatick, Aerometrie und Hydraulick erfolgen: ich wil ihnen auch wohl einige Einleitung zu dem Marckscheiden geben, damit sie sich künfftig auf den Bergwercken daszelbe in praxi mit weniger Auffenthalt können zeigen laszen. Herr Winogradoff und Lomanossoff fangen doch an deutsch zu sprechen, und verstehen ziemlich, was geredet wird: es wil aber freylich Zeit haben, bisz sich ein Rusze, der gar nichts von der deutschen Sprache kan, darinnen perfectioniret. Das Zeichnen haben sie nun auch angefangen, als welches ihnen so wohl in mechanicis, als der Historia naturali wird dienen können. Diesen Winter sollen sie die physicam experimentalem hören, wobey zugleich hin und wieder jederzeit beybringen wil, was man im experimentiren zu observiren hat. Sie nehmen auch zu in der Conduite, welches ihnen künfftig auf Reisen dienlich seyn wird. Dabey aber habe zugleich angefragt, was die Kays. Academie der Wiszenschafften wegen des studii historiae naturalis für gut befinden, weil sie daszelbe wohl meistens vor sich werden treiben müszen, als eine Sache, die auf das blosze Gedächtnis ankommet, ob ich ihnen wohl gerne mit Rath und That nach der von der Kays. Academie ertheilten Instruction wil an die Hand gehen. Ich habe ferner wegen der abzustattenden Rechnung angefragt, denn ich vermeinet, sie müste specifice und nicht summarisch, wie sie von ihnen eingerichtet, abgeleget werden, auch müsten an gehörigen Orten die Qvittungen beygeleget, oder wenigstens mir gezeiget werden, dasz ich sie gesehen zu haben attestiren könnte, wenn das Pacquet auf die Post nicht zu grosz werden sollte. Endlich weisz ich nicht, worinnen die abzustattenden specimina bestehen sollen, und habe mir deswegen genauere information ausgebeten. Und dieses wird das jenige gewesen seyn, was ich wegen der hier studirenden Ruszen geschrieben.

Ueber dieses habe benachrichtiget, dasz verwichene Leipziger Oster-Mesze einem guten Freunde Commission gegeben einen Verschlag von meinen Büchern, die ich in der Philosophie bisher heraus gegeben, über Lübeck zur See an den H[n] Secretarium Schuhmacher zu spediren: welches geschehen zu seyn ich auch benachrichtiget worden. Darinnen waren nicht allein die Exemplaria auf Grosz-Papier für die Kays. Bibliotheck; sondern ich hatte mir auch die Freyheit genommen, soviel als dazumahl in Verona nachgedruckt war, zu Bezeigung meiner unterthänigen Devotion an Euer Excellenz zu überschicken, und künfftige Ostern zu continuiren. Es war die lateinische Logick, Ontologie und Cosmologie. Und nun habe auch die Psychologiam empiricam erhalten, nnd erwarte in kurzem die Psychologiam rationalem. Ob aber die Theologia naturalis, welche daselbst schon die Censur passiret, und aus zwey Theilen bestehet, davon der erste 6, der andere 4 Alphabet starck ist, bis Ostern dörffte fertig werden; daran zweiffele. Ich habe diese edition deswegen erwehlet, weil sie viel sauberer und accurater gedruckt ist, als die in Deutschland heraus kommen, und, wenn sie den deutschen Druck erst eingeholet, der Nachdruck auch geschwinder fertig werden wird. Ich wil noch nicht gantz zweiffeln, dasz diese Bücher ankommen werden, und da ich den einen Brief von Halle aus auf die Post geben laszen, wird vielleicht derselbe mittlerweile auch eingelauffen seyn: wie denn auch durch diesen Weg das Pacquet der Herren Ruszen an die Kays. Academie befördert, weil mir der Weg über Breszlau nun um so viel mehr verdächtig. Euer Excellenz werden hieraus ersehen, dasz ich von Seiten meiner nichts unterlaszen, was zu thun schuldig, der ich mit aller Devotion verharre

Euer Excellenz

unterthänigster und
gehorsamster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 15 Sept. 1737.

# № 52.

## Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler,

Insonders HochgeEhrtester Herr Secretarie.

Aus des H[n] CammerHerrns von Korff mit letzter Post erhaltenem Schreiben kan nicht anders muthmaszen, als dasz weder meine beyde Brieffe, die ich zu zweyen verschiedenen mahlen geschrieben, und in deren einem ein Einschlusz an den H[n] Prof. Krafft war, dem mich dienst. zu empfehlen bitte, ankommen, noch auch der Verschlag mit Büchern, der über Lübeck zur See abgehen sollen, angelanget. Es waren in selbigem Verschlage:

I. pro Bibliotheca imperiali auf Grosz-Papier:
die Ontologie,
Psychologia rationalis et empirica,
Cosmologie und Theologia naturalis: Tomus 1.

II. für den H[n] Cammer-herrn von Korff:
Logica,
Ontologia, } editionis Veronensis.
Cosmologia

III. für Euer HochEdlen:
Ontologia.
Psychologia rationalis } auf Schreibe-Papier in Frantzband.
Theologia naturalis T. 1.

Die Logick, Psychologia empirica, Cosmologia sollen mit dem andern Tomo Theologiae naturalis folgen, die wieder von neuem gedruckt worden und nun fertig werden, weil keine exemplaria auf Schreibe-Papier von der ersten Auflage erhalten können.

Ob nun wohl wenigstens an dem ersteren Brieffe zweiffle, dasz er ankommen werde, weil von hieraus die Brieffe jetzt über Breszlau geschickt werden, so mir gleich nicht anstehen wollen; so wil doch hoffen, dasz der Verschlag mit Büchern noch ankommen werde. Ich habe in dem einen Schreiben gedacht, dasz den letzten Tomum von den Commentariis der Academie nicht erhalten könnte: ich habe ihn doch aber endlich bekommen, weisz aber noch nicht, ob er in den Actis Eruditorum schon recensiret worden, oder nicht, weil lange davon nichts geschen, doch wil Anstalt machen, dasz sie mir diese Michaelis-Mesze zugeschickt werden. Ich bin nun über einem Wercke beschäfftiget, das zum Nutzen aller Staaten gereichen kan, nemlich von dem Natur- und Völcker-Rechte, darinnen ich mir nicht ohne Grund was ausnehmendes zu præstiren gedencke, und zu weitläufftig fallen würde, wenn Euer HochEdlen hiervon eine idée machen sollte. Es wird wohl einige Jahre erfordern: wenn aber dieses fertig werde an die Physick gehen, und vermeine daselbst richtige theoremata zu geben, die gleich denen Elementis Euclidis von denen können gebraucht werden, welche die Natur zu untersuchen haben. Es haben schon öffters viele grosze Generales und Staats-Männer zu mir gesagt, es sollte ein groszer Herr mir hinlängliche pension geben, damit ich dieser Arbeit allein obliegen könnte: allein es wird wohl keiner von den Potentaten als Ihro Kays. Majestät die Russische Monarchin bey der Nachwelt den Ruhm haben, dasz Sie durch auszerordentliche Gnade dieses Werck befördern helffen, und dabey wird Euer HochEdlen auch nicht vergeszen werden. Verharre mit aller wahren Hochachtung

Euer HochEdlen

ganz Ergebenster Diener

Marburg, den 15 Sept. 1737. Ch. Wolff.

## № 53.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Die von Euer Excellenz überschickten Wechselbrieffe habe zu Recht erhalten. Gleichwie ich nun für den einen, der vor mich war, meinen gehorsamsten Danck abstatte, und mich davor zu allen Dero Befehlen verbunden zu seyn erachte; so habe auch gleich Anstalt gemacht, dasz ich sie in Franckfurt an Kaufleute, die in Holland Geld auszuzahlen haben, verhandelt, und einem jeden von denen Ruszischen Herren Studiosis den dritten Theil zugestellet, weil sie einige Schulden gemacht, damit sie bezahlen könnten. Das Tischgeld für ein Jahr hat auch ein jeder mit 52 Rthl. abgetragen. Ich hatte neulich vergeszen, dasz es nicht schaden könnte, wenn sie wären erinnert worden wohl Haus zu halten, damit nicht, wenn sie avociret würden, Schulden da wären, die ihrer Abreise einen Auffenthalt machen könnten. Ich habe nnn Ihnen zu gefallen die Physick angefangen, als welche ihnen zu ihrem Vorhaben am nöthigsten seyn wird, und wil so dann auf den Sommer die experimenta dazu machen. Die Instruction wegen des studii Historiae naturalis habe ihnen zugestellet und wil mit sorgen helffen, dasz derselben ein Gnügen geschehe. Was Euer Excellenz wegen der Exempel in Jure Naturae et Gentium aus der alten und neuen Historie erinnern, wil mir laszen recommendiret seyn, so viel möglich ist: ich musz aber gestehen, dasz ich weder mit Historicis versehen, noch viel darinnen gelesen habe, und also nicht weisz, ob ich in allem gleich Exempel werde finden können, wie ich wünsche. Grotius und einige von seinen Commentatoribus haben Exempel angeführet, die an gehörigem Orte können angebracht wer-

den, wenn man die loci nachschläget, welche sie citiren, und dabey die Historicos, aus denen sie genommen, weiter durchblättert. Es ist schlimm, dasz hier von niemanden einige Hülffe haben kann, und dabey so viele Zeit auf Collegia wenden musz, dasz mir zum Lesen weniger übrig verbleibet. Ich habe nun die Philosophiam practicam universalem unter Händen, darinnen blosz generalia vorkommen, und also hat es zu dem übrigen noch Zeit die Sache zu überlegen, wie sie am füglichsten anzugreiffen. Verharre mit gehöriger submission

Euer Excellenz

unterthänigster und gehorsamster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 24 Nov. 1737.

## № 54.

### Brief Chr. Wolff's an G. W. Krafft.

Viro Celeberrimo

Georgio Wolffgango Krafft

Academiae Scientiarum Imperialis Professori

S. P. D.

Christianus Wolfius.

Ad literas tuas, qvas summa cum voluptate perlegi, paucis respondeo. Non ipsum truncum pyri annosae stillicidio supposueram, sed partem saltem rami majoris, qvi crassitie sua truncum arboris aemulabatur: erat enim ejus diameter paulo major pede uno. Supposui autem eum in situ horizontali, ita ut aqvam imbiberet per corticem, et ex trunco rami circa nodum, ubi alius minor amputatus fuerat, non modo aestate prima, verum

etiam secunda surculi læti progerminarent. Partem qvoqve corticis cum frustulo ligni amputatam sub terra defoderam, qvæ surculos emittebat: sed cum casu qvodam abscinderentur et portio illa ligni aut portiuncula potius me inscio effoderetur, de ulteriori successu constare minime potuit. Existimaveram enim sub terra radices qvoqve excrescere et surculum in arborem abire debere.

Responsum, qvod memoras, d. 28 Dec. 1735 ad me datum, non accepi. Gratias igitur ago, qvod ea repetere volueris, qvæ me non ignorare intererat.

Varias collegi observationes de pomis, prunis, cerasis et nonnullis vegetabilibus monstrosis bicorporeis, qvæ cum monstris bicorporeis humanis multum affinitatis habent. Exinde autem probari posse mihi videtur, monstrositatem jam inesse primis, qvæ vulgo dicuntur, staminibus, nec demum in evolutione superaccedere. Dabo operam, ut dissertationem curatius elaboratam Tuo judicio subjiciam. Ceterum si qvæ observasti mecum communicare volueris, facies qvod longe gratissimum. Vale, Vir Celeberrime, mihiqve fave. Dabam Marburgi Cattorum d. 24 Nov. 1737.

## № 55.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler

Insonders HochgeEhrtester Herr,

Hochwerther Gönner.

Dasz meine Bücher richtig ankommen, ist mir lieb zu vernehmen gewesen, und wil ich mich künfftiges Frühe-Jahr dieser Gelegenheit bedienen mit den folgenden zu continuiren. Ich wollte auch wohl bey wiederhohlten Auflagen exemplaria auf Schreibe-Papier von den deutschen Schrifften überschicken,

wenn Euer HochEdlen dieselbe der Kays. Bibliotheck einverleiben wollten, weil das Druck-Papier schlecht ist, ich aber einige auf Schreibe-Papier bestellen kan. Ich wollte wünschen, dasz die siegreichen Waffen Ihro RuszischKayserl. Majestät bald einen vortheilhafften Frieden zu Wege brächten, denn Mars und Pallas vertragen sich nicht wohl mit einander. Hier kan man von dem schlechten Zustande der Kays. Armee in Ungarn nicht schlimmes gnung erzählen, und wird sichs weisen, ob der Generale-Feld-Marschall Graff von Seckendorff daran Schuld ist, dem man nun in Wien, wie bekandt seyn wird, den Procesz machet. In Wien weisz man nicht nachtheilig gnung von seinem Commando zu sprechen. Es ist aber auch bekandt, was aller Orten die Catholicken ex odio religionis von ihm gleich anfangs gesprochen und böses ominirt, dasz der Römische Kayser einem Ketzer das Commando anvertrauet. Dieses sind Sachen, die man der göttlichen Providenz überlaszen musz, und dabey unser Wünschen wenig ausrichtet. Mich dünckt, dasz das Gerüchte wahr ist, dasz man eine grosze Meszung der Erde vor hat, und dieses die Expedition sey, von welcher Euer HochEdlen Meldung thun. Ich habe gleich anfangs gewünschet, als man in Paris dieses unternahm, dasz die Kays. Academie auch darauf bedacht seyn möchte, damit man in einer so wichtigen Sache nicht den Frantzosen allein trauen dörffte. Daher freue mich, dasz in Ruszland nun dergleichen geschiehet, und verhoffe, es werde dadurch die Figur der Erde richtig können determiniret, auch ihr motus vertiginis demonstriret werden, dasz die Italiener ihr wieder den Galilæum von einigen Cardinälen emanirtes Decret endlich einmahl werden zurücke nehmen müszen. Ich recommendire mich dero ferneren Gewogenheit und verharre mit wahrer Hochachtung

Euer HochEdlen

gantz Ergebenster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, d. 26 Nov. 1737.

## № 56.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler,

Insonders HochgeEhrtester Herr Bibliothecarie und Secretarie.

Euer HochEdlen habe zum Voraus bey dieser Gelegenheit berichten sollen, dasz bey dieser Mesze sich ereignenden Gelegenheit den andern Theil von der Theologia naturali pro Bibliotheca imperiali und das Exemplar für Euer HochEdlen hiervon, nebst der Psychologia empirica und rationali editionis Veronensis für den Herrn Cammerherrn von Korff überschicken werde. Von der Psychologia empirica, die von neuem aufgeleget worden, habe noch keine exemplaria erhalten. So wird auch wohl der erste Theil von der Philosophia practica universali diese Mesze fertig werden: allein da erst nach der Mesze die exemplaria erhalte, musz damit bis auf andere Gelegenheit warten.

Ich wollte wünschen, dasz Gott die gloriösen Waffen Ihro Majestät der Ruszischen Kayserin noch ferner segnen wolle, damit Ihre Feinde genöthigt werden einen für Ruszland vortheilhafften Frieden einzugehen, welches vielleicht eher zu hoffen wäre, wenn die Waffen des Römischen Kaysers glücklicher wären, als sie bisher gewesen.

Wenn an die Ruszischen Herren Studiosos eine Ermahnung erfolgte, dasz sie wohl haushalten möchten, damit nicht bey ihrem Abzuge sich Schulden findeten, die denselben aufhielten, könnte es wohl nicht schaden. Jedoch würde wohl am besten seyn, wenn es quasi proprio motu geschähe.

Es hat sich verwichenen 16 Dec. st. n. der Himmel in einer gantz sonderbahren Gestalt praesentiret, welches wohl nichts anders als eine ungewöhnliche Aurora borealis gewesen. Denn

da die Abènddemmerung aufhörete, wurde es bey gantz trübem Himmel immer heller, so dasz es über den gantzen Himmel fast heller war, als wenn der volle Mond schiene. Um sieben Uhr war der Himmel über und über gantz blutroth, welches bis gegen halb neun Uhr dauerte, da die Röthe mit dem hellen Lichte nach und nach abnahm, bis es endlich um 9 Uhr gantz stockfinster wurde. Ich habe aus Wien, Breszlau und Thoren vernommen, dasz zu derselben Zeit gleichfals der Himmel in dieser Gestalt observiret worden. Da bey Ihnen die Aurora borealis gleichsam zu Hause ist, möchte wohl wiszen, ob sie sich in gleicher Gestalt zu praesentiren pfleget, und ob zu selbiger Zeit sie bey Ihnen sich sehen laszen. Uebrigens verharre mit aller wahren Hochachtung

Euer HochEdlen

gantz Ergebenster Diener

Marburg, den 30. Mart. 1738.

Ch. Wolff.

## № 57.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Euer Excellenz Schreiben nebst der von neuem geschärfften Instruction für die Ruszischen Studiosos und die beyden Wechselbrieffe habe richtig erhalten. Gleichwie nun für den an mich überschickten unterthänigsten Danck abstatte; so habe auch gleich dafür Sorge getragen, dasz die gedachte Studiosi ihr Geld gleich erhalten, als welches sie höchst benöthiget gewesen,

in dem sie schon lange Zeit keinen heller Geld in Händen gehabt und ich ihnen auch nicht viel vorstrecken wollen um sie desto mehr von unnöthigen Ausgaben abzuhalten. Es ist davon der Tisch und das wenige, was ich ihnen vorgeschoszen hatte, bezahlet worden: das übrige haben sie vor sich behalten, und haben vor dieses mahl von ihren Schulden nichts abtragen können, weil sie sonst wieder gantz leere Hände behalten hätten; die neue geschärffte Instruction kan zwar zu künfftiger mehrerer Vorsicht dienen: allein dem, was bereits geschehen, kan wohl dadurch nicht abgeholffen werden. Das gantze Versehen kommet von dem Anfange her. Das Geld, was sie mit gebracht, haben sie verthan, ohne etwas zu bezahlen, und, nachdem sie sich einigen Credit gemacht, sind sie in Schulden gerathen, und würde vielleicht mit dem Tischgelde eben so ergangen seyn, wenn sie nicht bey mir gespeiset. Ich mag mich des qvantum ihrer Schulden nicht erkundigen, weil ich sonst zu vielen Anlauf haben würde, und ich doch nicht weisz, wie weit ich mich dieser Sache anzunehmen habe. Es scheinet, dasz sie in ihrigen vorigen Rechnungen angegeben, was sie noch nicht bezahlet. Ich erwarte also von Euer Excellenz Befehl, wie ich mich zu verhalten habe, dem in allem auf das äuszerste nachkommen wil. Es scheinet, dasz sie noch nicht wiszen, wie man mit Gelde umgehen und ordentlich Haushalten sol, auch nicht bedencken, wie es zuletzt ablauffen wil, wenn sie avociret werden. H^r Lomanossoff scheinet den aufgewecktesten Kopff unter ihnen zu haben, und sollte er schon was rechtes lernen, wenn gehöriger Fleisz dazu kommet, wie er denn auch dazu grosze Lust und Begierde bezeiget. H^r Winogradoff aber kommet mir in allem am schlechtesten vor. Ich weisz selbst nicht, worinnen eigentlich die specimina profectuum bestehen sollen, die sie in meiner Gegenwart aufsetzen sollen. Da nun die Zeit herbey nahet, dasz sie ihren Rapport abstatten sollen, so bitte mir gehorsamst einige nähere Information aus, ingleichen ob ich mich wegen ihrer Schulden genau erkundigen sol, damit sich überlegen läszet, wie denenselben zu remediren sey: denn

wenn sie das Geld in die Hände bekommen, möchten sie auf deren Abtrag eben nicht viel dencken. Vielleicht wäre es nicht undienlich, wenn sie ihre Schulden bey künfftigem Raport mit specificiren müsten, und ich Befehl hätte darauf zu sehen, dasz sie richtig specificiret würden. Ich möchte gerne sehen, dasz ihnen auf eine beqveme Weise gerathen würde, damit sie nicht Ursache hätten gegen mich einigen Wiederwillen zu schöpffen und ihr Vertrauen zu mir fahren zu laszen. Euer Excellenz war zwar noch zu melden Vorhabens, wie ich das Werck des H[n] Euler von der Mechanic befunden: allein da es für dieses mahl zu weitläufftig fallen würde, wil ich es bis künfftig verschieben, wenn die Studiosi ihren Rapport abstatten werden. Unterdeszen verharre mit aller Devotion

Euer Excellenz

unterthänigster und gehorsamster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 17. Aug. 1738.

---

## № 58.

### Auszug aus einem Schreiben von Chr. Wolff.

Marburg, d. 1. Oct. st. n. 1738.

— Ich habe den Tractat von der Figur der Erde aus Paris erhalten, der von den Nordischen Observationibus handelt. Es ist kaum zu glauben, wie mühsam und gefährlich dieses Werck gewesen, und mit was für groszer Geschicklichkeit alles vorgenommen worden, dasz man in die Richtigkeit der Observationum und Ausmeszung des Grades vom Meridiano, der den Circulum

polarem durchschneidet, keinen Zweifel zu setzen hat. Es wird aber dadurch gantz Sonnenklar die Meinung Hugenii und Newton von der Figur der Erde bestätiget, sowohl was die Auszmeszung des Grades, als die Observationes von der veränderten Schweere betrifft. Unterdeszen wollen sich die Anhänger des Cassini doch nicht geben, und bey diesem Zwiespalt hat die Academie nichts decidiren wollen. Was die aus Peru berichtet, kommet gleichfalls mit den Nordischen Observationen überein. Unterdeszen ist merckwürdig, dasz man die Refractionem in Lappland eben so, wie zu Paris gefunden, da man sie doch bisher noch ein mahl so grosz zu seyn vermeinet. Ich sehe keine andere Ursache, als dasz die Lufft in den Nordischen Ländern nicht so hoch seyn musz, als wie in denen, so weiter gegen den Aequatorem liegen, dasz, weil der Strahl beständig gebrochen wird, in dem die Dichtigkeit der Lufft gegen die Erde immer zunimmet, durch den gröszeren Weg z. E. zu Paris ersetzet wird, den der Strahl zu passiren hat: was der Dichtigkeit abgehet. Es ist also ein Problema für die Geometras, was für eine Figur die Lufft hat: wie wohl dadurch auch die Natur der Schwere für die Physicos mehreres Licht erhalten würde, wenn es die Geometrae glücklich auflöseten. Das einige Exempel von der Schwere kan uns lehren, wie gefährlich es sey in der Physic Systemata zu machen. Unterdeszen lehret uns die Astronomie, dasz man vom unvollkommenen den Anfang machen musz, um endlich zum wahren zu gelangen. Die einige aberratio fixarum, davon sich kein Astronomus vorher hätte träumen laszen, macht in der Astronomie solche Veränderungen, dasz Hevelius sich sehr verwundern würde, wenn er wieder von den Todten auferstehen solte.

## № 59.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Euer Excellenz werden nicht ungnädig aufnehmen, dasz wegen eines starcken Fluszes an dem Auge nicht weitläufftig schreiben kan, da gleichwohl das jenige, was die Ruszischen Herren Studiosi mir einzusenden überreichet, nicht wolte liegen laszen. Ich kan davor nicht gut seyn, dasz alles bezahlet, was sie in ihrer Rechnung anführen, denn der Fechtmeister praetendiret allein noch 66 fl. von Ihnen, und bey dem Buchführer stehet auch noch ein groszes Conto. Sie wollen ihre Schulden nicht gerne laszen kund werden. Ich sehe doch aber nicht, wie es am Ende ablauffen wil. Erwarte demnach, wie mich dieser wegen zu verhalten habe. Der mit aller Veneration verharre

Euer Excellenz

unterthänigster und
gehorsamster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 26. Oct. 1738.

## № 60.

### Auszug aus einem Schreiben von Chr. Wolff.

Vom 31. December st. n. 1738.

— Von neuen Sachen weisz nichts zu schreiben, als was unter andern mir mit gestriger Post der Hr de Reaumur berichtet,

deszen 4[ter] Theil von den Memoires des Insectes nunmehro heraus ist, und den ich mit nächstem erwarte, dasz mit den letzten Briefen die nach Peru abgeschickte Mathematici berichten, wie sie daselbst Felsen von 100 Schuhen im Perpendicul angetroffen, die aus bloszen stratis von Schnee und Sande bestehen, welche beständig mit einander abwechseln, und also von starcken Winden zusammengewehet worden; welches in einem so warmen Climate nimmermehr vermuthen sollen.

## № 61.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Gleich wie ich nicht zweiffele, es werden Euer Excellence das verwichene Jahr in allem Seegen zurücke geleget haben; also ist auch mein inniger Hertzens-Wunsch, dasz der AllerHöchste Dieselben nicht allein dieses, sondern noch viele darauf folgende Jahre in allem hohem Wohlseyn unverändert erhalten wolle. Gleich wie ich aber für mein gröstes Glück zu rechnen habe, dasz Euer Excellence als meinen grösten und mächtigsten Patron venerire; so wil ich mich auch Dero hohem Patrocinio auf das Beste empfohlen haben. Die beyden Wechselbrieffe nebst dem Advis-Schreiben habe wohl erhalten. Da aber der Werth eines Rubels darinnen nicht benennet worden, habe bey Verhandlung des Wechsels in Franckfurt Weitläufftigkeit gefunden. Die Kaufleute, welche ihn handeln wollen, haben für das beqvemste befunden, dasz sie den Prima-Wechel nebst dem Advis-Schreiben an ihren Correspondenten in Amsterdam zur Accep-

tation überschickten, und daselbst den Werth reguliren lieszen, wo er hoffentlich bekandt seyn wird. Nachdem wollen sie ihn bezahlen.

Weil die Studiosi schon eine lange Zeit kein Geld gehabt, so habe ihnen wöchentlich einen Thaler jedem zum Voraus gezahlet, damit sie sich vor weiteren Schulden hütten sollen Den Belauff ihrer Schulden haben sie specificiret und die Conto übergeben. Ich wil hoffen, dasz weiter keine Schulden sind. Denn für den Tisch habe ich jederzeit abgezogen, was sie schuldig gewesen, bis auf das, was von neuem angewachsen und von diesen Wechsel zu decontiren. Für Collegia habe ihnen nichts abgefordert. Die Summa der Schulden belaufft sich angegebener maszen zusammen auf 1371 Rthl. Ich weisz nicht, wo sie das Geld hingethan, da sie von dem Wechsel nichts als den Tisch wöchentl. à 1 Rthl. auszer dem H^r^ Lomanossoff, der zuletzt auch des abends gespeiset, à 1½ Rthl. bezahlet, und was etwan für das Logement, Holtz und Lichte mag abgetragen worden seyn nebst andern Kleinigkeiten.

Die Collegia, welche sie bey mir halten sollen, sind nun zu Ende, doch besuchen H^r^ Lomanossoff und Reiser noch den Cursum mathematicum mit, den ich angefangen. Sie thun jetzt weiter nichts, als was sie vor sich studiren und sind jetzt über der elaboration der Dissertationum beschäfftiget. H^r^ Winogradoff ist jederzeit der unfleiszigste gewesen und seine Aufführung sol nicht die beste seyn: es ist aber nicht viel zu machen, denn er wil gleich wiszen, wer etwas wiedriges von ihm gesagt, und nach diesem sich an ihm revengiren. Ich habe verwichenes Jahr ihm aus verschiedenen Händeln durch den damahligen Pro-Rectorem durchgeholffen: da aber dieses Jahr das Pro-Rectorat mir auszerordentl. aufgetragen worden, würde ich es nicht thun können, weil es andere Studiosi für Partheyligkeit auslegen würden. Es wäre freylich am besten, wenn sie von der Universität wegkämen und zu dem Chymico, da sie dergl. Freyheit nicht hätten, die man ihnen auf Universitäten nicht benehmen kan. Sie sind nun in der Deutschen Sprache so

weit, dasz sie alles verstehen, was geredet wird, sich auch selbst ziemlich exprimiren können. Im Frantzösischen aber werden sie wohl wenig gethan haben, weil der Sprachmeister ohne Zahlung sie nicht informiren wollen, und sie auch selbst das Geld zu spaaren es unterlaszen. Zu des H^n Lomanossoff profectibus habe noch das beste Vertrauen: er bezeiget auch wegen der gemachten Schulden eine Reue. Die Specimina wil nun, so viel möglich, zu beschleunigen suchen.

Das Jus Naturae et Gentium ist ein Theil von den Lateinischen Wercken, und, wenn nun der andere Theil von der Philosophia practica universali fertig ist, welches in kurtzem verhoffe, sol davon der Anfang gemacht werden. Wenn das Lateinische fertig und Euer Excellence finden es für gut, so kan auf Dero Befehl daraus in Deutscher Sprache einen Auszug machen, der mit den Deutschen Wercken verknüpfft wird.

Bey nächster Übersendung der Speciminum schreibe ein mehreres, und verharre mit aller Veneration

Euer Excellence

unterthänigster und gehorsamster Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 13. Jan. 1739 st. n.

## № 62.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler,

Insonders HochgeEhrtester Herr Bibliothecarie,

Sehr Werther Gönner.

Euer HochEdlen haben sich jederzeit als meinen besten Freund und Gönner erwiesen, den ich allen andern mit Recht vorzuziehen habe. Daher sind Sie auch allemahl der erste, an den ich bey dem Jahrwechsel gedencke, und wie mir alsdenn

um das Hertze ist, kan ich mit Worten nicht so ausdrücken, wie ich es empfinde. Es kan Euer HochEdlen nichts so angenehm und erspricslich seyn, welches ich Ihnen nicht allein aus aufrichtigem Hertzen wünsche, sondern wenn es bey mir stünde auch mittheilen wollte. Nur bitte, Sie wollen Dero Freundschafft und Gewogenheit, die ich niemahlen zu rühmen unterlaszen werde, auch für das künfftige mir unverändert vorbehalten. Ich habe Ihnen auch Danck abzustatten für den IV[ten] Theil der Commentariorum Petropolitanorum, die ich von H[n] Schuster auf Dero Ordre erhalten und bitte meine Dancksagung auch der Hochlöbl. Academie bekandt zu machen. Dem H[n] Prof. Krafft wil mit nächstem antworten, wenn die dissertationes der Ruszischen Studiosorum, die sie jetzt elaboriren, einsenden werde. Sie haben ziemliche Schulden gemacht, ob sie gleich vorgegeben, dasz sie alles ordentl. bezahlten. Ihre summarischen specificationes belauffen sich auf 1371 Rthl. Es wäre wohl am besten, wenn sie bald avociret würden, weil sie die academische Freyheit nicht zu gebrauchen wiszen, und ohnedem das jenige absolviret, was sie hier thun sollen. Verharre mit aller wahren Hochachtung

Euer HochEdlen

gantz Ergebenster Diener

Marburg, den 18. Jan. 1739.

Ch. Wolff.

---

## № 63.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr,

Hoher Patron.

Euer Excellenz werden aus meinem Letztern ersehen haben, wie es mit den Schulden der hiesigen Ruszischen Studiosorum

stehet. Der Wechsel ist in Holland à 47½ Stüber pro 1 Rubel in Holland acceptiret worden, und habe ich bisher einem jeden nur 1 Rthl. zu wöchentlicher Ausgabe, und was einige unumgängliche Ausgaben sonst erfordert gereichet. Es wäre nun wohl am rathsamsten, wenn ihre Sachen könnten in Ordnung gebracht werden und sie weiter zu ihrem Haupt-Propos schreiten. Die beyden Studiosi H^n Reiser und Lomanossoff laszen sich in allem wohl weisen, sind auch mit einander einig, und habe ich gute Hoffnung, es werde kein Geld an sie vergebens angewandt werden. H^r Lomanossoff beqvemet sich auch zu milderen Sitten. Allein was mit dem H^n Winogradoff anzufangen, weisz ich nicht. Der beyden ersten Specimina haben schon einige Zeit dagelegen: Winogradoff verspricht zwar immer das seinige auch zu bringen, allein es wird nichts daraus. Ich glaube auch nicht, dasz er im stande ist vor sich etwas zu machen. Er ist ein Liebhaber vom Müsziggehen und unordentlichen Leben. Es gehet nichts vor, da er nicht mit dabey ist. Und hat man nur Noth ihn zu wahren, dasz er nicht in Unglück kommt oder in Academische Straffen verfället. Er läszt sich auch von andern nichts einreden, und glaube ich nicht, dasz er mit den andern weiter fort kommen wird. Zwar schreibe es ungerne, allein die obligation, die ich gegen Ihro Kays. Majestät habe, wil doch nicht zulaszen, dasz ich es verschweigen kann. Vielleicht wäre ihm am besten gerathen, wenn er avociret würde. Doch überlasze alles Euer Excellenz beszeren Einsicht.

Ich gedachte diese Mesze mit beyden Theilen von der Theologia naturali edit. Veronensis aufzuwarten: allein wegen der Entfernung und aus Mangel beqvemer Gelegenheit habe den andern noch nicht erhalten können, obgleich der erste Theil von der Philosophia practica universali zu Verona nun wohl auch wird abgedruckt seyn, und man sich daselbst schon an die Mathesin macht und auf den andern Theil von der Philosophia practica mit Verlangen wartet, der nun bald fertig seyn wird. Weil aber diesen Sommer der Rest zur Mathesi gedruckt werden musz, indem man auch schon hier den ersten Theil davon wieder

auflegen musz, und sich auszer dem bey dem Pro-Rectoratu vieles zu thun findet, um deswillen es mir auszerordentl. aufgetragen worden; so werde in dem Jure Naturae etwas Hinderung haben, wiewohl woferne mich Gott gesund läszet, ich doch bis Ostern künfftigen Jahres den ersten Theil zu lieffern gedencke.

Übrigens empfehle mich Dero ferneren Gnade und verharre mit aller Ehrerbietigkeit

Euer Exellenz

unterthänigster und gehorsamster

Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 4. April 1739.

---

## № 64.

### Brief Chr. Wolff's an den Akademiker Krafft.

Viro Amplissimo atque Celeberrimo,

G. W. Krafftio

S. P. D.

Christianus Wolfius.

Ad literas Tuas, Vir Celeberrime, quas circa finem anni superioris accepi, tardius respondeo, tum quia valetudinem diligenter curare debui, tempestate admodum insidiosa, ut vix suffecerit tempus negotiis ordinariis, tum quia pars altera Philosophiae practicae universalis sub manibus crevit, quam tamen ad umbilicum perduci ante nundinas vernales Lipsienses non una ratio cogebat, tum quia calendis Januarii iussu Regis extra ordinem munus Pro-Rectoratus mihi fuit impositum, in quo et disciplina academica, et res oeconomicae praeter controversias forenses

plurimum negotii facessunt. Atque haec ratio est cur observationes de vegetabilibus monstrosis bicorporeis nondum in ordinem redigere potuerim: quod tamen proxime faciam, postquam dies incrementum capit, cum per hanc hiemem lumen candelarum non commode ferre potuerint oculi, quibus omnimodo parcendum erat.

Animalcula, quibus planities inter se contiguas lobarum fabarum obsitas deprehendisti, vitio cuidam earundem tribuenda mihi videntur. Memini enim si fabae non fuerint recentes aut propter anni tempestatem vitiosum humorem alant, vermes in terrae commissis gigni, ita ut, si corruptae ob aetatem vegetationi non amplius inserviant, terrae commissae in putredinem abeant et a vermibus concretis consumantur: id quod etiam accidit ob humorem vitiosum, quando nondum anni aetatem tulerunt. Quamobrem consultum foret, ut accuratius in hoc phaenomenon inquireretur, et coelo favente in loco liberiore experimenta repeterentur.

De alimento plantarum plura dicenda erant, quam quae epistola comprehendi possunt. Tecum vero sentio, terram nonnisi instar spongiae sese habere, quae aquam imbibit et plantae subministrat convenienti modo.

Tubulos capillares ad se rapere aquam ex amplioribus, si graciliores iisdem inserantur, mihi notum est. Cum tamen circa causam ascensus mihi nondum satisfecerim et commoditate tubulos capillares nanciscendi hic loci destituar, nihil hactenus tentare licuit.

Operum meorum philosophicorum tituli cum dedicationibus et praefationibus imprimuntur Italae. Unde nonnisi finitis nundinis exemplaria ad me transmittuntur, ut adeo tardius ea accipiam. Quae ratio est, ut mihi desit occasio cito mittendi. Veronae ad umbilicum fere perducta est pars prima Philosophiae practicae universalis: nondum tamen partem alteram Theologiae naturalis accepi ob locorum distantiam et commoditatem transmittendi deficientem. Submittitur ibidem praelo Mathesis Latina, quae ut ab omnibus mendis purgetur, Cl. Sereri omnem movet lapidem

mecumque ea de re per literas agit. Figurae inserantur ipsi textui; charta et typi erunt nitidiores quam in operibus philosophicis. Mordet adversarios meos, quod integra Metaphysica, ipsa etiam Theologia naturalis censuram Inquisitionis experta fuerit benignam, ita ut nulla prorsus thesis offendiculo fuerit. Mitto ex nundinis Tomum primum Theologiae naturalis hujus editionis ad Illustrissimum Praesidem, lubenter additurus Tomum alterum, si ejus mihi copia fuisset. Sed alia expectanda occasio est.

Quod si me commercio litterario dignari volueris, dabo operam ut posthac promtior sim in respondendo. Vale et fave. Dabam Marburgi Cattorum d. 4 April. 1739.

## № 65.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr,

Hoher Patron.

So bald Euer Excellenz Schreiben erhalten, habe die Kays. Ordre denen Ruszischen Studiosis publiciret und sie ermahnet sich zur Reise fertig zu machen. Allein es hat sich gleich ein groszes Hindernis in den Weg geleget. Denn da die Englischen Wechsel an den Herrn Ouderkirk in Amsterdam zu zahlen sind, und meiner darinnen nicht gedacht worden; so habe nicht gesehen, wie ich mich dazu legitimiren und die Zahlung erhalten sol. Jedoch habe bald Copiam nach Franckfurt geschickt, um zu vernehmen, ob dortige Kaufleute ein Mittel wüsten. Es ist aber vergeblich gewesen, wie aus beyliegendem

Zettel zu ersehen, der in der Antwort beygelegt worden. Ich habe also an die Herren van Ouderkirk nach Amsterdam geschrieben, und den Vorschlag gethan, ob sie an ihren Correspondenten in Franckfurt ordre stellen wollten gegen deren Extradition mir das Geld zu zahlen, oder aber ein andres Mittel wüsten, wie ich zu der Zahlung gelangen sollte: worauf noch Antwort erwarte, und also nicht weisz, ob ich die Wechsel werde wieder zurücke schicken müszen.

Über dieses haben nun gedachte Studiosi eine weit höhere Specification der Schulden, als zuerst angegeben, unerachtet ich sie ernstlich ermahnet hatte nichts zu verschweigen, und zwar specificiret

| | | | |
|---|---|---|---|
| H[r] Reiser | 411 | Rthl. | 66 Cr. |
| Lomanossoff | 593 | « | 7 « |
| Winogradoff | 614 | « | 46 « |
| Summa | 1619 | « | 29 « |

welches die durch Wechsel angewiesene 1400 Rthl. um 220 Rthl. bis auf wenige Creutzer überschreitet. Und doch bin noch nicht gesichert, dasz, wenn es zum Treffen kommen wird, sich nicht noch viele kleine Posten finden dörfften, absonderlich bey dem H[n] Winogradoff, der gar nicht zu bändigen und was zu lernen keine Lust hat, wie es der H[r] D. Henckel zur Gnüge finden wird. Denn es sind mir schon einige Conto, die sich bis 13 Rthl. belauffen überbracht worden, deren er nicht gedencket. So ist mir auch bekant, dasz er bey dem Buchführer noch ein starckes Conto haben musz, davon ich doch nichts in seiner specification finde, da ich sie durchgehe. Er mag selber nicht wiszen, wem er schuldig ist, weil er überall Schulden macht, wer ihm nur borgen wil, und seine Creditores, wenn sie ihn erinnern, mit dem Degen überlaufft, dasz dieser wegen schon öffters bey mir als zeitigen Pro-Rectore Klagen eingelauffen.

Ich weisz also nicht, wie sie aus diesem Labyrinth, darein sie sich muthwillig gestürtzet, zu retten sind. Hätten sie das Geld in die Hände bekommen, so würden sie es, wie das erste verthan,

und nicht einmahl den Tisch bezahlet haben. Sie wiszen zu ihrer Entschuldigung nichts als ihre Unbedachtsamkeit vorzuschützen, und dasz sie das erste mahl nicht alles angegeben, blosz vorzuwenden, sie würden den Wechsel der zu Ende des vorigen Jahres ankommen, und was ihnen noch bis in den Julium restiret, auf einmahl in die Hände bekommen, da sie denn davon hätten bezahlen wollen. Allein es würde so wenig geschehen seyn, als sie von dem vorhergehenden Gelde jemanden bezahlet. Ich kann nicht sagen, wie sehr mich dieses beunruhiget, ob gleich sie gutes Muthes dabey sind, als wenn sie gantz wohl gethan hätten.

Der letzte Wechsel wird zu ihrer Subsistence wohl bis Pfingsten nach dem alten stylo zureichen, weil ich auszer dem Tische ihnen nur wöchentlich 1 Rthl. gegeben, neml. einem jeden, und was etwa sonst unumgänglich nöthig gewesen. Da es aber allem Ansehen nach sich noch etwas weiter verzögern dörffte; so wird es auch etwas schwerer zugehen.

Wenn sie es sparsam angreiffen, kann einer mit 15 Rubeln wohl die Reise nach Freyberg bestreiten. Ich weisz aber nicht, ob es rathsamer ist, dasz sie nicht einige Rubel mehr bekämen, weil sie so wenig Überschlag machen, wie weit sie sich in Ausgabe einlaszen können.

So bald Nachricht aus Amsterdam erhalte, werde dieselbe communiciren. Dancke unterthänig für das honorarium meines Ortes und werde mich dieses aufmuntern laszen desto gründlicher alles Vorhabende auszuführen, auch wenn ich an die Physick komme Gelegenheit finden mit anderem aufzuwarten, der ich mit aller Veneration verharre

Euer Excellenz

gehorsamster und unterthänigster

Diener

Marburg, den 3. Maji 1739.

Ch. Wolff.

## № 66.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr,

Hoher Patron.

Euer Excellenz werden aus meinem Vorhergehenden ersehen haben, was es für Unordnung wegen der an mich überschickten Wechsel giebet. Und weil ich die schedulam der Franckfurter Kaufleute neulich vergeszen in den Brief zu legen, so habe es noch thun wollen. Was aber die Herren van Ouderkirk aus Amsterdam geschrieben, wird ihr eigenhändiges Schreiben an mich, so hiermit übersende, mit mehrerem zeigen. Dem zufolge habe die Englischen Wechsel an sie mit der ersten Post überschickt und erwarte theils von ihnen wegen richtigen Empffangs eine Antwort, theils von Euer Excell. den Wechsel an mich und meine Ordre dem H[n] van Ouderkirk zur Last, damit ich ihn an Kaufleute in Franckfurt verhandeln kan.

Ich kan nicht sagen, wie mich die Schuld-Sachen der Ruszischen Studiosorum kräncken, da sie nicht allein noch weit mehrere Schulden, wie schon neulich gemeldet, specificiren; sondern auch von Seiten des Winogradoffs noch nach diesem wieder mehrere sich finden, der alles Singen und Sagen ungeachtet in den Tag hinein lebet, und von dem vor das künfftige wohl nicht die geringste Hoffnung zu haben, wie der H[r] D. Henckel gar bald wird berichten können, indem ich ihn hinreichend instruiren wil, worauf er acht zu geben hat, wenn sie erst dorthin abreisen. Sie sind dabey gegen ihre Creditores sehr importun und zeigen ihnen gleich den bloszen Degen, ja nöthigen sie zum credit, und am allermeisten ist beständige Klage wieder den

Winogradoff. Ich weisz nicht, wie es anzugreiffen, dasz sie ordentlich haushalten lernen, und dem Winogradoff Lust was zu thun gemacht werde. Im Versprechen ist alles gut. Sie haben auch ihre Schulden vor mir beständig verborgen und geleugnet, bis es endlich hat ausbrechen müszen. In Erwartung fernerer Befehle verharre mit aller Submission

Euer Excellenz

unterthänigster und gehorsamster Diener

Ch. Wolff.

Marburg, den 18. Maji 1789.

## № 67.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr und Hoher Patron.

Nachdem den letzten Wechsel erhalten, habe denselben sogleich in Franckfurt an Kaufleute, die nach Holland handeln, verhandelt, und davon den Werth der 250 Rubeln vor mich abgezogen, wovor meinen unterthänigen Danck gehorsamst abstatte. Ich habe demnach nach Abzug des porto das Geld von Franckfurt herüber zu bekommen für die Herren Ruszischen Studiosos zu Bezahlung ihrer Schulden erhalten 1477 Rthl. 28 Cr. nach Rheinischer Wehrung. Die Schulden haben sich befunden des

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hrn Winogradoffs .... | 899 Rthl. | 7 Cr. | 2 hl. |
| Lomanossoffs.... | 613 « | 10 « | 3 « |
| Reisers ........ | 414 « | 31 « | 2 « |
| Summa | 1936 « | 49 « | 3 « |

Diese Schulden habe bezahlt nach Rheinischer Wehrung, ob gleich sonst hier der Leipziger-Fusz eingeführet ist, indem dadurch an einem Thaler 1½ Cr. profitiret worden. Wo es möglich gewesen, habe einen Abzug gemacht in Gegenwart derer Herren Ruszischen Studiosorum, damit sie selbst gesehen, was sich abdingen laszen, was gezahlet und qvittiret worden, und also die gantze Summe bezahlt mit 1795 Rthl. 22 Cr., dasz also abgezogen worden 141 Rthl. 27 Cr. 3 hl. auszer denen 30 Rthl. die nach dem Leipziger-Fusz, oder der Heszischen Wehrung mehr die bezahlte Summe getragen hätte. Weil es sich aber mit der Reise wegen der Unordnungen, die mit dem ersten Wechsel vorgegangen, verweilet, auch weil der Tisch allemahl erst von dem kommenden Wechsel bezahlet werden müszen, indem sie das mitgebrachte Geld verthan, ohne jemanden zu bezahlen, und daher beynahe ein gantzes Jahr Tischgeld von den letzten 300 Rubeln haben müszen abgerechnet werden, über dieses auch einem jeden noch einige Thaler wegen des Trinckgeldes im Hause und an dem Tische für das Gesinde und anderen Kleinigkeiten haben müszen gegeben werden, so habe laut ihrer an mich ausgestellten Qvittung noch zugesetzt 37 Rthl. Heszischer Wehrung, welches nach Rheinischer 63 Cr. l'agio träget. Einem jeden habe auf die Reise gegeben 4 Louis d'or, weil das andere Geld im Sächsischen nicht gielt à 5 Rthl. Sächsischer oder Heszischer Wehrung gerechnet, wie ich sie aus Sachsen erhalten, ob gleich hier und in Franckfurt sie etwas mehr gelten. Und in eben dieser Wehrung habe 6 Rthl. für die Extra-Post bis Alsfeld gezahlet, weil sie sonst von hier über Caszel mit mehreren Kosten 10 Meilen hätten umreisen müszen, auch leicht ohne Noth sich in Caszel dörfften aufgehalten haben, wo verschiedenes merckwürdiges zu sehen: welche 66 Rthl. nach Rheinischer Wehrung 67 Rthl. betragen. Weil aber die 6 Rthl. für die Extra-Post ohne das l'agio schon mit unter der Summa der 1795 Rthl. begriffen, bleibet für die Reise-Kosten noch 61 Rthl. Habe demnach an Rheinischer Wehrung insgesammt ausgezahlet:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| An Schulden für alle drey inclusive die Extra-Post | 1795 | Rthl. | 22 | Cr. |
| Für ihre Sustentation über den Wechsel à 300 Rubeln | 37 | « | 63 | « |
| Reise-Kosten | 61 | « | — | « |
| Summa | 1893 | « | 85 | « |
| Hierzu habe bekommen durch den letzten Wechsel | 1477 | « | 28 | « |
| Also vorgeschoszen | 416 | « | 57 | « |

welches nach dem letzten Werthe der Wechseln angesetzten eines Rubels etwas über $327\frac{1}{2}$ R. macht in Rheinischer Wehrung. Sie sind den 20. Julii des Morgens nach 5 Uhr von hier abgereiset, und bey meinem Hause aufgeseszen, da denn die Reise-Kosten einem jeden gegeben worden, wie er in den Wagen gestiegen. Ich habe wegen des Hⁿ Winogradoffs noch viele Mühe gehabt, um Weitläufftigkeiten mit verschiedenen Studiosis zu verhütten, wodurch sie hätten können aufgehalten werden, und Hʳ Lomanossoff machte auch noch einen Streich, der nicht viel nutzte, und Auffenthalt hätte verursachen können, wenn ich, da ich jetzt das Pro-Rectorat habe, nicht solches verhüttet hätte. Nun musz nur noch dieses erinnern, dasz sie ihre Zeit hier nicht gantz vergeblich zugebracht. Denn ob zwar Winogradoff auszer der Deutschen Sprache nicht viel wird profitiret haben, und am meisten zu schaffen gemacht, dasz er nicht in Unglück und Academische Straffen verfallen; so kann ich doch nicht anders sagen, als dasz insonderheit Lomanossoff auch in studiis profitiret, weil ich mit ihm zu reden mehr Gelegenheit gehabt als mit dem Hⁿ Reiser, und seine Art zu raisoniren mir mehr bekannt worden. Die Ursache der Schulden leget sich erst nach ihrer Abreise an den Tag. Denn sie sind der Wollust zu sehr ergeben gewesen, und haben sich an Weibs-Personen gehangen. Weil sie hier gewesen, hat sich jedermann gefürchtet etwas zu sagen, weil sie durch ihre Drohungen die Leute in Furcht gehalten. Ich bin durch ihre Abreise vieler

Sorgen befreyet. Da sie aber der Hr Berg Rath bey sich im Hause hat, und sie auf keiner Universität leben; so wird er eher ihr Thun und Laszen erfahren können. Wie sie das viele Geld auszahlen gesehen, und doch angehöret, was ihnen für Difficultäten gemacht worden, wenn man wegen eines Abzuges accordiret; so sind sie erst in sich gegangen, und haben nicht allein bey mir depreciret, dasz sie mir so viele Mühe gemacht, sondern auch versichert, dasz sie sich nun gantz anders aufführen wollten, ich auch sie gantz anders finden sollte, wenn sie erst jetzt nach Marburg kämen. Ich habe sie ermahnet, dasz Sie darauf bedacht seyn sollten, wie Sie bey Ihro Excellenz und der Kays. Academie der Wiszenschaften die Scharte wieder auszuwetzen bedacht seyn sollten, wegen meiner wäre es nicht nöthig sich die geringste Sorge zu machen, ob gleich insonderheit Lomanossoff für Thränen und Wehmuth kein Wort aufbringen konnte. Die Rechnungen mit den Belegen habe auf der Post nicht überschicken wollen; sondern weil ohne dem den andern Theil von der Philosophia practica Universali für die Academie und den andern Theil von der Theologia naturali edit. Veron. für Euer Excellenz parat liegen habe und nur auf Gelegenheit warte diese Bücher zu überschicken, können als denn diese Briefschafften mit beygeleget werden. Mir sol nichts erfreulicheres seyn, als wenn ich vernehme, dasz Sie mein Verfahren in Bezahlung der Schulden billigen. Sollte aber wieder Vermuthen etwas dabey versehen seyn, so bitte solches hochgeneigt zu pardoniren. Verharre mit aller Ehrerbietigkeit

Euer Excellenz

unterthänigster und gehorsamster
Diener
Ch. Wolff.

Marburg, den 1. Aug. 1739.

## № 68.

### Brief Chr. Wolff's an den Baron J. A. Korff.

Hochwohlgebohrner FreyHerr,

Gnädiger Herr,

Hoher Patron.

Euer Excellenz werden es als ein Opffer meiner Danckbahrkeit ansehen, dasz ich bey dem eintretenden neuem Jahre mich mit meinem aufrichtigen Wunsche einstelle. Der Höchste überschütte Euer Excellenz mit allem Seegen, dadurch hoch Derselben wahres Vergnügen beständig kan unterhalten werden, und wende hingegen alles ab, was daszelbe unterbrechen und stöhren kan, damit die Academie der Wiszenschafften durch Dero weise Direction und gütige Vorsorge sich noch länger vieler Aufnahme zu getrösten hat und insonderheit auch ich Dero hohen Patrocinii mich dieses und die folgenden Jahre, die mir Gott zu leben noch möchte bestimmet haben, zu erfreuen habe. Euer Excellenz können versichert seyn, dasz ich Dero Gnade gegen mich auf alle Wege werde zu rühmen wiszen, als durch die ich nicht wenig aufgemuntert worden in dem angefangenen Wercke der Reformation der Philosophie mit Eifer fortzufahren. Dahero ich mich derselben von neuem bestens wil empfohlen haben, der ich mit aller Veneration verharre

Euer Excellence

unterthänigster und gehorsamster

Marburg, den 5 Jan. 1740. st. n.

Diener

Ch. Wolff.

## № 69.

### Brief Chr. Wolff's an die Mitglieder der Academie.

Viri Amplissimi atque Celeberrimi.

Accepi ante aliquot menses duas literas cambiales a Perillustri D.N. de Korff, quarum prioribus extingui debebat debitum Studiosorum Russorum anno praeterito hinc abeuntium, posterioribus vero mihi offerebatur pensio pro anno praeterito. Cum consueto more illas Judæo Francofurtensi praesentari curassem, eas acceptare nolebat, ut adeo vi Juris cambialis protestatio per Notarium interponenda esset, ne valor illarum destitueretur, et expectandum, quid termino solutionis sit facturus. Hic cum comparuisset, nullas amplius difficultates movit, sed summam utramque solvit. Hoc igitur vobis significare debui. Gratias vero ago maximas, qvod juxta propensissimam Augustissimae Imperatricis voluntatem me pensionis participem reddere volueritis.

Dubio procul jam ad vos, Viri Celeberrimi, pervenit Tractatus prorsus singularis, quem De Gua de Malves Parisiis hoc ipso anno sub titulo: Usages de l'Analyse de Descartes pour decouvrir sans le secours du Calcul Differentiel les proprietés ou affections principales de lignes geometriques de tous les Ordres edidit. Meretur meo judicio, quia Geometris vestris ad examen revocetur, cum methodus ista mihi videatur maxime naturalis, modo in casibus particularibus non negotium facessat calculus: in quod inquirere mihi aliis prorsus jam intento non vacat. Plura hac vice addere prohibeor. Valete mihique favete. Dabam Marburgi Cattorum d. 15 Jun. 1740.

Celeberrimorum Nominum
Vestrorum

Cultor sincerus
Christianus Wolfius.

## № 70.

### Brief Chr. Wolff's an Herrn von Brevern.

Illustrissime atque Excellentissime Domine.

Gratulor Academiae Scientiarum imperiali, quod Augusta Excellentiam tuam ipsi Praesidem dederit: gratulor etiam maxime mihi, quod ex literis tuis abunde intellexerim, mihi datum esse Mecaenatem, quo nullum superiorem venerari me debere facile agnosco. De Cl. de Gua de Malves libro judicium ipsemet ferre nondum possum, cum in praesenti turbulento statu rerum domesticarum lectioni vacare non licuerit. Videtur tamen mihi quaestio non de eo esse, an methodus eadem habeat principia cum calculo differentiali; sed num sit universalis et magis naturalis, quam calculus differentialis, quemadmodum Autor contendere videtur, quantum ex fugitiva inspectione praefationis judico. Sane Angli methodos Newtonianas cum calculo differentiali in eundem censum retulerunt ex eodem principio, quod calculus hic cum methodis istis nitatur iisdem principiis et ad eundem finem dirigatur. contradicentibus tamen identitati ipsis Leibnitio atque Joanne Bernoulli. Enimvero de re nondum satis expensa judicium meum suspendo.

Dimissionem a Rege Sueciæ demum pro me impetravit Rex Borussiæ circa finem mensis Octobris, ut adeo de transferendo domicilio nunc sollicitus sim. Spero autem me in ipso fine Novembris iter ingressurum, ut ante festum Nativitatis res meas domesticas Halæ adhuc componere et cum novo anno ad Musas redire valeam, quibus per aliquod tempus nuncium mittere debui. Vale et favore Tuo me dignare. Dabam Marburgi Cattorum 13 Nov. 1740.

Domine Illustrissime atque Excellentissime,

Excellentiae Tuae

Cultor obsequiosissimus

Christianus Wolfius.

# № 71.

## Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler,

Insonders Hochgeehrtester Herr,

Sehr Werther Gönner.

Euer HochEdlen sage verbundensten Danck wegen der Nachricht, die Sie mir von des Herrn Praesidenten Excellence geben wollen. Weil Hochdieselben Lateinisch geschrieben, so habe auch Lateinisch antworten wollen: wiewohl es heute zu Tage wegen der Titulaturen, die von der Römer Sitten gantz abgehen, ingleichen des sonst zu gebrauchenden styli beschweerlich ist an so grosze Personen Lateinisch zu schreiben. Ich bin nun im Begriff von Marburg mein domicilium nach Halle zu transferiren, welches mir viele Unruhe verursachet und wegen der jetzigen Witterung sehr beschweerlich fället. Doch habe nicht eher dazu kommen können, weil es sich mit der dimission lange verzogen, daran man gar schweer gegangen, aber doch dieselbe des Königes von Preuszen Majestät, da Höchst Dieselben sie vor mich gesucht, nicht abschlagen wollen. Ich gedencke nun in Halle mit der Continuation meiner Wercke geschwinder zu stande zu kommen, ob mir gleich der Winter beynahe verlohren gehet, und kan sie auch alle mahl gleich überschicken, so bald sie heraus kommen. Das Veronesische Exemplar hatte dem CammerHerrn von Korff destiniret, indem er die Metaphysick complet haben musz. Dem Herrn Krafft bin noch eine Antwort schuldig. Er wird es aber nicht übel deuten, weil ich fast dieses gantze Jahr mit Aenderung meines Domicilii in Gedancken umgegangen, und in der Ungewisheit, wie es ablauffen würde, die Antworten aufgeschoben. Euer HochEdlen habe ich jeder-

zeit als meinen besten Freund gefunden: ich bitte auch ferner mir Dero Liebe unverändert zu conserviren, der ich mit aller wahren Hochachtung verharre

Euer HochEdlen

aufrichtig Ergebenster Diener

Marburg, d. 13 Nov. 1740.

Ch. Wolff.

---

## № 72.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler,

Insonders Hochgeehrtester Herr Bibliothecarie,

Hochgeneigter Gönner.

Euer HochEdlen würde gleich anfangs meine glückliche Ankünfft in Halle berichtet haben, woferne ich nicht durch die Zeitungen gantz irre wäre gemacht worden. Nachdem aber versichert worden, dasz Sie beszer Zeit haben an correspondence zu gedencken; so habe solches nicht länger aufschieben sollen. Die grosze Aenderung hat mir viele Beschweerlichkeit und Zeit-Verderb verursachet, dasz also an die Fortsetzung meiner Arbeit nicht gedencken können, und dannenhero von der Physick, nach welcher ich ein so groszes Verlangen trage, nun weiter noch entfernet bin, als sonst gewesen wäre, wenn ich in Marburg verblieben wäre. In Italien ist H^r^ Sereri gestorben, und wird also nach seinem Tode es mit der accuratesse der Veronesischen Auflage meiner Wercke auch nicht mehr so von statten gehen, wie bisher geschehen, wo es nicht gar ins Stocken kommet. Daher ist mir lieb, dasz doch die gantze Me-

taphysick an den H^n von Korff habe überschicken können. Und werde ich also wohl von hiesiger edition ein exemplar an des Herrn von Brevern Excellenz überschicken müszen, da aber hier beszere Anstalten machen kan, werde auch ins künfftige geschwinder damit aufwarten können.

Aus Paris ist mir auf Ordre des Königes von dem Herrn Abt Bignion der erste Theil von den gedruckten Büchern und der erste von den MSC. der Königl. Bibliotheck zugeschickt worden mit der Versicherung, dasz auch noch die übrigen volumina, die nach und nach herauskommen werden, zugeschickt werden sollen. Ich zweiffele nicht, dasz Sie in ihrer Bibliotheck gleichfalls ein exemplar werden erhalten haben, und achte also für unnöthig ein mehreres davon zu schreiben. So viel ich mich besinne, habe den ersten Theil vom Jure Naturæ noch nicht überschickt, weil es in Marburg sehr lange sich verweilet, ehe ich exemplaria von Halle erhalten können. Ich werde also künfftige Leipziger-Oster-Mesze meine Schuldigkeit in allen Stücken zu besorgen wiszen. In Gotha ist eine Medaille auf meine Wiederkunfft nach Halle gepräget worden. Daher für ihr Münz-Cabinet, welches Sie, so viel mir wiszend, bey der Kays. Bibliotheck haben, ein Stücke beylegen wil, indem ich um einige Stücke dahin geschrieben.

Der König hat sich in meiner Bestallung vorbehalten mich hiernächst auf anständige conditiones nach Berlin zu ziehen und daselbst mit avantage zu placiren. Ich wollte aber lieber bleiben, wo ich bin, indem ich des Aendern nun völlig satt bin, und mich davor in acht nehmen werde, soviel ich kan.

Herr de Voltaire hat den Newton zu einem groszen Metaphysico machen und ihn in diesem studio dem H^n von Leibnitz vorziehen wollen. Allein er hat nicht allein in Deutscher Sprache von dem Herrn Prof. Kohl in Göttingen seine Abfertigung bekommen, sondern es wird auch in Berlin ein gewiszer Gelehrter, der verborgen bleiben wil, solches in Frantzösischer Sprache thun. Puri Mathematici sind wohl zu nichts weniger geschickt, als zur Metaphysick, und ist eben soviel als wenn

ein bloszer Poët sich von mathematischen Sachen ein Urtheil anmaszen wollte, davon er keinen Begriff hat. Verharre mit Hochachtung

Euer HochEdlen

gantz Ergebenster Diener

Halle, den 25 Mart. 1741.

Ch. Wolff.

P. S. Dem Herrn Prof. Krafft bitte meine gantz verbundenste Empfehlung zu machen und mich zu entschuldigen, dasz eben, da ich im Schreiben war, gehindert worden den Brief vor Abgang der Post zu fertigen, daher es bis auf ein ander mahl verspaaren musz.

## № 73.

### Brief Chr. Wolff's an Karl von Brevern.

Vir Illustrissime atque Excellentissime,

Patrone Maxime.

Equidem iam mense Decembri anni praeteriti Halam veni insigni applausu Studiosorum et civium atque incolarum undiquaque accurrentium tubarumque clangore et tympanorum sonitu exceptus; cum tamen ex novellis publicis intelligerem, Excellentiae Tuae magis ardua negotia incumbere, quam quae permittant, ut literis legendis vaces, religioni mihi duxi literis meis ea interpellare. Postquam vero ex literis Cel. Kraftii vestri intellexi, Excellentiae Tuae iam plus otii esse; mearum partium esse duxi Te de adventu meo reddere certiorem. Mittam ex nundinis paschalibus programma de methodi scientificae necessitate ac genuino usu Juris naturalis una cum Tomo primo Juris Na-

turae et Gentium. Hoc opus hactenus interruptum fuit translocatione domicilii, quae plus mihi negotii facessit, quam praevidere potueram. Puto tamen hac aestate me ad idem continuandum accessurum. Quam ejus ideam animo conceperim, ex praefatione intelliges, quibus vero principiis idem sim superstructurus et qua usurus methodo, ex Tomo primo apparet. Doleo Regem Nostrum, cui Scientiae adeo in deliciis sunt, initio statim regiminis tot aliis curis distrahi, ut de harum incremento promovendo parum cogitare possit. Confido tamen meliora mox ad futura tempora, quae Minervae magis favent. In memoriam reditus mei excusus est nummus Gothae: qui quem habeat autorem ignoro. Patrocinio Tuo, Mecaenas summe, me commendo

Illustrissimi ac Excellentissimi

Nominis Excellentiae Tuae

cultor humilissimus

Halae, d. 25 Mart. 1741.

Christianus Wolffius.

## № 74.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler,

Insonders Hochgeehrtester Herr Bibliothecarie,

Hochwerther Gönner.

Euer HochEdlen beyde Schreiben nebst der Ordre an den Studiosum Lomanossoff und den beyden Wechselbrieffen betreffend die Pension vom vorigen Jahre habe richtig erhalten. Gleich wie ich nun für die letzteren gehorsamst dancke; so habe die erste nach Marburg an einen guten Freund geschickt und dem H$^n$ Lomanossoff einhändigen laszen, auch dabey geschrie-

ben, dasz er sich bald auf die Reise machen möchte, so bald er die Wechsel gezahlet bekommen, und mir was noch sonst zu Beschleunigung seiner Reise von nöthen wäre schreiben, so wollte es besorgen. Da er mir nun geantwortet, zur Reise und seiner equippirung sey der Wechsel hinreichend, nur wäre noch bis 100 Rthl. oder was weniges darüber Schulden zu bezahlen; so habe einen guten Freund in Marburg ersucht auf meine Rückbürgschafft für ihn zu caviren: welches er auch zu thun versprochen, und den Herrn Lomanossoff nochmahlen ermahnet seine Reise zu beschleunigen, soviel immer möglich.

Von der Leipziger Mesze überschicke 3 exemplaria von dem Jure Naturae, nebst der auf meine Rückkunfft geprägten Medaille, wie neulich gemeldet, das grosze exemplar nebst der Medaille pro Bibliotheca imperiali, das kleine mit verguldetem Schnitte für S[e] Excellenz den Herrn Praesidenten von Brevern und das dritte für Euer HochEdlen.

Empfehle mich zu fernerer Gewogenheit und verharre

Euer HochEdlen

Ergebenster Diener

Ch. Wolff.

Halle, d. 25 April 1741.

---

## № 75.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler,

Insonders Hochgeehrtester Herr,

Hochgeneigter Gönner.

Ich habe zwar lange Zeit nicht die Ehre gehabt von Euer HochEdlen ein Schreiben zu erhalten; jedoch bin versichert, dasz dieselben Dero Gewogenheit gegen mich nicht im geringsten geändert haben. Derowegen würde ich undanckbahr seyn,

wenn ich nicht bey gegenwärtigem Jahrwechsel mich vor allen andern Dero werthesten Person erinnerte, und meinen Glück-Wunsch in der Wahrheit abstattete. Gott, der an Seegen reich ist, lasze Euer HochEdlen nicht allein dieses, sondern noch gar viele folgende Jahre in guter Gesundheit und erwünschtem Zustande zubringen bis in das späte Alter, damit Sie Ursache haben sich über seine Vorsorge zu erfreuen. Unser Zustand in Deutschland siehet sehr verwirret aus. Gott gebe den Gewaltigen Gedancken des Friedens, damit wir bald zur Ruhe gelangen und mehr für die Aufnahme der Wiszenschafften, die zur Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechtes dienen, als für Anstalten gesorget werde, die dazu wenig beytragen! Ich wil mir Euer HochEdlen Gewogenheit auch für das künfftige ausgebeten haben, der ich mit aller Hochachtung verharre

Euer HochEdlen

aufrichtig Ergebenster Diener

Halle, d. 6 Jan. 1742.

Chr. Wolff.

## № 76.

### Brief Chr. Wolff's an G. W. Krafft.

Vir Celeberrime.

Parum hactenus meus fui, ex quo Halam veni: puto tamen proxima aestate me mihi redditum iri. Quamobrem in malam partem, quaeso, ne interpreteris, quod tam diu siluerim. Rumpendum silentium fuit, cum amicitia jubeat, ut sub auspicium hujus anni optima quaeque Tibi apprecer, et me amori ac favori tuo commendem.

Praeterita aestate in agro quodam non procul Lipsia nata est arista quaedam singularis, quae duas comites ordinarias communi radice gaudentes habebat. Singulare hoc erat, quod ex

arista media inter grana excreverant aristae minores absque caule, sed granis abundantes, ab utroque latere conspicuae. Videbatur portentum naturae et ipse aliquamdiu haesi, quaenam aristarum secundariarum possit esse causa, donec tandem hic loci in horto casu crevisset arista similis, quae me docuit aristas istas secundarias non fuisse nisi grana in aristas conversas, quae ex his terrae commissis futura demum aestate prodire debebant juxta naturae consuetudinem. Succus enim nutritius abundantior in causa fuit, ut granorum loco excrescerent aristae in iis contentae absque tamen caule ac foliis, quia succus nutritius vegetationi perfectae non sufficiebat. Puto Te eandem causam effectus hujus naturae extraordinarii agniturum, experimento quodam, quod in bulbo hyacinthi alio fine fecit Cl. Bazin, facile confirmandam: Gratum tamen erit, si tuam mihi de hoc phaenomeno sententiam dicere volueris, ac mecum communicare non dedigneris, quae hactenus per experimenta et observationes in natura detexisti. Vale et fave. Dabam d. 6 Jan. 1742.

Celeberrimi Nominis tui

Cultor sincerus
Christianus Wolfius.

---

## № 77.

### Auszug aus einem Schreiben Chr. Wolff's an G. W. Krafft.

---

Nescio num videris, quae in Diario quodam literario Lipsiensi, in quo recensentur Elementa Musicae Cel. Euleri, de erroribus ab eo commissis monita fuere. Autor recensionis est Mizlerus, in Musicae theoria et praxi valde versatus, ita ut in illa vix habeat parem. Praestant varia ejus opera, forsan tibi non ignota, quae fidem abunde faciunt. Existimat ille, contra prima Musicae principia peccare Eulerum, ita ut miretur, virum tantae famae

ausum scribere de argumento sibi prorsus ignoto, et otiosis calculis ex principiis falsis deducere, quac falsa quilibet Musicæ peritus statim experiri potest.

Nuperrime mihi nonnemo retulit modum, quo charta adeo firmiter compaginari posset, ut maximae vi, ipsius etiam pulveris pyrii resistat. Hoc artificio facillime parari potest sclopetum, an vero tormentum quoque fieri possit, quemadmodum sibi persuadet amicus, qui prius expertum se dixit, asserere nondum audeo. Ipsum modum idiomate Germanico exponere lubet, ne forsan Latina dictio adferat obscuritatem et ambiguitatem.

Man nimmt gemeinen Leim und Hausen-Blåse, und solvirt beydes in Wasser, rühret hernach Krafft-Meel darunter, dasz ein Kleister darausz wird, etwan in der Stärcke wie der Buchbinder-Kleister ist. Nachdem nimmet man glattes Papier, überstreicht es mit dem Kleister und leget einen andern Bogen darauff, biegelt es mit einem warmen Biegel-Eisen auf einer steinernen Platte (weil auf dem Holtze es nicht glatt bleibet, welches doch höchst nöthig ist) so wird es, wann nur drey Bogen auf einander kommen, so feste, dasz man es mit einem Messer nicht mehr schneiden kann. Dieses wickelt man auf eine höltzerne Welle, nachdem das Rohr weit werden soll, bisz es zusammen passet, und füget es mit darauff auf vorige Art zu kleisternden Stückgen Papier zusammen, welche kommen mögen wie sie wollen. So kann man es so dicke und feste machen alsz man wil; zuletzt aber oben wieder nach der Rundung des Rohrs mit einem Papier überziehen auf vorige Art. Wollte man ein Rohr zum Schieszen darausz machen, so sollte meynen, in das Zünd-Loch könnte eine mössingene Mündung kommen: doch wird sich dieses im Versuchen weiter geben. Vielleicht wäre es auch nicht undienlich nach der Anzahl der Bogen die Festigkeit zu untersuchen.

Halle, d. 5 Jan. 1743.

## № 78.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath.

Eurer HochEdelgebohrnen beständige Freundschafft und Gewogenheit, die ich so lange Jahre zu genieszen die Ehre gehabt, erinnert mich auch bey dem gegenwärtigen Jahrwechsel meiner Schuldigkeit, nemlich den AllerHöchsten inbrünstig anzuruffen, dasz er Dero werthe Person nebst Dero gantzem Hause dieses und viele folgende Jahre in allem erwünschten Wohlseyn erhalten wolle, und Ihnen alles reichlich gebe, was zu ihrem wahren und ununterbrochenen Vergnügen dienen kan.

Ich habe vor kurtzem das kostbahre Werck der Kayserl. Gebäude von der Academie der Wiszenschafften erhalten, welches ich Dero Vorsorge zuzuschreiben habe. Ich statte davor meinen verbundensten Danck ab, und wollte nichts mehr wünschen, als dasz die Entfernung des Ortes und mein Alter es zulieszen dieselben mit denen darin verwahreten Raritäten und Kostbahrkeiten in Natur zu sehen.

Ich war verwichene Michaëlis-Mesze willens den andern Tomum Juris Naturae zu überschicken: allein ich besorgete, es möchte wegen des Krieges nicht angehen und habe ihn also noch liegen laszen. Vielleicht kommet der dritte diese Oster-Mesze noch dazu. Im Martio des vorigen Jahres ist Ramanzini in Verona, welcher daselbst meine opera philosophica und mathematica nachgedruckt, abgebrannt und sind nebst allen seinen Effecten auch meine von ihm gedruckte Wercke von der Flamme verzehrt worden, dasz, da er sich so bald nicht wieder erhohlen wird, die Fortsetzung des Nach-Drucks wohl noch eine gute Zeit, wo nicht gar unterbleiben dörffte.

Man hat mir gesagt, dasz des H[n] von Brevern Excellenz nicht mehr Praeses der Academie der Wiszenschafften wäre:

weil ich es aber doch nicht gewis weisz, so habe doch ein Gratulations-Schreiben mit beylegen wollen, dessen Eure HochEdelgebohren sich allenfals bedienen können. Sonst aber darf es nur cassiret werden.

Ich habe mir durch die Aenderung mehrere Unruhe und Hindernisze gemacht, als ich vermuthet: jedoch hoffe, es werde mit diesem Winter zu Ende gehen, dasz ich wieder mehr mein selbst bin. Das Jus naturae wird mir weitläufftiger, als ich vermeinet, und hält mich ab, dasz ich nicht so bald zur Physick kommen kan, wie ich verhoffet. Doch vermeine es sol dadurch die Jurisprudenz aus ihrer Ungewisheit und Verwirrung kommen.

Dem H[n] Prof. Krafft habe einen Modum überschrieben, wie man einen Muszketen-Lauff von Papiere machen könne, und dem Ansehen nach liesze es sich auch bey Stücken practiciren. Doch kommet es auf Versuche an. Uebrigens empfehle mich zu Dero fernerer Freundschafft und Gewogenheit, der ich mit aller Hochachtung lebenlang verharre

Euer HochEdelgebohrnen

gantz Ergebenster treuer Diener

Halle, d. 5 Jan. 1743.

Ch. Wolff.

## № 79.

### Brief Chr. Wolff's an den Grafen C. Rasumowsky.

Illustrissime atque Excellentissime Domine Comes,

Patrone Venerande.

Excellentiae Tuae ea, qua par est, submissione offero Tomum septimum Juris Naturae, quem ut eadem benevolentia suscipias, qua anteriores dignatus es, enixe rogo. Bina sunt exemplaria formae majoris, quorum alterum more solito destinavi Biblio-

thecae imperiali. Non aegre feres, quod occasione alia destitutus adjecerim exemplar formae minoris pro viro Amplissimo Schumachero, quo per plura lustra amico utor. De aliis scribam alias. Quod superest, Patrocinio Excellentiae Tuae me commendo ad cineres usque futurus

Excellentiae Tuae

Cliens obsequentissimus

Halae Saxonum, d. 28 Sept. 1747.

Christianus L. B. de Wolff.

---

## № 80.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath.

Da Herr Doctor Kratzenstein nach Petersburg gehet, so habe nicht unterlaszen sollen mich nach Euer HochEdelgebohrnen Wohlstande zu erkundigen. Es wird mir nichts angenehmer zu vernehmen seyn, als wenn Sie sich bisher in allem Vergnügen befunden. Ich habe verwichenen Michaëlis den VII^ten^ Theil des Juris Naturae pro Bibliotheca imperiali und vor des H^n^ Praesidentens Hochgräfl. Excellenz überschickt, wobey zugleich ein Exemplar vor Euer HochEdelgebohrnen beygeleget, welches Sie werden empffangen haben. Nun hätte gerne durch H^n^ D. Kratzenstein den VIII^ten^ oder letzten mit überschickt; allein da er erst aus der Presze kommet, und der neue Druck auf dem Schreibe-Papier sich sehr abschläget, so habe solches noch aufschieben müszen bisz zu einer nächst anderen Gelegenheit. Die Gelehrten, welche gründliche Erkäntnis lieben, nehmen an allen Orten sehr ab, und es nimmet ein seichtes Wesen überhand, nachdem man mit einer sogenannten Newtonischen Phi-

losophie das Frantzösische Fladder-Wesen verknüpft, da man blosz durch angenehme Worte die Aufmerksamkeit von dem Verstande auf die Seite der Einbildungskraft zurücke ziehet, und durch ihren Einflusz in den Appetit (?) den Beyfall erhält. Es wird also schweer fallen geschickte Mitglieder in Academieen der Wiszenschafften zu erhalten; und wollte ich wünschen, dasz tüchtige Personen nicht so bald von Ihnen wieder zurücke gingen. Herr Euler, der seinen wohl verdienten Ruhm in der höheren Mathematick genieszen könnte; wil nun mit Macht in allen Wiszenschafften dominiren, darauf er sich doch niemahlen geleget, und da es ihm so wohl an den ersten Gründen, als an Belesenheit fehlet, die zu einer historischen Erkäntnis erfordert wird: wodurch er so wohl seinem eigenen Ruhme sehr schadet, indem wenige sind, die von dem ihm gebührendem Ruhme einen Begrif haben, als auch die Academie der Wiszenschafften zu Berlin in viele Schande bringet, wovon der durch ihn erregte Monaden-Streit eine klare Probe ableget, zumahl da er einen hochmüthigen und verwegenen, dabey unverschämten Rabulisten, Nahmens Justi, zu seinem Werckzeuge erkieset, und das Interesse der Academie aus Mangel der Klugheit seinen Affecten aufopffert. Es ist aber ein Unglück, dasz der Hr Praesident Maupertuis ein Frantzose ist, der weder Deutsch kan, noch den Zustand der Gelehrten in Deutschland kennet, hingegen in andere, als mathematische Sachen nicht mehr Einsicht, als Herr Euler besitzet, wiewohl er von mehrerer Klugheit und Politesse als Hr Euler ist, und diesen beszer würde im Zaume halten, wenn er nur die Deutschen Schrieften lesen könnte, und von dem Zustande der Gelehrten in Deutschland gnungsame Käntnis hätte. Es ist schlimm, dasz, wenn einer auf der einen Seite bauet, von der andern Seite einreiszen wil, was andere bauen. Verharre mit aller wahren Hochachtung

Euer HochEdelgebohrnen

treu Ergebenster Diener

Marburg, den 6. Maji 1748.

v. Wolff.

# № 81.

## Brief Chr. Wolff's an den Grafen Cyrill Rasumowski.

Hochgebohrner Graffe,

Hochgebittender Herr Praesident,

Gnädiger Herr,

Hoher Patron.

Euer Hochgräfl. Excellenz werden hierbey die Exemplaria von dem VIII[ten] und letzten Tomo des Juris Naturae erhalten, wovon das eine von dem groszen Format vor die Kayserl. Bibliothec destiniret, das andere aber Hochdieselben als ein Opffer meiner Schuldigkeit gnädig vor sich aufnehmen wollen, und das dritte von kleinem Format dem H[n] Rath Schumacher zustellen zu laszen ich gehorsamst und unterthänigst bitte. Ich habe zugleich in einem Schächtelgen eine Probe beygelegt von der Würckung des Wetterstrahls, der in einen sandigen Boden eingeschlagen, wovon vorher geschrieben. Da dieser Brief mit den Büchern spät ankommen dörffte, habe ich nichts weiter schreiben wollen, als dasz ich mich noch Dero ferneren Gnade empfehle, der ich mit aller ersinnlichen Submission verharre

Euer Hochgräfl. Excellenz

gantz unterthänigster
und gehorsamster Diener
v. Wolff.

Halle, den 1. Oct. 1748.

## № 82.

### Brief Chr. Wolff's an den Grafen C. Rasumowskij.

Hochgebohrner Graffe,

Gnädiger Herr,

Hoher Patron.

Dasz Euer Hochgräfl. Excellenz den siebenden Theil des Juris Naturae gnädig aufnehmen wollen, und noch dazu aus überflieszender Gütte mir die beyden letzten Tomos von den Commentariis der Kays. Academie als höchst angenehmes Praesent zu überschicken geruhet, hat mich ungemein erfreuet, und statte vor das letztere meinen unterthänigsten Danck ab. Ich habe bereits den VIIIten und letzten Tomum des Juris Naturae, darinnen ich das Jus publicum universale abhandle, an die Commission der Kays. Academie in Leipzig gelieffert, und getröste mich gleicher Aufnahme, indem ich mir die Hoffnung mache, es werde dieser Theil wegen der darinnen abgehandelten Materien Euer Hochgräfl. Excellenz vor den andern gefallen, weil ich das jenige, was Staats-Leute tieffer einzusehen interessiret, in sein gehöriges Licht gesetzt zu haben vermeine. Ich habe in einem kleinen versiegelten Schächtelgen eine Probe von der Würckung des Wetterstrahles, der in einen sandigen Boden eingeschlagen, beygeleget, weil ich vermeine daraus auf eine decisive Art zu zeigen, es sey derselbe nichts anders als ein Klumpen Feuer, der aus entzündeten schwefelichten und saltzigen Dünsten entstanden, wie ich in meiner Deutschen Physick behauptet, welche dem Groszen Peter zugeschrieben, der über die Zuschriefft sein allergnädigstes Wohlgefallen bezeiget. Ich wil hiervon einen kleinen Discurs aufsetzen, und denselben Euer Hochgräfl. Excellenz zu Dero Beurtheilung überschicken, indem nicht glaube,

dasz die Bücher so bald in Petersburg wegen jetziger Jahr-Zeit ankommen dörfften. Ich empfehle mich Dero fernerer Gnade und verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer Hochgräfl. Excellenz

Halle, d. 3. Nov. 1748.

gantz unterthänigster
und gehorsamster Diener
v. Wolff.

---

## № 83.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath.

Wenn Euer HochEdelgebohrnen meine Schrieften, die ich Ihnen jährlich zuschicke, als ein Merckmahl meiner beständigen Freundschaft und als ein Opffer meiner Danckbahrkeit gütigst aufnehmen, so ist dieses alles, was ich zu meinem Vergnügen wünschen kan. Da aber Dieselben mir zu meiner grösten Freude die kostbahren Krönungs-Acta und den Atlantem des erstaunenden Ruszischen Reiches zu überschicken beliebet; weisz ich nicht, wie ich mich gnung davor verbindlich erklären, geschweige denn erkäntlich bezeigen sol. Euer HochEdelgebohrnen können versichert seyn, dasz, so lange man an mich gedencken wird, auch die Ehre Dero Freundschafft, die ich genoszen, nicht vergeszen werden sol. Ich habe zwar den VIII^ten^ oder letzten Theil des Juris naturae an ihre Commission in Leipzig überliefert: ich weisz aber nicht, wie bald er wegen der jetzigen Jahrszeit ankommen dörffte. Es ist nun auch das Jus Gentium unter der Presze, wo es möglich ist, wil zusehen, dasz

ich es auf die Oster-Mesze überliefern kan. Es hat nur immer seine Schwierigkeit im Binden, dasz der frische Druck sich nicht abschläget. Ich empfehle mich Ihrer ferneren Gewogenheit und verharre mit gantz ausnehmender Hochachtung

Euer HochEdelgebohrnen

gantz Ergebenster Diener
v. Wolff.

Halle, den 3. Nov. 1748.

## № 84.

### Brief Chr. Wolff's an den Grafen C. Rasumowskij.

Illustrissime Domine Comes.

Cum anno superiori commode ad Excellentiam Tuam mittere non potuerim volumen Juris Gentium et Institutiones Juris Naturae et Gentium; nunc demum officio meo satisfacio. Et quoniam interea quoque in lucem publicam prodiit Tomus primus Philosophiae moralis, quae de virtutibus intellectualibus agit; eum addere debui. Excellentia igitur Tua accipiet bina exemplaria horum voluminum formae majoris, more consueto, quorum singulorum unum Bibliothecae imperiali destinatum, alterum vero ut in Tuam inferre digneris est quod rogo. Pace Tua adjeci exemplaria formae minoris pro Bibliothecario Schumachero, amico meo, quod nosti, veteri. Nullus dubito, quin octavus quoque Tomus Juris Naturae ad Vos antea pervenerit. In Ethica singulare quid molior, nimirum praxin moralem ex natura animae a priori demonstraturus: id quod aditum patefacturum confido ad interiora animi cognoscenda, ut pateant ejus latebrae atque recessus, de quibus nonnulla dixi in praesenti Tomo. Multiplicem vero fructum inde mihi promitto, quem Excellentia

Tua pro eo, quo pollet, acumine facile per se videbit. De eo igitur apertius dicere nolo. Ceterum Excellentiae Tuae patrocinio me commendo, quamdiu vixero futurus,

Illustrissime Domine Comes
Excellentiae Tuae

Halae, d. April 1750.

Submissus cultor
Christianus L. B. de Wolff.

---

## № 85.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath.

Euer HochEdelgebohrnen werden hierbey auf einmahl erhalten: 1. das Jus Gentium in 4[to], 2. die Institutiones Juris naturae et Gentium in 8[vo], 3. den ersten Theil der Ethick. Die ersten beyden Bücher hätte schon gerne in vorigem Jahre überschickt, allein man wil nicht gerne im Herbste dergleichen Commission übernehmen. Daher habe es bis diesen Frühling verspaaren müszen. Ich wünsche nichts mehr, als dasz dieselben Euer HochEdelgebohrnen bey guter Gesundheit antreffen mögen. Da alle Zeitungen von einem groszen Tumulte zwischen den Studenten und den Soldaten voll gewesen; so wird das Gerüchte auch zu Ihnen sonder Zweiffel kommen seyn. Weil nun aber in denselben die Sache sehr unrichtig erzehlet worden, so dasz das Gerüchte die Anzahl der Studiosorum, sonderlich von Auswärtigen gar sehr vergeringert; so vermeine, es werde Euer HochEdelgebohrnen nicht unangenehm seyn, wenn Ihnen die

wahren Umstände berichte. Es hat einige Zeit viele collisiones zwischen Studenten und Soldaten gegeben, welche meistens daher kommen, dasz keiner dem andern auf der Strasze ausweichen wollen, und endlich zu verschiedenen Thätlichkeiten kommen, da einige studiosi verwundet worden. Weil nun dieser wegen ein Auflauf von den Studenten geschehen, diesen aber zu hemmen der Commandant nicht verstatten wollen, dasz die Soldaten etwan ein paar Tage in ihren Qvartieren verblieben, sondern sich auch attroupierten und den Studenten entgegen stellten; so sind sie endlich an einander gerathen. Und weil die Soldaten ordre hatten sich zu defendiren, wenn sie attaquiret würden, haben sie die Studenten mit ihren entblöszeten Pallaschen angefallen, die fliehenden in die Häuser verfolget, unschuldige, die von ohngefehr auf der Strasze gegangen verwundet, sind Trupp-weise durch die Straszen gelauffen und haben, wer im Fenster gelegen, schimpflich ohne Unterschied provociret, auch wenn ein Student ihnen begegnet, denselben gleich angefallen. Worauf die Erbitterung noch gröszer worden, und da die Studenten sich wieder zum Theil attroupieret, sind die von der Wache ziehenden Soldaten mit aufgepflanzten bajonetten, ohne dasz sie es vermuthet, überfallen und umringet worden: wobey verschiedene verwundet worden, die sich nicht durch die Flucht salviren und verstecken können. Wobey zugleich ihnen silberne Degens, eingefaszte Hütte und Hütte mit Federn, auch andere Sachen genommen worden. Weil es nun hiesz, es hätte niemand mehr seine Sicherheit, so giengen die Studenten, welchen mit dergleichen gefährlichen Ungelegenheit nicht gedienet war, häuffig davon, und begaben sich zum Theil nach Hause, andere kamen wieder, erhielten aber von den Ihrigen, da das Gerüchte sich mit vielen Zusätzen ausgebreitet, avocatoria, und die jenigen, so auf unsere Universität ziehen sollten, werden auf andere geschickt. Es ist aber falsch, dasz von beyden Theilen jemand tod geblieben. Was nun ferner der Erfolg vor unsere Universität seyn wird, müszen wir erwarten, da die gegenwärtige Umstände uns nichts vergönnen, als uns mere passive zu ver-

halten, und der Universität alles zur Last allein geleget wird. Gott gebe überall ruhige Zeiten! Ich aber verharre mit aller Hochachtung

Euer HochEdelgebohrnen

Ergebenster Diener
v. Wolff.

Halle, d. April 1750.

## № 86.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath und Bibliothecarie.

Euer HochEdelgebohrnen dancke zuförderst vor den Tom. 1. Nov. Comment. Academiae Scientiarum imperialis und des Hn Eulers Werck von der Schiffart zur See: welche Bücher mir wohl eingehändiget worden. Es ist an dem, dasz ich einen kleinen Verschlag mit Büchern an des Hn Praesidenten Erlauchten überschickt, darinnen exemplaria von dem Jure Gentium, dem ersten Theile der Moral oder Ethick und der Institutionum J. N. et G. befindlich sind, wovon 2 grosze Exemplaria vor die Bibliothecke und den Hn Praesidenten, und eines in ordinairem Format vor Euer HochEdelgebohrnen gewiedmet, gleich wie ich auch vorher den VIIIten und letzten Theil des Juris naturae überschickt, der hoffentlich wird ankommen seyn. Ich hatte dazumahl eine Probe von der Würckung des Wetterstrahls, der in einen Sandboden gefahren, beygeleget, und war gesonnen einige Remarquen darüber in die Commentarios einzusenden, welches aber nach diesem ins Vergeszen kommen, weil keine Nachricht erhalten, ob ich sie einsenden sollte. Künfftige Ostern wird der andere Theil de emendanda voluntate fertig. Weil ich aber nicht weisz, ob die Academie einen neuen Praesidenten bekommen werde; so wollte mir wohl die Nach-

richt ausbitten, an wen ich die Exemplaria zu addressiren habe. Ich vermeine in der Moral was besonderes zu praestiren, daraus man die Seele des Menschen im Grunde sol kennen lernen, und welches vielen Nutzen in Einrichtung der Handlungen der Menschen und Beförderung der Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechtes haben kan. Jedoch stehet mir nicht zu meine eigene Arbeit zu loben, sondern ich überlasze solches gantz gerne dem Urtheile anderer. Uebrigens empfehle mich Ihrer ferneren Freundschaft und Gewogenheit und verharre mit aller Hochachtung

Euer HochEdelgebohrnen

Halle, d. 31. Oct. 1750.

Ergebenster Diener
v. Wolff.

## № 87.

### Brief Chr. Wolff's an den Grafen C. Rasumowskij.

Celsissime ac Illustrissime Domine.

Docet Sinarum exemplum, quantum intersit Reip. ut Philosophia moralis et civilis excolatur. Quamobrem nec Celsitudini Tuae displicere confido, quod utramque hanc Philosophiae partem excolendam mihi sumserim. Postquam igitur eas Philosophiae partes, una cum Jure Naturae ac Gentium, ad morem veterum Geometrarum in systema veri nominis redegi, quibus tanquam fundamento inconcusso Philosophia moralis et civilis superstruenda, hanc ipsam quoque aggressus sum, et nunc pedem ad partem ultimam Philosophiae moralis promoveo. In praesenti igitur Celsitudini Tuae Tomos secundum, tertium et quartum ea, quae par est, mentis devotione offero et limatissimo Tuo judicio submitto. Facillime mihi foret ostendere, quod dogmata Confucii, quae tanti faciunt Sinenses, a me ex intima penitus Philosophia fuerint demonstrata et ad rationis normam reducta,

ut eorum veritas et utilitas jam sit evicta. Et suo tempore patebit, quomodo principia politica, quibus florem Reip. conservandum et augendum statuunt Sinenses, prono alveo ex iis, quae hactenus demonstravi, fluant. Quemadmodum vero diffusum opus Juris Naturae et Gentium in Institutionibus in concinnum compendium redegi, ut Juris omnis scientia inde facili negotio addisci possit; ita simili instituto idem fieri poterat in disciplinis ceteris, ut (quod citra jactantiam dictum sit) doctrina solida non difficulter promoveri possit, quae gentem facit doctam et cultam, et veram ejus gloriam parit. Meum igitur erit omni animi contentione id agere, ut telam coeptam perficiam, nec parvum mihi stimulum addet, ut, quae mihi adhuc superest, aetatis partem huic labori impendam, ubi intellexero, conatus meos Celsitudini Tuae probari, cum satis superque persuasus sim, Tibi, Academiae Scientiarum imperiali Praesidi, hanc etiam curam praecipuam esse, ut in vastissimo imperio Russico doctrina solida amplificetur, qua tanquam firmissimo fulcro nititur salus civitatis. Quamobrem me meaque studia Celsitudini Tuae commendo, qui quoad vixero futurus,

Celsissime ac Illustrissime Domine,
Celsitudinis Tuae

Halae Saxonum
d. 1. Maji
1752.

Cultor humillimus
Christianus L. B. de Wolff.

---

## № 88.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath.

Ich habe unlängst ein Pacquet erhalten, darinnen ein Paar Tomi von den Commentariis der Academie nebst denen Reden

auf den Hohen Geburts-Tag Ihro Kays. Majestät enthalten waren: weil aber kein Schreiben dabey war, so habe nicht gewust an wen ich antworten und meinen Danck abstatten sollte. Ich wil solches also hiermit verrichtet haben, weil wohl Euer Hoch-Edelgebohren davon die beste Wiszenschaft haben werden. Jetzt übersende den II[ten], III[ten] und IV[ten] Theil von der Moral in groszem Format in duplo, davon das eine exemplar vor die Kays. Bibliotheck, das andere vor des H[n] Praesidentens der Academie und Hettemanns Erlauchten gewiedmet: die Theile im kleinen Format bitte zu meinem Andencken vor sich zu behalten. Es ist aus Versehen der andere Theil nicht gebunden worden: daher ihn künfftig mit dem fünften überschicken wil. Übrigens wünsche, dasz der Höchste noch lange Zeit Dieselben in vollkommenem Wohlstande erhalten wolle, und empfehle mich Dero beständigen Freundschaft, der ich mit Hochachtung verharre

Euer HochEdelgebohrnen

gantz Ergebenster
Diener
v. Wolff.

Halle, d. 1. Maji
1752.

## № 89.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath.

Ich habe unlängst ein Pacquet mit Büchern, und erst dieser Tage H[n] Eulers Theoriam Lunae erhalten, da auf dem Couvert stund: à la part de l'Académie imperiale de St. Petersbourg. Weil aber kein Schreiben dabey gewesen, so weisz nicht, an wen ich den schuldigen Danck davor abzustatten habe. Euer

HochEdelgebohrnen werden dannenhero die Liebe vor mich haben, und entweder solches in meinem Nahmen verrichten, oder mir schreiben, an wen ich mich zu wenden habe. Ich habe bisher auch von meinen Schrieften, die heraus kommen, die gehörigen Exemplaria pro Bibliotheca imperiali, vor des H[n] Praesidenten Erlauchten und vor Euer HochEdelgebohrnen überschickt, welche hoffentlich werden ankommen seyn. Es kommet nun der fünfte und letzte Theil von der Moral heraus. Und da ich mich nicht eigentlich besinnen kan, ob ich den vorhergehenden 4[ten] Theil schon überschickt; so ersuche Euer HochEdelgebohrnen gantz dienstlich mir zu melden, was noch fehlet, damit ich künfftige Mesze solches mit dem letzten Theile der Ethick überschicken kan. Da ich hohe Ursache habe Euer HochEdelgebohrnen vor einen meiner besten Freunde zu halten, deszen Freundschafft mich bis an mein Ende erfreuen wird; so hoffe auch, es werde diese meine Bitte Ihnen nicht beschweerlich fallen, der ich mit aller Hochachtung verharre

Euer HochEdelgebohrnen

Halle, den 23. Mart. 1753.

Ergebenster Diener
v. Wolff.

## № 90.

### Brief Chr. Wolff's an den Grafen C. Rasumowskij.

Celsissimo ac Praepotenti minoris Russiae Hetmanno,

Cyrillo Gregorio F. Comiti Rasumowski,
Illustrissimo Academiae Imperialis Praesidi.

S. et O.

Christianus L. B. de Wolff.

Absolvi opus Philosophiae moralis, sive Ethicae, cujus quintus idemque ultimus Tomus jam prodiit. Meum igitur erat hu-

millima mente, quemadmodum more consueto exemplar aliquod majoris formae pro Bibliotheca Augusta, ita simile Celsitudini Tuae offerre, ut non modo meum Philosophiae reformandae studium felicitati generis humani promovendae designatum, sed inprimis etiam erga meam Te devotionem comprobarem. Quemadmodum vero vastum opus Juris Naturae et Gentium in compendium redegi, ut sine multo labore ad intimiorem omnis Juris scientiam pateat Themidos cultoribus; ita quoque eodem instituto opus morale in simile compendium redacturus sum. Neque ullus dubito fore, ut haec compendia in Gente quoque vestra iis profutura sint, qui ad litteras animum appellunt. Mihi enim nihil magis curae cordique est, quam ut doctrina solida propagetur, quae efficit et viros, et cives bonos, atque felicitatem generis humani promovet. Quid in eo hactenus praestiterim, Celsitudinis Tuae judicio lubens submitto, meque Patrocinio Tuo commendo. Vale. Dabam Halae Magdeburgiae d. 12. Maji A. 1753.

## № 91.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdler,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath und Bibliothecarius.

Ich habe zwar auf mein letztes Schreiben, darinnen Euer HochEdlen ersucht mir zu berichten, ob Sie von der Philosophia morali alle Theile bis auf den 4ten inclusive erhalten, noch keine Antwort bekommen; doch habe nicht unterlaszen wollen, von der jetzigen Oster-Mesze die gewöhnlichen drey Exemplaria vor die Kays. Bibliotheck, Sr Erlauchten dem Hn Praesidenten von der Akademie und vor Euer HochEdlen zu überschicken. Sollte ja von den vorhergehenden noch etwas fehlen, so bitte mir solches nur durch ein paar Zeilen zu melden: es sol alsdann

mit der Fortsetzung meiner Arbeit erfolgen. Der seltsame Streit zwischen dem Präsidenten der Akademie zu Berlin und dem Rath und Prof. König in Holland wird bey Ihnen auch wohl nicht unbekannt seyn, da er aller Orten ein so groszes Aufsehen macht. Doch wollte ich wünschen, dasz er niemahlen wäre erreget worden, da insonderheit sich einige darein gemenget, die nur auf eine Prostitution ihre Absicht gerichtet, und mir ist insonderheit nicht lieb, dasz H[r] Euler sich dabey gleichfals so vergehet. Ich wollte, dasz die Gelehrten doch die Moral beszer lernten, und dieselbe practicirten. Ich vermeine dazu in meinem Wercke gnung Unterricht gegeben zu haben: allein man siehet die Wiszenschafften noch nicht mit solchen Augen an, dasz man erkennte, was zur Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechtes am nöthigsten wäre. Ich bitte mir Euer HochEdlen beständige Freundschaft noch ferner aus, und verharre mit Hochachtung

Euer HochEdlen

Halle, den 12. Maji 1753.

Ergebenster Diener
v. Wolff.

## № 92.

### Brief Chr. Wolff's an J. D. Schumacher.

HochEdelgebohrner,

Insonders Hochgeehrtester Herr Rath.

Da H[r] D. Sander aus Baden-Durlach nach Petersburg reiset, weil er als Medicus in Narva eine Station haben sol, mich gebeten Ihm einen Brief mitzugeben, der ihm daselbst einige Bekandschaft machen könnte, so habe nicht ermangeln wollen diese Gelegenheit zu ergreiffen an Euer HochEdelgebohrnen zu schreiben, weil in der Ungewisheit lebe, ob mein

Schreiben, welches vor einiger Zeit auf die Post gegeben, richtig ankommen. Weil mich nicht recht besinnen kan, ob alle Theile von der Moral, davon letzte Mesze den fünften, als den letzten überschickt, von mir überschickt worden; so habe mir ausgebeten mich zu berichten, ob und was vielleicht noch fehlen möchte, damit meine Wercke complet seyn möchten, weil wegen des Formats sie auf andere Weise nicht können completiret werden. Da nun keine Antwort erhalten, so dörfften Euer HochEdelgebohrnen nur durch Überbringer dieses mich solches wissen laszen. Ich habe dabey keine interessirte Absichten und mache mir die Hoffnung, dasz, wenn die Wiszenschafften an ihren Orten werden gemeiner werden, auch meine Schriften ihren Nutzen haben werden, ob ich gleich dieselben nicht selbst rühmen wil. Ich habe mir hauptsächlich vorgenommen die jenige Wahrheiten gründlich und überzeugend auszuführen, wodurch die Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechtes und eines Staats befördert wird, und suche dadurch keinen Ruhm als eine Belohnung, noch ein anderes Interesse. Mir ist gnung, wenn ich die Wahrheit, die dem Menschen nützlich ist, bekannt mache als Wahrheit. An Euer HochEdelgebohrnen beständigen Freundschaft trage keinen Zweiffel, und werde dieselbe bis an mein Ende werth zu halten wiszen, der ich mit Hochachtung verharre

Euer HochEdelgebohrnen

aufrichtig Ergebenster Diener

v. Wolff.

Halle, den 6. Aug. 1753.

## № 93.

### Brief des Freiherrn Ferdinand von Wolff an J. D. Schumacher.

Hochedelgebohrner,

Hochzuehrender Herr.

Die besondere Hochachtung, die mein Seeliger Vater jederzeit vor Dieselben geheget, verbindet mich Denenselben mit gegenwärtigem letzten Wercke meines Seeligen Vaters ergebenst auffzuwarten. Ich bitte mir zugleich verpflichtest aus beygehendes groszes Exemplar, so wie es Mein Seeliger Vater in Gewohnheit gehabt, gütigst abgeben zu laszen, indem mir die Person nicht eigentlich bekandt ist. Dieselben erweisen dadurch meinem Seeligen Vater die letzte Freundschafft und verbinden mich äuszerst, der ich unausgesetzt verharre.

Euer HochEdelgebohren

ergebener Diener
Ferdinand Freiherr von Wolff.

Halle, den 10. May
1754.

# ANHANG.

# BRIEFE

AN

# CHRISTIAN WOLFF.

## № 94.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff*).

Die in den Actis (sc. Eruditorum) Mens. Nov. 1718 recensierte Relation von des H$^{e}$ Orffyrei perpetuo Mobili giebt mir anlasz Euer·HochEdelgeb. mit diesen wenigen Zeilen gehorsambst aufzuwarten und diejenige Hochachtung, welche von der Zeit, da ich die ehre hatte von Dero gelehrten arbeiten zu profitiren, gegen Sie gehegt, zu wiederhohlen. Nicht zweifflend Euer HochEdelgeb. werden so geneigt seyn die mir vor diesem erwiesene gewogenheit auch jetztund zu gut kommen laszen, meines orts werde alle ersinnliche anwendung thun mich derselben würdig zu machen.

Dasz des H$^{e}$ Orffyrei perpetuum mobile durch sich selbsten beweget werde ist wohl sonder allen Zweiffel, weilen daszelbe von den in dergleichen wiszenschafften erfahrensten Männern,

*) Auf dem Concept ist noch folgende Notiz von Joh. Dan. Schumacher angebracht:

«Copie von dem ... H$^{e}$ Leib-Med. an Herrn Wolf. ... A. 1719. Febr».

sonderlich von Euer HochEdelgeb., als dem besten Kenner derselben in augenschein genohmen und vor diejenige erkandt worden. Ob aber diese Machina denjenigen effect habe, welchen man derselben, wann sie nach proportion vergröszert werde, zueignet, kan wohl niemand beszer als Euer HochEdelgeb. davon jugieren. Würden also demnach Euer HochEdelgeb. mir eine grosze faveur erweisen, wann Sie Dero aufrichtiges judicium, welches vor eine gewisze regul annehme, über daszelbe mir ohn beschwer zu ertheilen geruhen wolten und wann etwas daran wäre zu berichten, ob sie würcklich schon publicirt oder publiciret werden solle. In erwartung einer geneigten antwort verharre mit gröster veneration

Ew.

St. Petersburg, den Jan. 1719.

## № 95.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff *).

Hochedelgeborner,

Hochzuehrender Herr Hofrath und Professor!

Ew. Hochedelgeb. haben in Dero Letzterm erwähnet, dasz des Herrn. Orffyrei Inventum dem Publico vielleicht wohl möchte einigen Nutzen schaffen, wofern der Herr Inventor solches einem scharfsinnigen Mathematico zur Perfectionirung offenbaren würde, und möchte solches wohl angehen, wenn gedachter Inventor mit einer gewissen Summe Geldes dazu angelocket würde. Dieses haben S^e^ GroszZ. Maj. überleget, welche mir allergnädigst zu verstehen gegeben: dasz Sie kein Geld sparen

*) Aus J. Ch. Gottsched's «Historischer Lobschrift des weiland... Herrn Christians, des H. R. R. Freyherrn von Wolf, Halle, 1755» (Beylagen S. 17.) abgedruckt.

wollten, wenn Ew. Hochedelgeb. solches beliebte auf sich zu nehmen, und in dem Charakter, welchen Sie nun besitzen, in Dero Dienste zu treten, die übrigen Conditiones, die Sie etwan verlangten, möchten Sie selbst aufschreiben, worauf S$^{e}$·GroszZ. Maj. alsdann allergnädigst resolviren würde. Uebrigens kann ich Ew. Hochedelgeb. versichern, dasz Sie in allem ihr Contentement finden werden. Ersuche also dienstfreundlich, Dero Meynung denjenigen wiszen zu laszen, der mit sonderbarem Estim verharret

Ew. Hochedelgebornen,

Meines hochzuehrenden Herrn Wolfs

ganz ergebenster Diener

L. Blumentrost.

Petersburg, den 25. Nov. 1720.

---

## № 96.

### Brief J. D. Schumacher's an Chr. Wolff.

Berlin, den 12 April 1721.

HochEdelgebohrner

HochzuEhrender Herr Rath!

Ew. HochEdelgeboren werden das Schreiben von S$^{r}$ Gross-Czarischen Majestät Erstem Leib-Med. H$^{n}$ L. Blumentrost sub dato den 26 Febr. st. v.*) zweiffelsohn wohl erhalten haben, in welchem derselbe gedachte H$^{r}$ Leib-Med. zu verstehen gegeben, wie dasz S. G. M. mir allergnädigst anbefohlen, mit Ew. HochEdelgebohren sowohl wegen des Orfyrei perpetui mobilis halber, als absonderlich wegen der auf seiten S$^{r}$ Gross-Czarischen Majestät in egard Ew. HochEdelgeb. gethanen Proposition mich zu unterreden.

*) Das Concept des Briefes vom 26$^{sten}$ Februar ist in dem academischen Archiv nicht vorhanden.

Wann ich nun durch die ergiessung der ströme und miserablen wege in fortsetzung meiner Reyse um ein merckliches verhindert worden, und befürchte Ew. HochEdelgebohren möchten wegen den langen ausbleiben auf andere gedancken gebracht werden, auch vieleicht das Anerbieten der anderen Partie indeszen acceptiren, so habe vor nöthig erachtet Euer HochEdelgeb. gehohrsamst zu berichten, dasz ich nach den Feyertagen von hier aufbrechen und über Hamburg, allwo ich annoch was zu bestellen habe, recta nach Halle mich verfügen werde, da ich dann die Ehre haben werde Ew. HochEdelgeb. mündlich vorzutragen, wie sehr S. Gross-Czarische Majestät denenselben mit Seiner hohen Gnade zugethan seyen.

---

## № 97.

### Brief J. D. Schumacher's an Chr. Wolff *).

Berlin, 10 Juli 1722.

Wohlgebohrner Herr Hofrath,

Hochzuehrender Herr Professor.

Ew. Wohlgeb. Hochgeehrtes vom 3ten dieses habe nebst Dero Bedenken, wegen des Orffyreischen Perpetui mobilis wohl erhalten, wofür schuldigen Dank abstatte, und in dienstfreundlicher Antwort melde, dass Ihro Kaiserl. Majest. von Ruszland hohe Intention sey, eine Societät von gelehrten Leuten in Petersburg aufzurichten, welche die Künste und Wiszenschaften zu excoliren sich befleiszigen sollen. Weilen nun Se Kaiserl. Maj. Ew. Wohlgeb. grosze Capacität vollkommen versichert sind,

*) Dieser Brief ist hier, bis auf das Post-Scriptum, das sich nur in dem Archiv-Concept vorfindet, nach Gottsched's Historischer Lobschrift (Beylagen p. 28.) abgedruckt.

also sähe Dieselbe sehr gerne, dasz Ew. Wohlgeb. sie einrichte, dirigire und derselben ein Lustre gäbe: würde dann, wie ich nicht zweifele, eine Universität aufgerichtet werden, und Ew. Wohlgeb. beliebeten, dieselbe spartam, die Sie nun besitzen, auf sich zu nehmen, würden S^e Kaiserl. Maj. annoch ein gröszeres Vergnügen haben. Wann nun Ew. Wohlgeb. intentioniret sind, eine solche honorable Charge zu acceptiren, und einem so groszen Monarchen und Liebhaber der Wiszenschaften zu dienen; so geruhen Dieselben nur Propositiones zu thun, die beyderseits können agreirt werden. S^e Kaiserl. Maj. geben einem Vicepräsidenten 2400 Rubel, welches 3200 Rthlr. ausmachet, ich glaube, Er wird Ihnen nicht weniger geben. Ew. Wohlgeb. befürchten ohne Grund, als möchten Dero Absichten den Russen nicht gefallen, ich kann Sie eines andern versichern, und kann es ein jeder wahrnehmen, wenn er erwäget, dass mein Allergnädigster Herr seine Unterthanen mit so groszen Unkosten heraus schickt, eben dasselbe zu erlernen, was Ew. Wohlgeb. in Halle dociren. Das Clima in Petersburg ist etwas rauh, aber sehr gesund; von malignen Fiebern und ansteckenden Krankheiten weisz man da wenig, oder gar nichts. Speise und Trank sind so delicat und heilsam, als sie in der magern Mark immer seyn mögen. Das Exercitium Religionis ist frey, und haben die Herren Lutheraner vor allen andern eine schöne Gemeinde, welche Admirals, Generals und geheimde Räthe frequentiren. Petersburg ist eine so polirete und civilisirte Stadt, welche keiner in Deutschland den Vorzug geben wird. Hochzuehrender Herr Hofrath, wenn ich nicht in meiner Seele versichert wäre, dasz das allergnädigste Anerbiethen S^r Kaiserl. Maj. zu Ihrer Avantage und Ausbreitung des Ruhmes, welchen Ew. Wohlgebohrn. durch Dero Wiszenschaften erworben, gereichte, so wollte mich nicht unterfangen, ein Wort davon zu sprechen, vielweniger etwas vorzugeben, welches sich nicht in der That befände. Ich sehe nichts, was capabel wäre, Ew. Wohlgeb. ein anders zu persuadiren, es sey denn die Hochzuehrende Frau Hofräthinn: allein Sie erwäge, dass allda die agre-

ableste Compagnie von Damen anzutreffen, welche sich ein Plaisir machen werden, von Dero Gegenwart zu profitiren. Ueber mich und meine Familie haben Sie zu disponiren, da ich übrigens mit sonderbaren Estim verharre,

Euer Wohlgebohrnen

Meines Hochzuehrenden Herrn Hofraths

ganz ergebenster Diener
J. D. Schumacher.

P. S. Um 1 Uhr nachmittag
gehet meine reise an.

---

## № 98.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

St. Petersburg, d. 23 Mai 1723.

Ew. Hochedelgebohren sehr angenehmes von dem April habe nebst Dero vernünftigen gedanken von der würckung der Natur den 8ten dieses wohl erhalten, und dieselbe Unserem Keyser in Dero Namen allerunterthänigst praesentiret, welche sie sehr gnädig aufgenohmen und befohlen Ew. Hochedelg. dafür sensible marquen Seiner gnade erkennen zu laszen. Sie haben auch ein allergnädigstes Wohlgefallen bezeiget, da dieselbe sowohl aus der Dedication als Dero en particulier an mich ergangenes Schreiben gesehen, dass es mit der längst projectierten Academie der Wissenschafften endlich dahin gediehen, dasz sie ihren erwünschten anfang nehmen soll. Unserer seits haben wir schon alles gethan was dieselbe nur florissant zu machen capabel seyn mag. Der fond dazu ist etablieret und zwahr sicher und sehr reichlich, aus welchem die Academie

sich selbsten salariren und von Niemand anders als von dem Keyser selbst dependiren wird.

Sie haben allergnädigst befohlen die von Ew. Hochedelgeb. vorgeschlagene Persohnen, als nemblich den H^n^ Hermann, H^n^ Heister, H^n^ Doppelmayer in Nürnberg und annoch einen Chymicum auszer dem Astronomo den wir allbereits haben, zu engagieren. Es wird jedem Academico ein Studiosus, welcher sich in demselben scibili habil gemacht und einige hoffnung von sich giebt adjungiert werden, welcher ihm assistiere.

Braucht also jetzt nur, dasz auch Ew. HochEdelgebohren Dero Zusage erfülle, und die von S^er^ Majestät anerbottne Hohe Gnade annehme. Sie haben in egard Dero meriten eine Pension von 2000 Rubel nebst freyer wohnung allergnädigst unterschrieben und wird Ihnen die vocation unter des Keysers Hand und siegel wie auch eine vollmacht die zu der Academie benöthigte leuthe zu engagieren ehstens zugesand werden.

Von dem docieren sind Ew. HochEd. gäntzlich entschlagen.

Denen übrigen Academicis kann man 7 bisz 800 R. jährliche Pension und denen Studiosis 200 zu ihrer subsistance versprechen. Derer ersteren einige sorge soll die excollierung derer Wiszenschafften seyn, und einen cursum publicum in ihrem scibili jährlich zu halten.

So ein oder der andere Collegia Privata halten will, kann Er solches thun und sich daführ bezahlen lassen. Ob nun gleich ein Historicus und Professor Eloquentiae zu der Academie nicht gehöret, jedennoch wollen S^e^ Majestät dieselben auch haben, um sich derer in allen Fällen bedienen zu können. Derohalben ersuche Ew. HochEdelg. dergleichen capable subjecta zu engagieren. Ich verharre in erwartung einer baldigen und schlüsslichen antwortt

Ew. HochEdelgeb.

dienstwilligster Diener
L. Blumentrost.

## № 99.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

St. Petersburg, d. Mai 1723.

Herr Schumacher hat uns die Hoffnung gemacht, als würden Ew. HochEdelgebohren kein Bedencken tragen in S[r] Keyserl. Majestät Dienste zu tretten, sofern Sie nur wohl accomodiert würden, worin wir auch durch Dero an ihn ergangenes schreiben in der Meinung verstärcket worden. Ew. Hochedelgebohren belieben nur conditiones aufzuschreiben, so werde ich trachten dasz sie nach Dero Sinne von dem Keyszer confirmiert werden.

Unser allergnädigster Monarch haben auch consentiert den in Leipzig annoch vorhandenen Tschirn(h)ausischen Brennspiegel so gutes Preiszes als es möglich ist an sich zu handeln. Wegen des Geldes wird H[r] Ernst Goverts Peterson in Hamburg an welchen diesfalls ordre wird gestellt werden, sorgen.

Hochwolg.

## № 100.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff*).

WohlEdelgebohrner

Insonders Hochgeehrtester Herr Hofrath.

Nachdem Herr Schumacher nicht allein schrifftlich sondern auch bey S[r] Reuszisch-Keyserl. Maj. anherokunfft mündlich Versicherung gegeben, dasz Ew. WohlEdelgeb. sich entschloszen

*) Das Concept dieses in der ersten Hälfte des J. 1723 geschriebenen Briefes ist gegen das Ende lückenhaft. Das Datum fehlt.

in Dero Dienste zu treten um darin das perpetuum mobile, wofern etwas daran ist und man mit dem inventore wird können einig werden, nach möglichkeit zu perfectionieren, die Künste und Wiszenschafften durch Aufrichtung einer Academie des sciences zu befördern und die disciplinas mathematicas und physicas dem publico zum Besten zu docieren; als haben S$^e$ Reuszisch-Keyserl. Maj. allergnädigst befohlen sowohl dasjenige, was Herr Schumacher würcklich diesfalls geschrieben und mit ihnen abgeredet, zu confirmiren, als auch Ew. Wohlgeb. nebst dem Character als Vice-Praesident von der Academie 1500 Roubel oder 1500 Spec. Banco Thaler vor eine jährliche Pension anzubieten (und die Reyse-Unkosten zu tragen), und soll dieselbe von dem Januar dieses Jahres 1723 angehen.

Diese offerte achte ich nicht allein profitabel sondern auch honorabel zu seyn; derohalben zweiffle nicht Ew. WohlEdelgeb. werden kein Bedencken tragen in der gefaszten resolution zu verbleiben und mit ehstem zu melden, wie bald sie anhero kommen könten. In puncto des Perpetui mobilis so offeriret S$^e$ Kayserl. Maj. diejenige summa, um welche man übereins gekommen bey dem König von Preussen zu deponiren, und es auf Ew. WohlEdelgeb. ausschlag alsdann beruhen laszen, ob es ein wahrhaftiges Perpetuum mobile oder eine Machine die dem publico einen Nutzen bringen könne, seye? Derohalben ersuche mit dem Orffyreo diesfalls zu tractieren und den vertrag oder wie sie überein kommen könnten zu avisieren.

Wann Ew. HochEdelgeb. einen Chymicum, Anatomicum und Mechanicum welche in ihrem scibili schon eine renomée erworben und proben von ihrer geschicklichkeit abgeleget vorschlagen wolten, würden Sie mich höchstens obligieren. Vielleicht macht Herr Leupold in Leipzig sich ein plaisir Ew. WohlEdelgeb. zu folgen. An einer guten Pension solte es ihnen nicht fehlen.

Unser allergnädigster Monarch . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .
des Tschirnhausen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .
ist bei der Bezahlung schon ordre gestellt. So noch ein und

andere stücke nöthig seyn mögen, so haben Ew. WohlEdelgeb. nur desfalls meldung zu thun.

Im übrigen bitte nichts mehr als uns ehstens mit Dero gegenwart zu erfreuen und zu glauben dasz ich mit sonderbahrem Estim seye

Ew. WohlEdelgeb.

Ergebenster Diener.

## № 101.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

St. Petersburg, 1723.

Ew. Wohlgeb. erstes schreiben kann ich mit dem letzten nicht wohl combiniren. Aus jenem konnte man nicht anders schlieszen als dasz E. W. die gethane offerte acceptieret und nichts mehr als die von S^r^ Cz. Majestät unterzeichnete ordentliche vocation und capitulation verlanget haben. In diesem nun werden wieder neue difficultäten gemacht und dergestalten vorgestellt, dass ich Dero wahre intention ohnmöglich zu penetriren weisz. Ich gebe mir demnach die Ehre E. W. kürtzlich zu melden: dasz Unser allergnädigster Monarch werde an S^e^ Königl. Majestät von Preussen wegen Dero Persohn ansuchung thun, es stehe ihnen frey sich auf 2 oder 3 jahr zu engagieren, ob sie allein oder mit der familie zu kommen belieben, ferner dasz es E. W. nicht präjudicieren könne, die Academie reussiere oder reussiere nicht? die vorgeschlagenen Persohnen mögen hereinkommen oder nicht? genug S^e^ Cz. Majestät wünschen E. W. hier zu haben und von Dero presence zu profitieren und können Sie sich auf des Keyszers hohe Gnade sicherlich verlaszen, und glauben, dasz ich mit sonderbahrem Estim seye etc.

## № 102.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff *).

St. Petersburg, d. 27 Dec. 1723.

Wohlgeborner,

Insonders hochgeehrter Herr Hofrath.

Seine Kaiserliche Majestät sind noch in der gänzlichen Persuasion, Ew. Wohlgeb. werden die an dieselbe gethane Offerte acceptiren, und dieses ist auch die Ursache, warum ich Ihro Majestät von Dero letzterm, in welchem sie einige Difficultäten moviret, Meldung zu thun nicht vor rathsam gehalten, insonderheit da ich in unterschiedlichen Gelegenheiten observiret, dasz unser allergnädigster Monarch eine particuliere Gnade gegen Dero Person blicken lassen. Um also denselben nicht weiter zu amusiren, so habe nicht unterlassen können, Ew. Wohlgeb. nochmalen durch dieses zu suchen, in der Sache eine definitive Antwort zu ertheilen. Die unserseits gethane Versprechungen bleiben unveränderlich, nämlich, Sie sollen mit der Vicepraesidentenstelle bekleidet werden, und eine jährliche Pension von 2000 Rubeln, oder 4000 Kaisergulden, nebst freyer Wohnung genieszen und soll dieselbe A. 1724 M. Jan. angehen. Zu Beschleunigung der Reise wird man zulängliche Remisen thun, und diejenigen Personen, welche sie nöthig erachten und annehmen wollen, agreiren. Nebst diesen kann ich Ew. Wohlgeb. auf meine Honneur versichern, dasz, wann Sie einige Jahre hier gewesen, Dero Pension auf eine oder andere Art soll vermehret werden. Die Conditiones, gedenke ich, sind so vortheilhaft eingerichtet, dasz ich an der Genehmhaltung von Ew. Wohlgeb.

*) Aus Gottsched's Historischer Lobschrift (Beylagen, S. 42) abgedruckt.

Seiten nicht zweifeln, sondern glauben will, dasz Sie uns mit ehestem davon werden Part geben. Unterdessen verharre mit sonderbarem Estim

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener
Laur. Blumentrost.

## № 103.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

St. Petersburg, Febr. 1724.

Seither meinem letztern an Ew. Wohlgeb. ergangenen Schreiben habe vernommen, dasz dieselben Halle quitiret und in Marburg die Professionem Matheseos angetreten. Ich verwundere mich desto mehr, dasz Sie jene die von Ihr. Keyserl. Majestät aufgetragene Stelle vorgezogen, je vortheilhaffter diese vor den anderen in allen Stücken ist. Ew. Wohlgebohren principal endtzweck (ist wie Sie es mir selber öffters gerühmet und wir solches aus Dero schrifften genugsam gesehen), die Wiszenschafften in Perfection zu bringen. Ich weisz nicht wo Sie eine beszere Gelegenheit finden werden als hiesigen orts. Sie sindt hier mit dem dociren im geringsten nicht incommodieret, was Sie thun, das thun Sie zu Ihrer ergetzung und eigenen speculation. Bücher, die sie gut und vor nöthig erachten, imgleichen die Requisita zu den privaten und publiquen Experimenten werden Ihnen angeschafft, eine pension von 4000 KeyserGulden nebst freyer Wohnung, Holtz und Licht ohne dasjenige, was man durch Collegia privata verdienen kann, ist, deucht mich, sehr considerable und überdieses erlangen Sie einen Herrn, welcher in denen Wiszenschafften, von welchen Ew. Wohlgeb. absondere profeszion machen, sich ergötzet und sie meistens en gros verste-

het. Ich kann es Ew. Wohlg. versichern, dasz es mir recht nahe gehet, dasz Sie Ihre meynung in der Zeit, da der Keyser wegen Dero anher Reyse in völliger persuasion gestanden, zu Dero eigenen desavantage und meiner confusion changiret. Wofern es nur möglich ist, so ersuche Ew. Wohlg. sich zu uns zu wenden und auch in diesem Reich die gründe der Wiszenschafften zu legen. Ich sende Ew. Wohlg. von der fundation einen kleinen Extract, um daraus zu ersehen, was man dabei zu observiren habe. Es ist keine vollkommene Universität, auch keine academie des sciences, sondern vielmehr eine composition aus beyden, man reflectiret absonderlich auf die Mathematic und Physic, wie auch die Humaniora. Die Theologie überläst man dem Synodo. Ich zweiffle nicht Ew. Wohlg. werde um die vocation uns ehestens zuschreiben. Sie belieben die Puncten der Capitulation selbsten nach Dero eigenem gutdünken aufzusetzen, wir haben allzuviel Respect vor Dero Person, als dasz wir das geringste darin endern werden. Unterdeszen verharre . . . mit sonderlichem Estim

Ew. Wohlgeboren

ergebenster.

---

## № 104. A.

### Brief J. D. Schumacher's an Chr. Wolff.

St. Petersburg, den 5. May 1724.

Sr Keys. Majestät Erster Leib-Medicus Herr von Blumentrost hat mir Euer Wohlgeb. schreiben von dem 1ten Martii communiciert, worausz der Pietisten unbilliges verfahren gegen Dero Person ersehen, solches ist uns um soviel mehr zu hertzen gegangen, je mehr wir versichert, dasz die Beschuldigung nichts anders als grobe Calumnien seyen, welche um der Ursache

willen bey der honneten welt schlechten ingress finden werden, und darfen derohalben Euer Wohlg. sicher glauben, dasz wann auch der Herr Franck sich vergehen solte an die hiesige Geistlichkeit, als welche nunmehro auf das hefftigste arbeitet die Religion in einen raisonableren Zustand zu setzen und von aller Bigoterie zu säubern, diesfalls einen Versuch zu thun, Er sich übel würde adressieren, absonderlich zu der Zeit, da sein durch die bekandte Kunstgriffe vormahls erworbener credit allbereits hier gefallen, im gegentheil Euer Wohlgéb. scharfsinnige gelehrsamkeit und vernünfftige Principia bey der hiesigen Geistlichkeit in groszem ansehen sind. Ich schreibe solches nicht von ohngefehr, sondern derselben eigenes geständnisz veranlaszet mich dazu. Dann da unser allergnädigster Keyszer Euer Wohlgeb. Dedication in einer gewiszen assemblée vorlesen laszen, Dero Person gerühmet, (wovon der Herr Leib-Medicus meldung gethan), und dabey gesaget, dasz Er herein käme, so hat die Geistlichkeit ihr öffentliches frolocken darüber bezeiget, dasz sie aber solches nicht dem Herrn zu gefallen, sondern aus wahrhafftigem Trieb und guter Einsicht gethan, ist diesfalls gewisz, weilen der Bischoff von Pleskow, ein gelehrter und sehr vernünftiger Mann, deme wir meistentheils die gute verordnungen in dem Synodo und anderen Kirchen-Reglementen zu dancken haben, öffters privatim von Euer Wohlg. sehr rühmlich gesprochen, und als ein Liebhaber der physic. Experimente Dero gegenwart und anleitung hefftig gewünschet, also dasz Euer Wohlgeb. in diesem punct ruhig und sicher seyn können und von der acceptation sich diesfalls nicht darfen abschrecken laszen.

Gewiszlich ich wünschte um Euer Wohlg. und Dero Familie eigenes interesse, als unsers allergnädigsten Monarchen hohen intention willen, dasz Sie eine endliche favorable resolution nehmen möchten. Es ist sowohl dem Herrn Leib-Medicus als uns allen daran gelegen, indeme nichts in der Sache en particulier vornehmen will, ehe Er von Deroselben resolution vergewiszert worden. Sollten Euer Wohlgeb. domestic affairen und Process etwas intricat seyn, und eine geraume Zeit selbige

dranszen auseinander zu bringen, erfordert werden, so wäre es weit vorträglicher von hier aus daran zu arbeiten, indem eine Hohe recommendation, daran Sie nicht zweifflen dörffen, weit kräfftiger als vieler verschmitzter advocaten Exceptionen verhindern oder befördern mögen, Sie würden ohne hazard zu Ende kommen, und Dero Persohn vieler Sorgen entschlagen und in den Stand gesetzt werden, desto ruhiger denen zanksüchtigen adversariis, (wofern sie es meritieren) zu begegnen. An geld fehlet es nicht, Euer Wohlgeb. belieben zu commandiren, wo Sie solches empfangen wollen, so soll es ohne verzug zu Dero disposition stehn.

Den 3ten dieses ist das Crönungs-Fest vor sich gegangen, und daszelbe mit ungemeiner magnificence celebriret worden. Beyder Kayszerl. Maj. werden nun sich in Moscau nicht lange mehr verweilen, sondern Dero rückreyse hieher auf das ehste nehmen, wie dann darzu schon alle anstalten gemacht werden. Übrigens recommendiere mich in Dero fernere gewogenheit und verharre mit allem respect.

Euer Wohlgeb.

ganz Ergebenster und gehorsamster Diener.

## № 104. B.

### Derselbe Brief nach einem andern Concept *).

Den 5. Mai 1724.

Der Herr Leibmedicus hat mir Euer Wohlgeb. schreiben vom 1sten Mart. communicirt, woraus derer Pietisten unbilliges verfahren gegen Dero Person ersehen, solches ist uns um so mehr

*) Wahrscheinlich ist der Brief in dieser kürzeren Fassung an Wolff abgegangen.

zu Hertzen gegangen, je mehr wir versichert, dasz die beschuldigungen nichts anderes als grobe calumnien seyen, welche bey der honetten Welt schlechten ingress finden werden, und können also Euer Wohlgeb. sicher glauben, dasz wenn auch der Hr Frank sich vergehen solte an die Hieszige Geistlichkeit welche nun mehro auf das Höchste arbeitet die religion in einen raisonablen Zustandt zu setzen, zu schreiben, er sich übel würde adressiren, absonderlich zu der Zeit, da sein durch die bekante Kunstgriffe vormahls erworbener Credit allbereits gefallen, im gegentheil Euer Wohlgeb. scharffsinnige gelehrsamkeit und vernünfftige principia bey der hieszigen Geistlichkeit in grosem ansehen sindt. Ich melde solches nicht von ungefehr, sondern derselben eigenes geständtnusz veranlaszt mich dazu. Dann da unser Allergnädigster Kayser Euer Wohlgebohren Dedication in einer gewiszen assemblee öffentlich vorlesen laszen, und gesagt, dasz der Author hierein käme, hat die Geistlichkeit eine öffentliche Freude darüber bezeuget. Dasz sie solches dem Kayser nicht zu gefallen, sondern aus wahrem eintrieb gethan, ist gantz gewisz, weilen der ErtzBischoff von Pleskau, deme wir die guten Verordnungen im Synod und andere Kirchen Reglementen zu dancken haben, öffters privatim von Euer Wohlgeb. gesprochen, und nebst andern Dero gegenwart hefftig gewünschet, also glaube dasz dieselben in diesem punct ruhig und sicher seyn können. Solten Euer Wohlgeb. affairen und processzachen Dero engagement hindern, so würde eine intercession von Hoher Handt von hier aus mehr alsz vieler Advocaten exceptionen ausrichten. An geldt fehlet es auch nicht. Euer Wohlgeb. belieben nur zu befehlen, wo Sie solches empfangen wollen etc.

# № 105.

## Brief L. Blumentrost's an Christian Wolff.

Wohlgebohrner

Insonders HochgeEhrtester Herr HofRath.

Euer Wohlgeb. geehrtes von dem ware mir sehr angenehm, weilen uns daszelbe wider auf das neue Hofnung gegeben, Sie hier zu sehen. Sicherlich wäre es unsz angenehmer und vortheilhafftiger gewesen, wann Dero Zustandt es gelitten hätte die völlige acceptation undt endliche Resolution nicht weiter auszzusetzen. Indeszen sindt wir Ihnen höchstens verbunden, dasz sie durch recommendation tichtiger Subjectorum sich der Academie bestes wircklich laszen angelegen seyn, undt indeme selbige Ew. Wohlg. approbation haben, so tragen wir auch kein Bedencken Ihnen in der Academie, so wie Sie sie capabel befinden, einen platz zu geben. Es belieben also Euer Wohlg. die Herrn Bülffinger in Tübingen, den Herrn Martini in Wittenberg undt den Herrn Glaser in Halle auf fünff jahr auf das wenigste, so gut alsz Sie können, zu engagiren. Ich vermeyne die beyden ersteren können mit einer jährlichen pension von 600 Rubels nebst freyer Wohnung, Holtz und Licht, vor die 3 ersteren Jahre und der letztere mit 500 Rub. sich wohl vergnügen. Solte es aber Ew. Wohlgeb. zu wenig scheinen, so mag ihnen nach Dero gutdüncken beygelegt werden: Wir verlaszen uns allbereit auf Ew. Wohlgeb. und sindt versichert, dasz Sie der Academie interesse zu Hertzen ziehen. Das reysegeldt haben Ihro Kays. Maj. nicht fixiret, undt hat der weit entlegene mehr alsz der nahe ist, zu denen reyszunkosten nöthig; Wann man also dem Herrn Bülffinger ... zu denen reyszunkosten gibet, und Herrn Martini und Glaser ... gestattet, so können Sie die reyse hierher mit groszer Commodität thun.

Wollen sie zu Waszer geben, so stehet es ihnen frey, undt so sie was menagiren, kommt es ihnen zu gut. Ihre Gage gehet von dem Tag an, da ihre capitulation von Ew. Wohlgeb. unterzeichnet ist; Hingegen sindt sie auch verbunden, vierzehen Tage nach unterzeichnung der capitulation, sich auf die reyse zu begeben.

Wegen des Herrn Hofrath Menke Bibliothec habe mit Ihro Kays. Mayst. unterleget, und haben Dieselbe befohlen, den Catalogum davon zu examiniren, zweiffele keineswegs, Ihro Mayst. werden Sich dazu resolviren, absonderlich wenn Sie sehen werden, dasz die Academie baldt ihren Anfang nehme, wornach Hochgedachte Mayst. sehr trachten. Übrigens verharre

Ew. Wohlgeb.

Petersburg, den (22. Sept.)
1724.

## № 106.

### Brief des Grafen Golowkin an Chr. Wolff*).

Hochedelgeborner, Hochgelahrter,

Insonders hochgeehrter Herr Hofrath.

Ew. Hochedelgeb. kann aus der mit dem Herrn Leibmedico Blumentrost gepflogenen Correspondenz nicht unbewust seyn, mit was vor Ernst S^e^ Kaiserl. Majestät, mein allergnädigster Herr, anitzo auf die Anrichtung einer Gesellschaft von gelehrten Leuten bedacht seyn, und wie sehr sie wünschen, dasz die guten Künste und Wissenschafften auch in Dero Reichen zu einer vollkommenen Blüthe gelangen mögen. Sie haben mir daher ganz jüngstens eigenhändig die Execution Dero hohen

*) Aus Gottsched's Lobschrift auf Chr. Wolff, (Beylagen S. 43. und 44.).

Vorhabens committiret; und da Sie dabey Dero Absehen hauptsächlich auf Ew. Hochedelg. überall berühmten Gelehrsamkeit gerichtet, so habe nicht unterlassen wollen, Überbringern dieses, den Herrn Legat. Secret. Berndisz an Ew. Hochedelgeb. abzufertigen, welcher die Ehre haben wird, Denenselben mündlich mit mehrerm die Gefälligkeit zu versichern, so S^e^ Kaiserl. Majestät haben werden, wenn Dero Dienste Ew. Hochedelgeb. anzunehmen, sich gütigst wollten gefallen lassen. Ich habe Commiszion Denenselben nochmals die bündigste Versprechung zu thun, dasz dasjenige, so bisher im Namen S^r^ Kaiserl. Majestät Ew. Hochedelgeb. durch den Herrn Blumentrost offeriret worden, nicht allein auf das verbindlichste soll erfüllet werden, sondern auch, dasz dieselben überall sich dergleichen Begegnungen promittiren können, die Ew. Hochedelgeb. niemals eine vor S^e^ Kaiserl. Majestät so angenehme, und Dero eigenen Person selbst so rühmliche Resolution werden bereuen lassen. Ich erbiethe mich insonderheit meines Ortes, zu Ew. Hochedelgeb. vollkommenen Satisfaction, so viel an mir, mit allem Plaisir zu contribuiren, nicht zweifelnd, Dieselben werden dahingegen ihrer Seits meines hohen Principalen Intention nicht allein durch Dero eigenen Person, sondern auch bey allen andern Gelegenheiten, befördern und erfüllen helfen. Dieses wird S^r^ Kaiserl. Maj. nicht allein zu einem besonders gnädigen Gefallen gereichen, sondern Ew. Hochedelgeb. werden auch Ihnen selbst bey der gelehrten Welt eine ewige Merite machen, und mein Vaterland wird Denenselben den grössten Theil des daraus zu erwartenden herrlichen Nutzens mit Plaisir und Dankbarkeit zuzueignen sich verbunden achten. Ich beziehe mich wegen des übrigen auf den Herrn Berndisz, und verharre mit aller schuldigen Consideration

Ew. Hochedelgeb.

Berlin, den 21. Oct. 1724.

dienstergebener Diener
C. A. Golowkin.

# № 107.

## Auszug aus einem Briefe des Grafen Golowkin.

Vom Nov. 1724.

Quoique les Sieurs Wolff et Heister ne manquent pas d'envie de prendre parti, il se trouve pourtant encor des grandes difficultés, qui les empêchent de se déterminer positivement. La première est celle de leur familles, et ils poussent cette considération si loin, qu'on aura de la peine de l'applanir. Le S[r] Wolff pourtant pour faire voir, que son intention est assez sérieuse, il propose un expédient, qui est, qu'on lui paye, avant qu'il quitte l'Allemagne une somme de 20000 Roubles, comme cela paroît par un extrait de sa lettre ci joint sub A. Je dois lui rendre la justice, qu'il est fort zélé pour le bien de l'Académie, et s'il arrive contre toute attente qu'il ne s'y résoude pas luimême, il m'a promis, qu'il aura les interests de l'Académie pourtant toujours à coeur.

Comme la lettre de Msr. de Bloumentrost, dans laquelle on lui a proposé les conditions, qui les regardent tant en son particulier, que les S[rs] Martini, Boulfinger et Glaser, ne lui a pas été remise, il n'avoit pas encor commencé à traiter avec eux. Je lui ai donné l'instruction de M[r] de Bloumentrost par écrit, et il m'a fait espérer, que ces Messieurs se résoudront facilement d'aller à S[t] Pétersbourg, puisque le S[r] Martini et Glaser souhaitent même avec empressement une place dans l'Académie, comme on verra par la lettre du S[r] Martini sub B. L'un et l'autre sont des fort habiles gens, mais principalement le S[r] Glaser est un habil Ingénieur, qui est capable de rendre des bons services à l'Armée. Le S[r] Wolff m'a encor parlé du jeune Bernoulli et d'un certain Goussin de la ville de Moscou, qui est présentement à Paris. J'ai prié le S[r] Wolff de sonder le S[r] Bernoulli, ce qu'il m'a promis de faire, et il es-

père, que l'un et l'autre ne refuseront pas une place dans l'Académie. Le premier promet beaucoup dans la Mathématique et le dernier est fort estimé de l'Abbé Bignon Bibliothecaire du Roi.

Au reste le Sieur Wolff est fort difficile en fait de recommendations et cela vient de ce qu'il traite l'affaire simplement sur le pied d'une société de savants, et qu'il prétend un plus grand mérite et réputation en ceux, qui veulent entrer dans un corps, qui doit briller, qu'en ceux qui n'aspirent qu' à être Professeurs. Le S^r^ Menck au contraire traite la chose sur le pied d'une Académie et il trouve quantité de ceux, qui souhaitent d'y avoir des places, qui ne sont à la verité des savants du premier ordre, comme je l'ai fort souvent insinué à S^r^ Menck: cependant il m'a asseuré qu'il a proposé, sont tous des fort habiles gens, dont la Cour aura tout le sujet d'être contente. L'engagement de la pluspart de ces Messieurs ne s'accroche qu' à des patentes, qu'ils demandent avant leur départ pour Petersbourg, et malgré toutes les promesses imaginables qu'on leur fasse par rapport à leur seurité, il n'est pas possible de les faire partir d'ici, avant qu'ils ayent receu les patentes signées de S^a^ Maj. Imp. Le S^r^ Wolff et Menck proposent deux expédients pour cet effect, savoir qu'on envoye d'abord à chacun sa patente, ou que S. M. J. leur donne un pleinpouvoir en vertu duquel ils peuvent conclure avec ceux, qui veulent aller à Pétersbourg. Le plus court et le plus seur est celui de patentes, puisque cela frappe d'abord d'avantage, et ces Messieurs voyant la main de S^a^ Maj. Imp. se contenteront plus facilement des conditions, qui leur y seront stipulées, ne pouvant plus se flatter d'obtenir des nouvelles.

Le S^r^ Heister est content de celles, qu'on lui a proposées, mais sa famille l'embarasse aussi et le retient dans l'irresolution. Cependant il ne les a pas encor refusé, et il espère, qu' avec le tems il pourra applanir ces difficultés, comme on verra par sa lettre ci jointe sub C.

# № 108.

## Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

St. Petersburg, den 5. Dec. 1724.

Wenn ich jemahlen überzeuget gewesen, dasz Ew. HochEdelgeb. sich der Academie interesse laszen angelegen seyn, so bin ich es versichert nunmehro so wohl durch Dero letztes sehr angenehmes, alsz des H^n Legations Secretarij Berndis erstattete relation geworden. Wofür schuldigen Danck sage, undt dienstfreundlichst bitte uns ferner mit Dero affection zugethan zu verbleiben. S^e Kayserliche Majestät accordiren dem H^n Bülfinger 800 Rubel jährliches salarium, 300 Rthlr. zu denen reyszunkosten und den rang welchen er nun in seiner station hat, und solle das salarinm von der Zeit, da er auf die reyse sich begibt, oder von dem dato der unterzeichneten capitulation dergestalten angehen, dasz er verbunden seye drey Wochen oder aufs längste einen Monath hernach die reyse hiehero anzutretten.

Um keine Zeit zu versäumen, so habe S^e Excellenz den H^n Grafen Gallofkin gebetten, das interims patent nach Ew. HochEdelgeb. oder meiner übersandten Form einzurichten, und es denenjenigen, welche sich ernstlich resolvirt hierein zu kommen, zuzustellen, mittler weile werde ich trachten, dasz ein gleich lautendtes von dem Kayser selbsten unterschrieben werde.

Was die 20000 R^o betrifft, wann wir auch gleich gestehen, dasz unser Allergnädigster Monarch den Alexandrum Magnum, Alphonsum und Ludovicum Magnum an Generositaet und Zuneigung zu denen Künsten undt Wiszenschafften, und Ew. HochEdelgeb. den Aristotelem, Hazan und Viviani an gelehrsamkeit und durch Dero scharfsinnige schrifften der gelehrten Welt gethane Dienste und nutzen übertreffe, so ist es doch eine Summe die dem Kayser mit gelegenheit mus vorge-

stellt werden. Ich habe gute Hoffnung davon, und gedencke dasselbe wohl unterdeszen werckstellig zu machen, bis Ew. HochEdelgebohren werden zum völligen Schlusz kommen. Übrigens etc. etc.

---

## № 109.

### Brief L. Blumentrost's an Christian Wolff.

St. Petersburg, den 2. Februarii 1725.

Der unverhoffte Todesfall unsers Allergnädigsten Kaysers gehet mir so zu Hertzen, dasz ich meine Betrübnisz nicht auszusprechen weisz! Ja das unglück wäre unerträglich gewesen, wofern die glückliche Succession in der Hohen Person unserer allergnädigsten Kayserin das nidergeschlagene Gemüth nicht auffgerichtet hätte, als unter welcher wir, wann wir die grosze Liebe und tendresse die Dieselbe jederzeit gegen Dero unterthanen bezeuget, und die Herrliche qualitäten, mit welchen Sie der Höchste begabet in consideration ziehen, nichts anders als eine vergnügte und glückselige Regierung zu hoffen haben. Ihro Kays. Majestät werden Sich absonderlich laszen angelegen seyn, dasjenige, was der Kayser glorwürdigsten andenckens angefangen, zu souteniren und zur Vollkommenheit zu bringen.

Wie denn Hochged. Kays. Majestät mir Allergnädigst anbefohlen an diejenige welche bereits bey der Academie sich engagirt oder sich noch engagiren werden, zu schreiben, und sie zu versichern, dasz Ihro Majestät die Academie bey allen ihren Privilegien schützen, mit eben der Gnade, welche Sie durch des Kaysers Tod verlohren, zugethan verbleiben, die durch des H[n] Grafen Golowkin Excl. getroffene engagements confirmiren, und dieselbe mit weiterer Vollmacht Allergnädigst versehen werden.

Weilen wir also in nichts anders alsz in der Person eine Veränderung haben, so hoffe Ew. Wohlgeb. werden sich durch

den Todesfall nicht abschrecken, sondern vielmehr bewegen laszen, diejenigen, welche Sie einmahl recommendiret zu einem endlichen schlusz zu persuadiren. In welcher Hofnung verharre etc. etc. etc.

## № 110.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff*).

Wohlgebohrner etc.

Insonders hochgeehrter Herr Hofrath!

Nach dem Tod unsers Allergnädigsten Kaisers, wird des Herrn Grafen Golowkin Excell. verhoffentlich Ew. Wohlgeb. von Unserer Allergnädigsten Kaiserinn hohen Intention, wegen Fortsetzung der Akademie und seithero dem von Hochged. Kaiserl. Maj. an Dieselben dieszfalls ergangenen allergnädigsten Handschreiben, Nachricht gegeben haben. Dasz Ew. Wohlgeb. daran werden Theil genommen haben, will ich nicht zweifeln, indem mehr als einmal durch Dero Briefe versichert worden, dasz Sie sich jederzeit der Akademie Interesse, wann Sie auch gleich nicht sollten hierein kommen wollen, lassen angelegen seyn. Derohalben, als vor einigen Tagen Unsere allergnädigste Kaiserinn eine Liste sowohl derer Membrorum, mit welchen die Contracte geschlossen, als derjenigen, mit welchen man noch nicht völlig einig geworden verlanget; so habe ich zwar nicht anders können, als Ew. Wohlgeb. unter diese zu setzen: aber doch dabey Ihrer Kaiserl. Maj. Hoffnung gemacht, dasz Sie sich vielleicht, wann die gröszten Hindernisse aus dem Wege geräumet würden, annoch möchten resolviren. Darauf hat

*) Aus Gottsched's Historischer Lobschrift etc. (Beylagen, S. 44., 45.) abgedruckt.

Hochged. Kaiserl. Maj. mir Allergnädigst anbefohlen, auch in Dero Namen dasjenige, was in voriger Regierung Ew. Wohlgeb. versprochen worden, anzutragen, und Sie dero Hohen Gnade absonderlich zu versichern. Sollten aber diese Motiven Ew. Wohlgeb. das Vaterland zu verlassen, nicht bewegen; wollen Hochgedachte Kaiserl. Maj. in Ansehung Dero vortrefflichen Meriten, wovon Sie von dem Hochseligen Kaiser selbsten manches Lob mit angehöret, und Eifers, die wahre Wissenschaften auch in diese Gegenden zu transplantiren, Ew. Wohlgeb. auch in demselben, eine jährliche Pension von 300 Rthlr. mit dem Praedicat eines Membri honorarii bey der Kaiserl. Akademie beylegen, und wo Sie mit der Zeit noch Lust bekämen, hierein zu kommen, mit der gethanen Offerte und allen Praerogativen jederzeit Allergnädigst ansehen; man verlangt davor nichts anders, als die Continuation einer sinceren Freundschaft, und Correspondenz, die Sie ehemals mit der Akademie gepflogen. Alle Unkosten, welche Sie etwa dadurch thun möchten, sollen Ihnen aparte gut gethan werden. Ew. Wohlgeb. belieben nur Dero Meynung darüber zu entdecken, so werde vor das Patent und Aszignation sorgen. Da sich nun der Herr Heister anders resolviret, so möchte wohl wissen, ob derjenige Anatomicus, von welchem Sie einsmals in Dero Schreiben Meldung gethan, habil genug, und intentionirt sey, diese Stelle in der Akademie zu vertreten, und wie hoch er etwa mit dem Salario werde hinaus wollen. Herr Duverney aus Tübingen hat seine Dienste offeriret, allein, weil ich ihn nicht kenne, so wollte mich, ohne zuvor von Ew. Wohlgeb. benachrichtiget zu seyn, mit ihm nicht einlassen; derohalben ersuche sehr freundlich, mir mit ehestem eine beliebige Antwort darauf zu geben. Da ich übrigens mit sonderbarem Estime verharre

Ew. Wohlgeb.

St. Petersburg, den 19. Mart. 1725.

ergebenster Diener,
Laurent. Blumentrost.

## № 111.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

Den 24. Aprilis 1725.

Ich gedachte meine antwort auf Dero geehrtes vom 11ten Mart. zu verspahren bis ich auf mein letzteres von Ew. Wohlgeb. eine resolution bekommen hätte. Weilen mir aber an dem engagement des Herrn Nicolai Bernoulli gelegen, so wolte ich dasselbe nicht länger aufschieben. Ich gebe mir also die ehre Ew. Wohlgeb. zu melden, dasz Sr Kays. Majestät allergnädigst befohlen, auch denselben, nebst seinem Bruder Daniel zu engagiren, und da er in anatomicis geübet seyn solle, ihm das apartement von der physiologie ad leges Mathematicas et Mechanicas excolenda aufzutragen. Wegen denen conditionen habe an den Hn Graf Golowkin Excl. geschrieben, als welche sich zu bemühen versprochen, mit dem Hn Nicolao Bernoulli zu tractiren und mit ihme auf das baldeste zu schlieszen. Ich recommendire der Academie interesse etc.

## № 112.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

St. Petersburg, den 5. Mai 1725.

Seithero meinem letzten von dem 19ten Mart. habe von Ew. Wohlgeb. ein anderes von dem 11ten Mart. erhalten, in welchem dieselben beliebten zu erinnern, dasz Sie den alten Herrn Bernoulli dergestalten eingenommen, dasz er auch den andern sohn Nicolaum solte hergeben.

Ich hätte gewünschet dieses möchte angehen, alleine weilen die Mathematische Class schon mit genugsamen Membris versehen und wir auch nun wohl auf die andern zu gedencken haben, so müszen wir uns mit einem von denen beyden entweder mit dem Daniel oder Nicolao vor disz mahl vergnügen. Indeszen sind wir Jhnen vor Dero affection verbunden, und bitten uns ferner damit zugethan zu verbleiben

, etc.

---

## № 113.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

St. Petersburg den 15. May 1725.

Hier ist die versprochene assignation von dreyhundert Rthlr. court. zu last Hⁿ Zacharias Neglin banquier in Berlin, vor dieses erste jahr, das patent solle mit erstem übersandt werden. Ich gratulire Ew. Wohlgeb. etc. Weilen wir auf d. Hⁿ Glaser staat gemacht, so habe in meinem vorigen gemeldet, dasz wir nur einen von denen Herren Brüderen Bernoulli nöthig hätten. Da uns nun dieses fehlgeschlagen, so bitte Ew. Wohlgeb. zu dem engagement des Hⁿ Nicolai Bernoulli wovon an den Hⁿ Grafen Golowkin Excl. geschrieben auch das Ihrige beyzutragen. Er kan eine partem zu excoliren erwehlen, welcher ihm beliebet, absonderlich da es keine difficultät seyn wird, dasjenige was Glaser thun wollen, durch andere verrichten zu laszen. Ew. Wohlgeb. gedancken von der succession erwarte ich mit Hⁿ Bülfinger, da ich dann zu seiner Zeit meine gedancken davon ohne rückhalt communiciren werde. Solten einige pieces von dergl. materie wider dieses Reich herausz kommen, so ersuche dienstlich solche gleich mit der ersten Post zu senden. umb anstalt zu machen, wo es meritirt zu antworten; ehe aber dergleichen sich moviren erfordert die vorsichtigkeit, dasz wir

gantz und gar davon stille schweigen. Was die dimission von dem Preuszischen Hofe betrifft, so werde unter der Hand vernehmen, ob es sich thun lasze oder nicht, und alsdann Ew. Wohlgeb. davon part geben etc. etc.

---

## № 114.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

Den (5) Juny 1725.

Da nun durch die letzte Vereinigung der Academie interesse Ew. Wohlg. eben sowohl als mir zu Hertzen gehen wirdt, so trage auch desto weniger Bedencken Denenselben ihr anligen öfters vorzutragen. Der H^r Prof. Hermann hat mir den Herrn Past. Leutmann wegen seiner in Mechanicis et Opticis erlangten erfahrung sehr gerühmet. Weilen wir nun bey der Academie einen solchen Mann nicht wohl entbehren können, also geschähe mir eine sonderbare Plaisir, wann Ew. Wohlgeb. ihme zur acception der offerirten stelle gäntzlich persuadiren könnten. Er hat in einem Schreiben, datirt Dabrunn den 28. April dem Herrn Prof. Hermann einige propositiones gethan, welche ich kürtzlich und aufrichtig beantwortet: Ich schicke dieselben vielmehr an Ew. Wohlg. als an den H^n Prof. Hermann, indeme beförchte derselbe werde wircklich auf seiner reysze begriffen seyn und meine Antwort nicht zu gehöriger Zeit antreffen, wodurch das engagement entweder gäntzlich verabsäumet, oder wenigstens verzögert würde. Obwohlen er in Mechanicis und Opticis weiter als in Chymicis gekommen, deme ungeachtet, weilen dem H^n Bernoulli die stelle eines Prof. Mechanicae zuerkannt, und wir noch keinen Chymicum haben, könnte mann ihne alsz Prof. Chym. engagiren, dabey aber denselben versichern, dasz mann absonderlich auf seine Mechanica und Optica reflec-

tire. Ew. Wohlg. beliebten in Dero letzterem von M$^r$ Duverny zu melden, dasz Sie eben auf ihne gezielet haben, es ist wohl wahr, dasz er ein Heister werden kan, alleine da unsere Allergnädigste Kayserin um gewiszer Ursachen willen berühmte Leuthe gleich bey aufrichtung der Academie gerne haben wolte, so wäre es derselben ehre, wenn wir einen andern finden könnten. Ob der H$^r$ Prof. Heister, welcher die offerte anfangs gäntzlich acceptiret, durch Ew. Wohlgebohren Vermittelung nicht wider könnte auf unsere Seite gebracht werden. Was man ihme damals offerirt solle er noch haben. Hiebey folget eine Copie von meiner auf seine propositiones ertheilten antwort, mit welcher er damals zufrieden war. Ist es Herr Heister nicht, so könnte mann den H$^n$ Prof. Basse in Halle, welcher seiner habilität wegen in sehr gutem ruff seyn solle, sontiren, wofern er dazu incliniert, gleich mit ihme, wie auch mit Herrn Leutmann schlieszen und sie an des H$^n$ Grafen Golowkin Exc. wegen denen Contracten verweisen. Ich lasze die determination derer pensionen Ew. Wohlg. Urtheil über, indeme wir auf ettliche 100 Rubl. nicht sehen, doch vermeyne ich der Herr Leutmann werde mit sechs bis achthundert Rub., der Herr Basse mit 1000 Rub. nebst freyer Wohnung, Holtz und Licht wohl zufrieden seyn, absonderlich da der letztere gelegenheit hat in der praxi noch was ehrliches darneben zu verdienen. Wir müszen bey der Academie noch einen berühmten Historicum, der auf begehren das officium eines Historiographi versehen kan, haben. Dazu ist nun der Herr Rat Eccart, der Herr Prof. von Waldkirch und der Herr Westermann Prof. eloquentiae in Franckfort an der Oder vorgeschlagen worden. Es ist uns zwar gleich viel, welcher sich von diesen dreyen dazu resolvirt, jedoch wäre mir Herr von Waldkirch und nach ihme Herr Westermann vor dem andern angenehm, denn obgleich der Herr Rath Eccart schon berühmter als diese beyden bey der gelehrten Welt ist, so gefället mir doch eine gewisze circumstance an ihme nicht.

Was die gage betrifft so wiszen Ew$^r$ Wohlgebohren am besten, was ein solcher mann meritiret, derohalben ersuche mit einem

von diesen so bald es nur möglich seyn kan, zu tractiren, undt den schlusz mir zu melden, da ich dann gleich werde befliszen seyn, eine endliche resolution darauf zu geben etc. etc.

## № 115.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

St. Petersburg, den 6. July 1725.

Ich vernehme mit groszer Freude aus Dero letztern vom 17. Junii, dasz Hr Bülfinger mit seinen bey sich habenden Magistris abgereyset. Sie belieben versichert zu seyn, dasz ich trachten werde, alle nach ihren meriten zu accomodiren, vor allem andern aber den Herrn Bülfinger in consideration zu ziehen. Wegen dem Titul hat es keine schwierigkeit, und ich kan das Patent leicht wider umschreiben laszen, freylich möchte es bey denen Herrn Engelländern Jalousie erwecken. Das engagement Herrn Nicolai Bernoulli, Herrn Leutmanns und Herrn Basse's recommendire auf das beste, und bitte solche auf das baldigste zu befördern.

## № 116.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

Den 31. July 1725.

Ew. Wohlg. schreiben vom 11ten July gibt mir von dem Herrn Basse eine gantz andere idée, als ich aus einigen anderen Briefen vernommen habe. Er ist mir weiter nicht als aus re-

commendation bekant, und da es sich mit ihme also verhält, so ersuche ihne nicht alleine nicht zu engagiren, sondern wann es auch schon geschehen wäre, sich zu bemühen das engagement wider aufzuheben, indeme wir gar nicht gesonnen sindt unser Corps mit dergleichen Leuthen zu besudeln, mann hat ohne dem genug zu thun, die Hochachtung die mann dafür hat, zu conserviren. Ew. Wohlgeb. geruhen dann ein anderes capables subjectum zu erkiesen, und die übrige vorgeschlagene Membra so bald es nur seyn kan, zu engagiren. Es wäre zu wünschen, dasz die Herrn Bernoulli noch diesen Herpst anhero kämen, daferne Ew. Wohlgeb. etwas dazu contribuiren können, so bitte solches nicht zu unterlaszen. Ersuche mir ohnschwehr zu melden, was der H^r Prof. Wagner in Halle für ein Mann seye, und wozu er employirt werden könne. etc.

## № 117.

### Brief L. Blumentrost's an Chr. Wolff.

Den 14. August 1725.

Die so lange mit schmertzen verlangte Herrn Professores Hermann und Bülfinger sind allhier glücklich arriviret. Der letztere hat mir Ew. Wohlgeb. angenehmes schreiben mit der inclusion von der succession überbracht. Ich habe so wohl aus dieser wohl auszgearbeiteten piece als aus des Herrn Bülfingers mündlichen erzehlung, mit sonderbarer plaisir wahrgenommen, wie sehr unser interesse und der Academie wohlfahrt Ew. Wohlgeb. zu Hertzen gehe, wir ersuchen dieselben dienstlich uns ferner so geneigt zugethan zu verbleiben. Wir müszen einen wackern Historiographen haben, er komme auch her wo er wolle.

Des Herrn Grafen Golowkin Excl. hat mir den Herrn Schöpflin in Straszburg angerühmet, woferne man ihne haben

kan, so bin ich gar wohl damit zufrieden. Wir sehen nicht auf Geldt, woferne wir nur leuthe bekommen, die dem Werck gewachsen sindt. Solte aber dieser die offerte ausschlagen, müszte man sich an den H^n^ Westermann adressiren oder auch an Herrn Eccart, villeicht könnte dieser durch ein solches engagement gelegenheit bekommen, den schaden auszuwetzen. Villeicht kan er uns auch anders decouverten thun, die der Regirung eben nicht unanständig seyn mögen. Nur dieses bitte ich, dasz mit einem von diesen auf das eheste geschloszen werde. Was den Anatomicum betrifft, so vermeyne ich weilen d. H^r^ Heister so vile difficultäten machet, hingegen d. H^n^ Duverny in Tübingen so wie H^r^ Prof. Bülfinger mir erzehlet, gute Hoffnung von sich gibet, dasz man mit ihme auf den Fusz, wie mann Basse versprochen, oder auf die condition wie Herr Bülfinger hat, gleich schliesze und persuadire noch diesen Herpst seine reysze hiero anzutretten, damit wir doch ein mahl zum stande kämen. Er hat nicht nöthig über Berlin, sonder kan recta mit denen studiosis die Herr Bülfinger noch aus Tübingen verschriben, nach Lübeck gehen, und sich allda embarquiren. Die Herren Bernoulli würden ebenfalls wohl thun, wenn sie diese route nähmen. Was das reyse geldt für den Herrn Duverny, die studiosos und den Historiographum betrifft, so werden S^e^ Hochgräfl. Excl. dafür sorgen. Wofern Sie aber gedencken, dasz d. H^r^ Graf wegen Duverny eine ombrage schöpffen dörffte, indeme er den Basse aus denen allegirten ursachen vorgezogen sehen wolte, so belieben Ew. Wohlgeb. sich an den H^n^ Ernst Goverts Peterson in Hamburg so wohl vor des Herrn Duverny als beider Studiosorum reyse geldtern zu adressiren, und ihnen die accordirte summe bezahlen zu laszen, ged. Ernst Goverts wird Dero ordre prompt respectiren. Des Herrn Leutmanns engagement recommendire auf das beste, und ersuche, Sich annoch um einen habilen Chymicum umzuthun, alsdann sindt wir auch in dem stande.

Wolte Mons. Duverny wegen dem Contract einige difficultäten machen, so belieben Ew. Wohlgeb. ihne zu versichern,

dasz alles dasjenige, was Sie mit ihme werden verabredet haben, solle heylig gehalten, und der Contract allhier in form darnach gemacht werden, und dasz dieses alles geschehe, blos umb nicht mit vielem Hin und Herschreiben die Zeit zu versäumen.

---

## № 118.

### Brief von L. Blumentrost an Chr. Wolff.

St. Petersburg, den 21. August 1725.

Des Herrn Grafen Golowkin Excl. haben wegen Herrn Leutmann in einem schreiben vom 18ten Aug. einige erläuterung verlangt, darauf mit der heutigen Post geantworttet, 1) dasz man ihme, dafern er mit 800 R° sich nicht will vergnügen laszen, wohl etwas zulegen kan, indeme wir hierin auf 100 Rubel nicht sehen. 2) Dasz alle machinen, experimenta und dergl. auf der Academie unkosten werden gemacht werden, und er sich deszhalben nicht zu bekümmern. 3) Dasz Ihro Kays. Maj. seiner frauen, daferne sie in den Wittwenstand solte gesetzt werden, 250 R° Gnadengeldter zugestanden haben. 4) Dasz man ihme zulängliche reysegeldter zum transport alles des nöthigen geben müszte, obgleich nicht accurat, so kan man doch ungefehr wiszen, wieviel er dazu nöthig habe.

Wenn sie einmahl mit der bagage zu Lübeck sindt, so werde anstalt machen, dasz alles mit der Ruszischen fregatte in gröster sicherheit anhero transportirt werde. Da nun dem Hn Leutmann nichts abgeschlagen worden, so zweiffele auch an der baldigen Vollziehung seines contractes nicht, sobald solcher geschloszen, so belieben mir Ew. Wohlgeb. davon nachricht zu geben, damit man sich deszen nahmens bey eingebung des regliments sicher bedienen darff. Wegen des Herrn Schöpflin in Strasburg habe des Herrn Grafen Golowkin Excl. bereits ge-

schriben, mit ersuchen, denselben zu engagiren und in dem engagement auf einige hundert Rubel nicht zu sehen. Dann in der That Eccart dienet nicht, sonderlich in dieses Land, ob er gleich solche grosze Meriten habe, und hier und dar ein eclaircissement geben könnte. Übrigens beziehe mich auf mein voriges etc. etc. etc.

## № 119.

### Brief von C. Blumentrost an Chr. Wolff.

Den 4 Decembris 1725.

Ew. Wohlgeb. bin ich auf drey Briefe antwort schuldig, und wäre der letzte von des Herrn Schöpflin resolution noch nicht eingekommen, so hätte die Freyheit gebraucht noch länger stille zu schweigen. Nun will ich meine völlige schuld bezahlen. Ich dancke zuvorderst vor Ew Wohlg. gratulation, und wünsche Ihnen ebenfals alles ersinnliche Wohlergehen an. Obwohlen die Academie einen viel vornehmern und gelehrtern Praesidenten hätte bekommen können, so weisz ich doch nicht ob sie einen eyferigeren hätte finden können, welcher mit solcher begierde als ich vor derselben wohlfahrt würde gestanden haben. Es läszt sich alles zum guten an, unserer Allergnädigsten Kayserin Gnade vermehret sich täglich, und derer Membrorum fleisz nimmt auch dergestalt zu, dasz wir hoffen ehestens etwas reelles zu thun. Ferner bin ich vor Ew. Wohlg. sorgfalt welche sie vor die Herrn Tübinger gehabt, höchstens verbunden, und hoffen wir dieselben bald hier zu sehen. Wir haben seithero den Herrn D. Bürger als Prof. Chymiae und praxeos Medicae engagirt, also dasz wir auch in diesem punct richtig sindt. Weilen d. H^r Schöpflin die stelle zu acceptiren refusiret hat, so wollen wir unsz vor dieses mahl mit denenjenigen die wir haben contentiren. Indeszen wird sich schon einer oder der andere geschickt

dazu machen. Ich habe vor dreyen wochen an S[e] Durchlaucht den Fürst Dolgorukj unsern Ambassadeur in Polen, wegen Herrn Leutmann geschrieben, nachdeme deszelben antwort ausfällt, nachdeme wollen wir uns in puncto des Mechanici practici resolviren.

## № 120.

### Brief von L. Blumentrost an Chr. Wolff.

Den 3. Januarii 1726.

Der Herr Prof. Bülfinger wirdt ohne Zweiffel Euer Wohlg. auszführlich gemeldet haben, mit was für einer sonderbaren distinction die erste publique assemblée gehalten worden. Er hat in derselben die Rede geführet, und das Glück gehabt von jedermann admiriret zu werden. Seine Rede sammt der Memoire wird bereits getruckt, zweiffele nicht sie werde auch drauszen bey denen Gelehrten die approbation erlangen. Nun gehet erst die Arbeit recht an, und man wirdt trachten das publicum je zuweilen mit was neues zu entreteniren. Mit Herrn Prof. Schöpflin, Baron und Westermann musz man alle Tractaten unterbrechen, indeme wir uns mit denenjenigen die wir bereits haben, contentiren wollen, auszer dem Herrn Leutmann, weshalben an den König in Polen selbsten geschrieben worden.

## № 121.

### Brief L. von Blumentrost an Chr. Wolff.

Den 29. Januarii 1726.

Auf ein Königl. Polnisches an die Sächszische Regierung ergangenes rescript, ist dem Herrn Pastor Leutmann vergönnet

worden, sich bey der hiesigen Academie derer Wiszenschafften zu engagiren und seine Pfarrstelle in Dabrunn per Vicarium verwalten zu laszen. Da er nun alles erlangt hat, was er gesuchet, so zweiffele nicht, er werde den projectirten contract mit plaisir unterzeichnen, und sich mit denen ersten schiffen anhero begeben. Ich habe ihne ersucht sich an Ew. Wohlg. wider diszfallsz zu adressiren, wofern er es thut, so bitte mit ihme ein ende zu machen.

## № 122.

### Brief von L. Blumentrost an Chr. Wolff.

Den 8. Martii 1726.

Der Herr Leutmann hat an des Herrn Grafen Gollowkin Excellenz ein Memoire gesandt, worinnen er seine contractspuncten aufgesetzet, darunter mir der von denen reysegeldern was hartes vorkommet. Er praetentiret 500 R° hin und her, und noch über dieses seine Bücher und instrumenten aparte auf unsere unkosten und risico zu transportiren. Es sindt lauter chicanen, derohalben habe an S° HochGräfliche Excellenz geschrieben, ihme 800 R° gage und 500 R° zur herreyse (von der rückreyse wollen wir nichts wiszen) zu offeriren: ist er nicht damit zufrieden, so kan ich ihme weiter nicht helffen. Ich sehe wohl, je mehr man ihme gibet, je mehr er haben will. Die Stelle des H$^n$ Schöpflins ist durch den Herrn D. Beckenstein ersetzt, und da wir den Herrn Bayer aus Königsberg haben, sindt auch die Humaniora in gutem Stande. Ich bin versichert dasz alles was von Ew. Wohlgebohren wird eingeschicket werden, wird exquisit seyn. Derohalben bitte zu communiciren alles dasjenige was Sie Ihrer reflexion würdig achten, wir werden nicht ermanglen damit unsern ersten Tomum, der zu ende dieses jahres herauskommen solle, auszuzieren. Der Herr Johannes Bernoulli wirdt das seinige auch beytragen.

Hier gehet eine assignation vor 300 Rthlr. Cour[t] vor die diszjährige pension, zu last Herrn Zacharias Negelin in Berlin. Was sonsten in scientiis bey der Academie pasziret, wirdt der H[r] Professor Bülfinger, deme solches committiret, berichten etc. etc.

## № 123.

### Brief von L. Blumentrost an Chr. Wolff.

Den 31 July 1726.

Seithero meinem letzten habe die Ehre nicht gehabt, etwas von Ew. Wohlgebohren zu hören, will dennoch hoffen, dasz Sie sich in gutem Wohlstandt befinden. Kaum war unsere Academie durch die ankunfft des H[n] Prof. Leutmann complet, so wird dieselbe durch den tod des H[n] Nicolai Bernoulli, und des H[n] D. Bürgers wider derangiret. Der erste starb an einem hectischen fieber, damit er sich schon lange muss geschleppet haben; der andere that einen unglücklichen fall, da er in dem heimfahren mit der kutsche umgeschlagen. Ihro Kayserl. Majestät haben die hohe Gnade gehabt, beyde auf Dero unkosten begraben zu lassen, und Allergnädigst befohlen, an einer stattlichen Beerdigung nichts ermangeln zu lassen. Uebrigens etc. etc. etc.

## № 124.

### Brief von L. Blumentrost an Chr. Wolff.

Den 26 Octobr. 1727.

Das Absterben Ihro Kayserl. Maj. glorwürdigsten Andenckens und des Fürst Menschikofs Ministerium hat die Academie

wegen denen Geldern eine Zeitlang in sorgen gesetzt. Nun ist es gäntzlich vorbey: die Gelder gehen wieder richtig ein, und die Academie genieset Ihro Kayserl. Maj. hohe Gnade wie zuvor. Ew. Wohlgeb. werden durch beygehenden Wechsel von 300 Rthlr. zu last Herr Zacharias Negelin in Berlin vor dieses Jahr die Früchte davon sehen. Sie verzehren dieselbe in Gesundheit und gedencken der Academie dabey im besten. Ihre Acten sind würcklich unter der Presse; das übrige wird Herr Bülffinger communicieren. Der Herr Graff Manteufel königlicher Pohlnischer Minister hat vor einiger Zeit durch den Herrn Envoyé Lefort den Herrn Schulzen Professor in Altorf an des seeligen Doctor Bürgers stelle recommendiret; weilen man aber damahls aus gewiszen Uhrsachen den jungen Stahl choisiret, so hat man gedachten Herrn Schulzen bisz auf eine andere Gelegenheit vertröstet. Sie ist nun in seine faveur gekommen, indem Ihro Kayserliche Majestät Allergnädigst befohlen ihn als Professor Chym. et Pract. bey der Academie auf den fusz wie die übrige Professores zu engagieren und zwar dergestallten dasz er

1. Die Ehre und das Interesse der Academie durch seine Wiszenschafften und Profession auf alle Art und Weisze wie es einem ehrlichen und fleissigen Mann zukommt suche.
2. Denen Conferenzen zweymahl die Woche beywohne und vor dieselbe arbeite.
3. Viermahl die Woche in seiner Profession publice lese.
4. Einige junge Leuthe in seinem scibili formiere und perfectioniere und
5. Wann es erfordert würde sich bey Hoffe sub auspiciis derer Leib-Medicorum in der Praxi gebrauchen laszen, auch auf begehren dem Hoffe folge, in welchem fall man ihm alsdann auch die Gage werde verbessern.

Darhingegen soll ihme eine jährliche Pension von 800 Rubl. nebst Wohnung, Holtz und Licht und 300 Thlr. zur Reysze, welche er diesen Winter noch müste antretten, gegeben werden.

Solte gedachter Herr Schulz es abschlagen, so ersuche Ew. Wohlgeb. ein anderes tüchtiges subjectum vorzuschlagen und mit ihme zu capituliren etc. etc.

## № 125.

### Brief des Baron J. A. Korff an Chr. Wolff.

(d. 28 Dec. 1734).

Weil mir sowohl das grosse Vertrauen welches ehemals der Glorwürdigste Stiffter unserer Academie auf E. H. gesetzet, als die viele Mühe so Sie bey der ersten Einrichtung unserer Versammlung genommen, dieselbe mit geschickten Männern zu versehen, schon längst bekandt gewesen, so halte mich um so viel mehr verbunden Eurer H. von einer neulich vorgegangenen Veränderung, indem I. Kayserl. Majestät mich zum Chef dieser Academie allergnädigst declariret, notification zu thun, und gleichwie ich den festen Vorsatz habe, den Nutzen und die Ehre dieser Societät und derselben Mitglieder nach allem Vermögen zu beforderen, so werde insonderheit wegen Dero noch rückständigen Pension solche Verfügung thun, dasz alles was Euer HochEdelg. in Ihro Kayserl. M. allerhöchstem Nahmen versprochen worden, ehestens und ohne Abzug, ausgezahlet werden möge; ich bitte mir Dero fernere geneigte Correspondance aus und verbleibe......

## № 126.

### Brief des Baron J. A. Korff an Chr. Wolff.

Ew. HochEdelgeb. beyde Schreiben vom Februar und 22 Maji a. c. sind, wegen der merckwürdigen Sachen so darin ent-

halten, sowohl der hiesigen Academie der Wissenschafften als mir insbesondere sehr angenehm gewesen, und die Beschreibung des zu Marburg observirten phaenomeni wird gleichfalls in ansehung der dabey vorkommenden sonderbahren umstände von unseren Astronomis und Physicis mit verlangen erwartet. Die überschickten problemata wird der H. Prof. Euler zu solviren bemühet seyn. Was den H[n] Martini betrifft so bin ich der Meinung, dasz er ein memorial an Ihro K. M[t] aufsetzen, und darin um eine solche Bedienung, als er ihm convenable urtheilet, anhalten könnte, welches ich, aus égard gegen die von Ew. HochEdelgeb. für ihn eingelegte recommandation, an gehörigen Ort zu beforderen mich erbiete. Da er aber ein Liefländer von Geburt ist, so stelle dahin ob ihm nicht etwa mit einer Beforderung durch den Magistrat in Riga gedienet seyn möchte, in welchem falle ich ihm gerne mit meinem geringen Vorwort behülfflich seyn würde; dahero ich von seiner eigentlichen intention umständlichere Nachricht zu haben wünsche, im übrigen aber bey dieser und allen anderen Gelegenheiten bezeigen werde, dasz ich mit aufrichtiger Dienstbegierde bin

. . .

Juni 1735.

## № 127.

### Brief des Baron J. A. Korff an Chr. Wolff.

HochEdelgebohrner

Hochgeehrter Herr HoffRath.

Ob ich gleich auf Ew. HochEdelgeb. letzteres Schreiben schon längst geantwortet, so habe doch, da nunmehro die Diplomata Receptionis an die auswärtigen Sodales Honorarios expediret werden, nicht unterlassen können Ew. HochEdelgeb. das

ihrige alsofort zu übersenden; wobey ich dieselbe dienstfertig ersuche, die correspondance mit unserer Academie, wann es Dero andere Geschäffte leyden, hochgeneigt fortzusetzen und versichert zu seyn, dasz ich mit vieler Hochachtung verbleibe

. . .

D. 1 October 1735.

---

## № 128.

### Brief des Baron J. A. Korff an Chr. Wolff.

---

HochEdelgebohrner,

Insonders HochzuEhrender Herr Regierungs-Rath.

Ew. HochEdelgeb. recommendire die Abgeber dieses Schreibens zum besten. Es sind die Studiosi Rayser, Lomanossoff und Wynogradoff, welche Ihro Kayserl. Majestät in der Metallurgie und übrigen Wissenschafften so zum Bergwesen gehören, ausswertig perfectioniren zu lassen allergnädigst resolviret. Dererselben Instruction wird zeigen was ihnen oblieget, und ich werde die Ehre haben, alles das übrige Ew. HochEdelgeb. mit nächsten selbst zu melden. Ich bin Ew. HochEdelgeb.

. . .

St. Petersburg, den 18 Aug. 1736.

# № 129.

## Brief von Georg Wolfgang Krafft an Chr. Wolff.

Viro Celeberrimo

Christiano Wolffio,

Potentissimi Suecorum Regis et Hassiae Landgravii Consiliario Regiminis,

Matheseos et Philosophiae Professori Primario Marburgensi etc.

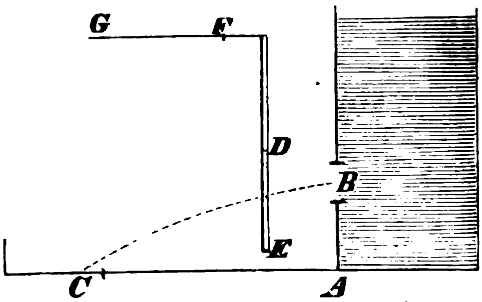
S. P. D.

Georgius Wolffg. Krafft,

Prof. Physices.

Dimissi hinc sunt in exteras regiones, studiorum excolendorum gratia, tres Juvenes egregii, Augustissimae nostrae Imperatricis stipendio clementissime adiuti, inter quos Raiserus est, qui hucusque auditor etiam meus fuit, et quem ad Te venire, sine tessera aliqua meae in Te observantiae, pati non potui. Prima hujus Raiseri commendatio proficiscitur ab ipsius modestia et probitate, quas singularis in studia, praesertim Mathematica, ardor et assiduitas admodum exornant. Geometriam Elementarem, adjunctis quoque sublimioris quibusdam capitibus, Algebram ordinariam, et studii naturalis potissima Experimenta ita hausit, ut superficiaria horum cognitione minime contentus, in causas semper inquisiverit, et sic ad interiora multum penetraverit. Quodsi igitur haec Tua, Vir celeberrime, institutione adhuc augere ipsi licebit: de praeclaris quos inde reportaturus est fructibus minime dubitare possum. Misit ad nos jam ante aliquod tempus dissertationem Clariss. Daniel Bernoulli in qua determinat vim venae aqueae contra planum incurrentis. Calculo eruditissimo ibi eruit vim hanc horizontaliter incurrentem aequalem esse duplo ponderi cylindri aquei correcti.

Correctum autem cylindrum aqueum vocat eum, qui insistit foramini per quod aqua erumpit, sed cujus basis sit area sectionis venae aqueae non integrae sed contractae, nisi, immisso foramini tubulo egregie polito, venae contractio impediatur, et cujus altitudo sit non integra altitudo aquae foramini insistentis, sed ea quae debetur velocitati aquae exsilientis, quam ex iactu in planum horizontale modo ordinario quaerit, ita ut in adjecta figura sit haec altitudo debita celeritati exeuntis aquae $= \frac{CA^2}{4BA}$. Adjuncto deinde vecte angulari *GFDE* cui in *DE* affixus est orbiculus aquam excipiens, et in *F* hypomochlium est, circa quod liberrime movetur, Experimento inquisivit, quantum pondus in *G* imponendum sit, ut incurrentem in *DE* aquam in aequilibrio contineat.




Repetii, iussu Illustrissimi Domini de Korff, ego aliquoties hoc Experimentum, semel etiam praesente et iuvante Clarissimo Eulero nostro, sed semper deprehendimus, Theoriam Bernoullianam, quamvis ingeniosissimam, maius pondusculum in *G* imponendum producere, quam actu ipso imponi debet ad aequilibrium servandum; quod etiam in ipsius Clarissimi Bernoullii Experimento accidisse video, quamvis non tanto excessu, ac in meis. Calculi, quibus pererudite Theoriam suam deduxit, prolixiores sunt, quam ut hac occasione describere eos possim, faciam tamen alia vice promtissime, si gratum id Tibi fore cognovero. Faceres autem, si gravissima negotia Tua hoc permittunt, rem Hydraulicae plane utilissimam, si Tua circumspectione et accurata consideratione, quid hoc Experimento efficiatur, inquirere velles, et nobis aperire, quod quidem vehementer Te rogare audeo.

Operum Tuorum Philosophicorum novissimum Tomum modo accepimus, isque mox ad meas etiam manus, non sine summa

mea voluptate, perveniet; Matheseos vero Tomum IV avidissime exspecto. Commentariorum nostrorum Tomus IV iam publice prodiit. Deum impense rogo, ut ad praeclarissima Tua opera pertexenda et perficienda, quam diutissime Te feliciter servet. Vale, Vir Celeberrime, et mihi fave. Dabam Petropoli d. 30 Augusti St. v. 1736.

## № 130.

### Brief des Baron J. A. Korff an Chr. Wolff.

HochEdelgebohrner,

Hochgeehrter H^r Hoff-Rath.

Nachdem der hiebey gefügte Tractat des H^n Eulers unlängst aus der hiesigen Druckerey gekommen, und mir bewust ist, dass ein Werck von dieser Art Ew. Hochedelgebohrnen insbesondere angenehm seyn wird; so habe denenselben unverzüglich ein Exemplar davon zusenden wollen, mir hingegen würde es sehr lieb seyn Dero Urtheil von dem Buche selbst bey künfftiger Gelegenheit zu vernehmen, und ich verbleibe mit vieler Hochachtung

Ew. HochEdelgebohrnen

....

St. Petersburg, d. October 1736.

# № 131.

## Brief des Baron J. A. Korff an Chr. Wolff.

HochEdelgebohrner

Hochgeehrter Herr Hoffrath.

Aus Ew. HochEdelgebohrnen Schreiben vom 25 Nov. 1736, welches mir unlängst nach meiner Zurückkunfft aus Curland allhie eingehändiget worden, habe ich diejenigen Anordnungen, so Ew. HochEdelg. zum besten der in Marburg angekommenen 3 Russischen Studiosorum zu machen die Mühe nehmen wollen, mit vielem Vergnügen ersehen, und wie ich die biszherige Einrichtung der Collegiorum welche sie frequentiren sollen, völlig approbire, so überlasse die Direction dieser jungen Leute so lange sie sich in Marburg aufhalten werden, Dero fernerem gutfinden. Uebrigens gratulire ich Eurer Hochedelg. zu dem für dieselbe so vortheilhafften Urtheile, welches die zu Untersuchung ihrer Philosophischen Lehrsätze auf Königlichen Befehl verordneten Commissarii in Berlin gefället haben, und stimme den guten Freunden so Eurer HochEdelg. gerathen sich an die Lästerungen ihrer Gegner nicht zu kehren, gäntzlich bey, indem die Erfahrung biszhero gelehret, dass sowohl durch Theologische als Philosophische Streitigkeiten die Adversarii selten bekehret, hingegen die Streitenden selbst nur mehr und mehr gegen einander verbittert werden, auch meistentheils unter dem Vorwande der Liebe zur Wahrheit nur ihre eigennützige Absichten auszuführen suchen, und überhaupt durch dergleichen unanständigen Wort-Krieg sowohl sich selbst als ihre Wissenschafften bey vernünfftigen Leuten sehr schlecht recommandiren.

Ich verbleibe mit sonderbahrer Hochachtung

...

3 Mart. 1737.

## № 132.

### Brief von G. W. Krafft an Chr. Wolff.

Viro Celeberrimo

Christiano Wolfio

Potentissimi Suecorum Regis et Hassiae Landgravii Consiliario Regiminis,

Matheseos et Philosophiae Professori Primario etc.

S. P. D.

Georg. Wolffg. Krafft.

Sicuti omnia, quae a profundissimo Ingenio Tuo, Vir Celeberrime, in orbem literatum emanant, summa cum voluptate atque emolumento legere jamdiu consuevi: ita etiam peculiari plane laetitia me affecit eruditissima Dissertatio Tua, quam iam ante aliquod tempus: De pomo ex trunco arboris enato, ad nos misisti. Ne dubites, eam ab Illustr. Praeside nostro benevolentissime acceptam fuisse, a nobis vero maximo in pretio et honore habitam. Ita enim variis exornata est Observationibus, Experimentis, atque solidis exinde deductis Ratiociniis, ut hortulum ipsa mihi referre videatur, qui floribus oculos, linguam fructibus, pascit iucunde et utiliter. Cum aliquoties eam perlegissem, unicum inveni, quod accuratius abs Te edoceri optarem, an nempe Pyrus annosa, quam deiici, ejusque truncum stillicidio supponi, curasti, sic supposita fuerit, ut axis trunci verticalis steterit, vel horizontaliter iacuerit; forsan enim et ex hac circumstantia Theoriae Tuae aliquid foenoris accedere poterit; itaque Te rogo, ut hoc etiam mihi aperire, Dissertationi imprimendae id addituro, non dedigneris. Persuasum Tibi habeas, Vir Celeberrime, Academiae omnia, quaecunque communicare nobiscum volueris, et honorifica et summe gratissima futura esse.

Dedi ad Te responsum de hac Tua Dissertatione iam d. d. 28 Decembris 1735. Cum vero dubitem, an illud ad Te perlatum fuerit, repetam hoc loco, me similem casum cum pomo ex trunco arboris enato detexisse in aestate anni 1735 in hortis Imperatoriis Peterhofii. Ibi enim casu reperi, in magna copia ficuum, unam, quae fructum, tunc quidem demortuum, et folio destitutum, sed maturae magnitudinis, in eo loco protruserat, ubi truncus terram vase ligneo contentam fere attingebat. Cum Illustr. Praesidi nostro hoc indicassem, is statim effecit, ut Augusta Imperatrix integram arborem ad Academiam huc perferri mandaret; ubi postea solicite truncum in eo loco, quo fructus haerebat, secuimus, et manifesta indicia foliorum invenimus, quae antea sine dubio adfuerunt, sed casu aliquo deciderunt; arbor ipsa vero adhucdum apud nos perstat.

Eadem plane mente, qua Tu suades, Vir Celeberrime, ut observationum quarumcunque, sive rariorum sive maxime vulgarium, ad aliquem usum translationem, in negotio vegetationis plantarum, cordi habeant Physici, etiam ego hac aestate praeterita huius anni, non dicam laboravi, quod tempus non permisit, sed lusi potius. Vt vero quaerentem nunquam inanem dimittit Natura, benefica Parens; ita ne ludentem quidem aspernata est, ut puto, dum varia sese mihi obtulerunt; quae vero mallem magis elaborata et digesta Judicio Tuo, quam nunc cruda, cum tempus non suppètit, submittere. Duo tamen Experimenta ob hanc solam causam non reticebo, quoniam breviter recenseri possunt. Inductus asserto libri cuiusdam Germanici: Entdeckte Grufft Natürlicher Geheimnüsse; Lipsiae 1727. sine Autore, in quo pag. 170 legitur, raphanos dulces procreari, si semina per biduum melle praemacerentur; id tentavi, sed sine successu ullo; quod quidem facile praevidi. Deinde spongiae, bene prius elotae, et calici insertae, commisi pisa plurima vulgaria, eamque aqua purissima decenter madefeci; ex hac spongia progerminarunt pisa quam laetissime, sed foliis multo tenuioribus, quam in hortis solent; flores quidem nondum vidi, sed adhuc expecto.

De Experimento Hydraulico Bernoulliano unicum adhuc tentabo; curabo nempe ut vena aquea incurrat in laminas orichalcinas et vitreas, summa, qua possunt, opera politas, et spero sic propius abfuturam a vero fore Theoriam; quae autem docebit Experimentum, de iis Te quam primum certiorem faciam. Vale interim, Vir Celeberrime, et mihi favere perge. Petroburgi 9 Septembris st. v. 1737.

---

## № 133.

### Brief des Baron J. A. Korff an Chr. Wolff.

HochEdelgebohrner Herr

Hochgeehrter Herr Regierungs-Rath.

Ew. HochEdelgeb. berichte ich hiemit, dasz die Bücher welche sie an mich so wohl als an die Academie der Wiszenschafften übersandt haben, wohl angekommen, und uns überaus angenehm gewesen sind; wie nun Ew. HochEdelgeb. mich hiedurch von neuem sehr obligiret haben, so werde ich hinwiederumb bey aller Gelegenheit bemühet seyn in der that zu bezeugen dasz ich mit der grösten Hochachtung bin

Euer HochEdelgebohrnen

gantz ergebenster Diener

St. Petersburg, d. 23 Sept. 1737.

Johann Albrecht Korff.

P. Sogleich empfange Dero Brieff vom 15 Sept. nebst denen von den dortigen Russischen Studenten, welche ich so balde als möglich zu beandtworten mir werde angelegen seyn laszen.

Aus Dero an den Herrn Bibliothec. Schumacher abgelaszenen ersehe dasz Ew. HochEdelgeb. mit

einem Natur- und Völcker-Recht sich bemühen, ich sehe zum voraus, dasz die Welt ein deutliches, und aus denen besten Gründen hergenommenes Systema aus ihrer Feder zu erwarten hatt, da aber ein solches Werck billig auch ad captum derjenigen politicorum seyn solte, die nicht ex professo studiren, so wünschte ich dasz alle Lehrsaetze durch lebendigen Exemplen und factis ex historia antiqua et moderna möchten erklähret werden, darmit die applicatio mit der Theorie verbunden würde, nichts macht einen moralischen Lehrsatz deutlicher als instancen, die nicht erdichtet, sondern aus denen würcklichen actionibus hominis genommen sind.

---

## № 134.

### Brief von G. W. Krafft an Chr. Wolff.

Viro Amplissimo atque Celeberrimo

Christiano Wolffio

omnia laeta precatur et officiosissimam salutem nunciat

G. W. Krafft.

Quae in novissimis Literis Tuis, Vir Celeberrime, de situ trunci, vel rami maioris, stillicidio expositi, summa cum humanitate ad me perscribere Tibi placuit, ea me et magna laetitia, atque etiam maiori luce, perfuderunt, ut exinde totum Experimentum Tuum, tam ingeniose institutum, multo melius iam intelligam et ingenium naturae in vegetatione plantarum eo magis nunc admirer. Est certe haec res ita comparata, ut per lusum applicare ei aliquis posset illud veterum effatum: adesse plan-

De Experimento Hydraulico Bernoulliano un… Eo majori
tabo; curabo nempe ut vena aquea incurrat … ter promittis,
cinas et vitreas, summa, qua possunt, or… poreis, de quibus
sic propius abfuturam a vero fore Theo… primis staminibus
bit Experimentum, de iis Te quam… is plurimum affinitatis
Vale interim, Vir Celeberrime, … ubi, ob infinitam fere
burgi 9 Septembris st. v. 1737 … natura et consuetum suum
… facere in utroque hoc Regno
… utinam melius perspectos habere-
… apud nos per plurimos annos numerus
… monstrorum vegetabilium, quibus Tuae
… eruditationes confirmari atque illustrari poterunt,
Bri… eas ad nos, Dissertatione comprehensas, mittere
… facies in mittendis his, atque aliis omnibus, quaecun-
… elaborare negotia Tua reliqua gravissima Tibi permittent,
… longe gratissimam et Illustri Praesidi nostro, et nobis,
… omni honore ea cuncta, quae communicare nobiscum Tibi pla-
cuerit, prosecuturis.

Quae mihi per aliquot annos de vegetatione plantarum variis experimentis faciendis occupato observare licuit, eorum quaedam, Tua venia humanissime mihi concessa fretus, paucis enarrabo. Aliquoties terrae commisi seriem fabarum, eum in finem, ut singulis diebus earum aliquot effodere possem, visurus quid mutationis in eis observare liceat. Mensibus Majo et Junio hoc negotium peragens inveni post elapsum tertium diem jam adesse radiculam longitudinis $^3/_4$ pollicis; pondus fabae singulis diebus incrementa capere, minora tamen si frigus aestivum ingruat; germen ipsum, lobis contentum, quam lentissime mutari; quarto deinde elapso die, aut interdum sexto, quod in pisis ordinariis mihi accidit, inveni fere semper planities utriusque lobi, inter se contiguas, obsitas animalculis vivis, quae postquam germen aliquando ex parte exesum vidissem, microscopio primum detexi; sunt haec animalcula nudis oculis fere invisibilia, sed rotunda, pilosa, et vivacia, ita ut integrum aliquando consumant germen, antequam lobos illud deserere potuerit; quinto die ra-

'ula longitudinem iam tenet 3 aut 4 pollicum, incipiuntque 'es secundariae hinc et inde in superficie primariae radicis 'li, germine semper adhuc parietibus loborum affixo. 'mum vero germen e terra emergit, animalcula modo dicta t germen et observatorem, inscium qua se latebra ab- 'n ab aëris externi actione, an ab alimentorum de- lia causa, pereant aut fugiant. Id vero praecipue , radiculam primariam, dum tam sensibilia longi- ..e incrementa capit, copiosas telluris particulas minu- ..as ita sibi ubique fortiter tenere affixas, ut non sine multo labore ab iis purgari queat; caulem vero germinis, etiamsi extra lobos positus, sub terra tamen adhuc delitescat, nihil terrae sibi affixum tenere, sed ab ea plane purum servari; extremitatem deinde hujus radicis primariae ita increscentis semper esse coloris viridis diluti, et fere eiusdem quem tenet illa materia viridis quae in aqua putrescente exoritur, et quam Woodwardus alimentum plantarum esse statuit; reliquum vero radicis albescere prorsus. Fere itaque adducor in eam opinionem, ut putem radices plantarum incrementum suum capere ab illa materia viridi aquae putrescentis, quae in singulis terrae particulis, aqua irroratis, se sensim generat, et deinde primis staminibus radicis protrusae, et per harum particularum terrearum medium penetrantis, se admovet, atque sic accessione sua radicem tam velociter adauget. Terrae ipsi nihil hic adscribendum iudico, nisi quod vehiculum esse debeat dictae materiae viridis, in eo praeparandae, vidi enim pisa ordinaria spongiae, exactissime prius elotae et subinde aqua perfusae, inserta laetissime progerminasse.

Adjungere liceat his Experimentum a nemine adhuc commemoratum circa tubos capillares; quorum ampliori, in quo aqua ipsi debita suspensa haeret, si inseratur alius gracilior et vacuus, modica tantum sui portione, in aqua priore contentam abripit hic subito omnem aquam in illo ampliori contentam. Ambiguum me tenet hoc Experimentum, nescioque cui explicationi magis faveat, an attractionis, an vero pressionis; de quo quidem quam avidissime decisionem Tuam expectarem, si per alias occupa-

tiones Tibi liceret circumstantias huius phaenomeni reliquas experiri, et Tuo more excutere.

Opera Tua Philosophica, quae selectissimo ordine prodeunt in publicum, satis mature hic accipimus, et iis laetamur; ad sublime enim sanioris Philosophiae palatium viam ea non modo sternunt, sed ipsum quoque propius aspiciendum iam exhibent; praecor igitur, Vir Celeberrime, ut hi labores Tui porro sint felices et fausti, atque ut magnum opus quod instituisti, fortunante Deo, feliciter absolvas. Vale, Vir celeberrime et mihi in posterum quoque fave.

Petropoli, d. 3. Novembris 1738.

---

## № 135.

### Brief von G. W. Krafft an Chr. Wolff.

Viro Amplissimo atque Celeberrimo

Christiano Wolffio

S. P. D.

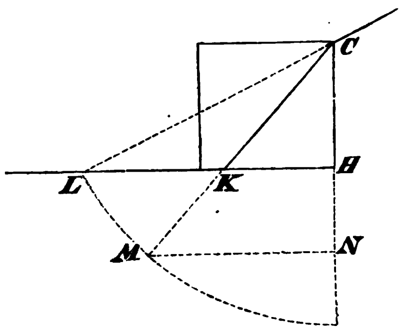
Georg Wolffgang Krafft.

Ereptus tandem ingenti et continuo frigori hyemis praeteritae saevissimae, quae in toto suo decursu nos quasi congelatos tenuit, quamprimum possum, aliquas saltim ejus circumstantias Tibi refero, Vir Celeberrime. Observatum enim fuit in Observatorio Imperiali Thermometrum Fahrenheitianum Jan. 25. st. v. 1740 depressum fuisse usque ad gradus 30 infra 0; vel in alio tali Instrumento, quod in aqua gelascente acquirit gradum 150, in aqua ebulliente vero gradum 0, eodem tempore observatus fuit gradus 202, qui indicat, mercurium eo tempore contraxisse se parte $\frac{202}{10000}$, vel quam proxime $^1/_{50}$ voluminis sui per

per aquam ebullientem extensi. Tam in hac acerrima hyeme, quam in aliis praecedentibus mitioribus plurima cepi Experimenta circa frigus, quae peculiari Dissertationi omnia reservo. Aulae etiam jussu domus mediocris magnitudinis ex excisis glacialibus saxis quadratis, si ita loqui licet, integra et pulcherrima aedificata fuit, supellectile varia, glaciali quoque instructissima, circumdata tormentis bellicis ordinariae magnitudinis, quae non semel mediocriter, et nisi fallor $^1/_4$ librae, pulvere pyrio onerata, et stupa munita, explosa fuere; quamvis, ut ex novis publicis nonnullis vidimus, haec res exteris quibusdam visa fuerit incredibilis.

Veronae etiam Elementa Matheseos Tua, Opus plane eximium et omni nitore cultuque dignissimum, denuo praelo submissa esse, et clarissimi Sereri opera ab omnibus mendis purgari, lubentissime intellexi ex ultimis Literis Tuis. Si veniam istam mihi concedis, Vir celeberrime, indicabo pauca quaedam, quae meo judicio emendari deberent.

Elementor. Catoptricae pag. 193 Edit. noviss. dicitur objectum in foco speculi concavi collocatum videri oculo non posse. Sed refragatur huic asserto experientia; quamvis enim radii paralleli exeant, ut omnes eos oculus capere non possit: capit eorum tamen quosdam axi nempe valde vicinos, et qui sufficiunt, ut objectum oculo appareat. Dioptricae pag. 229. nro 4. legitur: Consequenter, si *CL* sumatur pro sinu toto, erit *HL* sinus anguli Inclinationis, et *HK* sinus anguli refracti. Sed potius *MN* est sinus anguli refracti, si nempe producatur radius refractus *CK* usque ad *M* in arcu radio *CL* descripto, atque ex *M* ducatur *MN* parallela ipsi *KH*. Elementorum Mechanicae pag. 129 supponitur pendulum compositum per angulum infinite parvum moveri in tempusculo infinite parvo; quod non adeo adaequate dici



posse mihi videtur; nam pendulum simplex, dum etiam per arculum circularem infinite parvum movetur, eum tamen describit tempore finito, ex gr. 1. min. sec. si debitae sit longitudinis. Ibid. pag. 126 tradita Definitio pedis horarii non convenit cum § 469. quia non integra longitudo penduli simplicis, sed ejus $\frac{1}{3}$ tantum, constituit pedem horarium. Sunt haec quidem levia, et ab exercitato facile corrigenda; sed ut tyronibus eo accommodatior esset liber hic utilissimus, optarem haec et alia quaedam similia in Editione speciosa Veronensi emendari; ut praeteream, in Elementis Analyseos pag. 334 numeros 511 et 2047 haberi pro primis, qui tales non sunt; nam $511 = 73 \times 7$, et $2047 = 23 \times 89$.

Lecta Tibi, Vir Celeberrime, sine dubio etiam fuit egregia proportio attractionum magneticarum, quam Clarissimus Petrus van Musschenbroeck in Opere non ita diu edito, Essai de Physique, stabilivit Experimentis captis, quibus invenit, in sphaeris duabus aequalibus, altera magnetica, altera ferrea, pro diversis distantiis, esse attractiones in ratione inversa quadruplicata spatiorum cavorum, quae continentur inter dictas sphaeras. Institutis hic loci Experimentis accuratissimis id certe verum esse deprehendi. Nam sumptis sphaeris, quarum diameter est circiter $1\frac{1}{2}$ poll. Lond. inveni, distantiis 27, 20, 15, 12, 10, 9, 0 respondisse attractiones $\frac{1}{2}$, 1, 2, 3, 4, 5, 1977 granorum, quod profecto eandem Theoriam admodum bene comprobat; quamvis perspicere non possim, cuinam caussae allegata haec proportio originem suam debeat; neque etiam credere adhuc possum, eam omnibus numeris esse absolutam, quia ex eadem sequeretur, attractionem in distantia 0, hoc est in mutuo contactu, esse tantum 31 gran. quam tamen deprehendi ad minimum granorum 1977.

Ita, Vir Celeberrime, vale quam optime et diutisssime, persuasus de meo Tui perpetuo et officiosissimo cultu, mihique fave. Petropoli, d. 29. Aprilis 1740.

Illustris Dominus de Korff desiit esse Praeses noster, missus tanquam Legatus Extraordinarius ad Aulam Regis Daniae, in

ejus vero locum ab Augusta suffectus est Illustris Dominus de Brevern, Augustae a Consiliis Status, et Eques Ordinis S. Alexandri.

## № 136.

### Brief des Herrn von Brevern an Chr. Wolff.

Christiano Wolffio.

Vir Amplissime atque Celeberrime.

Jam diu ad nos epistola tua et liber Viri Cl. de Gua de Malves, cujus mentionem facis, huc pervenerunt; de quo libro sic judicat Cl. Eulerus noster, ut solutiones quas auctor sine calculo differentiali inventas sibi persuadet, re vera ex principiis illius calculi fluere existimet, quem ad modum Cartesio aliisque jam olim ejusmodi methodi particulares in usu erant, quae omnes ex eodem, licet tunc temporis minus cognito fonte calculi differentialis originem duxerunt.

Quod superest, de singulari Regis Prussiae clementia Tibi gratulor et gaudebo vehementer, quum me in posterum de felici rerum tuarum successu, unde magnum verae eruditioni incrementum sperare fas est, certiorem feceris. Vale.

D. Petropoli, d. 13 Sept. 1740.

Tui observantissimus
C. Brevern.

## № 137.

### Brief des Herrn von Brevern an Chr. Wolff.

Monsieur.

L'Académie des Sciences de St. Pétersbourg reçut, il y a quelque tems, la lettre que Vous lui avez fait l'honneur de lui écrire du 31 Mars, accompagnée d'un Traité de votre façon que nos Académiciens ont lu avec beaucoup de satisfaction et dont ils m'ont parlé avec de grands éloges; ils Vous sont très obligés, Monsieur, d'un présent si estimable et ils n'oublieront pas de Vous en temoigner dans les occasions leur reconnoissance. Vous recevrez ci-joint la Mécanique de M[r] Euler où j'espère que Vous trouverez quelques articles dignes de Votre attention. Si, au reste, je puis Vous être utile à quelque chose en ce païs, je Vous prie, Monsieur, de disposer de moi et d'être persuadé que je suis avec une considération particulière

Monsieur

A St. Pétersbourg,
le 24. Sept. 1740.

Votre très humble et très
obéissant Serviteur
C. Brevern.

## № 138.

### Brief von G. W. Krafft an Chr. Wolff.

Viro Illustri atque Magnifico
Christiano Wolffio
Potentissimo Borussorum Regi a Consiliis intimis, Academiae Halensis Vice-Cancellario et Professori Juris Naturae et Gentium, itemque Matheseos, longe Celeberrimo etc.
S. et O. nunciat
Georgius Wolffgangus Krafft.

Etsi fortasse inter postremos sum, qui de novo et honorificentissimo Dignitatum Tuarum, quas recenter consecutus es, augmento Tibi, Vir Illustris, congratulantur: maxima tamen laetitia et voluptate perfusus sum ex primo nuncio, quo de his omnibus secundissimis rebus, quibus omnes boni Te dignissimum semper judicarunt, factus fui certior. Seriorem effecerunt hanc meam gratulationem et longinquitas locorum, et temporis quaedam apud nos iniquitas. Sed postquam nunc Divino nutu etiam Musae nostrae quieti pristinae sunt restitutae, officio meo, et cultui quo Te perpetuo prosequor, longius deesse nolui.

Gratulor itaque Tibi, Vir Illustris, animo officiosissimo et integerrimo, de Rege potentissimo et clementissimo, qui consiliorum et studiorum Tuorum auctoritatem, et progressus, tuebitur quam fortissime; gratulor Tibi de honoribus et dignitatibus splendidissimis, quae postliminio quidem, sed cum accessione, ad Te jam redierunt, atque amplissimum campum Tibi patefaciunt ad scientiarum omnium salutarium pomoeria libere porro etiam extendenda monumentis ingenii Tui acerrimi, quibus et serior adhuc aetas laetabitur, idque ardenter exopto, ut in posterum quo-

que Tibi Deus vires prorogatas, valetudinem inconcussam, incolumitatem constantem et prosperos omnium rerum Tuarum successus, largiatur.

Caeterum cum in limine et aditu occupationum Tuarum gravissimarum adhuc verseris, hoc tempore breviorem in scribendo me esse jubet verecundia; id unicum itaque superaddo, ut etiam in posterum favore Tuo prosequi me ne dedigneris.

Vale, Vir Illustris, quam diutissime. Petropoli d. 20 Januarii 1741 st. v.

---

## № 139.

### Brief des Herrn von Brevern an Chr. Wolff.

Monsieur.

J'aurois souhaité en Vous temoignant ma reconnoissance au sujet de la félicitation que Vous m'avez faite sur la charge de Président de l'Académie des Sciences, que j'eusse eu en même tems l'occasion de Vous donner des preuves réelles de l'estime que j'ai pour votre mérite. Du moins me trouverez Vous toujours très-disposé non seulement à mettre l'Académie dans un état qui réponde de plus en plus aux intentions de feu son Glorieux Fondateur, mais aussi à profiter en particulier des avis qu'il Vous plaira de me donner pour cet effet. Je suis

Monsieur

Votre très humble et très obéissant serviteur

Brevern.

à St. Pétersbourg,
ce 14. Févr. 1741.

---

## № 140.

### Brief von G. W. Krafft an Chr. Wolff.

Vir Illustris atque Celeberrime,

Fautor Colendissime,

Non dubito factum jam esse, ut id, quod in nuperis Tuis literis honoratissimis desiderare mihi visus es, attigeris; quietem nempe et tranquillitatem externarum molestiarum, ab itinere et novo muneris excelsi aditu nunquam separandarum. Atque opto ego quidem maxime et ex animo, ut fruaris quiete et tranquillitatē jam diuturna adhuc, debita senectuti Tuae, debita meritis illustribus, atque debita etiam votis sinceris omnium illorum, qui scientiarum incrementa, morum culturam, atque adeo etiam religionis verae et unicae fundamenta, in Te, Tuaque doctrina, amant atque exosculantur.

Quae de enatis aristis minoribus inter grana alicujus majoris et ordinariae communicare mecum benevole voluisti, ea certe mira sunt, et incredibilem naturae foecunditatem aperte testantur. Et in explicatione Tua adjuncta ita plane acquiesco, ut nihil illi addi posse putem. Experimentum vero, quod a Clar. Bazin factum allegas, hucusque ignotum mihi est. Praeterita aestate anni 1741 nihil plane librorum novorum ad nos advectum fuit, ob navigationem a Suecis impeditam; neque etiam hac aestate adhuc eorum quidquam ad nos pervenit; speramus tamen futurum esse, ut hôc et sequentibus mensibus hujus anni inopia hac liberemur.

Incubui hucusque per aliquod tempus instituendis Experimentis de binorum quorumcunque metallorum per fusionem facta mixtura, hujusque densitate per viam Hydrostaticam invenienda. Notum est, si sint duo miscibilia, quorum pondera $A$ et $B$, illius jactura in aqua $a$, hujus $b$, futuram esse densitatem

mixti $= \frac{A + B}{a + b}$; sed hanc regulam in aliquot metallorum combinationibus fallere manifesto deprehendi. Ita mixtura, ex stanno et cupro omni adhibita cura adornata, multo majorem densitatem nacta est, quam qualem regula modo allegata producit, immo majorem multo, quam habet cuprum ipsum. Mixtura auri et argenti cum regula recepta optime conspiravit; sic ut judicium Archimedis de corona aurea intactum et salvum maneat, etiamsi caeteroquin Archimedea regula universalis et omnibus metallis accommodanda non sit. Mixtura ex auro et cupro rarior facta est quam regula praecipit; ex auro et stanno simili modo se habuit; ex auro et plumbo densior facta est; ex argento et plumbo sensibiliter iterum densior facta est. De mixtura stanni et cupri idem mecum observavit jam Hookius, uti reperio in Harrisii Lexico Technico Tom. II. Tit. Transmutatio. Memini etiam Montanarium in Italia deprehendisse, mixturam ex stanno et plumbo compositam efficere massam plumbo specifice graviorem, cujus ego plane contrarium inveni.

Dum hisce rebus intentus essem, incidi casu in solutionem problematis hujus generalis: Dato corpore aliquo ex tribus, quatuor aut pluribus miscibilibus composito, invenire pondera miscibilium sigillatim, cujus casus specialissimus tantum est notissimus ille Archimedeus. Hujus problematis generalis solutionem in nullo auctorum hucusque reperire potui; immo Tacquetus in Arithmeticae Lib. IV. cap. 4. pag. 395 expresse dicit: si detur mixtum ex metallis tribus, aut pluribus, nullo artificio deprehendi poterit, qua proportione sint commixta, quod ea posset infinities variari. Ego vero hoc problema ita aggressus sum, ut, si compositum fuerit corpus ex miscibilibus tribus, jacturam ponderis ejus examinem in duobus fluidis, ex. gr. aqua, et spiritu vini, si compositum sit ex quatuor, examinandum erit in fluidis tribus, atque sic porro; neque opus est hic scire densitatem fluidorum istorum. Ut enim explicem casum simpliciorem, ponam mixtum ex tribus metallis, quae sint I. II. III. Sit pondus absolutum mixti $= P$, jactura ejus in fluido M $= p$, in fluido $N = \pi$. Metalli I. puri pondus $P$ perdat in $M = a$, in $N - \alpha$; Metalli

II. puri pondus $P$ perdat in $M = b$, in $N = \beta$; Metalli III. puri pondus $P$ perdat in $M = c$, in $N = \gamma$. Atque insit mixto pondus metalli I $= x$, II $= y$, III $= z$. Jam habentur ex legibus Hydrostaticis analogiae sequentes. In fluido $M$ est pro metallo I. $P$: $a = x : \frac{ax}{P}$; pro metallo II. $P : b = y : \frac{by}{P}$; pro metallo III. $P$: $c = z : \frac{cz}{P}$; hinc oritur aequatio prima $ax + by + cz = Pp$. In fluido autem $N$ est pro metallo I. $P : \alpha = x : \frac{\alpha x}{P}$; pro metallo II. $P : \beta = y : \frac{\beta y}{P}$; pro metallo III. $P : \gamma = z : \frac{\gamma z}{P}$; hinc oritur aequatio secunda $\alpha x + \beta y + \gamma z = P\pi$. His duabus aequationibus jungatur tertia, quae sua sponte fluit, nempe $P = x + y + z$; ex quibus tribus aequationibus tres incognitae assumtae poterunt determinari; et reducitur casus hic generalior ad specialissimum Archimedis, si ponatur $z = o$. Gavisus certe sum inventa hac solutione problematis hucusque non soluti, eaque tam facili, et quae simili operatione ad compositum quoddam ex infinite multis, si ita loqui licet, miscibilibus extendi potest.

Pluribus hac vice Te, vir Illustris, detinere et gravissima Tua negotia turbare, non audeo; quare felicia et fausta quaecunque ex intimo animi affectu Tibi apprecatus, et favori Tuo me commendans, id unum adhuc addo, quod perpetuo futurus sim

Vir Illustris atque Celeberrime
Fautor Colendissime

Petropoli, d. 19. Juny st. v.
1742.

Illustris Nominis Tui
cultor addictissimus
Georgius Wolffgangus Krafft.

# № 141.

## Brief von G. W. Krafft an Chr. Wolff.

Vir Illustris atque Celeberrime
Fautor Colendissime.

Persuasus plane sum, neminem et errores melius perspicere et innocenter commissis aequiori animo ignoscere, quam Tu, vir Celeberrime; quare eo minus haesito, lapsum calculi, qui veri specie quadam me fefellit, Tibi quam ocissime fateri, quem sine dubio ipse iam satis detexisti.

In literis nempe ad Te datis d. 19. Junii, huius anni, mentionem feci problematis hucusque nondum soluti; dato corpore ex tribus, pluribusve, metallis conflato, invenire pondera singulorum ingredientium; hoc tum solvi posse arbitratus sum, si ejusdem corporis in diversis fluidis jactura ponderis investigetur, Videbatur mihi illo tempore solutio haec ita manifesta, ut de veritate ejus vix dubitarem; sed, ut verum fatear, dubitavi tamen, neque quiescere me posse putavi, donec experimento aliquo illam comprobavissem. Quod dum perficio, atque in eruendis hac via ingredientibus metallis, in corpore ex tribus composito, occupatus sum; invenio certe regulam meam plane inutilem esse. Cum itaque latentem errorem investigare laboro; ecce afferuntur mihi literae ab amico ad me perscriptae, quem de eadem mea problematis resolutione certiorem feceram; in quibus hallucinationem meam distincte, sed et candide, exponit.

Nisi grave Tibi est, vir celeberrime, rogo ut reminiscaris solutionis meae. In illa pro composito ex tribus metallis deduxi tres aequationes sequentes, $ax + by + cz = Pp$; $ax + \beta y + \gamma z = P\pi$; et $x + y + z = P$; ex quibus tres incognitas $x$, $y$, $z$ determinari posse putavi. Sed illo tempore mihi non in mentem incidit Theorema, alias abunde perspectum, esse jacturas ponderis, ejusdem datae massae, in diversis fluidis, in ra-

tione densitatum fluidorum; quod et ipsum in laudatissimis Elementis Hydrostaticis Tuis, § 65. optime probatur. Sint ergo densitates $m$ et $n$, fluidorum, quae assumsi $M$ et $N$; atque erit $a : \alpha = m : n$; $b : \beta = m : n$; $c : \gamma = m : n$; $p : \pi = m : n$; consequenter $\alpha = \frac{na}{m}$; $\beta = \frac{nb}{m}$; $\gamma = \frac{nc}{m}$; $\pi = \frac{np}{m}$; qui valores in aequatione $\alpha x + \beta y + \gamma z = P\pi$ substituti, reddunt primam ipsissimam $ax + by + cz = Pp$; ita ut hae duae aequationes non ipsa re, sed specie tantum, diversae appareant; quare duae solum supersunt aequationes reales, ex quibus adeo problema trium incognitarum manet indeterminatum.

Tantam circumspectionem requirit indagatio novarum veritatum, ut, quae jam sunt detecta et comprobata, semper in oculis quasi versari, et praesentia esse, debeant iis, qui progredi ulterius cupiunt; utilis tamen poterit esse cognitio erroris hujus aliis, ut ab eodem, aut simili scopulo tecto, sibi cavere discant.

Vides itaque, vir Celeberrime, me solius veritatis esse studiosum, quam dum sequor, Te certe, et Tuam voluntatem sequor, qui semper pergam esse

Vir Illustris atque Celeberrime,
Fautor Colendissime,

Illustris Nominis Tui cultor perpetuus
Georgius Wolffgangus Krafft.

Petropoli, d. 18. Septembris st. n. 1742.

---

## № 142.

### Brief des Grafen C. Rasumowsky an Chr. Wolff.

Monsieur.

Il n'y a qu'un mois que j'ay reçue votre lettre du 28. Sept. 1747 avec une petite caise où il y avait le Tom. VII Juris Na-

turae tant pour moy que pour la Bibl. de Sa Maj. Imp. dont je vous suis obligé. En echange Monsieur j'ay l'honneur de vous presenter le IX et le X Tom. de nos Commentaires en vous assurant que je suis avec beaucoup d'Estime

Votre très humble et très obeissant

...

St. Pétersbourg, ce 8 Juin 1748.

## № 143.

### Brief von J. D. Schumacher an Chr. Wolff.

Hochwohlgebohrner Freyherr,

Hochzu Ehrender Herr Geheime Rath,

Hochgeneigter Gönner.

Vor den 7ten Theil des Juris Naturae et Gentium sage Ew. Hochwohlgeb. schuldig Danck und bitte gehorsamst Ihro Kayserl. Majestät Krönungs-Beschreibung und den ruszischen Atlas zum Zeichen meiner ergebenheit ein Plätzchen in Dero Bibliothek zu vergönnen. Obgleich der Herr Praesident von auszahlung der arreragen nichts gemeldet, so kan ich dennoch dieselben versichern, dasz sobald nur Geld in Cassa seyn wird, solche ohnfehlbar werden ausbezahlt werden. Verharre mit allem respect

Ew. Hochwohlgebohren

...

(Den 8. Juni 1748.)

## № 144.

### Brief von G. W. Leibnitz an den Archiater Areskine.

Hanover, ce 3 d Aoust 1716.

Monsieur

J'espere que votre voyage avec Sa Majesté, le grand Czar des Russes aura été heureux, et je prie Dieu qu'il continue de l'étre.

Ayant eu sujet dernierement d'écrire à M. de Sleiniz, qvand il étoit encore auprés de Sa Majesté, je l'ay prié de vous faire mes complimens par avance. Maintenant je n'ay point voulu differer d'avantage de Vous écrire pour Vous marqver mon zele et ma reconnoissance, qve je souhaite de pouvoir temoigner mieux.

Ma dispute avec M. Clarke, defenseur de M. Newton, dure encore, mais j'espere qu'elle sera bientost finie: car je luy envoyé maintenant une reponse assez ample à son dernier écrit, la qvelle éclaircit les choses à fonds. Ainsi je crois qu' apres cela je n'auray plus grand chose à dire sans repetition, et s'il ne se rend pas à la raison, je le laisseray là, comme invincible. Aussitot qve cela sera fait; j'envoyeray ad Acta Eruditorum de Leipzig une petite relation Latine de cette controverse, en forme de lettre addressée à Vous, Monsieur, où je vous en informeray, et me serviray de l'occasion pour dire combien on doit étre redevable à Vos soins pour le public, sous les Auspices de nostre Grand Monarqve.

J'ay appris qve ce Prince a envoyé non seulement à Ratisbonne pour prendre information de la vegetation de M. Agricola, mais aussi à Mersbourg pour s'informer de la Machine de M. Orfiraeus, qve l'inventeur appelle Mouuement perpetuel, et dela qvelle j'auray pû donner d'assez bonnes informations, si je m'etois souuenu d'en parler. Car M. Orfiraeus est de mes amis, et il m'a fait voir autres fois l'experience de sa Machine, qvi

alloit continuellement et avec qvelqve force deux heures durant, en ma presence. Mais je ne pouuois point y rester alors pour la voir aller d'avantage, parce qve j'y étois allé dans le carosse et avec un gentilhomme de M. le duc de Zeiz. Elle ne va plus maintenant, parce qu'on a fait des chicanes à M. Orfiraeus en luy demandant de l'argent, en forme d'impost sur Sa Machine. Je luy ay conseillé de prendre des mesures pour la faire aller qvelqves semaines avec des precautions qvi puissent servir de preuue, et d'une manière qvi marqve une force suffisante, et apres cela, je crois qve qvelqves grands princes pourroient concourir (:comme il le demande:) pour luy en payer dignement l'invention. Car qvand ce ne seroit pas precisement ce Mouuement perpetuel mechaniqve, dont on parle tant; l'invention ne laisseroit pas d'etre d'une grande utilité, si elle soutenoit cette épreuue de qvelqves semaines. Il m'a promis de prendre des mesures pour cela.

Je vous envoye icy, Monsieur la proposition imprimée de M. le docteur Lehman à Leipzig touchant sa maniere de fournir des fleurs en plein hyver. Il demande 4000 écus pour la publier, et pour cela il faudroit qve 500 personnes souscrivissent chacune pour 8 écus. Je m'imagine qu'il communiqveroit la chose à qvelqve Seigneur à part pour une moindre somme, si on luy gardoit le secret pour qvelqve temps.

Voicy, Monsieur, l'empreinte d'une Mèdaille d'une grandeur sans exemple, qu'un medailleur avoit faite pour le Roy dela Grande Bretagne. Mais comme on l'a negligée, il en a rompu le coin. S'il m'avoit consulté avant qve de la faire, il auroit peutétre omis les colifichets qvi l'ont fait mepriser. Je crois qu'il pourroit faire qvelqve chose de grand et de beau pour le Czar, et qvi jusqu'icy auroit été sans exemple. Car Sa Medaille pour le Roy dela Grande Bretagne doit étre comptée pour rien, non seulement parce qve le coin en est rompu, mais aussi parce qu'on n'en a tiré qu'une seule Medaille, qve le Medailleur a fondue par depetit. Il n'en reste qve des formes de gyps, dont il a tiré cette colle de poisson.

Je vous supplie, Monsieur, de marqver ma devotion à la Majesté du Grand Czar, et de dire qve ma Machine Arithmetiqve avance à grands pas; et qve je fais état d'en monstrer qvelqve effect. Elle pourra servir un jour de present au Monarqve de la Chine ou à un autre Grand Roy avec une Ambassade qu'on auroit dessein de luy envoyer. Je vous supplie aussi de marqver mes respects et mon attachement à M. le Baron de Schaffirof. J'espere qve M. de Sleiniz en aura déja asseuré aussi Son Excellence.

M. Blumentrost, qvi avoit l'honneur d'etre en votre compagnie à Pirmont ayant dessein d'aller en France, m'avoit demandé une lettre pour Monsieur l'Abbé Bignon. Mais comme je ne l'ay point vû depuis, et ne say point où il est; je dois dire au moins, qve je seray tousjours prest à le servir de mes petites connoissances, s'il me donne son addresse.

Au reste Vous m'obligerés fort, Monsieur, en me donnant qvelqves fois de vos cheres nouuelles, et je seray tousjours avec zele

Monsieur

Votre tres humble et tres obeïssant serviteur

Leibniz.

P. S. Ce qvi sera pour moy, pourra étre addressé à M. Sleiniz, ainsi je le recevray tousjours. Je Vous supplie aussi de marqver mes respects à M. le Grand Chancelier.

La colle de poisson n'ayant pas été sechée encore, et le tour qve je dois faire à Pirmont, pour y trouver le Roy dela Grande Bretagne, ne me permettant pas de differer cette lettre; je vous enverray cette empreinte dela medaille à mon retour.

## № 145.

### Brief von Orffyraeus an Chr. Wolff.

HochEdelgebohrner, Vest- und Hochgelahrter etc.

Insonders Hochgeehrtester Herr Hoff-Rath,

werthster Freundt und Gönner.

Ew. HochEdelgeb. geehrtes und ♄ abends den 18 dieses richtig wieder wol erhaltenes setzt mich in Verwunderung, dass, wie und wann meine Antwort an Sie sonst wohin etwa gelauffen, und verwechselt seyn solle, weszfalls auch um die Rücksendung derselben freundlichst bitte, um sehen zu mögen, wo doch die antwort hinkommen, und welcherley gattung Sie erhalten, kan wol seyn, maszen damahls 13. Briefe auf die Post zu beschleinigen hatte; wie wol mir ein solches miener Tage nicht passirt, zumahl in einer So wichtigen Sache. Was zu thun? Es kan meine Antwort auf Dero abermahliges Schreiben keine andere, als die vohrige seyn, sie seye nun jrre gelauffen, wohin es ist! Nehmlich, Ich habe Ew. HochEdelgeb. damahls repliciret:

1. Dass mein perpet. mob. annoch unverhandelt, Einem Kauffer zu Diensten stehet.
2. Dass mir angenehm, wenn Sr. Rusz. K. Maj. Solches erhandeln würde etc.
3. Angenehm! dasz Ew. HochEdelgeb. das Examen und Untersuchen übertragen ist etc.
4. Das pretium wäre nach dem alten gesetze überlaszen: 100000 Rthl. etc.
5. Ew. HochEdelgeb. gut gemeyntem Rathe zufolge, solte entlich auch ein gar ansehnliches herunter gehen, wenn es auch gleich ein 5, 6, 8 oder 10000 Rthl., also die Kauff-Summa blosz an die 90000 Rthl.
6. Würde diese Post (den Werth des Wercks entgegen gesetzt) geringe und wie ich und (sic) keinem klugen Manne zu viel seyn, etc.

7. unter der Condition aber möchte ein so ansehnliches herunter gehen: damit die Gelder nicht erst anderen Orths deponiret würden, sondern nur recta an den jenigen Orth geliefert, wo die Machine befindlich, examinirt, wahr befunden, erhandelt und übernommen wird; um allen etwanigen besorgligkeiten beyder theils vorzukommen und weitläufftigkeiten zu vermeyden, weil das wiedrige Schicksal bey 2 Jahren her mir solche Conditionen an Hand giebet, und hiervon nicht abgehen heisset und lehret vorsicht etc.
8. Müste vorher deszfalls vor allen Dingen ein richtiger Contract (wann man nur vorher des Handels eins) auch getroffen seyn.
9. Hätte auch dem Czaarischen Bibliothecario H[n] Schuhmachern so münd- als Schrifftlich meine Meynung wegen eines andern Vorhabens bereits vor langer weile ertheilet. etc. etc. welches alles also pret. propt. der Inhalt meines Antworts-Schreibens gewesen, Solches auch vor zulänglich erachtet, bisz nur vorhero vernehme; ob Ihro K. Maj. sich zu denen 90000 Rthl. entschlieszen? worauff also bald der Contract getroffen, folglich eine tüchtige Machine zur examination, gel. Got, vorgestellet werden kan.

Weisz also voritzo nichts anders als dieses zu schreiben.

Sey die Sache, dasz auf mein Vorhaben reflectiret wird und Ihro Czaarische Maj. eine mehrere Sache vor ein viel geringeres zu erlangen sich aller gnädigst resolviren, wie denn solches mit wenigem noch anfüge: nehmlich ich bin in N. G. des Sinnes Einen groszen Tractatum machinarum, mit vielen 100 Machinen und Figuren aufzulegen und in meinem Hausze selbst zu drucken, worinnen man durch alle Classen mein Mob. perpet. entdecket findet, folglich, wer solchen Tractat erhält, und etwas dazu gegeben, derselbe sich hernach eine Machine und Invention nach Belieben auszsuchen und anbauen kan. Der Tractat kommt in Fol. in 2 Tom. soll in 2 Jahren gel. fertig seyn, von

der stunde an gerechnet, wenn solchen anfangen werde; Er wird sehr curieux und nützl. und der Welt angenehm seyn. Hätte viel davon zu melden, alleine in ermanglung der Zeit, so sage nur so viel unmaszgebliches: wenn Ihro Russische K. Mäj. zu diesem Tractat ein 10000 Rthl. zum vorausz anjtzo erlegen wolten (welches meinen Verlag vermehret und befordert, und ich diese Stunde anfangen wolte) So solten Ihro Maj. binnen 2 Jahren eine zimml. Anzahl dieser Tractate haben und also das perp. mob. darinnen völlig durch alle wege entdeckt finden, also auch nicht das geringste mehr dazu contribuiren. etc.

NB. hinlängliche Versichrung solte schon geschehen.

Falls mir aber, ehe den Tractat auflege, Ein perpet. mob. abgehandelt würde, müste dennoch mein Vorhaben vor sich gehen und der Tract. verfertiget werden, nur diese Machine aber, welche mir abgehandelt wäre, würde man nicht in dem Tractat antreffen. Denn ich verstehe beym besonderen Handel Ein perpet. mob. und nicht alle! NB weil Ihrer gar viel und mancherley Gattung besitze, die auch unterschiedliche Principia haben; z. e. von Gewichten, Kugeln, Federn, innern Rädern, etc. etc. it. innerem Wasser, Oehl, Spiritus, ☿ und Winde per se beweget werden, welche Nachricht meines Erachtens nicht undienlich finde zum vorausz.

Ew. HochEdelgeb. werden nach Dero Erleuchtetem Gemüthe viel ein Mehreres ein sehen, weniger ich gemeldet. Bitte allen- und solchenfalls bey Ihro: Czaarischen und K. Maj. meine aller unterthänigste Dienste zu offeriren. Ew. HochEdelgeb. aber befehle in göttl. observanz unter der Versicherung allstets zu verharren

als ein Ergebenster und bey allen Begebenheiten freundwilligster und aufrichtigster auch erkäntlichster Diener

. . . Orffyreus.

Carlshaven an der Weser In höchster Eyl ♀ Nachts 11 Uhr den 21. May, als von

Ihro Hochfürstl. Durchl. M. G. F. und H[n] mich nach Hausze begeben, weil Ihro Durchl. diesen Tag und Nacht unserm Orthe abermahl eine gnädigste und hohe visita gegeben. [11 May 1723].

## № 146.

### Auszug aus einem Briefe von Georg Heinrich Rast an Gottlieb Siegfried Bayer.

...Quid autem, o suavissime Bayere, Wolfium tandem mihi memoras? quae, te oro, horrenda satis illi profanitatis stigmata inurere videris? aut quis te, non dico firmus parum, sed mendacissimus, sed petulantissimus rumor a viro meliora merito abalienavit? Ego equidem, etsi in nulla unquam re de plenissimo erga me amore tuo incertus esse queo; hoc tamen longe amplius adhuc gavisus sum, quod in tanto in primis negotio adfectus tui magnitudinem ostendere mihi apertius voluisti. At interea vero in Wolfio nequidquam ego indecori, nedum impii, quantum modo judicare valeo, perspexi. Nam si quid quandoque ex justa, immo necessaria animi commotione in Lectionibus Ethicis de fucata Pseudo-Sacerdotum devotione, et non parum inde propullulantibus in plebe vitiorum segetibus, quasi tamen perfunctorie loquitur: an hoc quaeso aliquid adversus religionem moliri dicendum est? Tum quod tu de cogitationum ratione Specimen Actis nuperrime insertum adfers, et ego, utut in id haud oscitanter inquisiverim, nisi forte inter Supplementa est, et, quod miraberis, ipse Wólfius, prorsus ignoramus: ut adeo, si tandem hujus quid inveniatur, de quo oculatum testimonium tuum me non sinit dubitare, id alium auctorem adgnoscat, necesse sit.

Halae Saxonum, pridie Calend. Junii 1717.

# № 147.

## Brief von Leonhard Euler an G. B. Bülffinger.

Viro Illustri ac Excellentissimo

G. B. Bülfingero

S. P. D.

L. Euler.

Cum ante aliquod tempus Cosmologiam Celeb. Wolfii latino idiomate editam perlegissem, tot in ea mihi deprehendisse visus sum difficultates, verisque motus legibus et ipsi naturae corporum contrarias propositiones, ut ad meum saltem usum omnia de novo attentius evolvere, measque annotationes in ordinem redigere constituerim. Cum vero deinceps apud Illustriss. Praesidem nostrum hac de re forte mentionem fecissem, secum has annotationes meas communicari jussit; quibus perlectis eas dignas judicavit, ut quid Viri in hoc doctrinae genere Praestantissimi de iis sentiant, exploraretur. Ego vero continuo submisse rogavi, ne praeter Te Vir Excellentissime alii cuiquam hae annotationes quibus neminem omninq nullo modo laedere vellem, traderentur, certa spe fretus Te pro summo quo me antehac dignatus es favore, non aegre laturum, si forte in examine meo cespitavero, atque Celeb. Wolfium durius subinde quam par erat refutavero. Ad Te igitur confugio Vir Amplissime, etiam atque etiam rogans, ut si gravissima negotia id permittant, tenues has meditationes meas benevole perlustrare, atque acutissimum judicium Tuum de iis mihi largiri velis. Potissimum autem, quod in hoc negotio desidero, est, ut istae annotationes nondum satis digestae tam Celeb. Wolfium Ipsum quam Asseclas ejus studiose celentur, ne in odium hujus amplissimae pariter ac meritissimae Philosophorum Sectae innocens incurram. Vale, Vir Excellentissime, pristinamque erga me benevolentiam conserva. Dabam Petropoli ad d. 10 Jul. 1738.

## № 148.

### Brief von Leonhard Euler an G. B. Bülffinger.

Viro Illustri atque Excellentissimo

G. B. Bülfinger

S. P. D.

Leonhard Euler.

Tibi Vir Excellentissime non ingratas fuisse litteras atque animadversiones meas Cosmologicas, eo majore gaudio intellexi, quo magis a Te in hujusmodi arduis speculationibus erudiri atque ad veritatis cognitionem adduci spero: quamobrem Te denuo magnopere rogo, ut annotationes illas meas cum Cel. Wolfii Cosmologiam acceperis acutissimo Examini Tuo subjicere digneris. Si, quae mihi in hoc opere inter se pugnare videntur, in concordiam reduci possent, mihi quidem foret gratissimum, cum in hac dubitatione anceps haeream, neque quid certi statuam reperire possim. Interim nullo etiamnunc modo adduci possum, ut ea, quae Cel. Wolfius de viribus elementorum seu substantiarum simplicium profert, admittere queam, cum hujus Viri ratiocinium rem non solum non conficere, verum etiam, si recte instituatur, contrarium evincere videatur. Quamvis enim facile concedam in elementorum doctrina, quae utique est difficillima, metaphysicum a physico sollicite discerni oportere; metaphysicum tamen ex physico seu ex phaenomenis substantiarum compositarum per abstractionem elici debet; ex quo, quantumvis etiam abstractiones metaphysicae a physicis discrepent, tamen sibi inter se aperte contradicere neutiquam possunt. Substantias autem simplices vi esse praeditas statum suum continuo mutandi, dum substantiae compositae seu corpora vi gaudent in statu suo perseverandi mihi quidem summopere paradoxon videtur: maxime vero evidens est contradictio, quando Cel. Wolfius alio loco corporibus ipsis tribuitvim statum suum

mutandi, alio vero loco vim statum suum conservandi. At vero Auctor utrumque statuere cogitur; nam si substantiae simplices vi gaudent statum suum perpetuo mutandi, similem vim in corporibus inesse oportet; deinde vero si corpora physice considerentur, negari omnino nequit, quin corpora habeant vim in statu suo perseverandi, qua contradictione alterutram sententiam everti necesse est; et hanc ob rem vel substantiae simplices vi statum suum perpetuo mutandi carere censendae sunt, vel corporibus vis in statu suo permanendi concedi nequit, posterius autem, non solum statui non potest sed omnia phaenomena clarissime evincunt, in corporibus aliam vim non inesse, nisi quae ad conservationem status sui tendat: ex quo necessario concludendum est elementis corporum vim statum suum mutandi nullo pacto tribui posse. Primum autem quod de corporibus observamus, atque etiam per principium sufficientis rationis demonstrare valemus, in hoc consistit omne corpus quiescens sibi relictum neque a viribus externis sollicitatum in quiete perpetuo esse permansurum. Altera lex huic est similis, qua corpus in motu positum motum uniformiter indirectum continuare statuitur; ex quibus duabus legibus conjunctis sequitur omne corpus vi vel facultate esse praeditum in statu suo permanendi, quamdiu scilicet sibi manet relictum nec a causis externis conservatio status impeditur. Quando autem ejusmodi casus obtingit, ut duo plurave corpora statum suum conservare nequeant, nisi reliquorum status turbetur, quod in collisione corporum contingit, tum utriusque corporis statum immutari necesse est; unde regulae communicationis motus in collisione corporum exsurgunt, quae evidentissime ex solo priore principio, quo omne corpus in statu suo perseverare conatur, derivari possunt, ita ut hae regulae aeque sint necessariae ac illa lex conservationis status. Quocirca corpus motum, quod in quiescens incurrit, hoc ob nullam aliam vim movet, nisi quod vim habet statum suum conservandi, neque idcirco corporibus motis ullam aliam vim tribui convenit praeter vim conservationis sui status, ex quo Cel. Wolfii inanes disquisitiones de viribus motricibus et activis

tanquam mera figmenta sponte concidunt. Sed ut revertar ad vires substantiarum simplicium, id maxime est mirandum, quod Cel. Wolfius eas ex his ipsis phaenomenis corporum, quae nil aliud praeter vim in statu suo permanendi evincunt, elicuerit; quam vitiosa autem sit ejus argumentatio his praemissis, quilibet facillime perspiciet. Ipsius enim ratiocinium huc redit. Experientia constat, corpora se inter se movere; quod autem corpus movere potest, habet vim; ergo corpus omne vi est praeditum. Deinde in Ontologia vim ita definit, ut dicat vim esse conatum statum suum perpetuo mutandi, ex quo corporibus omnibus vim tribuit statum suum perpetuo mutandi. Porro dicit in composito nullam vim inesse posse, nisi similis seu analoga insit vis in elementis, hincque concludit elementa corporum vi esse praedita statum suum perpetuo mutandi; cujus ratiocinii vitium in hoc consistit, ut definitione vocis vis praepostere adhibita ex eo, quod corpora vi gaudent in statu suo permanendi, contrarium inferat, scilicet corpora vi gaudere statum suum perpetuo mutandi. Quod si autem reliqua ratiocinii pars admittatur, directe contraria proprietas elementis corporum tribui debebit; ratiocinium ita instituendo: Omnia phaenomena evincunt in corporibus aliam vim non inesse, praeter status sui conservatricem: quia autem in composito vis inesse nequit nisi similis vel analoga vis insit in elementis, concludendum est elementa corporum vi esse praedita statum suum conservandi. Si autem haec sententia veritati est consentanea, tum maxima Cosmologiae Wolfianae pars, quae in viribus elementorum, ex iisque deducta elementorum dissimilitudine versatur, funditus evertitur. Praeterea vero ex phaenomenis recte perpensis ejus doctrina de viribus motricibus et activis, itemque de contingentia legum motus omnino corruit, quibus rebus universa fere Cosmologia continetur. Sed de his omnibus solidissimum Tuum judicium Vir Excellentissime omni reverentia expeto atque expecto. Vale Vir Excellentissime mihique favere perge.

Petropoli, d. 3 Novbr 1738.

## № 149.

### Auszug aus einem Briefe des Danziger Raths C. G. Ehler an Leonhard Euler.

Gedani 27 Novembr. 1736.

. . . . Quod scribis Ontologiam et Cosmologiam Wolffianam tantum speciem veri prae se ferre, id quidem valde sum miratus. Ontologiam summo cum studio, nec sine animadversionibus circa ea, quae emendari debebant, atque etiam ex parte aliqua in nova Editione emendata sunt, perlegi et relegi. Offenderunt Te sine dubio quaedam in Capite de Quantitate, ubi non omnia adeo exacte definita et demonstrata fuere, ut nihil amplius desiderari queat. Nec fortassis Theoria Signorum sufficiens visa fuit, quum multo plura demonstrari potuissent. Sint praeterea adhuc alia passim corrigenda et supplenda. Attamen de integro opere non dici potest, illud ipsum tantum speciem veritatis prae se ferre. Mihi certe in eodem non species veri, sed veritas ipsa se exhibuit, quam laeto et grato animo amplexus sum. Esto, opus hocce non ex omni parte esse absolutissimum, egregium tamen est, nec unquam Philosophia prima adeo bene exculta fuit, quam in hoc Opere. Sint defectus quidam, at vero illi a Lectore attento, Methodique gnaro facili opera corrigi poterunt. Ubi plura nitent in Carmine, non ego paucis offendor maculis, quas aut incuria fudit aut humana parum cavit natura.

Quod ad Cosmologiam attinet, illam quidem non aeque excussi ac Ontologiam adeoque nec de ea tanta cum fiducia judicare possum. Quae tamen legi, ita se mihi probarunt, ut de eorum veritate dubitare mihi non licuerit. Multa praeclara deprehendi, multa, quae mihi instar lucis fuere in dispellendis plurium dubiorum et perplexitatum nebulis. Vellem maximopere ut Viri quidam rerum harum intelligentes conjunctis operis Wolffiana Philosophica summo cum rigore examinarent, quae in iis emendanda, corrigenda et supplenda essent, fideliter nota-

rent, notata cum Cel. Auctore modeste et amice communicarent, quo ipso efficeretur, ut in novis Editionibus omnes illi defectus exularent, eoque tutius ad Philosophiam Wolffianam uti Apodicticam provocari posset. Tu vero, Vir Eximie, aegre ne feras quod adjecerim quaedam pro defensione Cel. Wolffii, cujus scriptis inprimis debeo, quod in Philosophicis aliquid profecerim. Praestat sentire mitius de Philosopho, cujus merita in Scientias plane sunt insignia, quique primus Philosophiam apodicticam condere aggressus est, nec id infelici cum successu. Si non omnia perfecit Vir Praestantissimus, non deerunt alii, qui coeptum opus ingenio et acumine suo promovebunt.

At vero suum cuique decus Posteritas rependit.

## № 150.

### Formular einer Interims-Bestallung, damit die angenommenen Mitglieder der Kays. Academie der Wiszenschafften sich zu ihrer sicherheit in St. Petersburg legitimiren können *).

Nachdem Se Kays. Maj. etc. aus väterlicher vorsorge gegen dero unterthanen und Liebe zu denen Künsten und Wiszenschafften eine Academie der Wiszenschafften in Petersburg gestifftet und dieselbe mit gelehrten und geschickten Mitgliedern zu besetzen entschloszen, und da ihnen N.N. wegen seinen erlangten Wiszenschafften in Mathesi Sublimiori (Mathesi practica, Astronomia, Anatomia, Physica, Chymia, Philosophia morali et politica, auch Jure naturali, Historia et Jure publico) und übrigen guten Qualitäten angerühmet werden, alsz haben Höchst gedachte Se Kays. Maj. allergnädigst resolvirt erwehnten N.N. als Mathematicum, (Mechanicum, Astronomum, Anatomum, Physicum, Chymicum, Philosophum oder Moralien und Naturalien

*) Nach einer allem Anschein nach ungenauen alten Copie abgedruckt.

Historicum und Publiciisten) umb die Mathesim practicam insonderheit Fortification, Baukunst und artem machinariam, (astronomie, anatomie, physic, Chymie, philosophiam moralem und politicam nebst dem Jure naturae etc.) zu excoliren, dergestalten auf- und angenommen etc. etc. Dasz er jährlich eine ... Gage N. Rub. nebst freyer Wohnung, Holtz und Licht genieszen etc. und hier in Berlin zur reysze N. Rthlr. gegen Quittung aus bezahlet bekommen sollte, und ist zu dem Ende wegen Entlegenheit des Ortes vermög Hoher Kayserl. Vollmacht gegenwärtiger Brieff anstatt einer sigel mehr gedachtem N.N. auszgehändigt worden, mit der Versicherung dasz derselbe bey seiner ankunfft in Petersburg mit einer ordentlichen Bestallung in gleichlautenden terminen unter seiner Kayserl. Maj. Eigen HöchstHändiger unterschrifft ausgewechselt werden solle. So geschehen Berlin den ...... anno ....

---

## № 151.

### Zeugniss, dem Studenten Lomonossow ausgestellt von Chr. Wolff i. J. 1739.

---

Vir juvenis praestantis ingenii Michaël Lomonossow, ex quo studiorum gratia Marburgum accessit, frequenter Lectionibus meis Mathematicis et Philosophicis, Physicis praesertim interfuit ac solidiori doctrina mirifice delectatus. Quodsi igitur eadem industria pergat, nullus dubito fore, ut aliquando in patriam redux utilem Reip. operam praestet: id quod maxime in votis habeo. Dabam Marburgi Cattorum d. 20 Jul. a° 1739.

Christianus Wolffius,
Acad. Marburg.
p. t.
ProRector.

(L. S.)

# № 152.

## Chr. Wolff's Gutachten über einige vom Pastor Eberhard erfundene nautische Instrumente.

Понеже Господинъ Пасторъ Эбергардъ отъ меня требовалъ, дабы я ему розсуждение свое, объ изобрѣтеніи его длины моря, обявилъ; того ради я симъ свидѣтельствую и изповедую, что, по моему мнению, отклонениемъ вертикальной иглы къ востоку, длину моря уставить можно: 1) ежели иглы таковы велики суть, что могутъ отклонение акуратно показать, 2) аще чрезъ нѣкоторую регулу или чрезъ верхные обсерваціи на передъ вѣдать можно, коль велико отклонение въ каждомъ меридианѣ, а имянно: (ежели, какъ я не надеюсь, въ томъ различие есть) подъ каждымъ градусомъ ширины, 3) когда утвердится, какимъ образомъ отклонение въ каждомъ мѣсте, между тѣмъ времянемъ, которое назначено будетъ, пременяется.

И тако надлежитъ, изобрѣтенными отъ Господина Эбергарта инструменты на морѣ пробы чинить.

Галлъ, Июня 15 дня 1720.

(М. П.)

К. Волфъ,
Королевскій Прускій Придворный Совѣтникъ.

## Verzeichniss der in Russland gedruckten Schriften von Chr. Wolff.

Principia Dynamica, auctore Christ. Wolfio. (Abgedruckt in den «Commentarii Academiae scientiarum Imperialis Petropolitanae. Tomus I. 1728», p. 217—236).

De pomo ex trunco arboris enato dissertatio, in qua varia traduntur ad theoriam vegetationis plantarum apprime facientia. Auctore Christiano Wolfio. (In den «Commentarii Academiae scient. I. Petropolitanae. Tomus VIII. 1741», p. 197—208).

Ins Russische wurden folgende Schriften zum Theil auszugsweise übersetzt:

Волфіанская Експериментальная Физика съ Нѣмецкаго подлинника на Латинскомъ языкѣ сокращенная. Съ котораго на Россійскій языкъ перевелъ Михайло Ломоносовъ, Императорской Академіи Наукъ Членъ и Химіи Профессоръ. Въ Санктпетербургѣ, при Императорской Академіи Наукъ. 1746. 170 стр. in-8° nebst 7 Kupfertafeln, einer Widmung an den Grafen M. Л. Воронцовъ und einer Vorrede des Uebersetzers.

Волфіанская Експериментальная Физика... Напечатана вторымъ тисненіемъ съ прибавленіями. 1760. XII, 183 и 12 стр. in-8°.

Вольфіанская Теоретическая Физика. Съ Нѣмецкаго подлинника на Латинскомъ языкѣ сокращенная, переведена на Россійскій языкъ Императорской Академіи Наукъ Переводчикомъ Борисомъ Волковымъ. Въ СПБ. 1760 году. 211 стр. in-8° nebst 2 Kupfertafeln, einer Vorrede und der Widmung des Uebersetzers an den Grafen А. С. Строгановъ.

Начальныя основанія Фортификаціи, сочиненныя господиномъ Профессоромъ Барономъ Вольфомъ, а съ Латинскаго языка переведенныя Артиллеріи Капитаномъ Яковомъ Козельскимъ. Въ СПБ. при И. Акад. Наукъ 1765 года. 159 стр. in-8° nebst 11 Zeichnungen, einer Vorrede und der Widmung des Uebersetzers an den Grafen Гр. Гр. Орловъ.

Разумные мысли о силахъ человѣческаго разума и ихъ исправномъ употребленіи въ познаніи правды, любителямъ оной изданы, чрезъ господина Вольфа.... Переведены въ 1753 году Б. М. Печатана въ СПБ. при Типографіи Артиллерійскаго и Инженернаго Шляхетнаго Кадѣтскаго Корпуса 1765 года. 304 стр. in-8°.

Сокращеніе первыхъ основаній маѳиматики сочиненное въ пользу учащагося юношества Христіаномъ Волфомъ... Томъ первый. Въ СПБ. при морскомъ шляхетномъ кадетскомъ Корпусѣ, 1770 года. 349 стр. mit Taf. u. Wolff's Portrait. Вторымъ тисненіемъ, 1791 года.

... Томъ вторый. Въ СПБ. при морскомъ шляхетномъ кадетскомъ Корпусѣ 1771 года. 461 стр. in-8°.

# NACHTRÄGE

ZUR

# HISTORISCHEN EINLEITUNG.

---

## 1. Unterhandlungen mit Wolff unmittelbar nach seiner Vertreibung aus Halle.

Die in der Einleitung Seite XVIII gedruckte Note wurde zur Berichtigung einer Stelle in den **Ученыя Записки И. Акад. Наукъ по I и III Отдѣл.** (**Введ. стр.** V) abgefasst, die auf Posselts Aussage (p. 181) beruhte, als habe Schumacher seinen Brief vom 5. Mai 1724 auf Befehl Peter des Grossen geschrieben. Die in der Note (Seite XVIII) aufgestellte Vermuthung, dass Schumacher von Blumentrost den Auftrag erhielt, dem ängstlich gewordenen Philosophen die Besorgniss (Nr. 12, pag. 22) auszureden, als werde in Russland selbst noch unter einem Peter «wider die Ketzer scharf verfahren», wird vollkommen durch folgendes von Blumentrost selbst unterzeichnete Schreiben an Schumacher bestätigt.

«HochEdeler etc.

«Insonders HochgeEhrter Herr Bibliothecaire!

«Wie gerne ich auch jedesmahl auf Dero Briefe habe ant-«wortten wollen, so ist es mir doch wegen meiner überhäufften af-«fairen bisz jetzt fast unmöglich gewesen; zu deme habe ich aus «Dero Briefen nichts ersehen, worauf neue Resolution wäre nö-«thig gewesen, maszen es nur blos darauf ankommet, dasz Sie «die assignirten geldter empfangen undt selbige an diejenige, «welche sich möchten engagiren in hiesige Dienste zu kommen, «remittiren. Solten sich einige schwierigkeiten finden, in abliffe-«rung derer geldter, so bitte mir solche en detail zu berichten, «damit solche gehoben werden. Mit dem Fürst Repe-«nine habe wegen der Rigischen affaire noch nicht gesprochen, «werde es aber villeicht noch heute thun, indeme wegen seiner «Kranckheit zu ihme gehen musz. Hiebey übersende ich «denenselben die Copieen derer Beiden Briefen von Herrn Her-

«mann und Wolf, aus dem von Herrn Hermann werden Sie «ersehen, dasz mann schlechte Hofnung haben kan, dasz selbiger «zu uns kommen werde, unterdeszen kommts auf ein tentativ «noch an, ob er zu persuadiren? die ihm offerirte Condition zu «acceptiren. Herr Wolf will kommen, nur will er erst ein «eclaircissement wegen der hiesigen Geistlichkeit haben, bey wel- «cher er durch den Prof. Franck verleumbdet zu seyn ver- «meyndt. Ich habe Ihme schon darauf geantworttet*), dasz die «hiesige geistlichkeit lange nicht das pouvoir hat, als mann sich «von Ihr einbildet, Er auch mit selbiger gar nichts zu thun ha- «ben werde: undt über deme dasz hier in Ruszlandt der Kayser «Selbsten Supremus Pontifex ist. Der sich nicht nach der Geist- «lichkeit gefallen gouverniret, sondern Dem die Geistlichkeit ab- «solute pariren musz. Über dem so schreibet er dasz er «noch einige Zeit würdte von nöthen haben, umb einige Processe «in Teutschlandt abzuthun; Worauf ich ihme geschrieben, dasz «selbige auch in seiner abwesenheit könten abgethan werden; «undt villeicht noch füglicher, da mann ein Intercessionsschrei- «ben von Ihro Kays. May. an Den Berlinischen Hof leicht wür- «de auswircken können; Zu deme so könte Herr Wolf alleine «vors erste kommen, vndt wegen Regulirung seiner affairen so «lange seine Frau in Teutschlandt laszen. Was seine Defensions- «schreiben betrifft, von welchen er meldet dasz solche zur Ret- «tung seiner ehre nöthig wären, so kan er selbige hier so gut «als in Teutschland drucken laszen. Ich bitte an Ihme zu «schreiben, undt ihme alle diese Raisons nochmalen nachdrück- «lich vorzustellen; ich bin persuadiret, Er werde nicht mehr «Difficultät machen, umb sich endlich zu der hiesigen Reise zu «resolviren.

*) Da Blumentrost von Moscau aus an Wolff schrieb, so ist es erklärlich, warum Schumacher das Concept davon nicht dem Archiv der Kunstkammer einverleiben konnte. Der alte Gottsched hatte sicher die Schreiben aus Russland (Lobschrift p. 68) vor sich, unterliess aber ihren Abdruck wahrscheinlich aus Angst vor der damals so verfolgungssüchtigen lutherischen Clerisei, die übrigens wegen ihres Betragens in jener Angelegenheit schon genug von gelehrten katholischen Geistlichen verhöhnt worden war.

«Die an mich überschickte Kleider habe wohl erhalten, undt «bin Denenselben darfür sehr obligiret. Ich glaube die Crö- «nung werde in wenig Tagen mit groszer magnificence vor sich «gehen, undt ist mir leydt dasz Sie bei einem so groszen evene- «ment nicht hier seyndt. Wegen Heinriches ist mir lieb «dasz er fleiszig ist; ich glaube dasz Mad. Gesellin fleiszig an «dem Cabinet arbeiten werde, so dasz alles darin bey unserer «Zurückkunfft nett undt propre seyn wirdt. Wegen meiner «Gage so wundert mich nicht, dasz Sie noch nichts empfangen, «indeme auch noch hier niemand ist der die seinige gehoben.

« Mehrers habe vor dieses mahl nicht zu schreiben; alsz nach «empfehlung in den schutz Gottes zu versichern dasz ich jeder- «zeit bin

«Meines Hochgeehrten Herrn Bibliothecarii

Dienstwilligster

«Moscau, den 24. April 1724.

Diener L. Blumentrost.

Aus den im academischen Archiv aufbewahrten Originalschreiben des Grafen Golowkin an Blumentrost, datirt: Berlin den 17. und 21. Oct. 1724 etc. geht hervor, dass der Gesandte damals von Peter dem Gr. Befehl bekommen hatte, eine intelligente Person an Wolff zu schicken, um ihn zur Abreise nach Russland zu bewegen. Der Legationssecretair Berndiss stattete über seine Sendung nach Marburg und Leipzig einen Bericht ab, von dem Golowkin eine Abschrift nach Petersburg schickte, die im academischen Archiv sich nicht vorfindet. Aus einem Briefe Golowkins vom 28. Nov. 1724, mit welchem er den Bericht abschickte, entlehnen wir als Nachtrag zu Seite 248 noch folgende Stelle:

«Le Sr. Berndiss m'a dit, que le Sr. Wolff se flatte beau- «coup de la Charge du President, et il paroit même, qv'il le «traite comme une chose, qui va sans dire et qve l'on ne Lui «sauroit pas refuser.»

---

## 2. Ueber die Berufung slawischer Adjuncten im Jahre 1724.

Als der Verfasser der Einleitung im J. 1852 (in den Уч. Зап.) einen Aufsatz über die Geschichte der Academie während des 18. Jahrhunderts veröffentlichte, war er schon geneigt, die Seite XXIII der Einleitung citirte

Randbemerkung in dem Sinne zu verstehen, dass Peter der Grosse beschloss, aus Österreich oder der Türkei junge Slawen zu verschreiben, um sie den «allerbesten Gelehrten», mit denen nach Blumentrosts Überzeugung die Academie besetzt werden sollte, «zu adjungiren». Der Verfasser ging dabei von der Thatsache aus, dass Peter der Grosse in verschiedene Berührungen mit Westslawen und Südslawen gekommen war, wenn auch dem weitblickenden Zaren gerade keine solche Tendenz eigen war, wie sie ihm im J. 1812 Napoleon (in dem «Testament Peter des Grossen», dessen moderner Ursprung von Georg Berkholz in der Baltischen Monatsschrift, Erster Band. Riga 1859, p. 61—72 bis zur Evidenz erwiesen ist) hat andichten lassen. Da im J. 1852 wie neuerdings diese Deutung jener Randglosse bei allen denen, welchen sie der Verfasser mündlich mittheilte, entschiedenen Widerspruch fand, so wurde ihrer auch in der Einleitung zu der Briefsammlung nicht Erwähnung gethan. Jetzt, wo das chronol. Reg. die Presse verlassen soll, ist es ihm aber gelungen, die Copie eines Briefes an den russischen Residenten L. Łanczyński in Wien und dessen Antwort aufzufinden, die beide ohne Veränderung hier abgedruckt werden.

A Mons. Lazinschy (sic) a Wien.

St. Petersbourg ce 16 Fevr. 1724.

«Le premier Medicin de Sa Maj. Imp. Monsieur Laur. Blu-«mentrost m'ayant ordonné en partant d'icy de vous envoyer «un extrait du plan de l'Academie etablie depuis peu, je me «donne l'honneur de m'en acquitter a present en vous assurant «en meme temps de mes tres humbles respects. Il nous faut 12 «Etudiants suivent le plan des personnes qui ont du genie et de «l'application, et avec cela que ces (?) hommes soyent de con-«duite, et comme il y a apparence qu'on trouvera dans vos quar-«tiers telles que nous le souhaitons et qui entendent outre cela «l'esclavon ou la langue de Bohme, nous vous supplions Mon-«sieur de vouloir bien se donner la peine de s'en informer et de «nous en donner avis s'ils sont des subjects capables et qui pro-«mettent quelque chose on leur accordera bien 200 Rubl. jus-«qu'a 250 pour la subsistence etc.»

«Monsieur.

«Je n'ai reçu que le 17me d'Avril, celle que Vous m'avez «fait l'honneur de m'ecrire du 16me Fevrier de St. Petersbourg,

«de maniere, qu'elle a été 49 jours en chemin, plus de double «de l'ordinaire, qui est de 20, à 21 jour du moins m'est elle «parvenue bien conditionée.

«Si je n'y ai pas repondu plutôt, c'est que je souhaitois «pouvoir Vous mander quelque chose de positif par raport à la «Comission, dont le Premier Medicin de Sa Majesté Imperiale «M^r^ de Blumentrost m'a bien Voulu charger par Votre moyen, «où il m'été impossible d'arriver même jusqu'à present. Avant «que d'entrer en matiere je Vous dois remercier bien humble«ment des avances si obligeantes de l'honneur de Votre amitié, «dont je tachirai de mon mieux de m'attirer la continuation, «toutes les fois, qu'il Vous plaira de m'en faire naitre des occa«sions, ou que j'aye le bonheur de les decouvrir de ma propre «enquête.

«Vous saurez Monsieur que dans l'Université de cette Ca«pitale-ci, quoiques d'aileurs fort celebre, les Mathematiques «ne fleurissent guerres, ces belles Sciences etant tombées en «partage aux gens de guerre et quelques curieux; Car encore «qu'il y a ici un espece de College particulier pour les Mathe«matiques, où on a l'aprentissage gratis, le Maitre etant payé «de la Cour, mais les jeunes gens qui le frequentent par re«comendation, sont pour la plus part ceux qui avant que d'y «entrer visent deja à quelque poste qui requiert ces Sciences. «Il n'y auroit donc que dans ce que l'on apelle humaniora et la «Medicine qu'il pourroit se trouver ici des Sujets propres à «travailler au but, que l'on se propose dans Notre Accademie, «à quoi il faut ajouter encore, que la Langue Esclavone ne se «rencontre que rarement chez les Etudians, car ceux même qui «en sont, la negligent fort.

«Ce qui est dit de l'Université d'ici, s'entend aussi en grande «partie de celle de Prague.

«Mais quoi qu'il en soit, je ne me rallantirai pas dans les «recherches tant directement que par mes amis, et Vous en «saurez l'issue.

«Vous voulez bien Monsieur, que profitant de Vos avances, «je Vous prie de Vouloir faire remettre la ci jointe à son adresse, «ou du moins de me faire savoir si cet Officier est encore chez «nous, et en vie. Au reste Vous me permettrez, que Monsieur «de Blumentrost trouve ici l'assurance de mes devoirs, ainsi «que je finis avec toute la sincerité et promtitude immaginables

Monsieur

Votre très-humble et très-obeissant serviteur

L. Łanczyński.

à Vienne ce 13/24 Juin 1724.

Hier sei noch bemerkt, dass man anfangs die Absicht gehabt zu haben scheint, an dem academischen Institute auch eine theologische Facultät zu errichten. Uebrigens finden wir Peter den Grossen in den Jahren 1721—1724 aufs eifrigste mit einer bessern Organisatiou des gesammten Kirchenwesens beschäftigt. Am 1. September 1723 erliess er einen (an die Resolution vom Juni 1718 erinnernden) Ukas, nach welchem in den Klöstern des Reichs die zum Erlernen (для ученія, кого какихъ наукъ возможно) der einen oder der andern Wissenschaft tauglichen jungen Mönche unter 30 Jahren namentlich verzeichnet werden sollten und am 31. Januar 1724 — also nur wenige Tage nach der Bestätigung des academischen Projects — wurde der Beruf dieser jungen Mönche näher bestimmt.

---

## Nachschrift zu dem Briefe von Chr. Wolff vom 25. Apr. 1723.

Bei dem Copiren dieses Briefes (No. 9, p. 16) ist folgendes auf der Rückseite stehende Postscriptum übersehen worden:

«PS. Es ist hier jemand, Nahmens Glaser, der sich auf die «Mathesin practicam ex professo geleget und sowohl in Jena, «als hier darinnen Unterricht ertheilet. Sollte man bey Ihnen «einen brauchen, der junge Leute zum Kriege in der Fortifica-«tion und was dazu dienlich unterrichtet; so würde er sich gar «leicht behandeln laszen.

Von dem übrigens nicht lebhaften schriftlichen Verkehr Lomonossows mit Wolff wird bei einer andern Gelegenheit die Rede sein.

# CHRONOLOGISCHES REGISTER

NEBST

# SUMMARISCHER INHALTSANZEIGE*).

## BRIEFE VON CHRISTIAN WOLFF.



*) Die in dieser Sammlung enthaltenen Briefe sind mit Ausnahme einiger wenigen dem Archive der Academie der Wissenschaften entnommen, wo sie in verschiedenen Bänden zerstreut sich erhalten haben. Den grössten Theil derselben hatte der Hr. Archivar Collegienrath Svenske aus eigenem Antriebe und mit anerkennungswerthem Eifer bereits im J. 1859 zusammengesucht und copirt. Nachdem in der Plenarsitzung der Academie am 5 Februar 1860 der Druck dieser Sammlung (s. oben Seite III) beschlossen worden war, wurde dieselbe zunächst durch die (unter № 48, 51, 53, 57, 59, 61, 63, 65—67; 151 abgedruckten) Briefe Wolff's vermehrt, welche Hr. Academiker Kunik für eine andere literarhistorische Materialiensammlung (Тредіаковскій и Ломоносовъ, съ 1730 по 1741 г.) aus einer besondern Abtheilung des academischen Archivs ausgezogen hatte. Dazu kamen noch einige Briefe, welche bereits bei Gottsched gedruckt waren und im academischen Archiv entweder gar nicht oder nur in Copien sich vorfanden. Ausserdem wurden durch Hrn. Svenske die Briefe von Leibnitz, Orffyraeus, Rast, Euler und Ehler (№ 144—149) in Form eines Nachtrages hinzugefügt. Endlich hielt es die Academie für ihre Pflicht, die nöthigen Schritte

---

zu thun, um diejenigen Briefe Wolff's der Sammlung einverleiben zu können welche Hr. Dr. Posselt bereits im Jahre 1843 in seiner Schrift über Leibnitz und Peter den Grossen (p. 180, 181) citirt hatte. Derselbe trat darauf die Copien von 5 Briefen (№ 1, 3—6) kraft einer zwischen ihm und der Academie getroffenen Uebereinkunft ab. Die Originale selbst, nach denen Hr. Posselt im Jahre 1841 seine Copien gemacht hatte, konnten indessen, ungeachtet aller Bemühungen, einstweilen nicht wieder aufgefunden werden. Offenbar waren sie einst in der Kunstkammer Peter des Gr. aufbewahrt und später von Schumacher im academischen Archiv deponirt worden, aus welchem sie wahrscheinlich zur Zeit der Kaiserin Catharina II. verschwanden. Einige andere Concepte, welche Hr. Posselt gleichfalls der Academie überliess, fanden sich mit Ausnahme von № 104a und 150, in einem alten academischen, von Schumacher angelegten Copialbuche vor.

Was die von Hrn. Posselt S. 181 seiner Schrift mitgetheilte Nachricht, dass Wolff die Präsidentschaft der Academie angeboten worden sei, anbetrifft, so beschränkt sie sich auf folgende Anfrage des Prof. Heister, mit der dieser sich im J. 1724 an Blumentrost wandte:

«3. Was auszer denen in dem plan specificirten Generalpflichten er noch vor «besondere Functiones bey der Academie haben würde».

«4. Ob dem Hrn. Wolfen die Präsidentenstelle zugedacht, und ob er sie an«genommen».

Obgleich also keine sichere Zeugnisse darüber vorliegen, dass Wolff zum Präsidenten ernannt werden sollte, so wäre es doch möglich, dass Peter der Gr. ihm anfangs diese Würde übertragen wollte. Die vor dem Dec. 1723 abgefassten Briefe Wolff's und Blumentrost's lauten in dieser Hinsicht nicht bestimmt genug; denn unter den von Schumacher p. 165 erwähnten Vicepräsidenten sind die von administrativen Collegien zu verstehen. [Vgl. noch p. 243.]

---

Einige von Wolff hieher gesandte Briefe haben sich im academischen Archive nicht erhalten und sind wohl zur Zeit ihrer Ankunft in den Händen der Empfänger geblieben, oder sonst verloren gegangen, wie z. B. das Gutachten Wolff's vom 15 Juni 1720 über Eberhard's Erfindung, die Briefe Wolff's vom 1 Aug. 1725 (p. 56), einige vor dem J. 1732 (p. 81) und die vom 25. Nov. 1736 (p. 205) und 31. März 1740 (p. 216). Von Blumentrost fehlen z. B. die Briefe vom 26. Febr. 1721 (p. 163) und 19. Juni 1725 (p. 53). Besonders wichtig wäre der Brief Peter des Gr. vom Herbst 1720 (p. 4 u. vgl. Einl. p. XV). Hinsichtlich der Correspondenz Wolff's aus den J. 1715 oder 1716 (s. Einl. p. XII), seines Schreibens an Peter den Gr. vom Sept. 1723, des Reiseberichtes Schumachers und einiger Briefe Golowkin's konnten wegen Kürze der Zeit keine Nachforschungen angestellt werden. Sollten später der Academie noch Mittheilungen der Art zugehen, so wird darüber im Bulletin derselben Bericht abgestattet werden. Zwölf in dem academischen Archive aufbewahrte Originalbriefe Wolff's an den Pastor und nachherigen Academiker Leutmann aus den Jahren 1716—1723 sind als Privatbriefe ganz unberücksichtigt geblieben, da die wenigen Nachrichten, welche sich darin auf die Academie beziehen, bereits in andern hier gedruckten Schreiben vorkommen. In den abgedruckten Briefen hat man eine Menge unwesentlicher Nachrichten stehen lassen, nicht nur weil es schwer gewesen sein würde, in der Sonderung das rechte Mass zu treffen, sondern weil dies auch zu Missverständnissen hätte Anlass geben können.

Die Briefe selbst sind mit diplomatischer Genauigkeit nach den vorhandenen Originalien, Concepten oder Copien abgedruckt worden, so dass auch die bisweilen vorkommenden Inconsequenzen in der Schreibweise der Briefsteller und der Copisten beibehalten worden sind. Diejenigen Briefe, von welchen bei dem Abdruck keine Originale vorlagen, sind in dem von Hrn. Svenske entworfenem chronologischen Register mit * bezeichnet worden.

# ANHANG.

## BRIEFE AN CHRISTIAN WOLFF *) ETC.



*) Die von Petersburg abgegangenen Schreiben Blumentrost's und Schumacher's sind, wie es scheint, sämmtlich nach dem alten Kalender datirt.

# ALPHABETISCHES NAMENREGISTER.

(Die Ziffer bezieht sich auf die Seitenzahl).